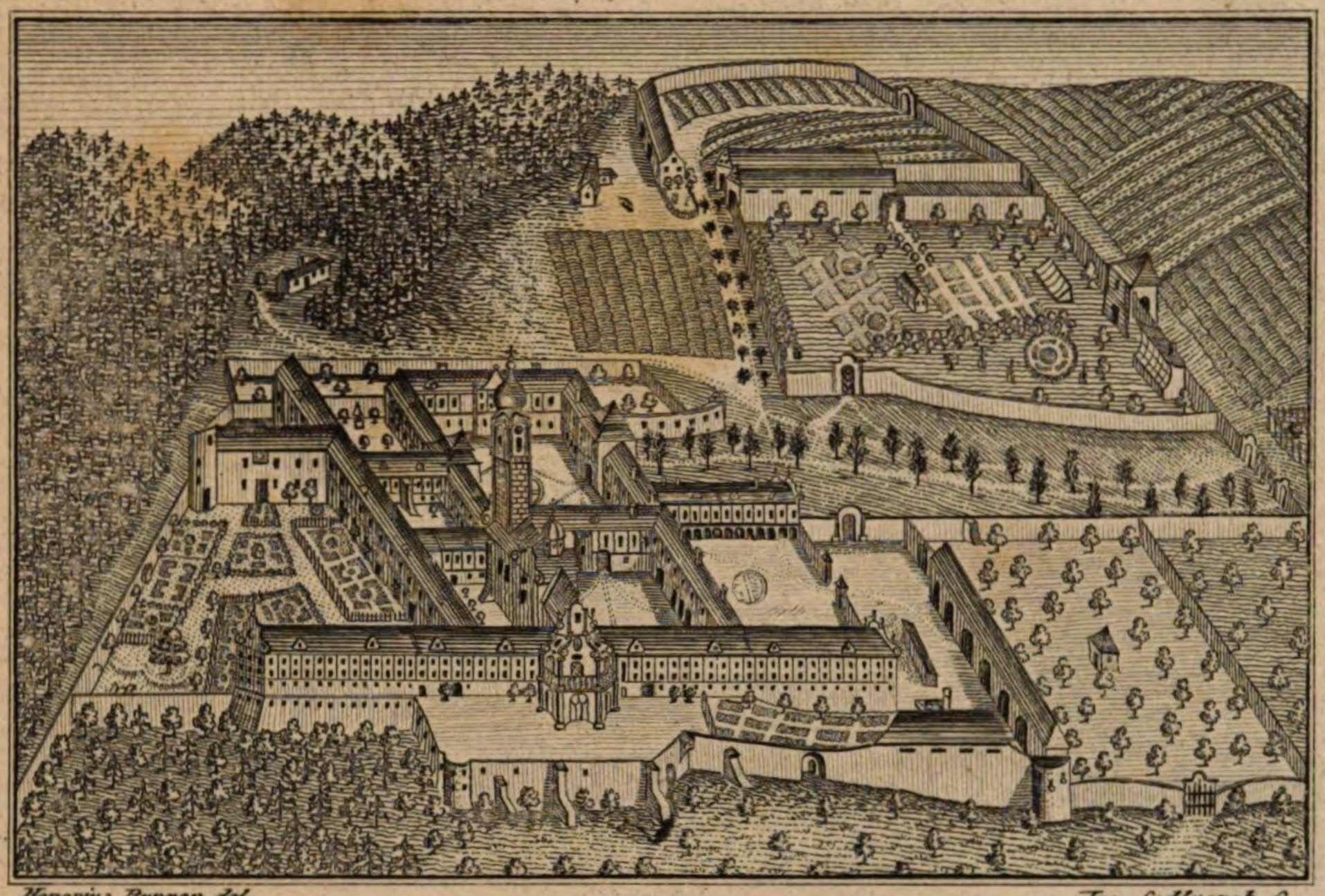
H. Mon. 78 b

Burger

<366185353500018

<366185353500018

Bayer. Staatsbibliothek



Honorius Burger del. *Jos. Sedlaczek sc.*

Stift Altenburg.

Geschichtliche Darstellung

der

Gründung und Schicksale

des

Benediktinerstiftes S. Lambert

zu

Altenburg in Nieder-Oesterreich,

dessen

Pfarren und Besitzungen, und mehrerer hiesige Gegend betreffender Ereignisse.

Verfasst von

Honorius Burger,

Abt des Stiftes.

Der ganze Reinertrag ist für das Armeninstitut der Pfarre Altenburg bestimmt.

Wien.

Druck von Carl Gerold's Sohn.

1862.

316-H.

Geschichtliche Darstellung

der

Gründung und Schicksale

des

Benediktinerstiftes S. Lambert

zu

Altenburg in Nieder-Oesterreich,

dessen

Pfarren und Besitzungen, und mehrerer hiesige Gegend

betreffender Ereignisse.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Wien.
Druck von Carl Gerold's Sohn.
1862.

Pl. Tit.

Dem Hochwürdigsten, Hochgebornen, Hochgelehrten

Herrn Herrn

IGNAZ FEIGERLE,

Bischof in St. Pölten, der Gottesgelehrtheit Doctor, Commandeur des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, Indigena des Königreiches Ungarn, Assistent des Päpstlichen Hofes, emeritirten Rector-Magnificus an den Universitäten zu Olmütz und Wien, Ehren-Canonicus des Collegiatstiftes zu Kremsier, Mitglied des theol. Doctoren-Collegiums an der Wiener und Prager Hochschule

etc. etc.

Aus

Hochachtung, Verehrung und Dankbarkeit

in

tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom

Verfasser.

An den geneigten Leser.

Aufgefordert von verschiedenen Seiten, den durch viele Jahre mühsam gesammelten Stoff zu einer geschichtlichen Darstellung der Gründung des hiesigen Stiftes und dessen vielfältig erlittenen, theils erfreulichen, grossentheils aber traurigen, widerwärtigen Schicksale durch feindliche Ueberfälle, insbesonders der Hussiten und Schweden, durch welche das Stift zweimal von Grund aus, das dritte Mal grösstentheils zerstört wurde, so wie es durch Feuer und andere Elementar-Ereignisse vielfachen Schaden erleiden musste, zu verwenden, und durch Drucklegung dessen einen Beitrag zur vaterländischen Geschichte zu liefern, entschloss ich mich dieser Arbeit zu unterziehen, und übergebe das Werk, welches keineswegs in schriftstellerischem Prunk, sondern nur in ganz einfachem, simplen Kleide erscheint, den geneigten Lesern, die an derlei Werken Wohlgefallen finden.

Die hiezu benützten Quellen sind bloss das Archiv des hiesigen Stiftes, und jenes der Stadtgemeinde Horn, so wie zum Theil die *Annales Clara-Vallenses*, weil ich doch nur das zusammenstellen wollte, was in diesem über das hiesige Stift, dessen Pfarren und Besitzungen und hiesige Umgebung enthalten ist, darunter aber Manches vorkommen dürfte, was in anderen Werken nicht erscheint, aber doch eine Beachtung verdient, und als ein kleines Scherflein zur Geschichte Oesterreichs angesehen werden kann.

Das Urkundenbuch, welches die k. k. Akademie der Wissenschaften zur Drucklegung übernahm, bildet einen eigenen Band der *Fontes rerum Austriacarum.*

Mögen die geneigten Leser wenigstens in etwas mit meiner Leistung zufrieden gestellt sein.

Benedictinerstift St. Lambert in Altenburg im August 1861.

Honorius Burger,
Abt.

Index.

Vom Jahre 1144 bis 1210.

Seite

Gründung des Benedictinerstiftes zu Altenburg durch Hildeburg, Gräfin von Buige 1
Bestätigung der Stiftung von Reginbert, Bischof zu Passau 2
Einführung der ersten Mönche und des ersten Abtes Gottfried 4
Tod der Stifterin Hildeburg 5
Mehreres über die Familie der Stifterin 7
Reihenfolge der Aebte des Stiftes 11
Zweiter Abt Wichard und dritter Abt Ehrenfried 11
Vierter Abt Winter I. und fünfter Abt Adalbert 12

Vom Jahre 1210 bis 1297.

Sechster Abt Pabo 13
Schenkung des Grafen Friedrich von Hohenburch 13
Siebenter Abt Winther II. 14
Gertraud, Herzogin von Oesterreich, schenkt dem Stifte die Pfarre Röhrnbach und Margareth, Herzogin, erneuert diese Schenkung 14
Vergleich zwischen Reinold von Marchartzdorf und dem Stifte 15
Papst Alexander IV. bestätiget dem Stifte dessen Besitzungen 15
Achter Abt Ulrich, einige Stiftungen und Schenkungen 15
Neunter Abt Conrad I. 18
Einweihung der Kirche und Ablassverleihung 19
Schenkungen, Stiftungen und Ankäufe 19
Zehnter Abt Walchun, Schenkungen und Ankäufe 22

Vom Jahre 1297 bis 1411.

Eilfter Abt Seifried, Schenkungen und Ankäufe 26
Zwölfter Abt Heinrich, Stiftungen und Ankäufe 30 34
Schlacht der Ungarn und Cumanen mit dem Röm. König, zwischen Altenburg und Feinfeld, gänzliche Niederlage der Ersteren bei Eggenburg und Kühnring 30
Zerstörung des Stiftes durch die Hussiten unter dem dreizehnten Abte Albert 32

Seite

Die Burggrafen von Gars als zweite Stifter Altenburgs 36
Dreizehnter Abt Albert 37
Vierzehnter Abt Matthäus I., Stiftungen etc. 39 42
Einverleibung der Pfarre Strögen 41
Fünfzehnter Abt Seyfried II., Ankäufe etc. 43
Mauthbefreiung des Stiftes und Gottesheil-Salzstiftung 45
Sechszehnter Abt Seyfried III. 47
Die Kirche zu Fuglau erhält einen Indulgenzbrief vom Papst Urban VI. . 47
Siebenzehenter Abt Johann, Stiftungen, Käufe etc. 47

Vom Jahre 1411 bis 1502.

Achtzehnter Abt Laurenz I. und der neunzehnte Abt Conrad II. 50
Umlegung des Kirchweihfestes der Stiftskirche und Ablassverleihung. . . 50
Reconciliirung der entweihten Kirchen zu Altenburg, Strögen, Fuglau und Röhsnbach 51
Päpstliche Erlaubniss, dass die Beichtväter des Stiftes den Ordensbrüdern *in articulo mortis* vollkommenen Ablass ertheilen, und *a censuris reservatis* absolviren dürfen 51
Käufe und Verkäufe 51
Zwanzigster Abt Wolfgang I., und Einundzwanzigster Wolfgang II. . . . 52
Aussterben der Herren von Maissau 53
Landesfürstliche Bestätigungen der Stiftsgüter, Privilegien und Freiheiten . 53
Zweiundzwanzigster Abt Stephan Vetz 54
Abermalige Zerstörung des Stiftes 54
Zerstörung der Vesten Sachsendorf und Mahrersdorf etc. 55
Dreiundzwanzigster Abt Paul Krehn, Vierundzwanzigster Matthäus II. . . 58
Fünfundzwanzigster Abt Laurenz II. 59
Einweihung eines Theiles der Stiftskirche und Ablassverleihung 59
Ankauf der zerstörten Veste Mahrersdorf 60

Vom Jahre 1502 bis 1600.

Sechsundzwanzigster Abt Johann II. Premb 60
Siebenundzwanzigster Abt Andreas I. *primus Abbas infulatus* 60
Achtundzwanzigster Abt Gallus 61
Klagen gegen Puechaim und Schneckenreither 61
Feuersbrünste im Stifte und andere Schäden 62
Neunundzwanzigster Abt Leopold Lasperger 62
Verkauf des Stiftshofes in Wien wegen Kriegsanlehen 62
Verbreitung des Lutherthums in hiesiger Gegend 64
Dreissigster Abt Georg Strigl 64
Einunddreissigster Abt Kaspar Hofmann, zweiunddreissigster Andreas II. Pirch 65
Der Puechaime feindseliges Betragen gegen das Stift 65
Kriegsbeiträge von 1510 bis 1565 66
Martin Schachenhuber, Administrator des Stiftes 66
Kriegsrüstungen während der Türkenkriege 67

Seite

Abt Andreas und Maximilian Sauer als landesfürstliche Commissärc nach Raabs gesendet, wegen Gefangensetzung des Pfarrers daselbst durch Puechaim 68
Ausbruch des Bauernkrieges 69
Auftrag zur Besetzung der vielen erledigten Pfarren, Mangel an tauglichen Ordenspriestern zu Prälaturen 71

Vom Jahre 1600 bis 1715.

Dreiunddreissigster Abt Thomas Ziener 71
Streit zwischen Hans Georg Khuefsteiner, Stift Altenburg und Pfarrer zu Gars wegen Zehent 72
Befehl, wie die Soldaten im V. O. M. B. zu verpflegen sind 73
Klage des Abtes Thomas gegen die protestantischen Puechaime 74
Erasmus Herr von Lichtenstein zu Corneidt vermacht dem Stifte eine Mühle gegen dem, dass er in der Stiftskirche begraben werde 74
Benehmen der in hiesiger Gegend liegenden Truppen der protestantischen Stände 74
Eröffnung der gesperrten Kirche in Rodingersdorf und Einsetzung eines protestantischen Pastors 75
Beschwerde des Propstes von Eisgarn über die Stiftsunterthanen zu Ulrichschlag und Matzles 76
Abt Thomas kauft eine Mühle am Kamp 76
Vierunddreissigster Abt Jonas Anser 76
Beraubung des Stiftes durch Hauptmann Ardtstetten und Oberst Stetten . 77
Liste von 31 proscribirten protestantischen Rebellen, meistens Adelichen . 77
Einnahme Horns und Wildbergs durch den *Dux Bavariae* 78
Relationen einiger Aebte Altenburgs über Retz, Eggenburg, Drosendorf und Waidhofen 78
Stift Geras und Markt 1643 durch Feuer zerstört 79
Abermalige Einnahme Horns und Puechaims Gefangennehmung 79
Erster katholischer Gottesdienst in Horn nach Abschaffung der Prädicanten 80
Fünfunddreissigster Abt Georg II. Federer 80
Hohe Preise der Lebensmittel 1623 80
Abt Georg, Sigmund Adam von Traun und Wolf Steger als kais. Commissäre im V. U. M. B. 81
Georg Friedrich Sterleggers Vermächtniss 81
Schicksale des Stiftes unter Abt Georg 81
Sechsunddreissigster Abt Zacharias Frey 82
Plünderung und Zerstörung des Stiftes durch die Schweden 82
Wie de Schweden in hiesiger Gegend hauseten 83 92
Uebles Hausen des Pfarrers Dionisius zu Raabs 83
Siebenunddreissigster Abt Benedict Leiss und dessen Wirken 84
Zweimaliger Brand im Stifte durch Blitz 86
Reformationssachen 87
Achtunddreissigster Abt Maurus Boxler, Restaurator des zerstörten Stiftes . 89
Stiftungen und Ankauf der Herrschaft St. Marein 90
Pest in hiesiger Gegend und Wien 91

*

Seite

Befestigung des Stiftes, Kreudenfeuer etc. wegen Türken 92 95
Joh. Bapt. Ferchels Vermächtniss 94
Neununddreissigster Abt Raimund Regondi 95
Ankauf der Adelsitze Mühlfeld und Reith 96
Frühere Besitzer genannter Adelsitze 97
Raimund Weinbergers Vermächtniss 97
Ankauf der drei Abelles'schen Höfe in Nussdorf 97
Ankauf der Herrschaft Drösidl und eines Freihofes zu Laa 98
Abtei Tyhan in Ungarn betreffend. 98
Vermächtniss des Vincenz von Bologna 99
Auferlegtes kais. Anlehen 100

Vom Jahre 1715 bis 1862.

Vierzigster Abt Placidus Much und dessen Bauführungen 100
Vermächtnisse an das Stift 102
Ankauf der Herrschaften Limberg, Wiesent und Sachsendorf 103
Einundvierzigster Abt Justus Stuer 103
Kriegssteuer-Zahlungen und Anlehen 104
Privilegium des Papstes Benedict XIV. für den Benedicti-Altar 105
Aufforderung zu Beiträgen für invalide Officiere 105
Auftrag zur Absendung von Missionären nach Kärnthen 106
Zweiundvierzigster Abt Willibald Palt 106
Ankauf der Herrschaft Wildberg 106
Dreiundvierzigster Abt Berthold Reisinger 107
Verkauf mehrerer Realitäten als Aequivalent wegen Ankauf Wildbergs . . 107
Gehalts- und Sustentationsbestimmung für Abt, Pfarrer und Conventualen . 108
Reliquien-Besorgung aus Rom 109
Errichtung der Pfarren Dreyeichen, Dietmannsdorf, Ludweis und Oberretzbach 110
Aufhebung des Gespendes und Errichtung der Stiftsschule 110
Militärspital im Stifte 110
Anwesenheit der russischen Armee in hiesiger Gegend 111
Anwesenheit der Franzosen 1805 und 1809 111
Durchmarsch der kais. Armee 1809 111
Besuch der Erzherzoge Ludwig und Rainer im Stifte 112
Fünfzigjährige Jubelfeier des Abtes Berthold als Abt 112
Brand des Stiftskirchthurms durch Blitz 113
Bemerkenswerthes während der beinahe 53jährigen Regierung des Abtes Berthold 114
Kirchen- und Stiftssilber-Ablieferung 115
Vierundvierzigster Abt Alois Messerer und dessen Wirken 116
Bau des abgebrannten Kirchthurmes 117
Fünfundvierzigster Abt Honorius Burger 121
Restauration der Stiftskirche 125
700jährige Säcularfeier des Stiftes 127
Name der Stifter und Klöster, mit denen Altenburg conföderirt war, und noch ist 128

Seite

Herrschatf Drösidl 132
Herrschaft St. Marein 135
Herrschaft Limberg, Wiesent und Sachsendorf 139
Herrschaft Wildberg mit Veste Grueb und Wappoltenreith 144
Pfarre Röhrnbach 147
Pfarre Strögen 154
Pfarre St. Marein 162
Pfarre und Stadt Horn 165
Ueber die Gründung der Stadt Horn, deren Besitzer 166
Belagerung und Einnahme der Stadt, Gefangennehmung Puechaims . . . 172
Abschaffung der protestantischen Pastoren, erster katholischer Gottesdienst . 173
Verkauf der Herrschaft Horn an Vincenz Muschinger 175
Die Pfarre Horn wird den Jesuiten übergeben 177
Die protestantische Schule (Landschaftsschule) in Horn 178
Die Pfarre Horn wird mittelst Tausch dem Stifte Altenburg einverleibt . . 178
Pastoren und Pfarrer in Horn 179
Grabmonumente in der St. Stephanskirche 181
Stadt- und Filialkirche zum heil. Georg 184
Pfarrkirche Riedenburg ausser der Stadt 186
Fortsetzung der Geschichte der Stadt, Besetzung durch die Schweden . . 189
Abzug der Schweden von Horn 195
Durchmarsch des Churfürsten von Sachsen mit 16.000 Mann 196
Anwesenheit des Erziehungshauses vom Regimente Bender 196
Mehrwochentliche Einquartierung der rnssischen Armee in hiesiger Umgebung im Jahre 1798 196
Durchmarsch der österr. Armee 1809 und Anwesenheit der Franzosen . . 187
Errichtung der Schiessstätte in Horn, Errichtung der Bürgermiliz . . . 197
Vorkehrungen wegen Annäherung der Türken 198
Oeftere Feuersbrünste, Pest, Viehseuchen etc. 199
Ermahnungen an die Rathsherren und Bürger zum fleissigeren Besuch des Pfarrgottesdienstes und zu den Opfergängen 201
Stiftung des Piaristen-Collegiums in Horn 202
Gründung der Oettinger Vorstadt 206
Stiftung des Bürgerspitales und Krankenhauses 206
Pfarr-, dann Näh- und Strickschulen 211
Jahr- und Wochenmärkte 212
Pfarre Dreyeichen 213
Pfarre Aigen 219
Localie Ludweis 223
Localie Dietmannsdorf 225
Pfarre Stiefern 227
Pfarre Zöbing 232
Pfarre St. Margarethen an der Sierning 234
Gewesene Localie Oberretzbach 243
Einiges die Stadt Eggenburg Betreffendes 245
Verzeichniss vom Jahre 1608, den Herrenstand in Oesterreich nach dem Alter enthaltend 246

Seite

Revers des Charel von Eibenstein wegen Wappen seines Oheims 248
Erklärung über den Ausdruck: *Mons pius* 248
Zeugniss, dass die Nonnen in St. Bernhard das Kloster bereits 1580 verlassen hatten 249
Privilegien der Stadt Retz 249
Streit zwischen dem Propst zu Zwettl und dem Pfarrer zu Altpölla wegen Neupölla 250
Urbarium der Burggrafen von Gars 251
Die adeliche Familie Braunsmandl 252
Die adeliche Familie Meixner und Teybl 255
Die adeliche Familie Andlern, Reuschenberg, Urendorf und Schifer . . . 256
Kaiser Ferdinand II. bestätiget und erneuert die von Kaiser Rudolph II. erlassenen Verordnungen in Betreff der geistlichen Güter . . . 257
Ausweis der Reformations-Commissäre über die Pfarren des V. O. M. B. im Jahre 1652 257
Grosse Theuerung in Horn und Umgegend 261
Einwanderung vieler Schwaben nach Horn 261
Einige Horn betreffende Ereignisse 262
Nachträge und Ergänzungen 265

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Gründung des Benedictiner-Stiftes Altenburg.

Vom Jahre 1144 bis 1210.

Das Benedictiner-Stift Altenburg, eigentlich St. Lambrecht zu Altenburg in Nieder-Oesterreich, V. O. M. B., liegt an dem Dorfe Altenburg angebauet, südwestlich von der Stadt Horn eine Stunde entfernt, unweit des Kampflusses, an der von Horn nach Zwettl führenden Kreisstrasse, eine Stunde von Rosenburg, und eine halbe Stunde von der von Horn nach Budweis und Prag sich ziehenden Aerarial-Poststrasse entlegen, nach des Astronomen Triesnecker's Berechnungen 1254 Fuss über der Meereshöhe, mithin um 299 Fuss höher als die Spitze des St. Stephansthurmes in Wien.

Die hiesige Gegend gehört zum Theil der gebirgigen an, besonders am Kamp, und sind die meisten vorhandenen Ebenen hügelicht, das Ackerland reichlich mit Steinen und Felsen versehen, insbesonders felsenreich die Berge am Kamp, welche mit Waldungen bewachsen sind und auf denen viele Burgruinen sich vorfinden. Die Waldungen, im guten Zustande sich befindend, liefern Tannen, Fichten, Föhren, Eichen, Buchen, nebst manchen anderen Holzgattungen; Lärchen jedoch wollen nicht gedeihen; die Aecker Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen als Hauptfrüchte. Weinbau wird nicht betrieben, da demselben die hiesige Gegend nicht zusagt; eben so wenig dem Kukuruz, welcher selten zur vollen Reife gelangt. Die Viehzucht wird mittelmässig betrieben.

Will man von Horn aus sich ins Stift begeben, so muss man, um dahin zu gelangen, das Dorf, aus 46 Häusern bestehend, durchwandern, an dessem Ende man in einen, ein längliches Viereck bildenden, 240 Schritte langen und 68 Schritte breiten,

mit Kirschbaum-Alleen besetzten Hof kommt, aus dem zwei Thore in das Stift selbst führen, in dem vier Höfe sich vorfinden. Der grösste Theil des Stiftes, wie selbes dermalen besteht, und zwar der ganze Convent, die Prälatur, mit Ausnahme von drei Zimmern, Kanzlei- und Schultrakt, stammen aus dem 17ten, Bibliothek, Marmorzimmer, Gasttrakt, Kirche und Sommer-Speisesaal aus dem 18ten Jahrhundert, wie im Verlaufe der Geschichte erwähnt werden wird.

Die hiesige Umgegend führt den Namen Boigreich oder Buigreich, was der Sage nach daher stammen soll, dass die adeliche Familie der Grafen von Buige den grössten Theil dieser Gegend als Eigenthum besessen haben soll. Jedoch den Zwettler Annalen zufolge soll der Name Boigreich durch die in hiesiger Gegend ansässig gewesenen Bojer entstanden sein, und heisst Pars I, pag. 6 u. 41: „*Boji inhabitavere loca circa Hornam, testatur Lazius, quia tractus circa Hornam vulgo Boigreich dicitur, quod sonat Bojorum regnum, et Pagum Bojorum. Porro non solum ex Bohemia Bojos a Marcomannis tum pulsos extitisse, verum adeo etiam ex eo agro, qui hodie est Austriae ulterioris, praecipua illius portio testatur, quanta supra Cambum fluvium Bohemiae regnum contingit, quam et hodie Boigreich h. e. Bojorum regnum dicimus, cujus Metropolis Zwetla Austriae civitas est*[1]) ..... *Bohemi seu Sclavi tractum illum occupaverant, qui a Bojis gente Gallica, cujus olim pars ibi habitaverat, ubi nunc Cornu civitas vulgo Horn, et praedium pascuorum seu Waidhofium*[2]) *cum vicis adjacentibus; Lazius quoque his Zwetlam adnumerat.*“

Dem sei nun, wie ihm wolle, so viel ist gewiss, dass Gebhard Graf, von Buige, im 12ten Jahrhundert Herr dieser Gegend war, wie aus der Bestätigungsurkunde der Stiftung Altenburgs hervorgeht, welche lautet:

„*Ego Regenbertus Dei gratia Pataviensis Episcopus cunctis aecclesiae nostrae fidelibus in perpetuum Salutem a Domino. Quecunque sive a principibus, sive a quibuscunque Christi fidelibus ob salutem animarum et honorem fiunt aecclesiarum, eorum quam maxime longa scripto et testibus facienda est memoria, ut pariter religiose instituta iugiter inviolata permaneant; et posteri piae devotionis*

---

[1]) *Pagus Bojorum aetate Carolingorum omnis ille tractus vocabatur, quem in se silva Nortica tota, et pars aliqua versus Orientem campestris comprehendit.*

[2]) Böhmisch-Waidhofen, *Tiraticum Bohemicum. Boithofium. Baidhofium.*

exemplo provocati etiam ipsi suisquique temporibus pari studio sue suorumque salute prouideant. Itaque Domina Hildeburch undique a progenitoribus suis nobilissima, defuncto viro suo felicis memorie comite Gebhardo de Bouige, cellam quandam in monastica conuersatione sub beati Benedicti regula ad titulum beati protomartyris Stephani in loco fundi sui qui dicitur Altenburch una cum filio suo Domino videlicet Hermanno Deo cooperante fundavit ibique ob intercessionem anime sue et praedicti comitis mariti eius Gebehardi, nec non et filii sui una cum ipsa fundatoris eiusdem cenobii, denique pro cunctis fidelibus defunctis Deo et Sanctis suis perpetuum ordinauit obsequium. Cuius etiam Deo prompta liberalitas bona infra subnotata in sustentationem monachorum Domino illis deseruientium eidem aecclesie contulit eamque collationem nullis reclamantibus testibus et nostro scripto pariter et sigillo rata undique contestatione roborauit. Duas siquidem decimarum portiones quas iure et consuetudine antiquata semper optinuit in barrochia que Ornha [1]) dicitur et Sanhecu [2]) et Toutendorf et Foukela [3]) et Stranzendorf [4]) cum omnibus suis pertinentiis praefata matrona coenobio sicut diximus a se constructo donauit. Et ut hec instituta contra defectiones contra quorumlibet vsurpationes et occasiones firmitatem suam obtineant nouerint quicunque actionem istam irritauerint, uel bona huic aecclesie collata distraxerint, anathematis uinculo auctoritate Dei omnipotentis et nostra sese subiacere perpetuo. Quod si forte post nos aliquis Episcopus aggressus fuerit vel mutare vel prorsus euacuare monachicam illius fundationis vitam nummum quidem aureum quicunque illius Domine per consanguinitatem proximus exstiterit episcopo success ri nostro persolvat et quidquid a praedecessoribus suis cenobio collatum fuit quo usque reformetur eorumdem monachorum institutio recipiat. Nos quoque ex parte nostra illic baptizari, mortuos quicunque uoluerint sepeliri permittimus. et qui locum tueatur praedicte cognationis maior natu semper succedat aduocatus. et quod pretereundum non est fratres illius loci liberam optimentes electionem cum opus fuerit Abbatem sibi cum Dei uoluntate et nostra auctori-

---

[1]) *Ornha*, Horn.

[2]) *Sanhecu*, itzt Zaingrub unweit Horn, kommt in manchen Urkunden vor: *Sanheks*, *Santgrue*, *Suentgra*, *Zunkra*.

[3]) *Toutendorf*, Tautendorf. — *Foukela*, Fuglau unweit Altenburg.

[4]) *Stranzendorf*, ist unbekannt. Stranzendorf im V. U. M. B. dürfte es schwerlich sein.

tate un animo et salutari consilio eligant et electum a quo ordinetur ad episcopum suum perducant. Testes subtitulatos tractis auribus praedictis actionibus adhibuimus. Comes Hermannus praefate Domine filius. Comes Adalbertus de Rebegou [1]). *Diethricus de Rouzmares* [2]). *Chounradus de Rietenburch* [3]). *Waltherus de Traiesem. Chounradus de Chrouge* [4]). *Almarus de Franchenroutthe* [5]). *Pernoldus de Sto Ypolito. Roudpertus de Rosfespach* [6]). *Rapoto de Sizenisdorf* [7]). *Lanthfrid de Burgaerewisen* [8]). *Actum est hoc post Incarnationem Domini Anno* M.C.XL.IIII. *Sub Imperio regis Chounradi. Data* VII. *kalendi Augusti apud Chremesam.*

Dieser Bestätigungs-Urkunde gemäss hatte nun Hildeburg, geborne Gräfin von Rebegau, hinterlassene Witwe des Gebhard Grafen von Bouige [9]), mit ihrem Sohne Hermann das Benedictinerstift Altenburg im Jahre 1144 gegründet, eigentlich in diesem Jahre schon, da der Bau bereits vollendet war, die ersten Benedictiner in selbes eingeführet, welche sie, zwölf an der Zahl, theils Priester theils Laienbrüder, aus dem Stifte St. Lambrecht in Steyermarkt, hieher berief, welche sich aus ihrer Mitte den Abt, Namens Gottfrid, erwählten. Dass Hildeburg schon viele Jahre vorher die Stiftung beschlossen haben müsse, geht aus dem hervor, dass 1144 schon der ganze Klosterbau sammt Kirche vollendet dastand und den Geistlichen übergeben werden konnte, ist aber hierüber keine Urkunde vorhanden, die wahrscheinlich gleich so vielen anderen bei der Zerstörung des Stiftes durch die Hussiten zu Grunde ging.

---

[1]) *Comes Adalbertus de Rebegou* war ein Bruder der Stifterin Hildeburg.

[2]) *Rouzmares* scheint das heutige Rudmans bei Zwettl zu sein.

[3]) *Rietenburch* war ein Pfarrdorf ausser Horn, bestand nur aus Kirche, Pfarrhof, Messner- und Schullehrers-Wohnung, 1783 aufgehoben und ganz abgebrochen.

[4]) *Chrouge*, eine gewesene Veste bei Greitenstein am Kamp, davon nur noch wenige Ruinen vorhanden.

[5]) *Franchenroutthi*, Frankenreith, in der Pfarre St. Marein.

[6]) *Rosfespach*, Ravelsbach, V. U. M. B. bei Maissau.

[7]) *Sizenisdorf*, entweder Sitzendorf im V. U. M. B., oder aber Sitzendorf V. O. M. B. bei Wildberg.

[8]) *Burgaerewiesen*, Burgerwiesen, ein Dorf, $^1/_2$ Stunde von Altenburg entfernt, auf dem Weg nach Horn. Soll nach Hieronymus Petz ein eigenes Gut und Stammhaus eines alten edlen Geschlechtes gewesen sein.

[9]) *In Monument. Boiorum* heisst es: *Hildeburgis vidua Gebhardi Comitis de Buige et Filius Hermannus de Buigen et Rebgau, de stemmate Comitum de Burghausen, Schala et Playn.*

Einer Tradition zufolge soll Hildeburg noch im selben Jahre 1144 in ihrem Vaterlande Schwaben selig in dem Herrn entschlafen, ihr Leichnam ihrem Wunsche gemäss hieher geführt und in hiesiger Stiftskirche neben dem Hochaltare auf der Evangelienseite beigesetzt worden sein. An ihrer Seite soll auch ihr Sohn Hermann ruhen. Der Jahrestag ihres Todes wird jährlich am 4. December mit vorausgehender Vigil und feierlichem Requiem und Libera begangen.

Einem Gedichte zwischen 1552 und 1570 zufolge soll Hildeburg in hiesiger Nähe, und zwar in Grosspurkstall, die letzteren Jahre ihres Lebens gesessen sein; auch werden im Stiftswalde im Kamp, unfern vom Stifte, Rudera einer gewesenen Veste gezeigt, welche für eine einstige Burg der Grafen von Buige gehalten werden, was aber, wie später vorkommen wird, keinen Glauben verdient. Gedachtes Gedicht lautet:

Als ich die althen Schrifften durchlass
Fandt Ich Zum aller ersten, dass
Gestifft ist worden das Closter
Zu Altenburg In der Ehr
Lamperti von ainer Frawen Zarth
gesessen zu Purkhstahl die Warth
Ein Fraw von Regaw auss Suevia
Ihr Namb Hiess Hildtpurga.
Zu Gehilfen hat Sy bewegt
Die Frawen von Hohenegg
Auch von Hochenburg, und die von Stain
Geschah vmb die Zeith gemain
De anno 1144
Sub Imperio Regis Cunradi
Darnach Warde fürgesetzt ein Abt
Seifridus genant, der hat
Gelebt vmb die Zeith, als Mann
1304 hat zellen Thann
Dann *sub Anno* findt Ich
1300 vnnd dreyssig
Het das Closter Ihnn Possess
Ainer genannt Mathess,
Nach Ihme kamb als ich eracht
Vmb die 1340 vnnd acht
Jacobus ein Mann diemüetig
Hernach 1300 Sibenzig
Volget Ihme nach auf den Fuess
Ein Abt genandt Laurenzius,
Dann vmb die Jahr 1400
War das Gottshaus geplundert

Von denen Pehemb vnnd Hussiten
Grossen Schaden hat erlitten
Abt Conradus vnnd das Convent.
Darnach kham ainer Paulus genenth.
Vmb die Jahr 1420
Regierth Wolffgangus ein Abbt;
Herr Stephanum Habt Ihr gehabt
Im 1400 vnnd Sibenzigisten Jahr.
So regieret Johannes gar
Zu Ende biss dass Mann
1500 hat Schreiben Thann.
Volgents hat gelebt Abbt Andre
Auf die Jahr 1500 vnnd Neunzehne
Wardt am ersten infulirt,
Vor denen, so vor Ihme hatten regierth.
Nach Ihme ward erwöhlt
Abbt Gallus, wie Mann Zöhlt
Regiert Er ein Guette Zeith
Bis auff 52 Jahr weih (bis 1552)
Nun Ich yetzo khomb
Auf Herrn Leopoldum
Der noch Regiert Lobwiertig.
Gemelte Abbt Alle Zwölff
Wauren samentlichen Profess
Zu Altenburg, neben dess
Wurden In diesem Kloster
Erwöhlt gar vill Brueder
Zu Abbten Mölkh vnnd Göttweig
Vnnd andern Orthen, da Sy gleich
Nicht minder haben Regierth
Mit villen gelehrten Conventualen Eüfrig Lebten,
Nun wollen Wier Gott Bitten mit Begier,
Das Er vorthan bey diesem Closter
Erhalth der gelehrten Leith villmehr
Die dann Zugleich dem Regimenth
Und der Kirchen sehr Nutzlich seind [1]).

---

[1]) Dieses Gedicht enthält viel Unrichtiges, insbesonders in Bezug auf die Regierungsjahre der Aebte, deren Reihenfolge, in so weit sich urkundlich nachweisen lässt, später folgt. Unrichtig ist es, dass die Stifterin Hildeburg die Frauen von Hohenegg, die von Hochenburg und Stain bewogen habe, „zu Gehilfen“ ihrer Stiftung. Erst 1210 erscheint Friedrich Graf von Hohenburg als Wohlthäter des Stiftes Altenburg, so wie 1237 die Brüder Berthold und Diepold, Markgrafen von Hohenburch. Auch nicht in Einer der vielen vorhandenen Urkunden kommen Herren und Frauen von Hohenegg oder Stain vor, wohl aber die Streune v. Swartzenowe (Schwarzenau), jedoch erst 1302. Ein Abt Jakob um das Jahr 1348 existirte hier gar nicht, sondern regierte vom

Was die Familie Hildeburgis Gräfin von Buige anbelangt, so soll selbe nebst ihrem Sohn Hermann noch zehn Töchter hinterlassen haben, deren Namen zufolge den im hiesigen Stifte vorhandenen Bildnissen gewesen sein sollen: Hildeburgis, Clotildis, Mechtildis, Erentrudis, Walburga, Petronilla, Martha, Salome, Magdalena und Afra. Erst in der Mitte des 18ten Jahrhunderts starb der letzte des Stammes, ohne männliche Erben zu hinterlassen, wie dieses unterm 10. December 1759 Herr Bischof Graf und Herr von Engel von Temeswar dem Stifte mittheilte, schreibend, dass daselbst mit dem am 7. December 1759 erfolgten Tode des Franz Freiherrn von Buige, Sr. k. k. Majestät Hof- und Dero Banatischen Lande Administrationsrath, die Buigische Familie ausstarb.

Wie aus einem hier aufbewahrten Adelsdiplom des Johann Ludwig Peuger von Puige und Raizenschlag von Kaiser Karl VI. ddo. 16. August 1737 erhellet, so hatten selbe freiwillig dem Grafentitel entsagt, und sind in den Ritterstand zurückgetreten. In diesem Adelsdiplom heisst es: „Wan Uns dan aus zerschiedenen alten Urkunden und Briffschaften mit mehreren glaubwürdig angezeigt und dargethan worden, was gestalten das Geschlecht deren Peüger von Puige, wovon der Gestrenge Unser Getreuer Lieber Johann Ludwig Peüger von Puige und Raizenschlag abstammet, nicht nur von unfürdenklichen Jahren her in dem alten Ritterstand Unsers Erzherzogthumbs Oesterreich unter der Ennss sich befinde, und Unseren Glorreichesten Vorfahreren am Heiligen Römischen Reich, und Unserem Durchlauchtigsten Erzhauss in ansehntlichen Staats- und Kriegsbedienungen viele tapffer und stattliche Dienste geleistet, sondern auch vor mehr Hundert Jahren schon einige auss diesen sogahr den Gräflichen Namen geführet, massen, wie bewehrte Geschichten Teutschlands beglauben, Hildeburgis von Rebigau, Gebhardi Grafens von Puige hinterlassene Wittib mit ihrem Sohn Hermann Grafen von Puige im Jahr ein Tausend ein hundert Vier und Vierzig das Closter

---

Jahre 1333 bis 1354 Abt Matthäus I. — Abt Laurenz I. wurde erst 1410 aus dem Stifte Melk postulirt. Abt Paul ist erst 1484, dessen drei Vorgänger aber Wolfgang I. 1449, Wolfgang II. 1460 und Stephan 1466 gewählt, so wie Johann II. 1502 und Andreas 1511, dem 1519 Gallus nachfolgte. Wie es gegen Ende heisst: „neben dess wurden in diesem Closter erwöhlt gar vill Brüder“ etc., ist so zu verstehen, dass das hiesige Stift mehrmalen aus den Stiftern Melk, Göttweih und auch anderen Aebte postulirte.

Altenburg in Oesterreich gestifftet, desgleichen Gundacker und Werner, beede auch Grafen von Puige, nahmhafte Güter und Gülten dem Closter Herzogenburg Anno 1308 Stifftungsweis zuegewendet, deren Nachkomben aber, nachdem sie durch viele erlittene schwäre unglücks-fälle in eine grosse Mittllosigkeit gerathen, umb ihres leichteren fortkommens willen freiwillig zwar in den Ritterstand zuruckgetretten, jedoch ihre gehorsamste Treu, und Devotion in Friedens- und Kriegs-Zeiten allerwegen standhafft bewähret, wie dan Weyl. Kaysern Rudolph den ersten Friderich Peüger von Puige als Rath und angesetzter Obriste Stallmeister lange Zeit Pflichtschuldigst bedienet, bis er in der mit dem Böheimischen König Ottocaro ohnweit Nikolspurg in Mähren fürgegangenen blutigen Schlachf an denen darbey überkommenen tödtlichen Wunden wie etlich und dreyssig andere dieser Familiae in zerschiedenen würklichen Feld-Kriegs-Diensten für das werthe Vatterland ihr Leben samt bluet und gueth aufgeopferet, Verrers unter Regierung Kaysers Ferdinandi des anderten höchst seel. andenckens Hanss Christoph Peüger von Puige bei dem damahlig sogenanten Meckauischen Regiment, als Rittmeister in der denckwürdigen Schlacht vor Prag auf dem weissen berg so lange tapffer und Ritterlich gefochten, bis er durch einen Schuss schwär verwundet und gelähmet worden, dessen Sohn hingegen Johann Andre von Puige, nachdeme er in denen von weyl. Kayser Ferdinando dem dritten wider Schweden und Frankreich, in Teutschland geführten Kriegen, dan auch der Cron Spanien in Niederland und Mayland gegen 20 Jahr, und zwar von pigue an anfangs zu Fuess, hernachmahls unter dem Johann von der Werth zu Pferd gedienet, zum öffteren ganze Regimenter commandirt, und denen bei Eger in Königreich Böheimb eingefallenen Schweden mit seiner beygehabten Mannschafft vor anderen sich heldenmüthig widersezet, auch in diesen gleich mehreren zerschiedenen Schlachten und Scharmüzlen sein bluet vielfältig vergossen, daher und in Ansehung dessen von Weyl. Unseres in Gott Christseeligst ruhenden Hochgeehrtisten Herrn und Vatters Kaysers Leopolt Maytt und Lbden glorwürdigster Gedächtnus den 5. Martii des 1668. Jahres mit dem Obristen Titul, hinnach aber Anno 1677 mit einem Cuirassier Regiment begnadet worden, welch sonderbare Kayserliche Gnade denselben dermassen angeeyffert, dass er in einem bey damals sich ereignet Tökelischer Rebellion in der Gegend Tokay erfolgten scharffen Treffen, mit unge-

meiner Tapfferkeit streittend, sein leben geendet, nach diesem hat auch sein des Johann Ludwigs leibl. Vatter Carl Ludwig Peüger von Puige und Raizenschlag als Rittmeister zu Feld gedienet, anbei das Unglück gehabt in die türkische harte Gefangenschafft zu verfallen, und durch 16 Monath solche nebst all erdenklichen ungemach unter alltäglichen bittern Schlägen und wiederholt angedroheten Todt des Spiessens erduldet, bis selber sich mit anwendung all seines Vermögens darauss losgekauft, bald darauf das zeitliche gesegnet, und folglich seine Kinder in einen ganz ohnbemitleten Stand verlassen; Endlichen dass nicht weniger er Johann Ludwig Peüger von Puige und Raizenschlag umb seiner Vor-Eltern Verdienste nicht erlöschen zu lassen, sondern deren Fussstapffen Löblich nachzutretten, bereits im Jahr Siebenzehen Hundert und zwölf unter damahls genante Steinvillische Cuirassier-Regiment als Volontair sich begeben, bei sothanem sechs Jahr lang gemeine Reitters- und zwei Jahr Cornets-Dienste, ohne einig genossenen Sold verrichtet, immittels auch denen Feldzügen und belagerungen bey Peterwardeyn, Temeswar und Belgrad so rühmlich als pflicht-schuldigst beigewohnet, nach erfolgter Reduction besagten Regiments aber sich in die Landss-Dienste begeben, und damit er nun in diesen noch weitere Progressen machen könne. Als haben Wir in mildester Bedenckung sowohl seiner Vor- und Eltern, welche albereiths in graffen Stand gewesen, als seiner eigenen vorangezogenen guten Verdiensten, mit wohlbedachten Mueth, gutem Rath, nnd rechten wissen, Ihme Johann Ludwig Peüger von Puige und Raizenschlag nebst seiner der Zeit unverheyrathen Schwester Eva Catharina Eleonora, auch all seinen Ehelichen Leibs-Erben und derenselben Erbens-Erben beederley Geschlechts, für und für in ewige Zeit, auss dem Stand der alten Ritterschafft in den Stand, Grad, Ehr, Würde, Schaar, Gesell- und Gemeinschafft deren rechtgebohrnen Frey- und Panier-Herrn, Frauen, Freyinnen, und Freylein mit dem Praedicat Wohlgebohrn allergnädigst erhoben, gesetzt, gefreyet und gewürdiget, ... allermassen, als ob Sie von ihren vier Ahnen Vatter- und Mütterlichen Geschlechts beederseits rechtgeborne Frey- und Panier-Herrn ..... geboren wären ..... (Wappen) einen aufrechtgestellte gevierten Schild, in dessen hinter unter- und vorder obern jeden schwarzen Feldungen drey der Vorder- und hintere mit aus- der mittere hingegen gerad vorwerts gekrumten Hacken

aufrecht stehende weiss oder silberfarbe Schiffhacken in denen Vorder- unter und hinter- obern beeden gelb- oder goldfarben quartiren aber eine an einen dornechten jederseits mit dreien ausgekerbten grünen Blättern besetzten einwerths gebogenen stengel über sich roth- oder rubinfarb aussblühende rossen, dan ob diesem Schild drey frey offene silberne Stech- oder Turniers-Helm mit rothen Futter, goldenen rossen, auch der Vorder mit shwarz und weiss- oder silber- der hintere aber mit gelb- oder gold- und roth- oder rubinfarben, endlich der Mittere mit gegen der rechten schwarz- und weiss gegen der linken hingegen roth- und gelben beederseiths zierlich abfliessenden Helmdecken, auch jeder mit einer goldenen königlichen Cron gezieret auf deren Vorder und hintern die im Schild mit ihren stengel und blättern beschriebene einwerths geneigte rothe rossen auf den mittern Helm hingegen die obbemeldte drey aufrechtstehende weiss- oder silberfarbe Schiffhacken erscheinen,“..... etc. etc.

Die in diesem Adelsdiplom genannte Schwester des Johann Ludwig Peüger Frey- und Panierherrn von Puige und Raizenschlag, Fräulein Eva Katharina Eleonora suchte unterm 15. April 1765 bei hiesigem Stifte um Unterstützung an, da sie ganz mittellos von ihren Eltern schon frühzeitig als Waise zurückgelassen, nun schon 65 Jahre alt, in sehr misslichen Umständen sich befand. Ihrem Bittgesuche zufolge diente sie von ihren jungen Jahren an bei einigen adelichen Familien, besonders bei der Familie von Lempruch zu Albrechtsberg, dann bei der verwitweten Reichsfreiin von Lempruch geb. Reichsfreiin von Muckenberg, Bestandinhaberin der Herrschaft Himberg im Wald ober Krems. Bis an ihr Lebensende, unbekannt wann es erfolgte, erhielt sie vom hiesigen Stifte eine jährliche Unterstützung.

Beiläufig um das Jahr 1808 meldete sich eine andere Frauensperson, Namens Anna Lindenbauer, sich für eine Abkömmling der Peügerschen Familie ausgebend und um jährliche Pension ansuchend, die ihr ebenfalls bis an ihr Lebensende vom Jahre 1820 bis 29. Novbr. 1846, an welchem Tage sie starb, verabfolgt wurde, obschon ihre Ausweise und Zeugnisse keineswegs einen unwiderleglichen Beweis ihrer vorgeblichen Abstammung lieferten.

Der die Stiftung bestätigenden Urkunde des Bischofes Reginberts gemäss, sollte Kloster und Kirche *in honorem S. Ste-*

phani Proto-Martyris eingeweihet werden, findet sich aber nicht das geringste vor, warum der Wille der Stifterin nicht erfüllet wurde, und anstatt dem heil. Stephan der heilige Lambert Bischof und Martyr gewählet wurde. Wahrscheinlich ist, dass dieses daher kommt, weil die ersten die Stiftung übernehmenden Geistlichen von St. Lambrecht in Steyermark hieher kamen. Ein anderer Grund lässt sich nicht auffinden.

Der erste Abt Godefrid soll im Jahre 1168 das Zeitliche gesegnet haben. Was sich während seiner 23- oder 24jährigen Regierung ereignet haben mag, ist gänzlich unbekannt, da weder Sagen noch Urkunden hierüber etwas mittheilen, was auch von seinen nächsten drei Nachfolgern gilt.

Von der Stiftung bis gegenwärtiges Jahr zählt das Stift 45 Aebte und 1 Administrator, deren Namen sind:

1. Godefrid.
2. Wichard.
3. Ehrenfried.
4. Winther I.
5. Adalbert.
6. Pabo.
7. Winther II.
8. Ulrich.
9. Conrad I.
10. Walchun.
11. Seyfried I.
12. Heinrich.
13. Albert.
14. Matthäus I.
15. Seyfried II.
16. Seyfried III.
17. Johann I.
18. Laurenz I.
19. Conrad II.
20. Wolfgang I.
21. Wolfgang II.
22. Stephan Vetz.
23. Paul Khren.
24. Matthäus II.
25. Laurenz II.
26. Johann II. Premb.
27. Andreas I.
28. Gallus.
29. Leopold Lasperger.
30. Georg I. Striegel.
31. Kaspar Hoffmann.
32. Andreas II. Pirch, dem ein Administrator folgte.
33. Thomas Ziener.
34. Jonas Anser.
35. Georg II. Federer.
36. Zacharias Frey.
37. Benedikt Leiss.
38. Maurus Boxler.
39. Raimund Regondi.
40. Plazidus Much.
41. Justus Stuer.
42. Willibald Palt.
43. Berthold Reisinger.
44. Alois Messerer.
45. Honorius Burger.

Nach dem 1168 erfolgten Tode des ersten Abtes Godefrid wurde zu seinem Nachfolger erwählet Wichardus, als dessen Todesjahr 1182 genannt wird. Diesem folgte als dritter Abt Ehren-

fridus, welcher schon 1188 von dieser Welt abgerufen wurde. Hierauf gelangte zur äbtlichen Würde Wintherus I.

Auf den im Convente vorhandenen Abbildungen der Aebte kommt als vierter Abt nicht Wintherus, sondern Rupertus vor, was aber ganz irrig ist, denn zufolge Salzburger Kammerbücher Tom. I, fol. 170, im k. k. geh. Hausarchiv, erscheint im Juli 1189 bei dem Capitel zu Krems anwesend in einem Briefe des Bischofes Theobald von Passau für das Kloster Waldhausen, nebst mehreren anderen Aebten auch *Wintherus abbas de Altenburch* als Zeuge. Dieser Wintherus erscheint auch noch als Abt (1200 bis 1204) in einer Urkunde (ohne Jahreszahl), zufolge welcher Hartnid, *Plebanus de Hurwin* vor Bischof *Wolfgero in manufesto capitulo*, wider Dominik, Pleban zu St. Margareth an der Sirning (welche Pfarre dem Stifte Altenburg einverleibt war) klagt, dass dieser sich ungerechter Weise manche Rechte zueigne. In dieser Urkunde heisst es: *Hec acta sunt temporibus Philyppi regis. Wolfgeri episcopi. Liupoldi ducis Austrie. Sigehardi Archiepiscopi. Abbatis Wintheri de Altinburch.* Aus diesen erhellt, dass in Altenburg zu dieser Zeit kein Abt Rupertus sein konnte. Es findet sich auch im ganzen Archiv nicht Eine Urkunde vor, in welcher ein Abt Rupert erwähnt würde. Abt Wintherus scheint 1206 oder 1207 gestorben zu sein, wie aus vorhandenen Urkunden sich schliessen lässt.

1207 erscheint als Abt Adalbert, von dem aber nur bekannt ist, dass er 1207 in einer Streitsache zwischen den Stiftern Melk und Göttweig als Zeuge erscheint.

Fontes rer. austriac. VIII. Band, pag. 285 Nr. XXII, führen aus dem Göttweiger Archiv eine Urkunde an, zufolge welcher Herzog Leopold VI. (VII.) von Oesterreich und Steiermark die Entscheidung eines Streites zu Gunsten Göttweigs bestätiget, welche zwischen den Stiftern Melk und Göttweig wegen Besitz des Ortes Mairs (bei Gars) im Jahre 1207 gefällt wurde. In dieser Urkunde heisst es am Schlusse: „*Interfuerunt autem huic facto religiosi viri abbates de sancta cruce dominus Wernherus, et de Zwetel Richerus, et de aldenburc Adalbertus.*“ Dem hiesigen Stifte ist es ganz unbekannt, dass es jemals einen Abt Namens Adalbert hatte, und geschieht dessen weder in irgend einer der hiesigen Urkunden, noch anderen Schriften eine Erwähnung, so wenig als in älteren aufgefundenen Verzeichnissen der hiesigen Aebte. Zwischen 1202 und 1204 erscheint urkund-

lich als Abt Wintherus I., welcher, wie aus manchen Urkunden hervorgeht, 1206 oder 1207 gestorben; 1210 erscheint urkundlich Abt Pabo, folglich kann Adalbert nur ein paar Jahre, von 1207 bis höchstens inclusive 1209 Abt gewesen sein.

Von 1210 bis 1297.

Der sechste Abt Pabo, *Heidenheimensis*, erscheint urkundlich zuerst im J. 1210 und ging 1237 in die bessere Ewigkeit über. Urkundlich werden unter ihm zuerst Wohlthäter bekannt, die für das Fortbestehen der Stiftung Hildeburgis besorgt waren, obschon angenommen werden darf, dass auch schon früher manche sich gefunden haben mögen, welche sich um das Wohl des Stiftes angenommen und das Ihrige dazu beigetragen hatten, was aber wegen Abgang der diessfälligen Urkunden nicht nachgewiesen werden kann.

Im J. 1210 vermachte Friedrich Graf v. Hohenburch, als er seinem Tode nahe war und keine Erben hinterliess, dem Stifte Altenburg *Villicationem suam in Vurwalde* (Fürwald, Pfarre St. Marein) *cum omnibus appendiciis suis*, unter der Bedingniss, dass er in dem Stifte im Grabe seiner sel. Mutter beigesetzt werde und die Geistlichen seine und seiner Eltern Seele fleissig in ihrem Gebete Gott anempfehlen. Auch schenkte er dem Stifte *villicationem suam in Hauaenaerbach* (Hafnerbach), *cum omnibus suis attinentiis. Luipoldus Dux Austrie et Styrie* bestätiget diese beiden Schenkungen *Anno Domini* M.CC.X. *Indict.* XIII. VII. *Cal. Aug.*, und bezeuget zugleich, dass der Leichnam Friedrichs Grafen von Hohenburch von seinen Angehörigen nach Altenburg geführt und in Beisein Conrads Grafen von Hardeck und sehr vieler herzoglicher Ministerielen der Wunsch des Verstorbenen in Allem vollständig erfüllet wurde.

Später, und zwar 27 Jahre darnach, machten die zwei Brüder Berthold und Diepold Markgrafen von Hohenburch (vielleicht Söhne eines Bruders des obgedachten Grafen Friedrich) Anspruch auf die Besitzungen in Hafnerbach, welche Graf Friedrich dem Stifte geschenkt hatte, behauptend, dass selbe das Stift widerrechtlich besitze. Der Abt und Convent wiesen aber den rechtlichsn Besitz nach, verglichen sich freundschaftlich mit ihnen, und Berthold und Diepold Markgrafen von Hohenburch leisteten darauf für sich und ihre Nachkommen Verzicht,

mit Urkunde von M.CC.XXXVII. VII. *Id Martii. Indictione* X. *Acta sunt hec in Horn in domo Winhardi Eisenfvraer.*

Um diese Zeit trat Abt Pabo's Tod ein, und es wurde Wintherus II. 1237 als dessen Nachfolger erwählt, von dem es heisst: *Sorte pater, sed corde favente per omnia frater.*

Unter diesem Abte leisteten obgedachte Brüder Berthold und Diepold Markgrafen von Hohenburch, auf Bitte *Ottonis, qui cognominatus est Vikil,* auf ein Beneficium in Purkstall, welches dieser zum Genuss hatte, dessen Eigenthumsrecht aber ihnen zustand, zum Besten des Stiftes Altenburg Verzicht, dem sie es schenkten. Urkunde ausgestellt in Wien *in domo Haualini Burgensis.* M.CC.XXX.VII. IIII. *Kal. April. Indict.* X.

Laut Urkunde M.CC.LI. *proxima feria secunda post purificationem Sanctae Mariae* schenkte Gertrud Herzogin von Oesterreich und Steyermark dem Stifte Altenburg, zur Vergütung des Schadens und der vielen Kosten, welche ihr sel. Gemahl Herzog Hermann dem Stifte und dessen Kirche vielfältig verursacht hatte, die Pfarre Rorenpach (Röhrnbach) sammt Patronatsrecht und allem dazu Gehörigen auf ewige Zeiten. — Ist nicht bekannt, worin der Schade bestand, den Herzog Hermann dem Stifte zugefügt hatte [1]).

---

[1]) Zufolge Reihenfolge der österreichischen Regenten I. Bd. und Wiener Conversations-Lexicon 1826, II. Bd., pag. 8, war Gertrud, aus der Babenbergischen Familie, eine Tochter Heinrichs V., des Grausamen, und der Agnes oder Rickard, einer Schwester des Landgrafen Ludwíg von Thüringen, eine Nichte Friedrichs des Streitbaren, geboren 1226; vermählte sich 1246 mit Wladislaus, Sohn des Königes Wenzel von Böhmen, der am 16. Jänner 1247 starb. Gertrud ging hierauf nach Oesterreich, heirathete 1248 den Markgrafen Hermann von Baden, welcher durch kurze Zeit, unter gräulichen Verwüstungen der Nachbarn, Herr von Oesterreich war, und am 4. October 1250 in Oesterreich starb und in Klosterneuburg begraben wurde. Gertrud vermählte sich zum dritten Male mit dem russischen Fürsten Roman, Herzog von Reussen, dieser verliess sie aber heimlich und kehrte nie wieder zu ihr zurück. Gertrud ging dann später nach Meissen, brachte dort ihre übrige Lebenszeit in einem Kloster zu, und starb im Jahre 1271. — Die Schenkung Gertrauds erneuerte 1252 *in die B. Clementis Margarita, Ducissa Austriae et Styriae, ac Marchionissa Moraviae.* Diese Margaretha war eine Schwester Herzog Friedrichs des Streitbaren, geboren den 10. April 1205, vermählte sich am 1. November 1225 mit Heinrich, Sohn des Kaisers Friedrich II., wurde 1227 zu Aachen als Kaiserin gekrönet. Heinrich starb 1242 als römischer König und Margareth heirathete am 8. April 1252, bereits 46 Jahre alt, Przemysl Ottokar von Böhmen, der sie aber 1261 verstiess, weil sie ihm keine Kinder gebahr, worauf

Altenburg hatte einen Streit mit Reinold, Sohn der Frau Gueta von Marchartzstorf, wegen dem Aygenrecht 24 *arearum* ausser Wien in Chrumphenluche gelegen, und es glichen sich, zufolge Urkunde von 1255 *in die S. Oswaldi*, beide Theile dahin aus, und zwar durch Vermittlung Heinrichs von Merswanch, Rudiger und Baltram, Brüder von Wien, dass Reinold vom Stifte Altenburg 12 *Solidos denariorum* erhielt, Reinold auf alle seine Rechte und Ansprüche Verzicht leistete und die 24 *areae* dem Stifte verblieben.

Papst Alexander IV. bestätigte unter diesem Abte dem Stifte alle seine Besitzungen. 12. *Cal. Maji, Pontificat. anno 3tio* (1257).

Abt Wintherus II. segnete das Zeitliche im Jahre 1259. Sein Nachfolger war Udalricus.

Die Brüder Gerung der Jüngere und Friedrich von Hertenstein gaben dem Stifte um ihres Seelenheiles willen, und auch, weil ihr seliger Vater Gerung der ältere in der Kirche daselbst begraben liegt, zwei Beneficien zu Haselpach, und zwar gaben sie eines derselben für ein anderes mit einer Mühle *apud Zwinsin* (nicht bekannt, wo dieses Zwinsin war), welches ihr sel. Vater schon früher dem Stifte geschenkt hatte; das zweite Beneficium aber schenkten sie dem Stifte, theils dass die Geistlichen daselbst sich öfters in ihrem Gebete ihres sel. Vaters erinnern möchten, theils weil der damalige Abt Udalricus mit ihrem Vater, da dieser noch lebte, eine innige Freundschaft geschlossen hatte. Urkunde von M.CC.LX. *Septimo Idus Februarii.*

Udalricus, der achte Abt, wurde 1260 gewählet. Während seiner Regierung erhielt das Stift ausser vorgenannter Schenkung noch einige andere Besitzungen. Laut den Zwettler Annalen *Pars* I, *pag.* 395 hatte 6. *Id. Iulii* 1271 *Pilgrimus modo dictus de Swarzenawe* zum Seelenheile seines einzigen geliebten Sohnes Chadold, der in der Gefangenschaft in Kärnthen gestorben ist, den vier Klöstern Zwettl, Altenburg, Geras und Per-

---

sie Krems zu ihrem Aufenthalt wählte, wo sie am 28. Octbr. 1267 starb. Sie war eine Mutter und Wohlthäterin der Armen.

1287 *in die S. Brictii Episcopi et Confessoris* bestätigte Wernhard Bischof von Passau das Vorhandensein und die Echtheit dieser beiden von Gertraud und Margareth ausgestellten Schenkungsurkunden.

negg zwölf Beneficien, in Wezelsdorf liegend, geschenkt, die sie gleichmässig unter sich vertheilen sollten, und als dieses geschehen war, liess er noch 20 Talente Pfeninge den Einwohnern in Gotefrideslage (Göttfritzschlag) auszahlen *pro damno illato.* So schenkte gemäss Urkunde von M.CC.LXVI. XVII. *Cal. Chadoldus dictus Wehingerius, Marchalcus Austriae* des Seelenheiles seiner Voreltern und Vergebung seiner Sünden wegen *duos mansos in Hasilbach* dem Stifte, weil auch seine Eltern demselben etwas vermacht hatten und er ihnen nicht nachstehen wollte.

Henricus dictus de Pleinstein bezeuget zufolge Urkunde vom Jahre M.CC.LXXV. *v. Non. Decembris*, dass Albert *aream unam in Wezels sitam*, welche sein verstorbener Bruder Ditrich von Pleinsteins Gemahlin Margaretha als Lehen erhalten hatte, mit Pleinsteins und seiner genannten Gemahlin Bewilligung dem Stifte Altenburg zum Seelenheil seines verstorbenen Bruders schenkte.

Otto, *miles de Chunsvelde*, hatte mit Wissen und Willen seiner Ehegattin Chunegundis dem Stifte Altenburg seines und seiner Ehegattin Seelenheiles willen (nicht angegeben, in welchem Jahre) mehrere Besitzungen geschenkt, nach seinem Tode aber sprachen Chaloch von Sissensdorf (Sitzendorf) und Ortlin von Taureis, Dienstleute (*servitores*) des Stephan von Maissau, in ihrem und ihrer Eltern Namen mehrere dieser Besitzungen als ihr Eigenthum im J. 1276 an und klagten dieserwegen bei Stephan von Maissau, welcher bereits zu dieser Zeit Schirmvogt *(advocatus)* über das Stift war, indem er zufolge Auftrag seines Herrn und Königes von Böhmen Ottocar die Rechte des Stiftes zu vertheidigen und zu schirmen hatte, wie in der über diesen Streit ausgestellten Vergleichsurkunde von 1276. XI. *Cal Iulii, Indict.* IIII. *concurente* III. *Epacta* III. ausdrücklich angeführet ist. Um diesen Streit zu schlichten, befahl Stephan von Maissau, dass beide Theile Schiedsrichter wählen sollen. Abt Ulrich wählte Herrn Ortolph von Rumwerch und Heinrich von Walkerstein, die Gegenpartei aber Engelberth von Wildperch und Ludwig von Marchartsdorf. Ueberdies wählten beide Theile gemeinschaftlich noch als fünften Herrn Hadmar von Sunwerch. Der schiedsrichterliche Ausspruch, der auch von beiden Parteien angenommen wurde, lautete dahin, dass dem Chaloch, Ortlin und deren Freundschaft und Nachkommen *beneficium fabri in Newenkirchen et una area in Vunvelde, et agros ibidem* VI *jugerum*

circa turrim et pratum in Franchenruth, die übrigen Besitzungen aber, nämlich *praedium in Chrotendorf*, *minor curia et duae areae in Vurebalde* (Fürwald), *area una in Niwenkirchen*, *et pratum, de quo Wiltpergerii serviunt denarios* IX. dem Stifte Altenburg ohne Widerrede immerwährend verbleiben sollen. Nebstdem sprachen die Schiedsrichter aus, dass Chaloch und Ortlin auf das Eigenthumsrecht eines gewissen Beneficiums zu Fuglau zu Gunsten Altenburgs verzichten sollen, um für die Zukunft allem Streit darüber vorzubeugen, worauf auch Chaloch und Ortlieb *ad altare S. Lamberti, et ad manus Domini Abbatis* Verzicht leisteten.

Marchard von Streitwiesen wählte sich, als er das Ende seines Lebens herannahen fühlte, seine Grabstätte in der Kirche zu Altenburg, und vermachte dafür, mit Urkunde von M.CC.LXXVIIII. X. *Cal. Januarii dimidium beneficium in Waeceleinsdorf situm*, wie sein Sohn Heinrich durch vorgedachte Urkunde bezeuget, und dem Abt Ulrich übergibt. Eben dieser Heinrich von Streitwiesen schenkte zufolge Urkunde von M.CC.LXXXII. IIII. *Cal. Junii tria inculta beneficia situata in villa, quae dicitur Dietmars.*

Laut Urkunde von M.CC.LXXXI. *Calendas Maji* vermachte *Vlricus dictus Merzzo de Chotzendorf* seines Seelenheiles willen dem Stifte Altenburg, wo er sich seine Grabstätte wählte, mit Wissen und Willen seiner Ehefrau Mechtildis und seiner Kinder Otto, Wichard, Chunegund und Margareth, *curiam unam in Fuenvelde sitam, talentum denariorum annis singulis exsolventem*, von welchen 60 Pfenninge für Licht in der St. Veitskapelle, und die übrigen 6 *Solidos* zu anderem kirchlichen Gebrauch verwendet werden sollen. Auch bestimmt er, dass, er mag wo immer in Oesterreich sterben, sein Leichnam nach Altenburg geführt werden soll.

Auch durch Kauf suchte Abt Ulrich die Besitzungen des Stiftes und dessen Einkünfte zu vermehren. So kaufte er von Heinrich v. Plenich (Plank) und dessen Ehegattin Gertrud, zufolge Verkaufs-Urkunde vom Jahre M.CC.LXXXI. XIII. *Cal. Junii* $^1/_2$ Beneficium in Celdrendorf (Zellerndorf) um 30 Talente Wiener Pfenninge weniger einen. Weil aber das Stift vorgenannten Kaufschilling aus den Renten desselben nicht zahlen konnte, so überliess es dieses halbe Beneficium einem Stiftsunterthan (*colono nostro*) Chunrad von Celdrendorf, *dicto âbas*, auf Leibgeding von vier Leibern, nämlich genannten Chunrad *âbas*, dessen Weib Margareth,

deren Sohn Hugo, und deren Tochter Margareth, weil Chunrad *âbas* dem Stifte die 30 Talente vorschoss. Jährlich hatten sie dem Stifte nur 60 Pfenninge Dienst zu bezahlen, und nach dem Tode dieser vier Personen hatte dieses halbe Beneficium wieder dem Stifte als freies Eigenthum anheim zu fallen. Das Erträgniss dieses Beneficiums wird in der diessfälligen Urkunde von M.CC.LXXXI. *in die S. Vrbani* angesetzt auf 30 *mensuras tritici*, 30 *mensuras ordei*, 36 *mensuras avenae, et talentum denariorum praeter* VIIII. *denarios.*

Ferner kaufte Abt Ulrich, wie Stephan von Maissau, Marschall von Oesterreich, mit Urkunde von M.CC.LXXXII. *Nonas Junii* bezeuget, von Hirzo *Servo Nobilis viri Dom. Heinrici de Plenich*, *superiorem curiam in Widen* (Weiden), welche Hirzo von Heinrich von Plenich zum Lehen hatte, um 20 Talente Wiener Pfenninge. Auf Bitte des genannten Hirzo hatte Heinrich von Plenich diese *Curiam* von der Lehenschaft freigesprochen, und dem Stifte Altenburg als freies Eigenthum übergeben, mit Einwilligung seiner Gemahlin Frau Gertrud und seines Sohnes Sifrid.

Bald hierauf verliess Abt Udalricus diese Welt, und erhielt zu seinem Nachfolger als neunten Abt Conrad I., der als *Fundator Chori* bezeichnet wird, seine Würde aber sechs Jahre bekleidete. Urkundlich geschieht dieses Abtes die erste Erwähnung in einer Urkunde von M.CC.LXXXIII. *in die S. Vrbani*, ausgestellt von Ebro, Abt zu Zwettl, und Ulrich von Puchberg, Archidiakon und Canonicus zu Passau, welche vom Bischof Gotfrid von Passau den Auftrag erhalten hatten, den Abt Conrad von Altenburg und dessen Convent zu vernehmen wegen eines Weingartens zu Zöbing am Haslerberg gelegen, den der sel. Chunrad, Dechant in Espeinsdorf und Pfarrer zu Zwettl angekauft, und davon jährlich der Kirche und dem Collegium der heil. Maria in Zwettl 30 Pfenninge Bergrecht bezahlte, ob es wahr sei, dass gedachter Dechant dem Stifte Altenburg diesen Weingarten geschenket habe. Abt Conrad berief sich auf vier Zeugen, nämlich auf *Chunradum de Leubs* (Langenlois) und *Wolframum de Stregen*, *Ecclesiarum rectores*, *Chunradum Cistlarium magistrum montis ejusdem vineae*, *et Vlricum de Fukla*, *laicos idoneos ed fide dignos.* Diese sagten aus, dass vorgenannter Dechant in Zwettl den gedachten Weingarten in ihrer Gegenwart dem Abte Conrad von Altenburg und seiner Kirche um seines Seelenheiles willen

bei voller Vernunft und vollständiger Gesundheit zum vollen Eigenthum geschenkt habe. Hierauf wurde auch allseitig zu Recht erkannt, dass gedachter Weingarten als Eigenthum dem Stifte Altenburg zustehe und zu verbleiben habe. Dessenungeachtet verblieb das Stift nicht im ungestörten Besitz dieses Weingartens, denn es traten *Henricus Ratisponensis* und dessen Erben auf, von denen Chunrad, Dechant und Pfarrer von Espeinsdorf, den Weingarten gekauft hatte, behauptend, dass nach Chunrads Tode der Weingarten wieder erblich an sie zurück zu fallen habe. Die Sache kam daher vor ein Schiedsgericht, zu welchem von Seite Altenburgs, Wolfram Pfarrer von Strögen, Popo von Peugen und Gotschalk von Vronhofen, von der Gegenpartei aber Prunrik, Richter von Leubs, Albert, dessen Bruder und Otto Wildunch von Haundorf (Heindorf) gewählet wurden, welche entschieden, dass Altenburg 6 Talente W. M. bezahle, dafür aber demselben der Weingarten unbestritten verbleiben soll. Urkunde von M.CC.LXXXIII. *in vigilia Assumptionis Virginis gloriosae.*

Petrus Arborensis Archiepiscopus, Vincentius Portugalensis, Bartholomaeus Cajetanus, Acerus Werionensis, Bernardus Hamanas, Tholomaeus Sardanensis, Henricus Saxenatis, Gebhardus Brandeburgensis, Confinus Hammarensis, et Andreas Asloensis Episcopi ertheilten jenen Gläubigen, welche an den Festtagen des Herrn, Mariens, mehrerer Heiligen, und *in die dedicationis monasterii* die heil. Sacramente der Busse und des Altares empfangen, die Stiftskirche besuchen, und zur Erbauung derselben, oder zu anderen Nothwendigkeiten etwas beitragen, einen Ablass von 40 Tagen. *Datum apud urbem veterem* 1284, 7ma *Idus Martii, Pontificatus D. Martini Papae* IV. *anno* 3^{tio}. — Eben so hatte auch *Id. Julii* 1265 Abt Udalricus verkündet, dass von denen die Kirche und Veitskapelle consecrirenden Bischöfen allen Gutthätern der Kirche und des Stiftes ein Ablass von 40 Tagen *criminalium*, und einem Jahre *venialium* zugestanden wurde, und dass sie auch jederzeit im Gebete der Geistlichen eingeschlossen seien. Dergleichen Ablässe ertheilten auch andere Erzbischöfe und Bischöfe in verschiedenen Jahren, als 1287, 1297, 1447 etc.

Chunradus miles dictus Dremil de Hymberch vermachte zufolge Urkunde von M.CC.LXXXIV. *in die sancti Georii mris* (Georgii?), welche Stephan von Maissau, Marschall von Oesterreich, dem Stifte ausstellte, zum Heile seiner Seele, des Seelenheiles seiner Gemahlin Frau Jutta, und seines verstorbenen in

der Kirche St. Lambert in Altenburg begrabenen Sohnes Conrad, und aller seiner Vorältern willen, dem Stifte Altenburg *curiam suam in Rörenpach, circa ecclesiam situatam*, mit der Bedingniss, dass ihm, Dremil der Dienst (*servitium*) dieser *curiae* zu seinem Gebrauch lebenslänglich verbleiben soll.

M.CC.LXXXIV. *in die S. Cholomanni* bezeuget Stephan von Maissau, dass die Brüder Reinbot und Meinhard von Sultze bereits durch 15 Jahre ihre Besitzung in Sultze gemeinschaftlich besassen, als Reinbot starb, worauf dessen mit seiner ersten Gemahlin erzeugten Töchter Gertraud, Perchta und Gisila die Besitzung mit ihrem Onkel Meinhard theilten. Weil Meinhard keine Kinder hatte, so schenkte er auf Anrathen seiner Freunde und Einwilligung seiner Verwandten den auf ihn gefallenen Antheil genannter Besitzung in Sultze der Kirche zu Altenburg, wofür er sich vom Stifte lebenslängliche nothwendige Kost und Kleidung erbat. Reinbots Töchter theilten sich hierauf gleichmässig in den ihnen zugefallenen Antheil, und als Gertraud ohne Kinder zu hinterlassen starb, fiel ihre Besitzung den beiden Schwestern Perchta und Gisila zu. Perchta war mit Rudiger von Purchstall, Gisila aber mit Friedrich Reichzinger von Stregen vermählt, welche beide Schwestern ihre Ehemänner beredeten, dass sie ihre Besitzungen in Sultze dem Stifte Altenburg um 12 Talente Wiener Pfenninge abtraten, auf welche Weise das Stift zum Besitz des ganzen dem Reinbot und Meinhard früher gehörigen Eigenthums in Sultze gelangte.

Auch kaufte Abt Conrad von Nikolaus *de Drezzediles* (Drösiedl), Dienstmann (*Servitor*) des Herrn Stephan *de Myssawe Marschalco Austriae*, $^1/_2$ Beneficium in Celdreindorf (Zellerndorf) um $9^1/_2$ Talente Wiener Pfenninge. Urkunde von M.CC.LXXXjjj. VIII. *Idus Aprilis.* Dessgleichen M.CC.LXXXV. *in cathedra sancti Petri* von Wolfhard *de vendorf* (Fandorf) $^1/_2$ Beneficium in Celderndorf um 10 Talente Wien. Pfen.

Ferner M.CC.LXXXVI. *in die sancte Potentiane virginis* von Nicolaus *de Drezsaedels* um 9 Talente Wien. Pfen.

Zufolge Zwettler Annalen *Pars* I. *pag.* 455 gibt *Cal. Julii* 1287 Abt Conrad von Altenburg dem Abte Ebro von Zwettl ein Beneficium in Slegleens (Schlagles), welches jährlich 60 Pfenning ertrug, dagegen gab Abt Ebro dem Stifte Altenburg einen Weingarten, zu Zoebing liegend, mit einem jährlichen Dienst von 30 Pfenning.

M.CC.LXXXVIII. *Nonas Aprilis* bezeugen *Rapoto*, *Erchenbertus et Haidenricus, fratres, Purkcravii in Gors* (Gars), dass vor 12 Jahren *Chunradus Miles de Hymperch dictus Dremil* ein Beneficium *in Fuenvelde* (Feinfeld) *situm*, von Frau Sophia und ihren Erben um 5 Talente Wien. Pfen. erkauft, und dem Stifte Altenburg gegen 12 Pfen. Dienst um seines Seelenheiles willen übertragen habe. Itzt aber erschien die Verkäuferin Frau Sophia bei Abt Conrad, vorgebend, dass sie nie mit gutem Willen auf die Aigenschaft dieses Beneficiums verzichtet habe, auch Chunrad Dremil nicht, wie er sollte, ihr und ihren Erben genügende Zahlung geleistet habe, sondern zum Theil mit Gewalt sich in Possess setzte. Abt Conrad, die Dürftigkeit der Frau Sophia kennend, verglich sich freundschaftlich mit ihr und ihrem Sohne Heinrich, welche hierauf Beide zufriedengestellt, auf das Beneficium zu Gunsten Altenburgs vollständig Verzicht leisteten.

Paulus, plebanus in Rorenpach, erhielt vom Stifte Altenburg ein Haus in Krems auf Leibgeding (welches Herr Otto *dictus Poncius* bisher vom Stifte Altenburg *jure precario* [auf Leibgeding] besass, aber freiwillig resignirte), gegen gewissen Dienst und Zins auf seine Lebensdauer, und versprach, da er vom Stifte seine ganze Lebenszeit hindurch viel Gutes genossen, zur Ehre Gottes und Mariens, so wie seines Seelenheiles willen, binnen einem Jahre einige Besitzungen im Werthe von 12 Talenten Wien. Pfen. anzukaufen, welche er lebenslänglich gleichfalls auf Leibgeding behalten wolle, nach seinem Tode aber dem Stifte als Eigenthum zu gehören haben. Ferner bestimmte er, dass Alles, was bei seinem Absterben im gedachten Hause sich vorfinden werde, es mag in was immer bestehen, dem Stifte als Eigenthum gehöre. M.CC.LXXXVIII. *in die S. Cholomanni.*

Ortlieb und Hadmar, Brüder von Wynchel (V.U.M.B. bei Grafenegg), bezeugen, dass Ulrich von Winchelberch (V. U. M. B. bei Stätteldorf) *dictus vulpis* (in deutschen Urkunden Fuchs genannt), *noster famulus, praedium suum in Mulueld* (Mühlfeld) *situm*, von 1 Talent jährlichen Ertrag, dem Stifte Altenburg um 9 Talente Wien. Pfen. verkauft habe, mit der Bedingniss, dass im Stifte seiner, seines Weibes Berchta und aller seiner Vorfahren immerwährend gedacht werde. Urkunde M.CC.LXXXVIII. *in die Symonis et Judae Apostolorum.*

M.CC.LXXXIX. *in die S. Pauli heremite* (*Eremitae*), bezeugen Rapoto und Erchenbert, Brüder, Purggrafen von Gars,

dass Abt Conrad von Altenburg ein Beneficium in Celderndorf um 26 Talente Wien. Pfen. gekauft habe von Tyemon *de Pukkendorf.* Ein Jahr früher hatte dieser Tyemo es gekauft von Otto Neunecker von Pulka.

M.CC.LXXXVIIII. VI. *Idus Aprilis* bestätiget Wernhardus Bischof von Passau den zwischen Stift Altenburg und Leopold Pleban in Neukirchen mit Zustimmung Alberts, Herzogs von Oesterreich, als Patron Neukirchens, getroffenen Tausch, darin bestehend, dass die Pfarre Neukirchen einen grossen und kleinen Zehent, der ihr von mehreren Gründen des Stiftes zu Altenburg, Fuglau, Hagleiten, Sultz, Weiden, Burgerwiesen, am Kamp und in Phesfing (ist ganz unbekannt) gebührte, so wie einige andere *proprietates* und das *jus parochiale,* welche die Pfarre über selbe hatte, dem Stifte abtrat, dafür das Stift der Pfarre Neukirchen ein Bauerngut (*curiam villicalem*), 4 *areas* in Neukirchen, 1 *aream* in Poigen und einen Acker in Neukirchen gab.

Elisabeth von Hollenstain schenkt dem Stifte Altenburg mit Wissen und Willen ihres Ehegemahls, des Edlen Herrn Hartmann und ihres Sohnes Cerronis, um ihres, ihres Ehegemahls und aller ihrer Blutsverwandten Seelenheiles willen, *Curiam suam in Suelinges* (nicht bekannt) *sitam*, welche ihr durch Erbschaft zugefallen war, mit einem jährlichen darauf haftendeu Dienst, den *Albertus dictus Auunculus* dem Stifte am Tage des heil. Lambert zu zahlen hatte mit 10 Pfenning. Urkunde von M.CC.LXXXVIIII. *in die S. Cholomanni.*

Kurze Zeit hierauf wurde Abt Conrad dem Stifte durch den Tod entrissen, nachdem er in den wenigen Jahren seiner Regierung Vieles gewirkt hatte.

Der zehnte Abt, Conrads Nachfolger, war Walchunus Bohemus, welcher gleich Anfangs seiner Regierung *mediante consilio et favore Domini Stephani de Meissowe* von Friedrich Fuchs (*Vulpes*) und dessen Gemahlin Frau Dyemud, *Castellum in Ekkenstain* sammt aller Zugehör (lag in der Nähe von Strögen) um 50 Talente Wien. Pfen. kaufte. Urkunde von M.CC.XC. *Septimo Id. Maj.* — Von eben diesem Friedrich Fuchs kaufte Wolfram, Pfarrer von Strögen, zu gleicher Zeit für das Gotteshaus Strögen einen Acker und einen Baumgarten, bei der Kirche gelegen, um 13 Pfund, und es baten Abt Walchun und der Pfarrer Wolfram Herrn Stephan den Meissauer, er wolle der Gotteshäuser Altenburg und Strögen Vogt und Schirm sein,

und Abt Walchun und Convent stellten einen Revers aus, die von Friedrich Fuchs erkaufte Besitzung nie ohne Zustimmung des Herrn Schirmvogtes zu verkaufen oder zu vertauschen. Urkunde M.CC.XC. *Sept. Id. Maii.*

M.CC.XC. *tertio Nonas Decembris* verpflichtet sich auch Hugo de Pergowe, ein Verwandter des Friedrich Fuchs, dem Stifte allen Schaden zu ersetzen, wenn es einen wegen Eckenstain binnen der gesetzlichen Frist rechtmässig erleiden sollte, so wie auch Friedrich der Fuchs dieserwegen dem Stifte ein Beneficium zu Stetteldorf verpfändet.

Abt Walchun kauft von *Hertwico dicto Wiltpergario de Lindenberch Sex Solidorum redditus praeter* 6 *denarios, in* 5 *arcis et vinea prope beneficium Gerungi in Strenich* (Straning), *et in* 11 *jugeribus agrorum* um 8 Talente und 60 Pfenninge. M.CC *Nonagesimo tertio in dominica Palmarum.*

Dessgleichen hatte Abt Walchun von *Alramo de Jevhinge, dicto Herrweichsteiner*, wie *Leutoldus de Chunringe, pincerna Austriae*, ein Verwandter des Vorgenannten bezeuget, eine Gülte von jährlichem 1 Talent in Straning gekauft um 11 Talente und 60 Pfenninge Wien. Münze. M.CC. *Nonagesimo. Octavo. Cal. Octobris.*

Noch kaufte Abt Walchun von den Brüdern Friedrich und Heinrich von Dietreichstorf ½ Beneficium in Godweinstorf um 10 Talente Wien. Pfen. *In die S. Barnabae Apost.* 1294. — Von Hertwig dem Wiltperger von Lindenberg ein Beneficium in Straning, welches er selbst persönlich besass, um 82 Talente Wien. Pfen. *In die S. Pancratii* 1294.

1295 Sonntag zu der Mitfasten, von Friedrich dem Fuchs von Stetteldorf ein Lehen zu Gauderndorf um 30 Pfund Pfen. — Von Margareth von Schiltarn (Schiltern) 1297 am Martinstag, 10 Schill. Pfenninge zu Gotweinstorf und 1 Pfd. auf ½ Lehen zu Grafenberg, um 29 Pfund Pfen. — 1299 an dem Prechtabend von Otto dem Weidner von Zunkra (Zaingrub) ½ Lehen zu Burgstal um 7 Pfund Pfen. Endlich 1299 am St. Urbanstag, von Span von Wasen 1 Lehen zu Straning, mit jährlichem Dienst von 1 Pfund Pfen., um 20 Pfund Pfen. Wien. Münze.

Da Abt Walchun im Jahre 1293 von Ulrich und Regenbart von Harrass einen Hof zu Mold nächst der Kirche um 26 Pfund Pfen. gekauft hatte, deren Geswei aber Weigand und Guntolt die Reintaler von Ladendorf darauf einige Ansprüche machen wollten, so verglich sich Altenburg mit ihnen

im Jahre 1297 endlich dahin, dass es ihnen 7 Pfund, und dem Ulrich Wildeker, einem Verwandten von ihnen, ½ Pfund Pfen. als Leitkauf gab, worauf sie auf alle ferneren Ansprüche Verzicht leisteten. 1297 des phintztages var sant Merteinstach.

Auch mehrere Schenkungen erhielt das Stift während des segensreichen Wirkens des Abtes Walchun.

Honesta Matrona Brigida de Newenkirchen 1291. 11. *Cal. Maji proprietatem suam*, welche sie von Ulrich *dicto Vulpes* von Schrattenthal um 17 Talente Wien. Pfen. gekauft hatte, bestehend in einem Beneficium zu Chrueg bei St. Bernhard, jährlich ½ Talent zahlend, *area ibidem*, 60 Pfen. zahlend, im Felde bei Poigen Chalich genannt (Kailing), ein Acker 8 Pfen. zahlend, in Neukirchen ein Beneficium zahlend 75 Pfen. Ulrich der Fuchs, dessen Gemahlin und Kinder leisten Verzicht auf das Obereigenthumsrecht, es an Altenburg abtretend.

Ludwig von Celking schenkt dem Stifte zwei Lehen zu Teuntzendorf 1291 am St. Erhartstag. Dessgleichen 1291. *Sexto Cal. Octob.* Albert von Lachsendorf seines Seelenheiles willen *quartum dimidium beneficium cum quatuor areis* in Teuntzendorf.

Heinrich von Plenich (Plank), der sich seine Ruhestätte in Altenburg wählte, ein Lehen zu niedern Slevntze (Niederschleinz), mit der Bestimmung, dass, wenn seine Ehegemahlin und Kinder dieses für sich behalten wollten, diese dem Stifte 15 Pfund Wien. Pfen Ablösung zu bezahlen hätten; sie leisteten aber auf das Lehen Verzicht, und überantworteten es dem Stifte an jenem Tage, als Heinrich von Plenich in Altenburg begraben wurde, Sonntag vor Colmanstag 1293.

Dietmar von Altenburg, Famulus des Stiftes, schenkt demselben eine Gülte zu Celderndorf von ½ Talent jährlichen Einkommens, welche er von Nikolaus *Sagittario de Hymperch* gekauft hatte, mit der Bestimmung, dass alle Montage des Jahres für ihn und seine Vorfahren die erste Messe gelesen, und dem sie lesenden Priester 2 Pfenninge *per fratrem infirmarium*, der die Einkünfte dieser Stiftung in Verrechnung haben soll, bezahlt werden; von dem Ueberschuss aber soll, so lange er lebt, am Montag nach dem Sonntag Invocavit, ein Jahrtag für seine Freundschaft, nach seinem Tode aber an seinem Sterbetage ein Jahrtag gehalten werden, was ihm auch zugesichert wurde. *In die S. Luciae Virginis* 1293.

Dessgleichen schenkt *Tristrammus plebanus de Puchberch* 1293 *Luciae Virginis* dem Stifte eine Gülte in Celderndorf von $^1/_2$ Talent jährlichen Einkommens, welche er von Nikolaus *Sagittario de Hymperch* gekauft hatte, bestimmend, dass der *frater Infirmarius* dieses Einkommen in Verwahrung habe, und so lange er, Tristram, lebe, *in Vigilia Bartholomaei* eine Vigil, und an Bartholomäi selbst eine Messe zu seiner und seiner Vorfahren Gedächtniss, nach seinem Tode aber jährlich an seinem Sterbetage gehalten werde, dafür solle der *frater Infirmarius* den Geistlichen im Refectorio nebst ihren gewöhnlichen Speisen, um obiges halbe Talent noch etwas Besseres zu ihrer Ergötzlichkeit verschaffen, was zu erfüllen zugesagt wurde.

Hovch de Pergowe übergibt dem Stifte sein Eigenthumsrecht auf 1 Lehen zu Stetelndorf, auf welchem Friedrich der Vuchs aufsitzet. ze der mitvasten an dem Suntag 1295. Dieses Lehen hatte Friedrich der Vuchs von Steteldorf von Houch von Pergau gekauft, und es seines Seelenheiles willen dem Stifte geschenkt, es dann wieder vom Stifte zum Burgrecht genommen gegen jährlichen Dienst von 15 Pfen., und wenn es verkauft würde, 15 Pfen. zu Anleit und 15 Pfen. zu Ableit.

Heinrich, *Viceplebanus* des Stiftes Altenburg zu Hasilpach (Haselbach), kaufte von Ulrich Golt einen Acker zwischen Frauenhofen und Horn, die Swaichwies genannt, welche *jure proprietario* zum Stifte gehörte, und das Stift bewilligte ihm, dass er diesen Acker mit eben den Rechten geniessen dürfe, wie ihn Ulrich Golt genoss. 6. *Cal. Junii* 1290.

Stephan von Maissau bezeugt, dass, nachdem Abt Walchun *villicum suum* zu St. Margareth Conrad, wegen Excessen gefangen setzte, und ihn als gebessert und mit ihm ausgesöhnt seiner Haft entliess, Conrad versprach, dass weder er noch seine Freunde sich dafür jemals am Stifte rächen wollen, und stellte dieserwegen 35 Bürgen, welche zusicherten, dem Stifte allen Schaden zu vergüten, wenn Conrad oder seine Freunde etwa dem Stifte einen zufügen sollten, und wenn sie nicht binnen 14 Tagen, da es ihnen bekannt gemacht wurde, den Schaden vergüten würden, so wollen sie dem Stifte 100 Talente als Strafe bezahlen. *In festo S. Margarethae Virginis gloriosae.* 1290.

Altenburg übergibt einen zum Stifte gehörigen Bauernhof zu Fraunhofen einem Stiftsunterthan Gunther zum Burgrecht, der dafür jährlich ans Stift abzuliefern hatte: auf Aegidi 2 *mo-*

dos Siliginis, 47 *mensuras avenae*, ½ *modium* Weizen, ½ *mod.* Gerste, an drei Festtagen des Herrn 12 Käse und 60 Eier, zu seiner Zeit 1 Gans, *duos pullos carnis briviales et totidem autumnales.* auf heil. drei Könige eine Schwein zu ½ Talent im Werthe. 3. *Cal. Junii* 1291.

Wernhard, Bischof von Passau, Wilhelm, Abt zum Schotten, Ulrich, Caplan des Herrn Bischofs, bezeugen, dass sie die Urkunde gesehen und gelesen haben, mittelst welcher Nikolaus, Prior der Kirche St. Aegidi in Nürnberg, *Collector Censuum S. Romanae Ecclesiae* bestätiget, dass das Stift Altenburg niemals einen Censum der römischen Kirche entrichtete, und daher auch keinen zu geben habe. *Pridie Non. Aprilis.* 1292.

Altenburg hatte zufolge Kaufbrief im Jahre 1291 von Renwart von Chotau dessen Besitzungen in Fuglau und Reut gekauft; dieserwegen entstand zwischen dem Stifte und der Schwester Renwarts, Hedwig de Reut, Streit, welchen Stephan v. Maissau und Wulfing v. Sleunz, die bei dem Kaufe gegenwärtig waren, schlichteten und im Namen Hedwigs einen Revers ausstellten, dass sie vollkommen Verzicht auf diese Güter leiste. 16. *Cal. Junii.* 1294.

Abt Walchun starb wahrscheinlich noch Ende des Jahres 1296 oder Anfangs 1297, da bereits Seifridus I. in einer Urkunde 1297 an St. Mertenstag als Abt erscheint.

1297 bis 1411.

Seifrid wurde als Prior 1297 zum Nachfolger Walchuns erwählet, und war der eilfte Abt, unter welchem ebenfalls mancherlei Gülten vom Stifte angekauft wurden, theils Stiftungen und Schenkungen geschahen.

So kaufte Abt Seifrid nebst mehreren anderen Gülten Montag vor dem Palmtag 1300 von Heinrich dem Wiltperger einen Dienst von 44 Metzen Getreide auf einen Hof zu Purchstal um 18 Pfund Pfen. — Von Rüger von Pusleinstorf ½ Lehen zu Zellerndorf um 13½ Pfund Pfen. St. Gregoritag 1301.

Von Dietmar dem Neuneker von Zellerndorf einen Dienst von jährlichen 2 Pfenning, sammt Burgrecht eines halben Lehens zu Zellerndorf um 24½ Pfund Pfenning Wien. M. Georgitag 1303. — Von Gertraud, Almarez von Mühlfeld Hausfrau, eine Hofstatt zu Fuglau, welche 70 Pfenning dient, um 3½ Pfund

Pfen. Sonntag Reminiscere in der Fasten 1305. — Von Heinrich Dachpech 2½ Pfund Pfen. Geldes, liegend auf 1 Lehen, 1 Hofstatt und auf Ueberländen zu Grafenberg, um 30 Pfund Pfen. Wien. M. Michelstag 1311.

Von Ortolf von Peygarten 6 Schill. Pfen. auf ½ Lehen, zu Gotzelstorf liegend, um 9 Pfund 60 Pfen. Wien. M. Elisabethtag 1313.

Von Wilhelm von Hochenstain und dessen Bruder Alber, eine Gülte von 16 Schill. Pfen., auf Ueberländen zu Eggenburg und Röschitz liegend, um 10 Pfd. Pfen. Benediktitag 1316.

Von Leutwein von Sunberg 7 Joch Aecker von seinem Hof zu Manlebarn um 25½ Pfund Pfen. Georgitag 1319. — Dann von selben wieder 2 Joch Aecker daselbst um 7½ Pfund weniger 30 Pfen. Urbanitag 1319.

An Stiftungen, Vermächtnissen und Schenkungen während Abt Seifrids Regierung finden sich nachstehende urkundlich vor:

Hadmar der Sunnerberger von Asparn machte folgendes Testament: 150 Pfund sollen unter jene vertheilt werden, denen er irgend ein Unrecht zufügte; 50 Pfund soll man seinen armen Dienern vertheilen; 250 Pfund als immerwährende Stiftung für 10 Dürftige; 50 Pfund sollen vertheilt werden in alle Klöster des Landes, damit sie seiner gedenken, und 50 Pfund jenem Kloster, in welchem er zur Erde bestattet werden wird, um welche 50 Pfund eine Gülte von 5 Pfund Geldes erkauft werden soll, um damit alle Jahr einen Jahrtag für ihn und alle seine Vorfahren mit Austheilung von Almosen zu halten. Dem Convente desselben Klosters, wo er begraben wird, vermachte er 50 Pfund zum Ankauf irgend einer Gülte, damit man davon jährlich zu jeder Quatemberzeit dem Convente ein Mahl gebe, und seiner und seiner Vorfahren fleissiger gedacht werde. Zu Testaments-Executoren bestimmte er seinen Oheim Stephan v. Maissau, seinen Bruder Hadmar von Sunnerberg und den Abt von Altenburg, ihnen auftragend, alles dieses getreulich auszuführen, widrigenfalls sie es vor Gott verantworten müssten. Am St. Othmarsabend 1300. Hadmar erhielt seine Grabstätte zu Altenburg, so wie sich auch Hadmar von Sunberch der Junge zu Altenburg seine Grabstätte wählte, dafür er dem Stifte sein Aigen zu Porssenprun, welches er von seiner Mutter ererbte, 2 Weingärten und 12 Schill. Geldes, dann seinen Hengest, seinen Halsperch und 20

Muth Korn zu Rassenloch vermachte. Am Heritages (Dienstag oder Erchtag?) in der chreytzwochen 1300.

Wernhard, Bischof von Passau, bezeuget, dass der edle Herr Hadmar von Sunnberg in seiner Gegenwart dem Abte Seifrid von Altenburg und dessen Kirche das Patronatsrecht auf die Pfarrkirche zu Aspern, so wie er es von den Brüdern Hadmar und Rapoto von Valkenberg erhielt, geschenkt habe. 13. *Cal. Maji* 1306.

Hadmar der Sunnberger von Raschenla, Bruder des vorgenannten, schenkte dem Stifte um des Seelenheiles seiner Vorfahren und Nachkommen willen, und als eine Zubesserung für seinen Sohn Alber, der damals Conventual im Stifte war, 3 Pfund Pfen. Wien. M. zu Mannlewarn, mit allem Purgrecht, und einen Weingarten zu Pulkau. St. Veitstag 1306. Diese Stiftung verbesserte er noch 2. Sonntag nach Ostern 1307, dem Stifte einen Hof zu Zogelstorf schenkend, welchen Julian zum Purgrecht hatte, und 40 Pfen. Wien. M.

Dessgleichen vermachte er zu dem von ihm gestifteten Spital (Vide vorige Seite: Testament Hadmars) 3 Pfund Geldes zu Zellerndorf, welche Gülte er von Wolfgang von Neundorf um 50 Pfund Wien. Pfen. gekauft hatte. Am heil. Kreuztag nach Ostern 1309 [1]). Diese Stiftung verbesserte Hadmar abermals 1. Sonntag in der Fasten 1312 durch Schenkung einer Gülte von 16½ Schilling, liegend auf 2 Lehen zu Radweinstorf, auf 1 Lehen zu Neubau, auf 1 Hofstatt und 1 Acker zu Sitzendorf, welche er von Alram v. Perg gekauft hatte.

Dietreich, Pfarrer von Sitzendorf, vermachte dem Stifte Montag nach dem Palmtag 1302 sein Gut, welches Andre der Burger von Stein von ihm zum Genuss erhalten, und das Heinrich der Stretzinger dem Andre in des Pfarrers Gewehrschaft eingeantwortet hatte. Ist nicht angegeben, in was eigentlich dieses Gut bestand.

Die drei Brüder Alber, Ulrich und Wernhart die Strevne von Swartzenowe (Schwarzenau) schenken dem Stifte

---

[1]) Hadmar stiftete dieses Spital in Altenburg, ist aber nicht das Geringste darüber aufzufinden, wie lange diese Stiftung bestand, zu welcher Zeit, aus welcher Ursache etc. sie einging. Die grösste Wahrscheinlichkeit ist, dass, als die Hussiten das ganze Stift von Grund aus zerstörten, auch das Spital zerstöret wurde.

ihres und ihres sel. Vaters Heinrich Seelenheiles willen 1 Pfund Geldes auf 2 Lehen im Dorfe zu Mynnebach. 1302 an Sant Kathareyen tach der Edeln Chvneginne.

Mechtild von Herreichs leistet sammt ihren Kindern und Erben Verzicht auf ein Gut zu Chelichdorf, welches ihr sel. Ehegemahl Friedrich um seines und seiner Freundschaft Seelenheiles willen, und aus Liebe zu ihrem Sohn Alber, welcher Priester im Stifte Altenburg war, dem Stifte vermacht hatte. Am 3. Tag nach St. Johann Evangelist 1305.

Dietrich, Pfarrer von Sitzendorf, schenkte der Infirmarie des Stiftes 4 Pfund Einkünfte auf 2 Fleischbänken in Zellerndorf, welche er von Wolfgang, Castelan zu Kühnring, um 52 Pfund Wien. Pfen. gekauft hatte, mit der Bestimmung, dass damit die kranken und gebrechlichen Stiftsgeistlichen nach Nothdurft unterstützt werden, und niemals zu einem andern Gebrauch diese Gülte benützt werden soll. 3. *Nonas Maji.* 1309.

Otto von Mainwerch schenkt dem Stifte eine Gülte von 5 Schill. 5 Pfen. und 15 Hühnern, auf einem Gute zu Hafnerbach und den dazu gehörigen Aeckern liegend, welches During besitzt. Am Ebenweichtag. 1310.

Auch Seifrid von Plench, dessen Vorfahren in Altenburg ihre Grabesstätten hatten, schenkte dem Stifte mehrere Dienste auf Lehen und Bergrecht zu Dirnbach, Schleinz und Zellerndorf, betragend einen jährlichen Dienst von 44 Pfen. St. Gilgentag 1311. Diese Gülte soll jedoch vom Stifte ohne Zustimmung jener, welche die betreffenden Lehen und Bergrecht besitzen, weder verkauft, noch vertauscht oder versetzt werden.

Ferner schenkt Dietmar von Chadau, St. Leodegaritag 1312, dem Stifte den Dienst von 2 Lehen zu Holenstein, deren jedes jährlich 40 Pfen., 40 Eier und 16 Käse dient.

Die Brüder Heinrich und Conrad die Cheiawer von Chambeck (Kamegg) geben dem Stifte die Aigenschaft auf ½ Lehen zu Zellerndorf, welches Otto der Fledinger, der es von ihnen zu Lehen hatte, dem Stifte Altenburg aus Nothdurft verkaufte. 2. Sonntag in der Fasten. 1312.

Vorgenannte zwei Brüder schenken auch dem Stifte 1½ Pfund Pfen. Geldes, auf ½ Lehen zu Wartberg liegend. St. Michelstag. 1313.

Rapot und Haidenreich, die purchkraven von Gors, schenken dem Stifte um ihres und ihrer Vorfahren Seelenheiles

willen das Gut Ekenstain mit aller Zugehör, so wie sie selbes von Friedrich dem Fuchse von Schratental gekauft hatten, dann verschiedene Gülten in verschiedenen Ortschaften. Am letzten Frauentag. 1314. (Ist wahrscheinlich Maria Empfängniss am 8. December.) Auch eine Schwester derselben, Katharei, vermachte dem Stifte einen Weingarten zu Schönberg und bedingt sich dafür einen Jahrtag aus. 1318 ze Pfingsten. — Endlich vermachte Rapot und Heidenreich dem Stifte ihr ganzes Urbar zu Feld und zu Dorf, das sie in Oberretzbach inne hatten, und eine Gülte von 12 Schill. Geldes zu Wartberg, vertrauend, dass die Geistlichen für sie und ihre Vorfahren Gott bitten. Mariae Himmelfahrt 1319.

Der Todestag des Abtes Seifrid soll der 5. May 1320 sein. Der hierauf folgende zwölfte Abt war Henricus Gottwicensis, wahrscheinlich vom Stifte Göttweig postulirt, da zu dieser Zeit nur einige Priester zu Altenburg vorhanden waren.

Einem Extracte aus einer geschriebenen Chronik von Zwettl zufolge vom J. 1330 ereignete sich während der Regierung des Abtes Seifrid folgendes [1]):

Anno 1304 *circa festum Pentecostes, Rex Bohemiae Wenceslaus cum maxima armatorum multitudine Vngariam intrans, muneribus et calliditate, partim etiam potentia, insignia regni Vngariae et coronam obtinuit, et gladium et tunicam B. Stephani Regis Vngariae, ubi quam plures suorum ex intemperie aëris mortui sunt, et antequam ibidem negotia sua terminari, propter quae intraverat, ut de stabiliendo regno filii super Vngaros, Rex Romanorum Albertus missis Duci Austriae Rudolpho filio suo nuntiis praecepit, ut pacis diffidationem et contradictionem Regi Bohemiae demandaret. Quo facto Rex Bohemiae inconsumatis negotiis atque imperfectis propere exire parat Vngariam, habens tamen regalia, interim vero Dux Austriae Bohemiam atque Moraviam ubicunque Austriae contiguam rapinis vastat atque incendiis. Inter haec regi Bohemiae cum filio vix patet exitus de Vngariae, hominibus et equis supra modum consumtis atque lassatis, quibus regressus in sua, et statui Austriae, quae poterant, mala reddebant. Carolus vero filius Regis Siciliae spe regni Vngariae adipiscendi regaliumque requirendorum, quorumdam magnorum Comitum Vngariae, Comanorumque fultus auxilio*

---

[1]) Wird hier wörtlich eingeschaltet, da es ein Beitrag zur Geschichte Oesterreichs ist und in manchen Werken nur in Kürze erwähnt wird.

puer adhuc tenellus cum 20 *etamplius millibus veniens prope Znaymam, se recepit. Qui in Moraviam Bohemiamque more suo cursitantes, praedas hominum pecorumque abduxerant maximas, et nec sexui nec aetati parcentes, in Christianos et maxime in foeminas facinora impudentissima exercuerunt, hi etiam in Austria mala fecerunt quam plurima per homicidia, rapinas, incendia, blasphemias in sacramenta effractis Ecclesiis, quod tamen Deus inultum non dimisit. Nam circa Nativitatem B. M. Rege Romanorum a superioribus partibus veniente in Lintzam postquam omnes suos ibidem congregavit, cum validissimo exercitu prope Liberam-Civitatem* (Freistadt) *Bohemiae fines aggreditur, concurrentibus ad eum Duce Austriae, Domino Chunrado Archiepiscopo Salisburgense cum aliquot Suffraganeis suis, Domino Carolo praedicto cum Vngaris et Comanis, hi omnes inter Weitra et Gamundiam* (Gmünd) *se congregantes, expensasque itineri suo in Bohemiam praeparantes,* 50.000 *pugnatorum habuisse dicuntur. Ibidemque Comani et Vngari jam diuturnis spoliis et captivitate Christianorum, quae dux loco solarii ipsis indulsisse dicitur, nimis ditati, nullum reverentes insolescebant tam intollerabiliter contra omnes, quod clamor Christianorum validus usque ad hoc Regem Romanorum commovit, ut captivos ab ipsis postularet dimitti. Quod ipsi renuebant facere, et dilatione responsi tempus redimentes, precium se pugnae habere sufficiens arbitrati, noctu fugam ex ipsis* 7000 *inierunt. Dum vero fraude hac comperta, expeditiores quoquo ex suis ad* 4000 *post ipsos mittit, qui eos inter Vanveld* (Feinfeld) *et Altenburgam consecuti, circa* 400 *ex ipsis in die B. Leodegarii una sexta feria prostraverunt, persecutique eos alii alios versus Egenburgam et Chünring, alii alios per diversa fugientes caedebant, totaque illa captivitas puerorum, foeminarum hominumque ac spoliorum innumerabilium circa Altenburg soluta remansit, ubi etiam cadavera occisorum hinc inde sparsa per agros, per Abbatem loci collecta, ac in foveas grandes, ne aërem corrumperent, sunt projecta, inter quos quidam nobilissimus Comes, qui dicebatur Dux ante Sylvam est occisus, Rex vero Romanorum coepto itinere Bohemiam cum residuo intrans, exercitu ante Cutnam castrum metatus est" etc.*

Dass bei dieser Gelegenheit auch Altenburg manches Ungemach wird gelitten haben, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, da das Schlachtfeld unweit des Stiftes war, und führet noch jetzt ein kleiner Teich unfern des Stiftsschafhofes den Namen der Heidenteich, weil der Sage nach in dessen Nähe die in

gedachter Schlacht Gebliebenen eingegraben sein sollen, und soll daselbst eine Denksäule gestanden haben, die aber vor beiläufig 60 Jahren abgebrochen ist, und von einem Bauer als Thürschwelle verwendet worden sein soll.

Die Zerstörung des Stiftes durch die Hussiten geschah nicht unter Abt Seifrid, oder während der Regierungsjahre dessen Nachfolgers, wie irrig geglaubt wurde, weil nicht aufgefunden wurde, dass aus vorhandenen Urkunden dieses nachgewiesen werden könne; jedoch geht aus einem alten Manuscript von 1430 oder 1432, welches den Titel führt: *Damna Monasterii*, hervor, dass es vor dem Jahre 1430 geschah, und zwar, den Zwetler Annalen pars II. pag. 95 zufolge, wie ich erst später auffand, im J. 1427, zu welcher Zeit Abt Conrad II. regierte.

Dieses Manuscript lautet: „*Primo spoliaverunt monasterium, in Pölau forensi octo equis quadrigariis. Item crebrius Dominum Abbatem in fugam convertere, et etiam suos et jumenta rure et domi diripuere.* 156. *Item ubi devicissent Monasterium in Zwetl, pedem moverunt ad nos ferro et igne violantes totum monasterium nostrum relicto duntaxat columbario et nonnullis instrumentis domesticis inexustis. Item instrumentum musicum magnis impensis fabrefactum, quod vulgo Organum vocamus, e sublimiori parte Ecclesiae intrinsecus dejecerunt in pavimentum Ecclesiae lapidibus stratum, quod impetu decidens, plus quam in mille particulas etiam minutissimas disiliit, cujus cannae e plumbo et stagno conflatae, inutilitate, comminutae sparsim per compita in agris et villis reperiebantur. Item horologium, quod multo pretio constabat, secum apportabant. Item quod scelestissimum est, et contra omnem rationem, cistulas duas sacrosancti Dominici corporis projecto divino et mystico Sacramento in terram, abstulerunt. Item lapidibus, lanceis, pedibus et igni omnes Ecclesiae fenestras comminuerunt. Item campanam magnam combusserunt, minutulas vero dirupuerunt. Item ut suae perfidiae suae malitiae et suo furori immanissimi hostes Hussitae satisfacerent, etiam in simulacra et imagines Sanctorum saevierunt cuspidibus et gladiis transfigendo. O praeclarum factum! O res nimirum digna triumpho!*

Item 6 *vasa vinaria optimo vino resecta exhauserunt, noctu et interdiu se vino ingurgitantes, qui dum pocula siccarent, bene poti et in furorem Bacchi redacti essent, utensilia omnia confregerunt. Item quidquid in sumptum quotidianum gestum erat, id consumpserunt reliquiis concrematis. Item* 42 *boves abigerunt. Item exustione*

facta plerumque muri imbribus irrigati corruerunt. Aliqui ruinam minabantur. Item ubi Monasterium ferro et igni violatum, et non etiam pauca vestigia antiqui domicilii superessent, nonnulli de fratribus redierunt. Qui ubi, ut omnia desolata, diruta et comminuta essent, viderunt: locique infecti tetrum odorem ferre non possent, non longe specus et latebras abditas in monte vicino delegerunt. Ubi aliquamdiu tenui victu, aqua simplici, oleribus silvestribus et pane atro contenti, Hussitarum metu victitabantur [1]). *Item de hinc perditissimi haeretici pro opportunitate temporis quotannis iterum atque iterum Austriam incursantes penes Monasterium Castra ponentes multa et magna incommoda intulerunt. Quidquod Colonos in paupertatem redigerunt, quidquod aliquos gladiis confoderunt, quidquod multos vinculis allaqueatis abduxerunt, et abductos media mori passi sunt. Sic divinus cultus minutus, sic annui proventus attenuati, quod vix tertia portio prius de tam uberi annuo proventu speretur. Item quasi omnis agriculturae cura intermissa mansit, eo quod singulis annis monasterium spoliarent equis aratariis, etiam propter metum finitimorum haereticorum in Theya, in Pueliz et Freuzsperg, qui quasi omni die apud nos visi sunt. Item de anno* 330 *receperunt* 36 *capita jumentorum et* 6 *equos et* 3 *famulos ceperunt, et secum ad Theya abduxerunt. Item quod sine lachrimarum liberali effusione meminisse non possum, Oratorium post tot incommoda reformatum, in quo in Dei laudem Orationes decantabantur, iterum profanatum est, in quo equi et jumenta stabolabantur. Item dormitorium, ubi domestici famuli noctu vires interdiu labore dissipatas colligebant, exusserunt, et omnes officinae in alium usum commutata sunt. Item imbre et pluvia incedente Fratres mira injuria turbabantur. Nam testudines imbribus madefacti nonnunquam duobus et pluribus diebus Fratres in tabula comedentes inquietant, adeo ut nec altaria ab hac pluviali injuria aliena sint. Item vineae eadem conditione inculte relictae sunt, et ut suos agros et vineas colere possunt, saepius et saepius impulsi sunt ab Hussitis ad vectigal tribuendum. Item fratres saepe conversos in fugam per abrapta et latibula viarum quaesivi. Item quod indignum est, fratres saepe coacti sunt in fugam se vertere, etiam divino officio et circa res sacras occupati essent. Item monasterium quod fieri solet, dum saepius amicorum Castris, oppidis et pagis, blada et vina et estulenta invehere vellet et tentaret,*

[1]) Heisst dieser Berg noch heut zu Tage der Horasberg.

dum inimicorum insidias evadit, in manus amicorum incidit, qui non tam amici quam inimici habendi sunt.

Item curiam nostram in Czebing saepius nominati haeretici funditus concremarunt. Item pro aere alieno persolvendo 41 *libras denariorum, de melioribus et tutioribus redditibus transdanubianis, monasterii nostri Jurisprecario vendidimus.*

Huec damna et haec incommoda, quae enarrare nec dies aestivus sufficeret, monasterium nostrum in tantam inopiam redigerunt, ut certe major pars fratrum, qui ibi Professi erant, non possunt vitae etiam frugali et tenui consulere, et nisi prudentia, consilio et pietate Magnatum monastcrium subventum fuerit, monasterium pristinum robur nunquam comparabit, et quod pene praetermisi, quidquod in eam necessitatem Monasterium venerat, ut Dominus Abbas propter rerum tenuitatem et monasterii desolationem monasterio aliquando tribus, aliquando quatuor fratribus quasi desertum reliquit.

Um dem Stifte wieder aufzuhelfen und dessen Fortbestehen zu sichern, trugen insbesonders die bereits genannten Burggrafen von Gars das meiste bei, die auch mit allem Rechte die zweiten Stifter Altenburgs genannt zu werden verdienen, nebst denen aber auch noch viele andere Wohlthäter das Ihrige dazu beitrugen, wie der Verfolg der Geschichte zeigen wird.

Bald nach Erwählung des Abtes Henricus stiftete 1320 an St. Martinstag, Ulrich von Maissau einen Jahrtag für seinen sel. Vater Stephan mit 10 Schill. Pfen. liegend zu Pölla (Neupölla) um den Markt auf Oedrecht, und ½ Pfund Pfen. weniger 6 Pfen. auf einem Lehen zu Schmerbach, gegen dem, dass Bruder Oerel sein Mönch (vielleicht ein Bruder von ihm, da Einige aus der Familie der Maissauer Geistliche in Altenburg waren), so lange er lebt, jährlich diesen Jahrtag in der Stiftskirche begehe, nach seinem Tode aber soll dieser Jahrtag vom Stifte jährlich am Sonntag vor dem Fasching gehalten werden.

Chraft von Sunnberg und Otto der Tursc von Ravhenekke schenken dem von Hadmar dem Sunnberger zu Altenburg gestifteten Spital die Aigenschaft eines Lehens sammt Zugehör zu Resbtze (Röschitz), mit dem Bemerken, dass der Besitzer dieses Lehens gedachtem Spital jährlich 60 Pfen. Dienst als Burgrecht zu zahlen habe. Mittwoch vor St. Mathias. 1321.

Abt Heinrich kauft von Heinrich von Mühlfeld seinen Hof daselbst um 6 Pfund Pfen. Mittwoch vor dem Palmtag 1321. — Dessgleichen von Georg von Meyreis und dessen

Bruder Friedrich einen Dienst von 1½ Metzen Mohn auf 1½ Lehen zu Holenstain um 3½ Pfund Pfen. Wien. M. St. Andreastag 1322. — Ferner von den Kindern Hierzzens von Newen Polan (Neupölla), Symon, Gotfrid, Jahns und Agnes, ½ Pfund Pfen., liegend auf 1 Lehen zu Swarczenrevt, um 7½ Pfund Pfen. 1322 an Sand Johans tach ze Svnnbenten (Johann der Täufer). — Eben so am Allerheiligentag 1323 von Otto dem Portser von Valiba eine Gülte von 62 Pfenning, liegend zu Pestorf auf 15 Joch Aecker, um 2½ Pfund Pfen. Wien. M. Dann von Mert, Pilgreimes Sohn von Egnburch, 2 Fleischbänke in Eggenburg, deren jede am St. Colmanstag 1½ Viertel Unschlitt, und am Osterabend einen Lammsbauch zu geben hatte, um 8 Pfund Pfen. Wien. M. 1324 an S. Michelstag. — Von Otto dem Weidner von Zunkra 56 Pfen. Geldes auf einer Hofstatt zu Mühlfeld um 4 Pfund Pfen. W. M. an unser Vravntag ze der chündung 1324 (Maria Verkündigung).

Von Engelbrecht dem Vuchsse von Haselberch kaufte Abt Heinrich 1324 an Tag Maria Verkündigung 7 Schill. Pfen. liegend auf 3 Vierteln eines öden Lehens und auf einer gestifteten Hofstatt zu Obern Loch (Oberlaa) um 7 Pfund Wien. Pfen. — Von Ulrich dem Span von Gaden 3 Pfund 6 Schill. Pfen., liegend zu Straning auf ½ Lehen und auf Weingärten, um 11½ Pfund und 10 Pfen. Cäciliatag 1325.

Ausser den bereits schon angeführten Schenkungen unter Abt Heinrich erscheinen noch folgende: Konrad von Meureis (wahrscheinlich Mayres bei Windigsteig) schenkt 1322 am St. Andreastag dem Stifte eine Gülte von 1½ Metzen Mohn auf 1½ Lehen zu Holenstein liegend, gegen dem, dass jährlich in der Fasten für ihn und seine Vorfahren 30 Messen gelesen werden.

Otto von Lichteneck um sein und seiner Vorfahren Seelenheil willen eine Gülte von 3 Pfund Geldes, liegend auf ein Lehen zu Stranzendorf. St. Veitstag 1322.

Ulrich von Maissau die Aigenschaft eines Hofes zu Oberweiden, welchen das Stift von Heinrich dem Dachbech gekauft hatte, gegen dem, dass wöchentlich alle Dienstage auf dem Nikolai-Altare eine Seelenmesse für seinen sel. Vater und alle seine Vorfahren gelesen werde; an jenen Dienstagen aber, wo wegen eines einfallenden Festtages keine Seelenmesse gelesen werden kann, soll dafür die *Collecte pro defunctis* genommen werden.

Würde aber diese Stiftung nicht gehalten, so soll gedachter Hof an die Erben des Stifters verfallen sein, die ihn einer anderen Kirche geben sollen, damit dort diese Stiftung gehalten werde. Margarethentag 1322.

Engelbrecht der Grueber von St. Bernhard gibt dem Stifte die Aigenschaft eines Lehens zu Horn mit jährlichem Dienst von 12 Pfen., dann 6 Pfen. zu Anleit und 6 Pfen. zu Ableit. Maria Verkündigung 1324.

Weil Ulrich von Maissau dem Stifte mit vorzüglicher Liebe zugethan war, so schenkte er demselben 1325 an Maria Geburt eine Gülte von 5½ Pfund weniger 16 Pfen. Wien. M., die er von Meinhard von Pulka um 100 Pfund Pfen. gekauft hatte, liegend auf 12 bestifften Lehen zu Radigestorf, und 3 bestifften Lehen zu Chvenreuth (Kainreith).

Wolfard, *Praepositus* zu St. Nikola bei Passau gibt dem Stifte Altenburg, durch Noth gedrungen, seinen Zehent zu Fuglau auf 4 Jahre um 29 Pfund Pfen. *Vigilia S. Joan. Bapt.* 1325.

Katrei, Otten von Stolek Witwe, schenkte dem Stifte Altenburg 1326 am Tage Maria Geburt, zu Hilf und zu Trost ihres sel. Gemahles, eine Gülte von 5 Pfund Pfenning zu Sonndorf, Maissau und Moleinstorf auf Aeckern, Lehen und Häusern liegend.

Weil Abt Heinrich die zum allgemeinen Besten des Stiftes angelegte Wasserleitung von den eigenen Revenuen des Stiftes zu erhalten nicht im Stande war, so bewilligte Albert, Bischof zu Passau, *in die S. Udalrici* 1326, von allen dem Stifte incorporirten Pfarren, wenn eine vacant wird, jedoch nur Einmal, die Einkünfte Eines Jahres sowohl hiezu als auch zu anderen Ausgaben verwenden zu dürfen.

Folget nun die bedeutendste Stiftung dieser Zeit, welche Frau Gertraud, Heidenreichs des Burggrafen von Gars Witwe, und ihre Tochter, Frau Agnes Stephans v. Maissau, obersten Marschall von Oesterreich Hausfrau, in Ausführung brachten, aber schon von Heidenreich, da er noch am Leben war, bestimmt worden ist mit 600 Pfund Pfen. Gertraud und ihre Tochter Agnes kauften in dieser Absicht um diese 600 Pfund verschiedene Gülten und händigten diese dem Stifte ein unter folgenden Bedingnissen: 1. dass täglich zu ewigen Zeiten auf dem Frauenaltare vor der Prim eine Messe für ihren sel. Ehegemahl und seine Vorfahren gelesen werde, dafür der sie lesende Priester bekommen soll an Tagen, wo kein Fasttag ist, in der Früh 3 Eier und Abends

1 Phruent Weins, an Fasttagen aber ein Stück Fisch und 1 Phruent Weins, wie ihn der Abt trinket; 2. soll jährlich am Montag vor St. Coloman, oder wenn es an diesem Tage nicht geschehen kann, Tags darauf, ein Jahrtag für gedachten Heidenreich und seine Freundschaft gehalten werden, Tags zuvor Abends Vigil, und des anderen Tages mit Seelenamt. Dann soll an diesem Tage um 8 Pfund Pfen. Wein, Brod und Fleisch gekauft, und dieses unter Arme vertheilt, für die Conventualen aber 4 Pfund Pfen. verwendet werden. Frau Gertraud will auch jährlich zu diesem Jahrtag 2 ehrbare Männer mit 4 pheristen (etwa Pferden?) senden, welche vom Stifte Abends und Morgens verpflegt werden sollen. Bei der Vigil und beim Seelenamte sollen am Grabe Heidenreichs 4 Kerzen brennen. Ihren Eidam Stephan von Maissau bestimmte sie zum Vogt der dem Stifte übergebenen Gülten, und nach dessen Tode seinen ältesten Sohn, wenn er mit Agnes einen erzeugt. Sollten aber diese die Vogtey nicht gehörig verwalten, so soll das Stift berechtiget sein, mit Rath und Hilfe des Landesfürsten von Oesterreich sich einen Vogt zu wählen, und zwar einen der nächsten Erben Heidenreichs. Sollte vom Stifte der Jahrtag nicht so, wie er angeordnet ist, gehalten werden, so sollen die ganzen dem Stifte dieserwegen übergebenen Gülten auf das Stift Zwettl übergehen, damit dort diese Verbindlichkeit erfüllet werde. An St. Niklastag 1327. Dieser Stiftbrief wurde unterm 7. Februar 1766 bei der N. Ö. Landtafel *Lib.* 13 *Instrumentorum a fol.* 352—356 intabulirt.

Abt Heinrich war bereits früher gestorben, ehe vorstehende Stiftung gemacht wurde, ist aber sein Todestag unbekannt, und geschieht bereits in Gertrauds Stiftbrief des Nachfolgers Heinrichs Erwähnung, nämlich des Abtes Albertus, welcher daher im Jahre 1327 zum dreizehnten Abt erwählt worden war, aber gleich seinem Vorgänger nur wenige Jahre dem Stifte vorstand.

Da vom Jahre 1328 gar keine Urkunde vorhanden ist, so geschah wahrscheinlich die Zerstörung des Stiftes durch die Hussiten in diesem Jahre. Auch vom Jahre 1329 ist bloss eine Urkunde vorfindig, zufolge welcher Menhart der Alt-Richter von Retz bekennt, dass er dem Stifte Altenburg einen jährlichen Dienst auf Michäli von 3 Schill. Pfen. zu bezahlen habe von einer Hofmarch und Aeckern, die gelegen vor St. Stephans Gotshauss in der alten Stadt zu Retz, und dass er zu Anleit 10 Pfen. und zu Ableit 10 Pfen. zu zahlen verpflichtet sei. Sonntag nach Martini 1329.

Eben so ist auch vom Jahre 1330 eine einzige Urkunde nur vorhanden, welcher zufolge Stephan von Maissau dem Stifte ein Lehen von Straning mit einem Weingarten und Allem, was zu Feld und Dorf dazu gehört, und von Herbort dem Stainer von dem Stain um 69 Pfund Pfen. gekauft hatte, dann ein anderes auch in Straning, das er von Friedrich von Siedendorf um 63 Pfund gekauft hatte, dem Stifte schenkte, um seines und seiner Vorfahren Seelenheiles willen. Katharinatag. 1330.

Katharina, des Herrn Chraft von Sunnberg Witwe kaufte dem Stifte eine Gülte von 12 Pfund Pfen. Wien. M. ab, liegend zu Chelichdorf (Kalladorf), Gotzenstorf (Gettsdorf oder Gotsdorf), Niederschleinz, Straning und Eggenburg auf gestifteten Gütern. Diese Gülte schenkte sie aber darauf dem Stifte wieder, gegen dem, dass jährlich zu ewigen Zeiten am Gregoritag für sie, ihren sel. Gemahl und Freundschaft ein Jahrtag gehalten werde, und zwar sollen von obigen 12 Pfund jährlich 4 Pfund dem Convente gegeben werden, dafür jeder Priester am gedachten Tage eine heil. Messe lese, 1 Pfund soll den Armen im Spital zu Altenburg vertheilt, 1 Pfund dem Guster (Sacristan) auf 12 halbpfündige Kerzen gegeben werden, welche Abends bei der Vigil, und dann bei der Messe brennen sollen. Ferner sollen an selben Tag 1 Muth Waitzen, 1 Dreyling Wein und 1 maisen Häring unter arme Leute vertheilt werden. Würde aber dieser Jahrtag nicht so, wie hier bestimmt, gehalten, so soll obige Gülte der Stifterin oder ihren Erben verfallen, und diese berechtiget sein, sie nach Zwettl, oder wohin sie wollen, zu geben, damit der Jahrtag dort gehalten werde. Würde aber dem Stifte Altenburg von dieser Gülte ohne dessen Verschulden gewaltthätiger Weise etwas entzogen, so soll es die Stiftung, wenigstens so weit es möglich ist, in Erfüllung bringen. Georgitag 1331.

Heinrich von Stocharn (Stockern), dessen Sohn Ortolph Mitglied des Stiftes Altenburg war, schenkte dem Stifte eine Gülte von 2 Pfund 5 Pfen., liegend auf bestifteten Lehen zu Kainreuth und Rodingersdorf, mit der Bestimmung, dass selbe sein Sohn Ortolph lebenslänglich zum Genuss habe, nach dessen Tode aber, und zwar jährlich an seinem Sterbetage, soll ein Requiem mit Vigil von 9 Lectionen, dabei 6 Kerzen zu brennen haben, gehalten und acht Tage darauf von jedem Priester eine Messe gelesen werden, dafür der Prior obige 2 Pfund 5 Pfen? erhalten und sie unter die Priester vertheilen soll. Palmtag. 1333.

Abt Albrecht kaufte auch von Stephan von Maissau (am St. Veitstag 1332) und dessen Brüdern Heinrich, Otto, Bernhard und Conrad die Aigenschaft auf einen Hof zu Mold, bestehend in zwei Lehen und einer Hofstatt, um 82 Pfund Pfen. Wien. M.

Abt Albrecht verliess diese Welt am 16. Februar 1333, nachdem er nur 6 Jahre die Abtenwürde bekleidete, und die Zerstörung des Stiftes durch die Hussiten kurze Zeit nach seiner Erwählung hatte erfahren müssen. Zum Nachfolger erhielt er durch einstimmige Wahl Matthäus I., welcher als vierzehnter Abt dem Stifte durch 21 Jahre vorstand, während welcher Zeit mehrere Schenkungen und Stiftungen erfolgten, und auch mehrere Ankäufe gemacht wurden.

So gibt Heinrich der Tuchel von dem Otten dem Stifte eine Gülte von 16 Pfen. Wien. M., liegend auf einen Mühlgraben zu den Otten zu Mayerhöfen, dafür soll am Katharinentag ein ewiger Jahrtag mit Vigil und Seelenmesse für ihn und seine Vorfahren gehalten werden. Sonntag nach Martini. 1334.

Alber von Liechteneck, Ulrich, sein Bruder, und Agnes, deren Schwester, eine Gülte von 3 Pfund Pfen., liegend zu Wilhalms auf 1 Hof und 5 Hofstätten, zu Preunreichs auf 1½ Lehen, zu Schmerbach auf ½ Lehen, mit der Bedingniss, dass diese jährliche Gülte ihrem Bruder Conrad, der Mitglied des Stiftes war, so lange er lebt, als *Vitalitium* verbleibe, nach dessen Tode aber dem Prior ausbezahlet werde, der sie unter die Geistlichen im Convente zu vertheilen habe, die dafür einen Jahrtag mit Vigil und Seelenmesse Montag in der ersten Fastenwoche für gedachte Stifter, deren Vorfahren und Nachkommen zu begehen sich verpflichten. Sollte dieser Jahrtag nicht gehalten werden, so soll obige Gülte den Erben der Stifter anheimfallen, und diese einem anderen Gotteshause die Gülte geben. St. Lorenztag. 1337.

Gottfried von Ayned und seine Verwandten bestätigen, dass ihr Oehem Engelbert von Grueb um seiner Seelen willen 35 Schill. Geldes, liegend zu St. Bernhard auf 7 Holden in der Neustift, hergab, und zwar ins Convent Altenburg 19 Schill., dem er zugleich einen Weingarten an dem Sparbereck schenkte, dem Gotteshaus zu Strögen ½ Pfund ohne 5 Pfen. Ferner den Frauen zu St. Bernhard einen Baumgarten, den Herwartz-Kindern 5 Joch Aecker, und seiner Tochter 1 Joch Acker bei den

Bretern. St. Paulitag 1337. — In Betreff des dem Stifte gegebenen Weingartens bestimmte Engelbrecht von Grueb, Sonntag nach Ostern 1336, dass er zu Altenburg begraben werde, an seinem Begräbnisstage den Conventualen eine Mahlzeit gegeben, und 10 Schill. Pfen. armen Leuten vertheilt werden sollen. In Zukunft soll dann ein Jahrtag gehalten, und jederzeit 10 Schill. unter Arme vertheilt werden. Diese Stiftung verbesserte Engelbrecht an St. Paulstag 1337, indem er dem Stifte noch 4 Stuetpherift, dann 19 Schill. Pfen., liegend auf 5 behausten Holden zu St. Bernhard an der Neustift gibt, und sich dafür nebst vorgenanntem Jahrtag noch 30 gleich nach seinem Tode zu lesende Messen bedingt.

Weil Chraft von Sunnberg dem Stifte einen Waldantheil, neben dem Stiftswald liegend, Hagleithen genannt, geschenkt hatte, so schenkten auch dessen Witwe Katharina, und Reinprecht der Tuers demselben einen Dienst von 4 Pfen., welche der Müllner von der Neumühle als Purgrecht zu zahlen hat, wegen den Werd, der aus dem Maierhof zu Stein in diese Mühle verkauft und verpurgrecht ist; dafür sollen die Geistlichen in ihrem Gebete ihrer besonders gedenken. Agnestag 1340.

Albert, Burggraf von Gars, bestimmt, dass alles sein Gut und Gülten, die er in den Dörfern Ulrichschlag und Matzles besitzt, auf 18 Pfund Wien. M. gerechnet ohne 29 Pfen., nach seinem Tode dem Stifte Altenburg gehöre, gegen dem, dass das Stift jährlich am Montag vor St. Simonstag ewiglich für ihn und seine Vorfahren einen Jahrtag halte mit Vigil und Seelenamt, wobei an seinem Grabe 4 Kerzen brennen sollen; dann soll um 8 Pfund Pfen. Wein, Brot und Fleisch gekauft und unter die Armen vertheilt werden. Den Conventualen sollen 4 Pfund Pfen. gegeben werden, die aber dafür 30 Messen lesen müssen. Würde dieses alles nicht befolgt, so sollen diese Gülten dem Stifte Altenburg weggenommen, und nach Zwettl gegeben werden. Georgitag 1340.

Engelbrecht der Grueber erneuerte die 1336 von ihm gemachte Stiftung, und verbesserte sie noch einige Male, als: 1342 am Sixtustag, wo er dem Stifte abermals 5 Stuetpherft alte und junge, dann 19 Schill. Dienst, liegend auf 5 behausten Holden zu St. Bernhard an der Neustift, 1342 Samstag nach Aegidi, eine Wiese und einen kleinen Acker zwischen Poigen und Bernhard an dem Tegel bei dem Belprun, und 1342 Sonntag nach Maria

Geburt, endlich 1343 Samstag vor Maria Geburt, eine Gülte von 5 und 3 Schill. Pfen. und 30 Eiern, liegend auf behaustem Gut zu St. Bernhard an der Neustift, dem Stifte gibt. Dafür bestimmt er, dass der von ihm schon früher gestiftete Jahrtag am Tage nach St. Blasius gehalten, und zugleich von jedem Priester eine Messe gelesen werde, dass der Abt dem nächsten Erben, der zum Jahrestag geschickt werden wird, jährlich 14 Schill. Pfen. geben soll, wovon dieser ½ Pfund für den Jahrtag zu opfern und 10 Schill. Armen zu vertheilen hat; dann soll der Abt 10 Metzen Weizen verbacken und unter Arme vertheilen lassen.

Jans der Turs von Rauheneck gibt auf Bitten des Georg Dietrichs des Aerben Sohn, Schreiber des Herrn Albert von Puchaim, dem Stifte Altenburg die Aigenschaft auf 6 Schill. Pfen. auf einer Hofstatt zu Manlebarn, die 14½ Joch Aecker enthielt, mit einem jährlichen Purgrecht von 6 Pfen. Dienstag nach dem Perichtstag 1344.

Agnes, Hadmars von Sunnberg Witwe, gab dem Stifte eine Gülte von 3 Pfund weniger 22 Pfen., auf 2 Lehen, 1 Hofstatt und 1 Ueberländ zu Dietrestorf, bei Sunnberg liegend (welche sie von Conrad Schirmer von Hetzmesperk um 40 Pfund Pfen. gekauft hatte), gegen dem, dass jährlich am Tage Cordians und Epimachi ein Jahrtag mit Vigil und Seelenamt gehalten werde, und jeder Priester im Convente an selbem Tage eine Messe lese für sie, ihren sel. Mann und ihre Vorfahren. 1347 am Georgitag.

Nachdem Altenburg so sehr im Einkommen herabgekommen war, da es neuerdings durch Feinde und Feuer sehr grossen Schaden gelitten hatte, so verleibte, über Ansuchen des Abtes und Conventes, *Guido Sanctae Caeciliae presbyter et Cardinalis Apostolicae Sedis Legatus* die Pfarre Strögen mit allen Einkünften und Rechten dem Stifte Altenburg auf ewige Zeiten ein. *Datum apud Znoymum Olumucensis dicec. 4ta Non. Sept. Pontificatus D. Clementis Papae* VI. *Anno* 8vo 1350). Diese Incorporation bestätigte Herzog Albert von Oesterreich Montag nach dem Sonntag Oculi 1350.

Wulfinch von Stolek leistet Verzicht auf alle Ansprüche und Rechte, die er auf jene Gülte von 5 Pfund Wien. Pfen. machte, welche seine Mutter Katharina im Jahre 1326 nach seines Vaters Tode dem Stifte gegeben hatte, gegen dem, dass jährlich am Ambrosiustage für ihn, seine Vorfahren und Nach-

kommen ein Jahrtag mit Vigil von 9 Lectionen und Seelenamt gehalten werde, und jeder Priester an selbem Tage eine Seelenmesse lese; dafür sollen 2½ Pfund der obigen Gülte der Abtei verbleiben, und die anderen 2½ Pfund den Geistlichen im Convente vertheilet werden. Montag nach Pfingsten 1354.

Abt Matthäus kauft von Heinrich dem Gruenpech von Prun 1 Pfund weniger 1 Pfen., liegend zu Brunn auf 2 bestiften Lehen um 14 Pfund Pfen. St. Philipps- und Jakobstag 1335. Dann von eben demselben eine Gülte von 2 Pfund weniger 10 Pfen., auf 1 bestiften Lehen und 6 bestiften Hofstätten zu Brunn um 30 Pfund weniger 4 Pfen. Sonntag nach Aegidi 1335.

Von Alber dem Zebisch von Fuglau eine Hofstatt zu Fuglau und 3 Joch Aecker um 13 Pfund Pfen. Montag nach Pfingsten 1338.

Von Wolfgang von Steinach eine Gülte von 54 Pfen. zu Fuennveld um 6 Pfund Wien. M. Freitag nach Pfingsten 1340.

Dessgleichen von Niklas dem Schenkchner von Mergerstorf 1 Pfund Pfen., liegend zu Obern Neleub (Obernalb) auf 2 bestiften Hofstätten, Aeckern und Weingärten, um 10 Pfund 60 Pfen. Freytag nach Martini 1341.

Von Gotfried dem Rädepruner 7 Pfund Pfen. auf 3½ Lehen, 4 Hofstätten und einen Wald zu Puech um 79 Pfund Wien. Pfen. Dienstag vor Pankrazitag 1343.

Von Stephan dem Zewisch von Fuglau 14 Joch Aecker im Fuglauer Feld um 28 Pfund Wien. Pfen. Samstag nach dem Prechentag 1344.

Von Heinrich dem Chrotenfuez von Puech und Wernhart dem Chamerer eine Gülte von 7 Schill. weniger 10 Pfen., auf 1 Hof und dessen Zugehör zu Puech liegend, um 10 Pfund Wien. Pfen. Urbanstag 1345.

Von Alber dem Ottensteiner eine Gülte von 18 Schill. Pfen. auf 3 bestiften Lehen zu Reichpoltstorf bei Pulka (Reipersdorf), um 43 Pfund Pfen. Sonntag vor Margarethen 1346.

Von Berthold von Pergau 12 Schill. 6 Pfen., auf einem bestiften Lehen zu Neundorf in Gorsergericht (Nondorf bei Gars), um 24 Pfund Wien. Pfen. Thomastag 1347. Auf dieser Urkunde steht von späterer Hand angemerkt: „Ist schon verloren, weiss Gott, wers hat.“

Von Martin, Günthers Sohn von Holabrunn, 1 Pfund Pfen. auf einem Baumgarten zu Holabrunn und auf Ueberländ

Weingärten am Wildestorferberg, um 10 Pfund Pfen. Sonntag vor Mitfasten 1347.

Von Friedrich den Prein von Harrass 10 Schill. Pfen., liegend zu Godweinstorf im Egenburger Gericht auf, 1 bestiften Lehen, um 28 Pfund Pfen. Lichtmesstag 1348.

Von Heinrich von Zelking 3 Pfund Pfen. Geldes, auf 1 bestiften Lehen und 1 Weingarten zu Straning um 52 Pfund Pfen. Sonntag vor dem Faschingtag 1348.

Abt Matthäus starb wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 1354, da in einer Urkunde Anfangs des Jahres 1355 bereits Abt Seyfried erscheint.

Abt Seyfrid II., der fünfzehnte Abt ist daher Ende 1354 oder Anfangs des Jahres 1355 erwählet worden, welcher schon am Sonntag vor dem Faschingtag 1355 von Heinrich dem Strewn von Swartzenaw 6 Schill. Pfen., liegend auf 1 bestiften Lehen zu Reipersdorf um 13½ Pfund Pfen. kauft.

Von Thomas Eberharts des Mairs Sohn von Fuglau, Otto dem Moisch von Puech und Heinrich Chonrads des Hunts Sohn von Gars eine ihnen durch Erbschaft zugefallene Gülte von 12 Schill. Pfen. auf einem gestifteten Lehen zu Hetzlestorf, um 18 Pfund Pfen. 1356. (Ohne Tag oder Datum.)

Von Ulrich von Zebisch von Fuglau 31 Pfen. auf 2 Gärten zu Neukirchen bei dem Dorf, ¼ Weingarten bei dem Hofgarten, und ¾ Weingarten in den Kaltenprun, um 1 Pfund 10 Pfen. Mittwoch nach dem Prechentag 1356.

Von Peter dem Pernstorfer von Pfaffendorf 2 Pfund weniger 8½ Pfen. zu Sitzendorf bei Wildberg liegend auf 1 bestiften Lehen, 1 bestiften Halblehen, 2 bestiften Hofstätten, und 1 Burgrechtacker, um 32 Pfund Pfen. Ulrichstag 1356.

Weil das Stift von seinem Hause zu Wien in der Krugerstrasse dem Frauenkloster St. Nikolaus in Wien ein Burgrecht von jährlichen 2 Pfund Pfen. zu zahlen hatte, so lösete Altenburg dasselbe ab mit 20 Pfund Pfen. Maria Geburt 1356.

Auch kauft Altenburg von Neythart dem Langenauer 2 Lehen und 1 Hofstatt zu Ulrichschlag, welche er von Herzog Rudolph in Oesterreich zu Lehen hatte, um 51 Pfund Pfen. St. Lorenztag 1362. Diese Lehen und Hofstatt befreit Herzog Albrecht von Oesterreich, so wie auch 2 andere Güter, die Altenburg von vorgenanntem Neythart gekauft hatte, von der Lehen

schaft, seines, seiner Vorfahren und Nachkommen Seelenheiles willen. Philippi und Jakobi 1369.

Altenburg kauft von Niklas dem Langenauer und Conrad dem Peygartner ein Lehen zu Ulrichschlag, welches sie von den Brüdern Albrecht und Leopold, Herzogen zu Oesterreich, zu Lehen hatten, um 7 Pfund Wien. Pfen. Philippstag 1375.

Von Ortolf dem Eystorfer von Obern Rauelspach eine Gülte von 3 Pfund 8 Pfen. Wien. M. liegend auf verschiedenen Gütern zu Oberravelsbach, um 48½ Pfuud Pfen. Marcus- und Marcelianustag 1377.

Auch unter Abt Seyfried II. geschahen mehrere Stiftungen und Schenkungen.

Hermann der Hündler von Asparn schenkte dem Stifte eine Gülte von 14 Schilling alter Wiener Münz, auf 1 bestiften Lehen zu Reipersdorf und auf 1 bestiften Lehen zu Sitzendorf bei Wildberg, mit der Bedingniss, dass sein Bruder Niklas, der Priester im Stifte war, lebenslänglich diese Gülte geniesse, nach dessen Tod aber dafür jährlich für ihn, seine Vorfahren und Nachkommen am Tag nach St. Britten ein Jahrtag mit Vigil von 9 Lectionen und Seelenamt gehalten werde. Lichtmesstag 1357.

Heinrich, Pfarrer zu St. Aytten, gibt dem Stifte eine Gülte von 4 Pfund W. M. liegend zu Fürwald auf 1 gestiften Hof, zu Burgerwiesen auf 1 Mayerhof, und auf 1 gestiften Hof zu Gokkendorf, gegen dem, dass jährlich der achte Tag nach Maria Himmelfahrt ebenso feierlich mit Chor etc. wie der Festtag selbst begangen werde, und dass jeder Priester des Conventes an diesem Tag, oder wenigstens während 30 Tagen nach Maria Himmelfahrt eine Messe *de festo Assumpt. B. V. M.* lese; ferner dass für ihn, seine Vorfahren und Nachkommen den Tag nach Allerseelen ein Jahrtag mit Vigil von 9 Lectionen und Seelenamt zu halten sei, auch jeder Priester an selbem Tage, oder binnen 8 Tagen, eine Seelenmesse lese. An beiden Tagen, nämlich den achten Tag nach Maria Himmelfahrt, und den Tag nach Allerseelen, soll den Geistlichen im Convente ein besseres Essen und Trinken als an anderen Tagen verabreicht werden. Maria Himmelfahrt 1361.

Conrad von Gars, Prior des Stiftes Altenburg, schenkt dem Stifte eine Gülte von 4 Pfund 20 Pfen., liegend auf 1 bestiften Lehen zu Godweinstorf, 1 bestiften Hof zu Hetzleinstorf,

2 bestiften Hofstätten, Ueberländ, Aeckern und Weingärten zu Obernalb, 1 Wiese und 1 Acker zu Fuglau, 1 Oedrecht und 1 Weingarten zu Neukirchen, gegen dem, dass für ihn und seine Vorfahren jährlich 44 Messen gelesen werden, und zwar soll der Prior den Tag nach Georgi anfangen, und auf dem Benedikti-Altar ununterbrochen 15 Messen *de B. V. M. assumpt.*, hierauf 15 der Sanchmeister, dann der Prior 7 *de Nativitate Domini*, anfangend an Christtag, und der Sanchmeister 7 *de Spiritu S.* am Pfingstfest anfangen zu lesen, und zwar am Johannesaltar im Kapitel. Von obiger Gülte sollen 2½ Pfund und 10 Pfen. dem Guster jährlich gegeben werden, davon er zwei ewige Lichter besorge, und zwar eines, welches Tag und Nacht vor dem Allerheiligsten brenne, das zweite nur bei Tag vor dem Frauenaltar. Heiligen Christtag 1362.

Herzog Albert befreiet das Stift von aller Mauth für dessen Körner, Weine, und was es zu seiner Nothdurft ins Stift führte, da schon dessen Vater Albert und Bruder Rudolph das Stift davon befreiet hatten. Philippi- und Jakobitag 1369. Dieses Privilegium erneuerte Herzog Albrecht 1417 am Martinstage.

Andreas Chrumicher, Pfarrer zu Röhrnbach, schenket dem Stifte seines und aller Christgläubigen Seelenheiles willen eine Gülte von 2½ Pfund Pfen., liegend auf behaustem Gut zu Wutzendorf und, zwar auf einem Hof und einer Mühle. Magdalenatag 1369.

Die zwei Brüder Albrecht und Leopold, Herzoge von Oesterreich, geben dem Stifte um ihres und ihrer Vorfahren Seelenheiles willen das sogenannte Gottsheilsalz, jährlich 60 Fuder. Montag nach St. Veitstag 1369. Diese Schenkung bestätigte Herzog Albrecht IV. im Jahre 1392, Erzherzog Albrecht VI. Jubilate 1459, Ferdinand, Prinz von Hispanien, Erzherzog von Oesterreich, 9. Juni und 12. December 1522. Die drei Letzteren befreiten auch das Stift dieses Salzes wegen von aller Mauth und allem Zoll.

Dieses Salz bezog das Stift ununterbrochen bis zum Jahre 1780, und hatte dafür die Verpflichtung, für die ersten Stifter desselben, Herzog Albrecht und Leopold, sowohl als deren Vorfahren und Nachfolger, Landesfürsten in Oesterreich, jährlich einen feierlichen Jahrtag mit Requiem und Libera abzuhalten. Abt Alois schritt im Jahre 1835 bei Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. bittlich darum wieder ein, Höchstwelcher auch, mit

Vorbehalt des Widerrufes, 1837 vom 6. Mai den Bezug von 60 Fuder, berechnet auf 69 Ctr., dem Stifte neuerdings allergnädigst bewilligte, jedoch gegen Bezahlung der Erzeugungskosten, Mauthen, Transport von Gmunden etc.

Weil das Stift eines Baumgartens zu Zöbing wegen, der Pfarrkirche daselbst einen jährlichen Dienst von 2 Pfund Wachs zu zahlen hatte, so lösete Abt Seifrid II. denselben ab mit 2 Pfund Wien. Pfen. Donnerstag nach dem Prechentag 1365.

Albrecht, Bischof von Passau, befreiet vorgenannten Baumgarten in Zöbing, als er in einen Weingarten umgewandelt wurde, für ewige Zeiten von allem Zehent. Samstag nach Ulrichtag 1371.

Herzog Albrecht verbietet, dass die Gülte von 7 Schill. Pfen., welche das Stift in den Ziegelöfen in Wien vor dem Kerner Tor auf behausten Holden besass, abgelöset werden dürfe, und befiehlt, dass sie immerwährend bei dem Stifte zu verbleiben habe, indem seine Vorfahren dem Stift diese Gülte gegeben hatten. 1372 Sonntag vor St. Nicola.

Auch Herzog Albrecht, Sohn des Obigen, und dessen Enkel Albrecht, erneuern vorstehendes Verbot. Samstag nach Christi Himmelfahrt 1401 und Montag vor St. Othmartag 1417.

Herzog Albrecht ertheilet dem Stifte die Erlaubniss für 8 Jahre, und nach deren Verlauf bis zum Widerruf, in dessen Hause zu Wien jährlich 8 Fuder Wein eigenes Baugut ohne Zahlung der Burgersteuer ausschenken zu dürfen. Dienstag vor dem Prechentag 1374. Der Dienste willen, welche das Stift dem herzoglichen Hause leistete (ist nicht bekannt, worin diese Dienste bestanden), und wegen der grossen Feuersbrunst, die das Stift traf, erneuerte Herzog Albrecht am Andreastag 1383 dieses Privilegium auf neue 8 Jahre, und nach deren Verlauf bis zum Widerruf.

Hans von Schönberch schenkt dem Stifte um seines Seelenheiles willen die Aigenschaft einer Gülte von 5 Schill. Pfen., welche das Stift von Hermann dem Hundler von Aspern gekauft hatte und auf ½ gestifteten Lehen gelegen ist. Montag vor Frohnleichnamstag 1375.

Die Brüder Hans und Andreas Crumicher lösen vom Stifte einen Dienst von 5 Schill. Pfen. und 2 Hühnern ein, den sie von einem Lehen zu Poigen als Burgrecht zu zahlen hatten, und geben dem Stifte dafür ihre Hofstatt zu Brunn, neben dem

Altenburgerhof liegend, mit darauf gestifteten 32 Wien. Pfen. Sonntag nach dem Prechentag 1376.

Wernhart von Maissau schenkt dem Stifte einen Hof zu Fuglau, welchen Thomas Bauer besass, der jährlich dem Sakristaner 40 Wien. Pfen. als Dienst und Burgrecht bezahlen soll, damit die Geistlichen ewiglich seiner, seiner Vorfahren und Nachkommen im Gebete gedenken, dafür das Stift mit aller seiner Habe zu haften habe. 1376 am Ebenweichtag.

Hertl der Weissenbeck schenkt dem Stifte alle seine Gülten, die er in Ulrichschlag besass, die 76 Pfen. betrugen, liegend auf behausten Gütern, und einen Zehent, gegen dem, dass seiner Vorfahren und Nachkommen immerwährend im Gebete gedacht werde. Lucientag 1376.

Alber von Marchartsdorf gibt dem Stifte eine Gülte von 10 Schill. und 17 Pfen., gelegen auf Lehen und Hofstätten zu Eyls und Ertzwizzen, gegen dem, dass für ihn und seine ganze Freundschaft in der Octav des heil. Jakob ein Jahrtag mit Vigil und Seelenamt gehalten werde, und jeder Priester im Convente eine Messe lese. Mittwoch in der Pfingstwoche 1377.

Nach dem im Jahre 1380 erfolgten Absterben des Abtes Seifrid II. erscheint als sechszehnter Abt Seifridus III. *Altenburgensis*, welcher als Prior zum Abte gewählt wurde.

Dieser Abt kaufte von Andre von Lichtenstein und seiner Hausfrau Dorothe, Herrn Albers des Purchgrafen von Gors Tochter, einen Zehent zu Matzles, welchen die Gemeinde daselbst mit 1 Muth Korn und 1 Muth Hafer jährlich reluirte, um 26 Pfund Pfen. Gregoritag 1380.

Papst Urban VI. ertheilt der Pfarrkirche zu Fuglau, welche von Priestern Altenburgs versehen wurde, einen Indulgenzbrief, zufolge dem allen Gutthätern dieser Kirche ein Ablass von 1 Jahr und 40 Tagen verliehen wurde. *Datum Romae Cal. Maji Pontif. anno* 3^{tio} (1381).

Ausser Vorstehendem ist von Abt Seifrid III. nichts Erwähnungswerthes bekannt. Er starb entweder noch 1392 oder Anfangs 1393, indem in einer Urkunde vom Jahre 1393, Kaufbrief an Stephan Weikherstorfer, Stifter des Bürgerspitals in Horn, Abt Johann von Altenburg erscheint.

Abt Johannes Augustanus, der siebenzehnte Abt, trat daher sein Amt 1393 an.

Dieser ging mit Hannsen von Maissau, auch Herrn der Stadt und Herrschaft Horn, nachstehenden Tausch ein: Altenburg gibt Hannsen von Maissau den Zehent, den es in der Pfarre Horn von der Stifterin Hildeburg erhalten hatte, dafür Hanns von Maissau dem Stifte die am Kamp gelegene Veste Tursenstein mit aller Zugehör abtritt. Diese Veste war l. f. Lehen, und auf Bitten Hannsens von Maissau befreite sie Herzog Albrecht von aller Lehenschaft unter der Bedingniss, dass Altenburg diese Veste ganz demolire und selbe nie mehr ohne Wissen und Willen des Landesfürsten aufbaue, dessen Güter und Gülten aber auf ewige Zeiten dem Stifte als freies Eigenthum verbleiben sollen. Die Zehente aber, welche Hanns von Maissau dafür erhielt, wurden in l. f. Lehen umgewandelt. Eritag nach St. Mertentag 1396 [1]).

Abt Seifrid III. kauft von Lorenz, Georgs Sohn von Zöbing, 1 Joch Weingärten zu Zöbing am Weichselberg um 23 Pfund Pfen. und 10 Groschen. 1397 am Andreas-Abend. In dieser Urkunde geschieht zum Erstenmale des Geldes Groschen Erwähnung.

Von Niklas dem Langenauer eine Gülte von 1 Pfund Pfen. auf 1 Lehen, 2 Hofstätten und 1 Oedrecht zu Ulrichschlag, welches er von Herzog Albrecht von Oesterreich zu Lehen hatte. Pfingsttag nach Allerheiligen 1400, welche Gülte Herzog Albrecht bereits 1400 Samstag vor Allerheiligen von aller Lehenschaft befreite, und dem Stifte als freies Aigen gab.

Von Hans und Michael Grewl von Oberretzbach einen Weingarten daselbst in der Höflinger Peunt, um 43 Pfund Wien. Pfen. und 1 Gulden Leutkauf. Geschieht hier zum Erstenmale der Gulden Erwähnung. 1403 Sonntag vor Mitfasten.

Von Heinrich dem Starkch von Sparbach den vierten Theil seines Rechtes an 30 Eimer Geldes Bergrecht und dazu gehörigen Vogtrecht auf Weingärten zu Chritzendorf, an einem Grundrecht von 1 Pfund 5 Pfen. auf behausten Gut und Wein-

---

[1]) Ist nicht bekannt, an welchem Platze die Veste Tursenstein stand, da am Kamp sehr viele Rudera gewesener Vesten sich vorfinden. Scheint jedoch ganz gewiss dort gestanden zu haben, wo im grossen Stiftswalde, eine halbe Stunde vom Stifte entfernt, am Kamp die Ruinen stehen, welche den Namen: „das öde Schloss“ führen, und fälschlich für die Stammburg der Stifterin Hildeburg gehalten wurden. Kommt aber auch in einem Vergleich der Herrschaft Horn mit dem Stifte 1690 als ödes Schloss Lichtenstein vor.

gärten zu Chritzendorf, und auf $^3/_4$ Weingärten zu Oberchritzendorf, der Scheurbeck genannt, um 50 Pfund Pfen. Elisabethtag 1407.

Georg von Walsee befreiet die Hofstatt in der Braitten zu Zöbing, dem Stifte Altenburg gehörig, auf immerwährende Zeiten von allen herrschaftlichen Steuern, mit Ausnahme jener Zahlungsbeiträge zu Erhaltung der Brücken, Wege und Stege, gegen dem, dass dafür jährlich für ihn, seine Vorfahren und Nachkommen ein Jahrtag mit Vigil, Seelenamt und 2 Messen Montags zu Mitterfasten in Altenburg gehalten werde. Mittwoch vor St. Thomastag 1397.

Andreas Chrumicher, Pfarrer der St. Johanns Evang. Kirche zu Zwettl, gibt dem Stifte Altenburg ein Bergrecht auf Weingärten zu Chritzendorf, das dazu gehörige Vogtrecht und Pfenninggülte, liegend auf behausten Gütern, Holden und Weingärten zu Chritzendorf, dann einen Weingarten zu Oberchritzendorf, der Scheurbeck genannt, und 1 Joch Weingarten daselbst an der Chalileite, dafür er sich bedingt, dass diese Güter vom Stifte weder verkauft, noch vertauscht werden, dass ihm lebenslänglich jährlich das halbe Bergrecht und der halbe Wein oder Most von der Presse weg verabfolgt werde, und nach seinem Tode für ihn, seine Vorfahren, Nachkommen und alle verstorbenen Christgläubigen am Sonntag nach Ostern ein Jahrtag mit Vigil von 9 Lectionen und Seelenamt gehalten werde, auch ieder Priester an diesem Tage ein Memento in der Messe mache; dass den Priestern im Convente an diesem Tage 4 Pfund Pfen., den Novizen und Klerikern 2 Pfund, den Armen im Spital zu Altenburg, damit sie Gott für ihn bitten, bei der Vigil und dem Seelenamte andächtig beten, 4 Pfund Pfen. gegeben werde. Bei diesem Jahrtag soll der jeweilige Kaplan der Johanniskirche zu Zwettl, der von ihm als Messeleser gestiftet wurde, mit einem seiner Freunde und mit 5 Pferden erscheinen, und mit Kost, Futter und Heu verpflegt werden, so lange sie im Stifte verbleiben. Sollte das Stift die gedachten Güter verkaufen oder versetzen wollen, oder den Jahrtag nicht wie vorbestimmt, halten, so soll genannter Kaplan diese Güter einziehen und den Jahrtag selbst in so lange halten, bis das Stift das Versäumte würde nachgetragen haben. Maria Himmelfahrt 1403. Dieser Andreas Chrumicher war früher Pfarrer in Horn 1368, im J. 1384 aber erscheint er als Pfarrer zu Zwettl.

Altenburg verkauft dem Priester Niklas dem Pawssen, der sich damals im Stifte befand, 1 Joch Weingarten zu Zöbing am Weichselberg um 28 Pfund Pfen. am Michelstag 1403. Niklas der Pauss gab aber diesen Weingarten 1407 an der ayndlefften sant Mayttag wieder dem Convente mit der Bestimmung, dass für ihn, seine Vorfahren und alle gläubige Seelen jährlich in der Katharinawoche ein Jahrtag und Vigil von 9 Lectionen und Seelenamt gehalten werde, und jeder Priester ein besonderes Memento für ihn in seiner Messe mache, ferner, dass sie am Maria Himmelfahrtstage alle Tagzeiten bethen und ein Amt gesungen werde, und eben dieses auch in der Octav der heil. Katharina beobachtet werde. Sollte davon das eine oder das andere unterbleiben, so soll der Abt den Weingarten dem Convente wegnehmen auf so lange, bis dieser alles Unterlassene nachgetragen haben wird.

Abt Johanns Todestag lässt sich nicht mit Gewissheit angeben, kann aber angenommen werden, dass er im Jahre 1411 eintrat.

1411 bis 1502.

Als achtzehnter Abt folgte Laurentius I., der aus dem Stifte Melk postulirt wurde.

Herzog Albrecht von Oesterreich schenkte dem Stifte einen zum Gföhlerwald gehörigen Waldantheil „Prändl“ genannt. Wegen zu grosser Entfernung vom Stifte konnte es jedoch diesen Waldantheil nie gehörig benützen, daher es selben 1711 an Philipp Ludwig Graf von Sintzendorf, Besitzer der Herrschaft Gföhl, sammt 2 Holzhackerhütten verkaufte um 2000 fl. und 100 Speciesthaler Leitkauf. Freitag vor dem Palmtag 1417.

Auch von Abt Laurenz weiss man nicht bestimmt, ob er im Jahre 1416 oder 1417 gestorben, und ob sein Nachfolger Conradus II. 1416 oder 1417 als neunzehnter Abt erwählet wurde.

Andreas, *Episcopus Victricensis* und Suffragan von Passau, verlegt über bittliches Ansuchen des Stiftes das Kirchweihfest der Stiftskirche, welches bisher auf den Sonntag vor Martini gefeiert wurde, auf den Sonntag an welchem in der Kirche gesungen wird: *Misericordias Domini*, und ertheilt allen Gutthätern des Stiftes und der Kirche einen Ablass von 40 Tagen. 1423 am 30. September.

Herzog Albrecht von Oesterreich ertheilt seinem Hauptmann zu Eggenburg, Ulrich dem Eytzinger, und seinem Pfleger zu Gars, Kolman dem Grasser, den Befehl, das Stift Altenburg, welches er in seine sunder Gnad und Scherm genommen hat, jederzeit zu beschützen, und demselben in Gefahren etc. beizustehen. St. Scolasticentag 1433.

Nachdem die Kirchen zu Altenburg, Strögen, Fuglau und Röhrnbach durch die Hussiten entweiht worden waren, so wurden selbe durch Mathias, *Episcopo Victricensi*, *Cooperator in Pontificalibus*, *reconciliirt.* Samstag vor Magdalena 1437.

Beiläufig um diese Zeit (die Urkunde ist ohne Jahreszahl) bitten Abt und Convent bei dem päpstlichen Stuhle, dass dessen Beichtvätern erlaubt werden möge, *in articulo mortis* den wahren büssenden Ordensbrüdern einen vollkommenen Ablass ertheilen zu können. Es wurde auch bewilliget, und die Macht ertheilt, *ab omnibus censuris et Sedi Apost. reservatis*, *exceptis duntaxat bigamiae*, *homicidii voluntarii et mutilationis membri* zu absolviren. Unterfertigt: *Concessum ut petitur de omnibus, quamdiu vixerint in observantia regulari. In praesentia Domini nostri Papae C. Ariminensis.*

Conrad II. kaufte von Georg und Niklas, die Reybem genannt, von Fuglau eine Gülte von 3 Schill. Pfen. liegend zu Fuglau auf Aeckern, um 7 Pfund Pfen. W. M. Donnerstag vor St. Colmanstag 1437.

Von Erhart Witig zu Heindorf 5 Viertel Weingärten zu Heindorf, der Kritzendorfer genannt, und eine Au dabei, um 58 Pfund Pfen. 1438 am schwarzen Sonntag.

Von Hans Plankner, Mauthner zu Aschach, 8 Joch Aecker, nach Altenburg dienstbar, der Grundacker genannt im Abtsperg, nebst dem Laaer- und Neusiedlerweg gelegen, um 18 Pfund Pfen. W. M. Sonntag Oculi 1443.

Von Jan von Lisa 2 Joch Weingärten zu Parestorf, die Leytta genannt, und 1 Joch zu Pfafstetten, um eine Summe Wiener Pfen. Freitag von St. Petronilla 1445.

Von Hermann Schad zu Lengenfeld einen Hof zu Fuglau mit aller Zugehör zu Dorf, Holz und Feld, Weide, Wiesen, Wildbahn, Aecker etc., um 400 Pfund Pfen. der alten schwarzen Münze. Samstag vor Michäli 1446.

Altenburg gibt dem Ulrich Eytzinger von Eytzing seinen Hof zu Merteinstorf (Mertensdorf, Martinsdorf, heut zu Tage

ganz unrichtig Mörderstorf genannt) mit aller Zugehörung und 1 Schilling Pfenning Gelds auf behaustem Gut daselbst; dafür gibt Eytzinger dem Stifte mit Wissen und Willen des römischen Königs Friedrich, Vormundes Königs Ladislaus, eine Gülte von 3 Pfund und 41 Pfenning Geldes, 2 Muth Waitzen und 2 Muth Hafer Eggenburger Mass, auf behausten Gütern zu Pfaffstetten, welches l. f. Lehen ist. Sonntag nach dem heil. Ostertag 1447.

Ferner kauft Abt Conrad von Philipp Graf, Hintersass zu Heidenreichstein, des Herrn Georg von Puechhaim, seinen Hof zu Mayerhöfen sammt Zugehör, welchen er vom Stifte zu Lehen hatte, um 50 Pfund Wien. Pfen. der schwarzen Münz. Dienstag vor Judica 1448.

1449 war das Todesjahr des Abtes Conrad. Als zwanzigster Abt folgte diesem nach Wolfgangus I. *Austriacus*, *adhuc juvenis*, welcher aber leider! auch nur 10 Jahre dem Stifte vorstand.

Diesem Abte übergibt (ob durch Kauf oder Schenkung ist in der Urkunde nicht ausgedrückt) Hans Kanstorfer, Rathsherr in Wien und Kellermeister in Oesterreich, 2 Joch Weingärten in Strass, die Welhin genannt, dienstbar zur Pfarre Schönbach mit jährlichen 24 Pfen. Burgrecht. Montag vor Kreuzerhöhung 1451.

Auch kauft Abt Wolfgang von Eberhard Lanfelder, Bürger zu Weitra, 6 Viertel Weingarten zu Zöbing, die Neupoint genannt, um eine Summe Geldes. Mittwoch nach heil. drei König 1453.

Dessgleichen von Hans Klackh, Stadtrichter zu Weitra, Niklas Kuepalick von Weitra und Georg Schütz von Weitersfeld, dann Ruprecht Schuster, Rathsherr von Zwettl, einen Weingarten zu Oberretzbach, der lange Weingarten genannt, welcher Lehen des Stiftes Altenburg war, und den Vorgenannte von ihrer Schwieger Fridlin ererbt hatten, um eine Summe Geldes. Donnerstag nach St. Erhardstag 1458.

Der Tod des Abtes Wolfgang I. erfolgte im Jahre 1459, zu dessen Nachfolger wurde 1460 Wolfgangus II. de Maissau erwählet, und ist dieser in der Abtenreihe der einundzwanzigste, bekleidete seine Würde jedoch nur 6 Jahre. Ob er aus der Familie der Herren von Maissau abstammte, lässt sich wohl nicht mit Gewissheit behaupten, ist jedoch wahrscheinlich, dass er ent-

weder ein Bruder des letzten Herrn von Maissau Otto, oder der Sohn eines Bruders desselben war. Mit Otto von Maissau, der zugleich Horn, Wildberg und Alentsteig besass, und ohne männliche Leibserben verstarb, starb diese Familie aus, wie aus einer im Archiv der Stadt Horn vorhandenen Urkunde hervorgeht, vermöge welcher Otto von Maissau am St. Gilgentag 1419 testamentarisch bestimmte, dass seinen beiden Vettern Pilgram und Hans von Puechhaimb sein Haus und Stadt Horn, sein Haus und Stadt Alentsteig, Reichenberg bei Pulka gelegen, und die Veste Wiltperch mit allen Rechten und Zugehörungen für den Fall gehören sollen, als der männliche Stammen der Herren von Maissau absterben soll. Dieses geschah auch im Jahre 1430 laut Urkunde des Archives der Stadt Horn, zufolge der Herzog Albrecht am Eritag vor St. Lorenzentag 1430 vorstehendes Vermächtniss bestätiget. Unter den Zeugen in ersterer Urkunde erscheint Herr Wilhalm, Probst zu St. Stephan in Wien, Oheim und Schwager des Herrn Otto von Maissau.

Kaum war Wolfgang II. zum Abte erwählet, als er sich an Kaiser Friedrich um Bestätigung aller zum Stifte gehörigen Güter, Freiheiten etc. wendete, und bat, dass selbe namentlich in der Bestätigungs-Urkunde aufgezählet werden, weil das Stift in den böhmischen und mährischen Kriegen durch die Hussiten ganz zerstört und abgebrannt wurde, wobei viele Urkunden des Stiftes über Besitzungen, Privilegien etc. mit zu Grunde gingen. Kaiser Friedrich genehmigte auch diese Bitte, und bestätigte dem Stifte alle Güter, Besitzungen und Freiheiten. Sonntag Laetare 1460.

Eben diese Bestätigungen ertheilten: Kaiser Maximilian, Mittwoch vor Jakobstag 1494. Ferdinand Prinz von Hispanien, Erzherzog zu Oesterreich, 16. December 1522. Kaiser Maximilian 24. Juli 1565. Kaiser Rudolph II. 24. Novbr. 1586. Kaiser Mathias 19. Jänner 1613. Kaiser Ferdinand II. 15. Juli 1621.

Abt Wolfgang II. starb 1466, und zufolge vorhandenem Wahlinstrument wurde am 5. September 1466 zur neuen Wahl geschritten, zufolge welchem 13 Capitularen waren, nämlich: Johann, Prior. Caspar, Senior. Georg, Pfarrprovisor in Röhrenbach. Martin. Nicolaus. Paul. Laurenz Riemer. Wolfgang. Stephan Vetz, Kellermeister. Georg Vogler. Veit. Johann, Custos. und Peter, Pfarrprovisor in Stregen. Die Wahl

leitete Henricus Feuchtner, *in decret. licentiatus*, *Rector parochialis Eceles.* in Altenpolan, welcher als Zeugen hiezu erwählet hatte Paulum, *Rectorem Eccl. S. Stephani extra muros opidi Horn;* Joannem, *Rectorem Eccl. S. Nicolai in Riedenburg* (ausser den Mauern Horns hinter dem Schlosse); Joannem, *Rectorem Eccl. ad S. Mariam;* Vlricum, *Rectorem Eccles. hospitalis in Horn* und Michaelem Amberger, *Plebanum et Clericum Pataviensis et Ratisbonensis dioec.*

Von den 13 Capitularen erhielt Stephan 6, Wolfgang 4 und der Prior Johann 3 Stimmen. Auf Zureden des Wahlcommissärs und Zustimmung des Capitels übertrugen aber Wolfgang und Johann ihre erhaltenen Stimmen auf Stephan. So wurde also Stephan Vetz als zweiundzwanzigster Abt proclamirt, der schon wenige Monate nach seiner Wahl die zweite über Altenburg ausgebroehene Zerstörung erfahren musste, worüber es in den Zwettler Annalen Parte II. pag. 226 heisst;

„*Anno Domini* 1467 *Victorin haereticus venit ad monasterium Zwetl: in die Agnetis Virginis cum exercitu quasi* 5000, *et Dominus de Puechaim Wilhelmus et Georgius de Stain et Creyder, et manserunt in monasterio usque ad tertium diem, et ebiberunt ad minus* 5 *ternarios, quia tantum Domini cum certis fuerunt in Monasterio, caeteri in diversis villis monasterii. Ubi sciendum hos Dominos una cum Victorino Georgii Regis Bohemiae filio, qui haereticus vocatur, es, quod Hussitica labe infectus erat, fuisse Caesaris inimicos, et Austriam non solum superiorem devastasse, sed quoque inferiorem incursasse ultra Altenburgense coenobium descendentes, uti paulo post patebit. Nam Austriae Nobiles praefati, cum a Laurentio Ferrariense Legato Pontificio, eo quod pacem inire cum Caesare nolebant, excommunicationis gladio percussi fuissent, in monasteria passim grassabantur. De quorum excursione hostili talia Struno refert.*

Postmodum absque mora Stainius et Puechaimius grassabantur in provincia supra Anasiana ferro, igne et homagiis, illudque summe devastabant, monasterium Montis-Pomerii effringebant, simili modo impetum faciebant in monasterium Lambacense, quod non poterant occupare, homagiabant quoque monasterium Florianense, omnesque indigenas undique usque ad Gamundiam. In oppido Kirchdorfio agricolas 200 *occidebant, tantaque damna provinciae inferebant, quae vix credi poterant. Invadebant quoque bona Waldseii reguli, eaque incendio devastabant, nemo denique fuit, qui sese ipsis opponeret.*

De eodem bello Gerardus clarius sic loquitur. Imperator ejusdem mensis (Septembris) fine Vdalricum Gaueneccerum in superiore Austria summum militiae Praefectum creat. Is conscripto milite rebellium aliquot locis ex itinere captis ac dejectis Stiram duxit. In oppidum a civibus receptus arcem pertinacius resistentem post dies aliquot vi in potestatem redigit. Inde Ibiscum, vulgo Ipsium quoque capit, nam Victorinus Boëmorum Regis filius, qui ad ferendam opem occurrerat, Danubium transire non potuit, igitur Altenburgum coenobium expugnat ac diruit. A. D. 1467.“

Abt Stephan kauft von Hans Mühlfelder eine Gülte von 8 Pfund 35 Pfen. W. M. liegend auf behausten Gütern und Holden zu Röschitz, um eine Summe Geldes. Mittwoch vor Judica in der Fasten 1468.

Noch hatte sich das Stift von dem 1467 erlittenen Schaden nicht erholen können, als es neuerdings 1473 vielfachen Schaden erfahren musste, wie aus den Zwettler Annalen Parte II. pag. 240 ersichtlich ist, wo es heisst:

„*Deraspurgum castrum coepit Kratzer, quod erat Viduae Vollenbrunnerin, hoc iste de Pernstain pecunia sibi comparavit, et inde provinciae multa damna intulit, et homagiis coëgit homines usque huc, D. Heinricum Strunonem per* 450 *florenos, Dominum de Rohr per* 200 *florenos, Dominum Hartnidum de Puechhaim una cum Monasteriis Altenburgensi et ad S. Bernardum pro* 600 *florenis, aliosque plures tam superioris quam inferioris provinciae.... Pernstainius autem praedo Henricum Strunonem de Schwarzenaw, Rohrium Dominum in Ottenstain, Hartnidum Puechaimium Cornutensem (Horn civitas), Monasterium Altenburgense et Coenobium Monialium ad S. Bernardum ad numerandos insuetos census sub homagii nomine superbe coëgit. A. D.* 1473.“

Ferner heisst es pag. 241: „*In anno* 1473 *post Pascha Degenhardus Dachsnerus de Marckartsdorf* (Mahrersdorf, ½ Stunde vom Stifte Altenburg entfernt [1]) *Austriae provinciae bellum indixit, atque D. Stephanum cum filio ejus de Jemnitz in terram intromisit, et multa damna provinciae intulerunt spoliis et incendiis. Hic anno* 1474 *in arce Marckartsdorf ab Austriae proceribus obsessus, tandem eo redactus est, ut accepta aliqua pecuniae summa arcem illam re-*

---

[1]) Mahrersdorf wurde vom Stifte Altenburg im Jahre 1496 als ganz zerstörte Veste angekauft, sammt dazu gehörigen Grundstücken, und ist ein Lehen der Grafen Schönborn von Puechheim.

signavit, de cujus transactione sic Abbati in Zwetl scribit Georgius Halmer quondam Monasterii tubicen, vel ab eodem cum aliis missus, vel sponte nomine militiae dato militans: Quod heri Dominus de Jämnitz ratione Marckertsdorf cum Provincialibus convenerit in pacis articulos sequentes, nimirum ut 800 *talenta den: sibi protinus numerentur; ipse autem contra infra* 14 *dierum spatium D. Dachsnero arcem Marckartsdorfensem atque adeo totum ejus dominium integrum restituere teneatur; deinde ut inter Gemnicensem et Eytzingerum, qui Austriacorum Capitaneus erat, captivi utrinque redderentur, e quibus tamen praestantioris sortis viri pecunia redimendi utrique potestas esset. Idem autem praefatus Halmerus rogat sibi butyrum et caseum in campum dirigi. Demum nuntiat, se nihil adhuc cum Domino de Ludmanstorf agere potuisse, ob Proceres in rebus provinciae publicis semper fere occupatos. Datum e campis A. D.* 1474.“

Dann pag. 259: „*Item quintus Regis Vngariae Capitaneus Sellene, qui plus quam mille equitibus venit prope Marckatsdorf, et dedimus* (*Monasterium Zwetlense*) *eidem* 200 *fl. et vina et farinam. Item eodem anno* 1480 *circa festum Michaelis subtraxerunt* (*castra metati sunt ad arcem*) *castrum nomine Saxendorf*[1]), *et circa festum S. Martini obsederunt. Item Marckatsdorf obsederunt circa idem festum, et circa illam obsidionem habuimus populum nostrum ad* 60 *pedestres cum curribus et equestres* 8. *Item Saxendorf obsederunt et destruxerunt, simili modo Marckartsdorf ad terram prostraverunt.*“

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, dass auch das Stift Altenburg während der Belagerung und Zerstörung der Veste Mahrersdorf, als derselben so nahe liegend, vieles zu dulden und vielen Schaden zu leiden hatte. Aber noch nahmen die Leiden kein Ende, und das Stift musste noch viele Jahre hindurch in Angst und Furcht neue Verwüstungen erwarten, wie aus den Zwettler Annalen ferners hervorgeht Parte II. pag. 263 und 267, lautend:

„*Item in anno* 1481 *certus populus et stipendiarii Imp. fuerunt revocati ab Vngaria ad terram Austriae, videlicet Bohemi, et.....* (*deest aliquid, quod in manuscripto non potest legi*) *Capitaneus*

---

[1]) Sachsendorf, ein l. f. Lehen, wurde vom Stifte 1755 als ganz zerstörte Veste, sammt dazu gehörigen Grundstücken gekauft von Maria Katharina Gräfin von Götz, und Maria Josepha Gräfin von Klenau, geb. Gräfinnen von Bredau.

Wulskiwasla et Cunschwab, cum 2000 *equestribus et pedestribus, qui unum integrum annum spoliaverunt terram Austriae, et habuerunt fortilicia prope Stettldorf, item Purckschleinitz, item Clemens* (ganz unbekannt), *item Ludweis*[1]), *item Gruenaw super Danubium..... Item per totum integrum annum in anno* 1481 *et secundo fecimus* (das Stift Zwettl) *homagium ad Wulskiwasla ex parte pauperum nostrorum tantummodo pro* 6 *septimanis, et nullum diem ultra dederunt, qualibet vice* 200 *florenos, et pixides et pulveres, piper et croccum, pellicia vulpina, et alia plurima, quae postulabant, praesertim laboratores pro fortaliciis construendis, et hoc, quod deterius est, nostri et alieni aeque fuerunt spoliati, et tot fures equos, oves, porcos, boves, et quae potuerunt invenire, receperunt, omnia ista exceperunt in homagio praeter capere rusticos et cremare, et alia omnia fuerunt ipsis licita facere secundum aestimationem ipsorum. Item villam Erckenprecchts combusserunt nobis propter unum hominem, qui ex ipsis erat, qui tradidit Ludweis in manum latronum, qui fuit interfectus ab eisdem rusticis. Insuper pro morte ejusdem hominis solverunt* 32 *florenos, cum haec omnia bona corundem abstulerunt, in anno ut supra circa festum Corporis Christi, aut prope ante.*"

Pag. 272: „*Sequuntur quaedam nova a Cellerario de S. Bernardo domum nuntiata, utrum autem de Caesaris milite, aut de Vngaro loquatur, perspicuum non est. Scribit autem Wolfgango Abbati in Zwetl, quod in S. Bernardo fuerit, ubi quam primum Abbatissam cum Grunawer contulisse ait de faciendis homagiis, cujus sicut et Abbatis Altenburgensis tunc praesentis consilium erat, ne homagium praestaremus, quia fidem homagiatores non servant. Ipsis autem ita consultantibus Vitus Puechaimius de Horn per velitem suum Abbatem Altenburgensem et in S. Bernardo Abbatissam moneri curat, ut suis rebus disponant, hostes enim, cum quibus pacem constituerat, oppidum suum Gellestorf Sabbato Vesperi insultibus vehementer oppugnasse, sed tamen binis vicibus a munimentis repulsos, tertio insulta illud expugnasse, omnium ipsorum bona pretiosiora nimirum in currus* 6 *collegisse, et* 70 *florenos pro redimendis laribus ex tor-*

[1]) Ludweis, ein Markt, hatte vor alten Zeiten eine Veste, von welcher man aber dermalen nicht mehr sagen kann, an welchem Platze sie gestanden habe. Wurde Ludweis vom Stifte Altenburg zugleich mit der Herrschaft Drösidl angekauft von David Ernest Haffner, Reichsritter, 1692. Man glaubt, die Veste sei in der Nähe des dermaligen Friedhofes gestanden.

quentes abiisse, quae eum valde perturbasse nuntiat. Modus autem homagiandi illorum talis est: Omnes villae conscribi debent, quas homagiant, pecuniam recipientes, quod neque vinculis neque flammis nocere velint; et ne aliquis sub eorum homagio constitutus ulli civitati quicquam de commeatu afferat; quos vero transgressores harum conditionum offendunt, hos capiunt, aestimant, et accepta pecunia homagio suo excludunt. Significat porro Altenburgi Abbatem, omnia sua pretiosiora ad arcem Rosenbergensem vicinam servanda adduxisse, et dedisse. Idem se cum confessore Monialium conatum fuisse persuadere Abbatissae memoratae, sed eam ad haec tardiorem inveniri, unde subornat Abbatem in Zwetl suum, ut ipse per literas suas ipsam compellat, ut ad loca tuta cum clenodiis Monasterii sui confugiat. Datum festinantur A. D. 1484. *Dominica Palmarum.*

So musste Abt Stephan die ganze Zeit seiner Regierung hindurch fast nichts als Gräuel, Wirren und Verwüstung bis an sein Lebensende erfahren. Sein Tod erfolgte am 26. Juli 1484.

Der dreiundzwanzigste Abt und Nachfolger Stephans war Paulus Khren, der nur 4 Jahre dem Stifte vorstand.

Aus der Zeit dieses Abtes ist weiter nichts bekannt, als dass in der damals bestandenen heil. Geistkapelle der Altar des heil. Geistes und der heil. Jungfrauen Dorothea und Barbara von Andreas *Decretorum Doctore Episc. Constantien: Suffraganeo auctoritate Apost. Patavi. et in Pontificalibus veri et legitimi Capelani ejusdem Vicario generali* consecrirt, und das Einweihungsfest am dritten Tag nach dem Pfingstfeste jährlich zu begehen bestimmt, und zugleich den Gutthätern des Stiftes ein Ablass ertheilt wurde. 9. Novbr. 1484.

Als Abt Paul 1488 das Zeitliche gesegnet hatte, wurde noch im selben Jahre Matthäus II. *Bavarus* als vierundzwanzigster Abt erwählet, unter welchem sich, den Zwetler Annalen zufolge Parte II. pag. 300, nachstehendes ereignete:

„*Abbas Zwetlensis in suplici suo libello apud imperatorem sic conquestus reperitur: Item ab hostibus de Egenburga, Horn, aliisque municipiis, quae adhuc ab iis tenentur, caedibus, spoliis et incendiis coacti sumus jam a festo Michaelis binas exactiones graves, seu homagia dura, insuper de vino censum, et censum alium dictum* Aufschlag, *atque talentum quadragesimum ipsis tantum hostibus porrigere. Ita quoque Cornutenses Vngari* (die in Horn befindlichen Ungarn) *Abbatem vexarunt, quod inde patet, nam Joannes Wigstensky et Bernardus Tubinger, Regis Vngariae et Bohemiae in Horn Castellani*

dederunt securitatis literas, seu salvum conductum Abbati pro aliquot centum curribus in Horn mittendis. A. D. 1490. 24. *Nov.*“

Schon 1491 starb Abt Matthäus, und folgte ihm nach Laurentius II., welcher der fünfundzwanzigste Abt war.

Abt Laurenz hatte gleich im nächsten Jahre nach seiner Erwählung mancherlei Widerwärtigkeiten zu erdulden, wie es in den Zwetler Annalen Parte II. pag. 309 und 311 heisst:

„*In Austria hoc anno* 1492 *milites aliquot ex eorum numero, qui sub Mathia assiduis bellis assueti pacem ac otium ferre non poterant, in Moraviae finibus munimenta quaedam excitaverant, unde vicinum agrum rapinis et incendiis divexabant. Eos Fridericus obsideri jubet, qui dejectis latibulis fuga evasere ab Austriacis Proceribus, alii alio loco aut caesi aut capti, omnes mala morte periere. Viennensis* 300 *ex illis suspendere; Eitzingerus, quos nactus est, in fornaces, quibus calx decoquitur, conjici jussit. Ita tunc Austria omnis ab ea hominum sentina repurgata est. Horum latronum Dux erat Hawbitzius quidam Vngarus, qui monasterium etiam Zwetlense gravi odio et exactione persecutus est, qui satellites suos,* die schwarze Legion genannt, *tum Egenburgae, cum Rhetii* (Retz) *atque in Horn ab obitu Mathiae retinuit. Inter caetera munimenta praedones praefati occuparunt quoque Teyia oppidum a fluvio, quo alluitur, ita nominatum* (Theya bei Waidhofen), *et munierunt, in quo obsessi ob Austriacis aliquamdiu sese defenderunt. Non tantum in Teyia sed quoque in Peygarten munimenta sua habuere, siquidem etiam monasterium Altenburgense incommoda ab aliis ejusdem farinae praedonibus illata nonnulla sustinuit, de quo scripsit Colomanno Abbati in Zwetl Laurentius Abbas S. Lamberti Altenburgensis, datum Altenburgi A. D.* 1493. 3^{tio} *Idus Maji. Praecipui praedones erant Hawbitzius jam notus, nec non Matschalcherus et Waczlaus Bohemus.*“

Endlich trat doch für lange Zeit für Altenburg Ruhe ein, wenigstens findet sich nichts vor, dass neuerdings durch Verwüstungen oder bedeutende Unglücksfälle das Stift Schaden gelitten hätte.

Unter Abt Laurenz II. hatte Nicolaus *Episc. Ypponensis, Domini Christophori Episc. Pataviensis in Pontificalibus Cooperator* den hintern Theil der damaligen Stiftskirche, dann 4 Altäre eingeweihet, den ersten Altar zu Ehren der heil. Anna, den zweiten zu Ehren des heil. Ulrich, den dritten zu Ehren der heil. Wolfgang und Christoph, und den vierten zu Ehren aller

heil. Apostel. Das Dedicationsfest, welches bisher am zweiten Sonntag nach Ostern jährlich gefeiert wurde, wurde auf den dritten Sonntag nach Ostern verlegt, und neuerdings den Gutthätern des Stiftes ein Ablass ertheilt. 14. August 1494.

Abt Laurenz kauft von Wolfgang Dachsner zu Dachsen die zerstörte, verödete Veste Markchensdorff (Mahrersdorf) sammt Dorf allen dazu gehörigen Grundstücken, Gerechtigkeiten etc., welche er von Johann Puechaim, Erbdruchsess in Oesterreich, gesessen in Horn, zum Lehen hatte, um eine Summe Geldes. 1496 am Tage Johann des Täufers. Hans von Puechaim belehnt mit selber den Abt Laurenz Sonntag nach St. Apollonia 1498. Gegenwärtig ist Lehensherr Graf Schönborn-Puechheim, wie bereits schon früher erwähnet wurde.

Dessgleichen kauft das Stift von Wolfgang Tantzer $^1/_2$ Lehen zu Mitterretzbach mit Weingärten, Aeckern, Wiesen und Krautgärten, welches er vom Stifte Altenburg zu Lehen hatte, um 60 Pfund Pfen. Sonntag nach St. Coloman 1496.

Um vorstehende Ankäufe bestreiten zu können, verkaufte dafür das Stift mit Willen und Wissen des Hochwürdigen Fürsten Herrn Christoph Bischof zu Passau 2 Weingärten zu Gumpoltskirchen, dann einige Dienste auf behausten Gütern und Weingärten, sowie $11^3/_4$ Eim. Bergrecht daselbst. Am achten Tag St. Stephan des heil. Martirers zu Weihnachten 1497.

Abt Laurenz ging im Jahre 1502 in die Ewigkeit über.

1502 bis 1600.

Der sechsundzwanzigste Abt, welcher nach dem Absterben des Abtes Laurenz II. im Jahre 1502 erwählet wurde, war Joannes II. Premb. Dieser resignirte jedoch wegen Altersschwäche im Jahre 1511, begab sich auf die Stiftspfarre St. Marein, wo er als Deficient 1517 in die ewige Ruhe einging.

Das Stift schritt nach dessen Resignation 1511 zur neuen Wahl, und diese fiel auf Andreas I., genannt der Altenburger, den als siebenundzwanzigsten Abt Wigileus *Episcopus Passaviensis* am 30. October 1511 investirte.

Papst Leo X. ertheilte ihm und allen seinen Nachfolgern 1516, 4. *Cal. Dec. Pontif. nostri anno* 4to, da die hiesigen Aebte bisher zufolge päpstlichen Privilegium nur Pastoralstab, Ring,

Handschuhe und Sandalien tragen durften, die Erlaubniss, auch die Inful, Dalmatik, und alle übrigen *indumenta pontificalia*, *ornamenta et insignia* zu gebrauchen, und zwar nicht nur im Stifte allein, sondern auch in allen dem Stifte zustehenden Kirchen, über welche demselben das Präsentationsrecht oder irgend eine Superiorität zusteht; ferner wenn der Abt *in Pontificalibus* celebrirt, die solemne Benediction nach der Messe, Vesper, Matutin und andern solemnen göttlichen Officien *in habitu et ornatu Pontificalibus* dem dabei anwesenden Volke zu ertheilen, wenn nicht etwa ein Bischof oder apostolischer Legat zugegen ist, in welchem Falle dieser hiezu die specielle Erlaubniss geben müsste. Dessgleichen erhält der Abt das Recht, Bilder, Kreuze, alle kirchlichen und priesterlichen Paramente, Glocken, Tabernakeln und Gefässe zur Aufbewahrung der Eucharistie und Reliquien zum Gebrauche für alle obgenannte Kirchen zu benediciren, deren Gottesäcker und Kirchen zu reconciliren, und die *Ordines minores* zu ertheilen. Allen jenen, welche der solemnen Benediction des Abtes beiwohnen, wird jedesmal ein Ablass von 100 Tagen ertheilt.

Abt Andreas kauft 1516 am Mittwoch nach Sebastiani von Hans Kuttler zu Oberretzbach dessen Halbhaus daselbst um eine Summe Geldes.

Schon im Jahre 1519 rief Gott diesen Abt in das bessere Jenseits ab, und es wurde am 5. Novbr. 1519 zu einer neuen Wahl geschritten. Zufolge vorhandenem Wahlinstrumente waren 14 Capitularen, und wurde einstimmig Gallus *Hornanus*, d. Z. Prior, erwählet, welcher aber sich sehr dagegen sträubte, und nur nach vielen Bitten und Zureden sich herbeiliess, die Abtenwürde anzunehmen. Zu Scrutatoren waren gewählt: Christoph Fenngler, *Artium et Decretorum Doctor*, *Curiae Patav. infra Anasum Officialis generalis*, und Johann Graff, *Praepositus* in Zwetl, als Notar war gegenwärtig Paul Müllauer. Am 10. Novbr. 1519 investirte Christoph Fenngler den neuen Abten Gallus, in der Reihe der achtundzwanzigste.

Obschon das Stift mehrere Herzogliche Privilegien in Betreff aller Mauthbefreiung für Körner, Wein und aller Nothdurften des Hauses besass, so musste doch das Stift 1523 gegen Herrn von Puechheim zu Horn Klage führen, weil er vom Stifte die Bezahlung der Mauth forderte. Ueberhaupt fingen bereits schon zu dieser Zeit die Herren von Puechheim an, gegen das Stift feindselig zu handeln, dem auch bald die übrigen umliegenden

Gutsbesitzer nachfolgten, da sie sich alle gleich nach dem Auftreten Martin Luthers zu dessen Religion bekannten, wie bei der Geschichte der Pfarre Horn ausführlicher darüber gehandelt werden wird.

Auch musste Abt Gallus im Jahre 1537 bei Sr. Majestät gegen Erasmus Schnekhenreiter, Inhaber der Herrschaft Breitenaich, klagen, dass er von den Stiftsunterthanen daselbst die Robot fordere, so wie von seinen eigenen Unterthanen, sie, weil sie diess nicht schuldig sind, und daher verweigern, theils im Schlosse mit ihren Weibern und Kindern einsperre, all ihr Vieh ihnen wegnehmen liess etc., und selbst den kaiserlichen Befehl, der dieserwegen unterm 29. Octbr. 1537 an ihn erging, nicht achtete. Ferner, dass er den Stiftsunterthanen in Breitenaich verboten habe, dem Stifte Safranzehent zu geben, dass er den Zechleuten, als sie Zehentmaisch von Breitenaich nach Altenburg führen wollten, Maisch und Pferde wegnahm etc., worauf Schnekhenreither mit Abschied vom 31. Octbr. 1537 von Sr. Majestät den Auftrag erhielt, Maisch und Pferde allsogleich zurückzustellen, den Safranzehent vearbfolgen zu lassen, und das Stift nicht mehr zu beirren.

Unter Abt Gallus, und zwar vor 1537, erlitt das Stift zweimal schwere Feuersbrünste, an Häusern, Waldungen und Mühlen grossen Schaden, und wüthete der Hagel sehr verderblich an den Feldfrüchten.

Abt Gallus wurde im Jahre 1552 von dieser Welt abgerufen, nachdem er 41 Jahre dem Stifte als Abt vorstand.

Gallus Nachfolger, der neunundzwanzigste Abt, war der damalige Prior Leopoldus Lasperger, *Altenburgensis*, welcher am 14. December 1552 investirt wurde von Leonard *Villinus*, *Ss. Theol. Doct.*, *Professor ord. Cathedralis Eccl. Divi Stephani Viennae Canonicus et Custos, Curiae Patav. infra Anasum Officialis, et in Spiritualibus Vicarius generalis.*

Um den vom Stifte geforderten Beitrag zu einem kaiserlichen Kriegsanlehen leisten zu können, war das Stift gezwungen, Geld zu leihen zu nehmen, und verpfändete daher seinen Hof in Wien, Altenburgerhof genannt, hinter den Dorotheern neben Schaumburgerhof und Wilhalm von Herbersteins Haus gelegen, im Jahre 1558 dem Herrn Sebastian Fuchs, kais. Rath und Hofzahlmeister, gegen eine Summe Geldes. Unterm 1. Jänner 1560 überliess dann Altenburg dem Sebastian Fuchs diesen Hof

auf Leibgeding ohne allen Zins, gegen dem, dass er Dachung, Thor, Thüren, Fenster und alles Nothwendige auf seine Kosten in gutem Baustand erhalte, und Herrn Abt, oder wer in Stiftsangelegenheiten nach Wien kommt, gegen billige Bezahlung in Kost und Quartier nehme. Weil aber dieser Hof sehr baufällig wurde, und dem Stifte wenig eintrug, selbes auch nicht das Geld hatte, um ihn bauen zu können, so bewilligte Kaiser Ferdinand unterm 1. Juni 1561, ihn an Sebastian Fuchs verkaufen zu dürfen, gegen dem, dass der dafür eingehende Kaufschilling zum Besten des Stiftes angelegt werde. Auch wurde dem Stifte bei allfallsigem Wiederverkauf das Einstandsrecht vorbehalten.

Abt Leopold erhielt vom geistlichen Klosterrath unterm 21. Juli 1569 den Auftrag, dass er, weil einer Anzeige zufolge die Aebtissin in St. Bernhard dem Tode nahe sein soll, sich ganz in Geheim dahin begeben, und wenn er sieht, dass dieses so sei, weil dieser Zeit kein Convent daselbst bestehe, ungesäumt Sakristei und alle besten Gemächer unter Sperre lege, so wie auch alles Geld, Wein, Körner etc genau aufzeichne und in Administration nehme. Im Jahre 1573 wurde die Wiederbesetzung der Abtei in St. Bernhard durch die Herren Aebte von Schotten, Heil. Kreuz und Herrn Oppel vorgenommen, die hiezu auch Abt Leopold von Altenburg zogen. Auch schon unterm 31. Jänner 1558 erhielt Abt Leopold von Kaiser Ferdinand den Auftrag, sich am 3. Februar in St. Bernhard einzufinden, um dort wegen eingetretenem Todesfall einer Aebtissin mit Bärtlme Propst von Herzogenburg, Jakob Abt zu Zwetl, Wilhelm Pitterstorfer Stadtschreiber der beiden Städte Krems und Stein, und Wolfgang Steinhauffen Pfleger zu Eggenburg zu commissioniren. Dessgleichen trug Kaiser Maximilian II. unterm 3. April 1566 dem Abte Leopold auf, über Ansuchen des Jakob Lanndsidl zum Schaunstein [1]) die Collationirung der zwischen diesem, der Aebtissin zu St. Bernhard und Hans Georg Kuefsteiner eingekommenen Schriften, belangend die Stiftung des öden Dorfes Stixendorf [2]) vorzunehmen.

---

[1]) Schaunstein, dermalen nur noch wenige Rudera einer gewesenen Veste am Kamp unweit Chrueg, zum Gute Greilenstein gehörig, $1^1/_2$ Stunde von Altenburg entfernt.

[2]) Nicht bekannt, wo Stixendorf lag, ist jedoch wahrscheinlich, dass es in der Pfarre Röhrenbach in der Nähe Winkels sich befand, wo noch der sogenannte Stixenhof existirt.

Um diese Zeit hatte sich bereits das Lutherthum in hiesiger Gegend schon allgemein ausgebreitet, und fanden sich weit mehr lutherische Prediger und Pastoren, als katholische Seelsorger vor. Kaiser Maximilian befahl daher, unterm 30. Septbr. 1566, da seit einiger Zeit sich viele unordinirte Priester, Seelsorger und Prädicanten auf den Pfarren eingeschlichen, die gegen die altkatholische Religion, deren Anhänger, Obrigkeiten etc. predigen, dieselben nicht zu dulden, sondern allenthalben abzuschaffen. Dass jedoch dieser Befehl nichts fruchtete, viele Gemeinden ihre katholischen Seelsorger verjagten, sich das Besitzthum vieler Kirchen und Pfarren zueigneten etc. ist bekannt.

Mitten unter diesen Wirren trat Abt Leopold von der Schaubühne ab, er starb 1575 Ende des Jahres, oder gleich die ersteren Tage des Jahres 1576, da bereits am 31. Jänner 1576 das Inventarium aufgenommen wurde, zufolge dessen sich in der Prälatur an baarem Gelde 2203 fl. 11 kr. Rhein. vorfanden, die Passiven aber und Steuerrückstände betrugen 3806 fl. 20 kr.

Zum dreissigsten Abt wurde wegen der geringen Anzahl der Geistlichen, aus dem Stifte zum Schotten in Wien Georgius Striegel postulirt, am 13. Jänner 1576, welchen Hector, *Episcopus Symbaliensis, Urbani Episcopi Patav. in Pontificalibus Vicarius et Cooperator generalis*, am 17. Juni 1576 benedicirte, und vermuthlich in der Stiftskirche zu Klosterneuburg, weil die diessfällige Urkunde im Stifte Klosterneuburg ausgestellt ist.

Doch leider! musste schon im Jahre 1583 zu einer neuen Wahl geschritten werden, da Georg vom eigenen Stifte selbst zum Abt gewählet wurde.

Abt Georg verkauft eine zum Stifte gehörige Oede zu Zöbing um 19 fl. dem Leopold Weingnoss daselbst. 19. April 1581. Mit l. f. Consens vom 14. August 1582 vertauscht Altenburg an Wolf Georg Gilluss, Freiherrn zu Sonnberg, kais. Maj. Rath und Hardtschier Quardi Hauptmann, verschiedene Gülten und Unterthanen gegen andere zu Dietterstorf. 7. Juli 1582.

Unterm 18. März 1583 erhielt Abt Georg den Auftrag, da Se. Majestät erfahren, dass Jakob Strigl, Pfarrer zu Raabs, tödtlich krank sei, sich mit Ulrich, Propst zu Zwetl im Lichtenthal, ungesäumt als Administratoren der Pfarre Raabs dahin zu begeben, und da er (Pfarrer) an Land- und Leibsteuer einen bedeutenden Rest schuldig sei, zu berichten, wie es mit seiner Krankheit stehe, wie das ganze Pfarrwesen beschaffen sei, und ob es nothwendig ist, dieserwegen Vorkehrungen zu treffen.

Als Abt Georg bald hierauf von seinen Brüdern ins eigene Stift zurückberufen wurde, um dort selbst die Abtenwürde zu übernehmen, wurde hier in Altenburg eine neue Wahl vorgenommen, und am 13. August 1583 Casparus Hofmann, Profess des Stiftes Melk, seit 1575 Abt des Benedictinerstiftes Klein Maria Zell postulirt als einunddreissigster Abt. Auch dieser Abt stand dem hiesigen Stifte nur einige Jahre vor, da er im Jahre 1587 zum Abte seines Mutterstiftes Melk erwählet wurde. Bei seiner Wahl zum hiesigen Abte konnten ihm laut Inventarium nur 100 fl. an baarem Gelde, und 965 fl. bei den Unterthanen aushaftend, übergeben werden, das Stift schuldete aber an Waisengeldern, Steuern und Besoldungen 1697 fl.

Abt Caspar verkaufte 1585 an Peter Winkelmüller die zum Stifte gehörige Mühle sammt dazu gehörigen Grundstücken zu Ainfahl, die Dhierlmühle genannt.

Nachdem Caspar 1587 zum Abte seines Stiftes Melk berufen worden war, wurde hier keine neue Abtenwahl erlaubt, sondern setzte Kaiser Rudolph II. im Jahre 1588 wider Willen des Stiftes demselben Andreas Pirch, Propst von Ardagger, Hofkaplan Maximilians, Erzherzogs von Oesterreich, erwählten Königs von Polen, als Abten vor, der hiermit als zweiunddreissigster Abt unter dem Namen Andreas II. erscheint, welcher in der ersten Hälfte des Jahres 1596 starb, und wenige ruhige Tage genoss, da insbesondere die Herren von Puechaim in Horn, die Erzlutheraner waren, das Stift fast immerwährend beunruhigten, und selbem zu schaden suchten.

Weil Puechaim im Novbr. 1591 in dem Jagdrevier Altenburgs jagte, dagegen das Stift protestirte, erschien Puechaim unversehens mit 900 Mann zu Pferd und zu Fuss, ganz gerüstet, einen ganzen Wagen voll Püchsen mitführend, und liess so mit gewaffneter Hand alle Stiftsgejaider durchjagen. Kaiser Rudolph trug ihm zwar einige Male auf, das Stift klaglos zu stellen, allein weder er noch seine Erben gaben diesen Befehlen Gehör, fuhren vielmehr fort, besonders Veit Dietrich Puechaim nnd dessen hinterlassene Witwe, sich Altenburgs Gejaider zuzueignen, dem Stifte Jagdzeuge, Wagen etc. wegzunehmen. Am 10. März 1593 liess Frau von Puechhaim neuerdings mit 300 ihrer Unterthanen, alle mit Spiessen, Hellebarden, Püchsen und andern Wehren gerüstet, zu wiederholten Malen sämmtliche Altenburger Gejaider

durchjagen, was öfters im Jahre geschah, und zwar bis zum J. 1616, wo endlich erst ein Vergleich zu Stande kam.

Nach Abt Andreas Tode erhielt das Stift bis zum Jahre 1600 keinen Abt, sondern wurde durch Martin Schachenhuber, Profess des Stiftes Melk, administrirt.

Unglücksfälle sowohl als die vielen Kriegsbeiträge, welche das Stift im sechszehnten Jahrhundert vielfältig zu leisten hatte, waren Ursache, dass das Stift nicht nur nicht sich erholen konnte, sondern besonders zeitweise sehr herabkam.

Aus vorhandenen Schriften geht hervor, dass das Stift an Kriegsbeiträgen zu zahlen hatte:

1510 231 Pfund — Schill. 60 Pfen.,
1512 89 „ 7 „ — „
1514 268 „ 4 „ 6 „
1515 216 „ 7 „ 6 „
1517 245 „ 3 „ 39 „ und 1 gerüstetes Pferd.
1518 124 „ 7 „ 24 „
1519 116 „ 3 „ 14 „ oder dafür 3 gerüstete Pferde, 6 Fussknechte, und an Geld 8 Pfund 3 Schill. 14 Pfen.,
1521 86 Pfund 1 Schill. — Pfen.,
1522 119 „ 1 „ 7 „
1525 130 „ 7 „ 24 „
1526 3 gerüstete Pferde, 2 Fussknechte, und auf 1 Monat 87 Pfund 2 Schill. 13 Pfen. Auch wurde unterm 8. Juli d. J. anbefohlen, dass alles sich gerüstet und gewaffnet halte, um bei Vorrückung oder Ueberfall der Türken sich wehren zu können.
1528 auf 1 Monat 4 gerüstete Pferde, und an Geld 3 Pfund 6 Schill. 19 Pfen.
1532 3 Pfund 6 Schill. 24 Pfen. und 3 gerüstete Pferde.
1538 6 „ 3 „ 4 „ „ 3 „ „ und zur 6jährigen Hilfe 62 Pfund 28 Pfen., dann jedes Monat 4 Schill. 7 Pfen. Wartgeld. Ferner wurde unterm 20. Mai dem Stifte aufgetragen, für den zu eröffnenden Feldzug noch 2 gerüstete Pferde und einen starken Wagen mit aller Zugehör zu stellen.
1540 226 Pfund 4 Schill. 26 Pfen. und 2 gerüstete Pferde.
1541 45 „ 2 „ 17 „ „ 2 „ „ dann zur 6jährigen Hilfe 151 Pfund 17 Pfen.

Weil noch mehrere den zehnten bewehrten Mann sowohl als den Kriegsbeitrag nicht eingesandt hatten, die Noth aber bereits gross war, die Türken Ofen eingenommen hatten, und gegen Wien streiften, so wurde unterm 24. Septbr. 1541 anbefohlen, allsogleich den zehnten Mann zu stellen, und das noch ausständige Geld einzuschicken.

1544 376 Pfund 3 Schill. 2 Pfen. und 1 gerüstetes Pferd.
1546 313 „ 5 „ 16 „ „ 3 gerüstete Pferde.
1547 282 „ 2 „ 18 „ „ 3 „ „
1549 287 „ 2 „ 18 „
1552 125 „ 3 „ 24 „ 1 Heller und 1 Pferd, dann Rüst- und Wartgeld 12 Pfund 7 Schill. 21 Pfen., und hiezu noch von den Stiftsunterthanen 533 Pfund 2 Schill. 6 Pfen.
1561 675 Pfund 5 Schill. 28 Pfen. 1 Hell. und 1 gerüst. Pferd.
1565 210 „ 2 „ 37 „ „ 3 gerüst. Pferde.

Indem die Landstände bei dem Landtag 1566 Seiner Majestät bewilligten, im Nothfalle zum Widerstand der Türken von 100 Pfund Geldgülte 1 gerüstetes Pferd, und von 30 Unterthanen 1 bewehrten Püchsenschützen 3 Monate lang zu halten und zu besolden, zudem auch den zehnten und fünften gemeinen Mann zu mustern, bewehrt zu machen, und in gute Bereitschaft zu bringen, so wurde dieses unterm 5. Juni 1566 anbefohlen, indem die Türken den österreichischen Staaten sich näherten, und wurden zu Sammelplätzen der Gerüsteten bestimmt im V. O. W. W. St. Pölten, U. W. W. Neustadt, U. M. B. Korneuburg, und O. M. B. Horn, wo sie wohl gerüstet und mit guten Pferden versehen am 10. Juli bei Anbruch des Tages zur Musterung zu erscheinen hatten, um allsogleich an den Ort ihrer Bestimmung abmarschiren zu können.

Nun findet sich nichts vor bis zum Jahre 1590, wo es heisst, dass am 26. April Abt Andreas alle Stiftsunterthanen musterte, alle 434 an der Zahl gut ausgerüstet fand. Im Jahre 1555 hatte die Zahl des zehnten bewehrten Mannes der Stiftsunterthanen 208 Köpfe betragen.

Im Jahre 1591 Pfingsttag nach Lätare erhielt das Stift den Kaiserlichen Befehl, weil Truppen über die Donau gelegt wurden, um den Feinden „abzubrechen und ihre Speisung zu wenden“, Herrn Wolfgang Strein mit seiner Mannschaft in das Stift als Besatzung zu nehmen, und sie aus- und einreiten zu lassen.

Unterm 4. September 1591 wurde durch die vom Erzherzog Ernst und dem fürstlich Passauerschen Ordinariate bestimmten Commissäre Abt Andreas von Altenburg und Herrn Maximilian Sauer, kais. Rath und Wassermauthner in Stein, in dem Pfarrhof zu Raabs ein Inventarium aufgenommen, indem Anton Strommayer, Pfarrer zu Raabs, von Herrn von Puechaim aufgehoben, ins Gefängniss gesetzt, und dann nach Wien abgeführt wurde, weil er bei Ermordung eines Bruders Puechaims gegenwärtig und Mitschuldiger gewesen sein soll; er wurde aber als unschuldig erkannt. Die Verwaltung der Pfarre und Kirche wurde einstweilen bis auf weitere Anordnung Herrn Pfarrer von Speisendorf Christoph Pfarrkirchern anvertraut.

Unterm 20. Septbr. 1593 wurde anbefohlen, die auf 3 Monate bewilligten Gültpferde bis zum 4. Oct. nach Wien zu stellen, und da anstatt den dreissigsten Mann fremde Truppen in Sold genommen wurden, damit das Land nicht zu sehr von Vertheidigern entblösst werde, das jeden Gutsbesitzer treffende Geld zur Anwerbung und Erhaltung der fremden Truppen alsobald einzusenden. Hierauf schloss Altenburg unterm 5. Octbr. 1593 mit Sigmund Laglberger zu Hörmanstein und Wisenreith, bestellten Fähnrich der Gültpferde der Landschaft unter der Enns, dann am 24. Mai 1594 mit Adam Stockharner zu Starein und Eisenreichs den Contract, dass selbe im Namen des Stiftes, so oft es erforderlich, die dem Stifte zu stellen kommenden Gültpferde sammt Reitknechten und vollständiger Rüstung gegen den Erbfeind führen, wofür ihnen das Stift monatlich eine gewisse Summe Geldes zu zahlen verspricht.

Am 20. Aug. 1594 hatte das Stift Herrn Stockharner zu den „Jezigen [1]) mit den Gültpferden Ritt oder Zuezug wider den Erbfeindt“ geliehen und zugestellt: 3 Pferd und 1 geraisigen Knecht, alles wie es darzue gehört, woll ausgestaffirter wie folgt: *Item* 3 Sturmbhauben, 3 Ringkhrägen, 3 Rügkh und Khrebss, 3 Par Plechhandtschuech, 3 Par Panzer-Ermel, 3 Par Puffer samt dero zuegeherig Hulften, Flaschen, Spannern, Khöcher, Patrontaschen und langen Eisernen Veldtspannern, 3 Sättl mit Ieren hinder vnd fordergezeug, 3 Halfftern, 2 Wischtaschen, 2 Strigl, 2 Khämppl, 2 Schwammen, 3 Reittzaumb, 4 Danister vnd 3 doppelte Khozen

---

[1]) Heisst wahrscheinlich: itzigen oder gegenwärtigen, oder etwa: Gezügen, Züigen?

sambt dero dazuegehörigen Güerdten, 1 Ross in den Hörwagen. Mer hat Ime Herr Prälat noch ein Ross vnd Mann, welches er veber die 3 Güldtpferdt forttgeschiekht gleicher gestalt mit aller darzue gehörig Rüstung wie auf die Güldtpferdt wollstaffierter zufüern vndergeben, mit welchen es allerdings gehalten soll werden, alss mit den Güldtpferden.

Am 12. März 1594 kaufte das Stift zur Ausrüstung des fünften Mannes seiner Unterthanen 30 lange Landsknechtsrohr *à* 3½ Thaler, 30 Paar kleine und grosse Pulverflaschen, das Paar 1 fl., 11 Schützenhauben *à* 1 fl. 10 kr., 11 Hellebarden *à* 1 fl. 3 Schill. Am 13. December abermals 25 Stück lange Landsknechtsrohr, 25 Paar Pulferflaschen, 33 Schützenhauben. Auch erboten sich 1594 die Herren Aebte, jeder 12 gerüstete Güldtpferde und 1 Heerwagen in Bereitschaft zu halten, und wenn es nothwendig, zur Armee zu stellen, und 2 Monate zu unterhalten.

Am 18. August 1594 wurde vom Kaiser Rudolph II. anbefohlen, dass alle Unterthanen sich hinlänglich mit Proviant und Futter der durchmarschirenden Soldaten wegen versehen, so wie am 20. Sept., 3., 6. und 11. Octbr. strengstens anbefohlen wurde, alles, was nur immer an Brot, Mehl etc. aufzubringen ist, ungesäumt ins Lager nach Ungarn zu liefern, da die Noth daselbst so gross ist, und die Soldaten nichts mehr zu essen haben.

Am 20. August 1594 lieferte Altenburg 3 Pferde und 1 geraisigen Knecht wohl ausstafirt, 3 Sturmhauben, 3 Ringkrägen, 3 Rückh und Krebss, 3 Paar Blechhandschuhe, 3 Paar Panzerermel, 3 Paar Puffer sammt zugehörigen Hulften, Flaschen, Spannern, Köcher, Patrontaschen und langen eisenen Feldspannern, 3 Sättl mit Hinter- und Vorderzeug, 3 Halftern, 2 Wischtaschen, 2 Striegl, 2 Kämmpl, 2 Schwammen, 3 Reitzaum, 4 Tornister, 2 Doppelkotzen sammt Gurten, 1 Pferd in den Hörwagen, 1 Pferd und 1 Mann ganz ausgerüstet.

So wie Altenburg schon am 20. Septbr. 1587 18 Mann alle mit guten Püchsen und Seitengewehren, Sturmhauben, Dolchen, Kraut und Loth gerüstet, und ausstafirt mit rothen, gelben und weissen Feldzeichen gegen den Feind gestellt, so stellte es am 28. Septbr. 1594 abermals 30 Mann, alle gut gerüstet, theils mit Spiessen, Hellebarden oder Gewehren bewaffnet, am 29. Septbr. 1596 aber 60 Mann ganz ausgerüstet, und 23 Mann im October 1597.

Um das Elend und die Noth zu vermehren, kam noch der Bauernaufstand dazu. Die dieserwegen erlassenen Aufträge Kaiser

Rudolphs vom 1. Novbr. 1595 und Anordnungen vom 21. Nov. 1595, so wie von den Rebellen unterm 15. Novbr. d. J. gestellten Forderungen sind ohnehin hinlänglich bekannt.

Unterm 24. Juli 1596 wurde neuerdings allen Gutsbesitzern aufgetragen, alle ihre Unterthanen sobald als möglich, gut auszurüsten und zu waffnen, da die Türken sich wieder mit starker Macht näherten, und unterm 30. August, dass alles Getreide, Mehl, Schmalz Kraut, Fleisch etc. ins christliche Feldlager und nach Wien zur Verproviantirung geliefert werde. Ferner, dass sich alle Unterthanen immer gerüstet und bewehrt halten sollen, um sich alsogleich, wenn es nothwendig wird, in die Festungen, Städte, Schlösser begeben zu können, wohin sie auch ihre Weiber und Kinder in Sicherheit bringen, aber auch Proviant mitnehmen sollen.

Da die Türken mit gesammter Macht unter Anführung des Sultans selbst bei Ofen sich lagerten, erging unterm 16. Septbr. 1596 der Befehl, den zehnten Mann, d. i. von 10 Häusern 1 Mann, auszuheben und bis zum 28. Septbr. gut ausgerüstet an die bestimmten Musterplätze zu stellen, damit sie alsogleich gegen die Türken vorrücken können.

In Betreff der rebellischen Bauern heisst es in einer vorhandenen Schrift vom 12. März 1597, dass „der Hauptmann der rebellischen Bauern Martin Angerer am verflossenen Sonntag 8 Tag mit 1000 Mann zu Altenburg und in zunächst gelegenen Dörfern gelegen, und Andre Schrembser, der andere Oberhauptmann, welcher schon entloffen, des andern Tags wieder mit 1000 Mann hernach kommen, und auf Gars, von Gars auf Loys gezogen sey, allda sie entloffen wie die Schelm.“ In Altenburg wollten sie, besonders die Stiftsunterthanen von Ulrichschlag und Matzles, die Unterthansrüstungen mit Gewalt wegnehmen, das Klosterthor einsprengen, und drohten, wenn sie wieder kommen, und nicht alles, was sie forderten, beisammen finden, sie das Oberste zu Unterst kehren wollen. Der grösste Theil der Stiftsunterthanen schlug sich zu den Rebellen, kündete dem Stifte allen Gehorsam auf, und sagten, dass sie nur den Hauptmann für ihren Herrn erkennen.

Bemerkenswerth ist, dass eben die genannten Stiftsunterthanen von Ulrichschlag und Matzles in späterer Zeit und auch im J. 1848 die bravesten Unterthanen des Stiftes waren.

So standen die Sachen mit Ende des sechszehnten Jahrhunderts, als der Administrator Martin Schachenhuber, un-

bekannt, ob durch Tod, oder Abberufung in sein Stift Melk, abtrat.

Als der Protestantismus immer mehr und mehr in Unterösterreich überhand nahm, 1549 über 200 Pfarren und Beneficien wegen Mangel an katholischen Priestern unbesetzt waren, so gab Se. Majestät den Auftrag, zu sehen, dass diese erledigten Stationen binnen 2 Monaten mit tauglichen katholischen Priestern besetzt werden, indem so vieles Volk wie das unvernünftige Vieh leben und sterben muss; oder es soll eine vernünftige Entschuldigung vorgelegt werden, warum die Besetzungen nicht geschehen. In einem Berichte des Landhauses heisst es hierüber, dass aus den Visitationsberichten sich zeige, dass mehrere Lehensherren, welche Pfarren und Beneficien zu verleihen haben, sie theils aus Nachlässigkeit, theils ihres eigenen Nutzens wegen nicht besetzen, und deren Einkünfte für sich selbst verwenden, etliche derselben von ihren Pfarrern und Beneficiaten jährliche Pension und Bestand fordern, ihnen Robothen und andere Bürden auferlegen, sich das Hab und Gut der verstorbenen Geistlichen zueignen, und deren rechtmässigen Erben entziehen etc.

Zufolge Decret Urbans, Bischof zu Passau, vom 7. Februar 1578 war in den Klöstern der Diöcese grosser Abgang an tauglichen Ordenspriestern, so dass mehrere Prälaturen vacant bleiben mussten. Es wurde daher aufgetragen, dass ein Kloster dem andern *ejusdem Ordinis* aushelfe, und ungesäumt anzeige, was für taugliche Personen, die zu Prälaturen befördert werden möchten, und wie viele Priester und Kleriker vorhanden sind.

1600 bis 1715.

Weil nun das Stift wieder zu einer neuen Abtenwahl schreiten durfte, so wurde zum dreiunddreissigsten Abt Thomas Ziener, Profess des Stiftes Melk postulirt, welcher eifrigst bemühet war, nicht nur das Stift wieder in Aufnahme zu bringen, und die klösterliche Disciplin wieder herzustellen, die durch die immerwährenden kriegerischen Ereignisse, Zerstörungen des Stiftes, feindlichen Ueberfälle und das in der ganzen Umgebung herrschende und verbreitete Lutherthum keineswegs erhalten werden konnte, sondern auch, das durch feindliche Einfälle noch immer zum Theil verwüstete Stift in guten Baustand zu setzen suchte. Dieserwegen sowohl, als weil er sehr tugendhaft war, ertheilte ihm

auch Papst Paulus V. unterm 28. Juli 1609 *Pontif. anno* 5to über sein Ansuchen *qua filius illegitimus ex presbytero et soluta*, um *Dispens in defectu natalium*, dieselbe, so wie er ihn auch 4. *Idus Dec.* 1611 zur Würde eines päpstlichen Protonotars und *Comitis Palatini Sacri Palatii apostolici* erhob.

Hans Georg Khuefstainer von Greilenstein klagt gegen Abt Thomas, und den Pfarrer zu Gars Thomas Ecker, dass diese durch ihre Kapläne und andere adjungirte in die 80 stark zu Ross und zu Fuss wohl armirter, auch mit 13 Wägen, darunter der Eine die Munition den Abend vorher von Altenburg hinab in eine Mühle, von dort des andern Tags Morgens durch den Kamp auf die Hofbraiten zu Puchberg geführt, den 12. Aug. 1600 um 3 Uhr früh auf seine gedachte zum Schloss Puchberg gehörige eigenthümliche Braitten ganz landfriedbrüchig und gewaltthätiger Weise zu kommen, und ohne allen Fug 41 Mandl Waitzen aufzuladen und wegzuführen sich unterstanden haben. Abt Thomas erstattet hierauf an die Regierung den Bericht, dass die Pfarre Stiefern, zufolge Stiftbrief mit dem Pfarrer zu Gars, auf allen Aeckern, sie mögen Hofbraitten, Ueberländ oder Hausgründe sein, zu Gars und zu Puchberg den Zehent zu heben habe, dass dieses seit etlichen 100 Jahren ausgeübt worden sei, und Khuefstainer selbst den Zehent vorher willig gereichet habe, allein seit 3 Jahren denselben von seiner Hofbraitten verweigerte, den ausgesteckten Zehent gewaltthätiger Weise wegführte, die Zehentbuschen verkehrte, das Abholen des Zehents dadurch zu verhindern suchte, dass er die ganze Nacht über mit 80 Mann hinter den Mandeln und Bäumen auf die Abholenden lauern und sie haschen lassen wollte etc. Dieses sei nun die Ursache gewesen, warum er Abt auf Bitten seines Pfarrers von Stiefern nicht mit 80, sondern mit 40 Personen deffensive und offensive auf die Hofbraitten nach Puchberg sich begeben, und die 41 Mandl Waitzen als Zehent habe hinwegführen lassen. 1611 war diese Sache noch nicht ausgeglichen, findet sich aber mehreres hierüber nicht vor.

In den Zwetler Annalen Parte II. pag. 525 kommt vor: „*Joannes Zeillinger, Allodiorum Magister scribit Vdalrico Abbati Zwetlensi* 14. *Octob.* 1603, *quod milites adhuc sint in vicinis locis Monasterii Zwetl: quibus pauperes rustici stipendium solvere debent et alere, nam de singulis domibus Commissarius bellicus Abbas Altenburgensis Zienerus, quem tumultuantes in Waidhofen ad Tayiam*

milites in arresto detinuerunt, 10 *Solidos conquisivit, quam pecuniam Zwetlensibus dedit, ut milites diutius alerentur.*“

Zur Auszahlung des im Felde sich befindlichen zehnten Mannes hatte im Jahre 1605 ein jedes Haus 1 fl. beizutragen Indem in diesem Jahre die Türken, Tartaren und Heiduggen die mährischen, steirischen und österreichischen Gränzen mit Mord und Brand betraten, wurde unterm 15. Mai 1605 anbefohlen, dass von ganz Unterösterreich der zehnte Mann vollständig gerüstet, alsogleich sich aufmache und längstens den 23. Mai am Orte seiner Bestimmung sein muss, um so dem Feinde mit gesammter Macht entgegen zu ziehen und ihn zum Rückzug zu bringen.

Zu dieser Zeit wurde von den Commissären des V. O. M. B., deren Einer der hiesige Abt Thomas war, die Verpflegung der Kriegsleute folgendermassen bestimmt:

1. Ein Hauptmann für sich, seine Aufwärter, Leibmusquetier, Gesind und Pferd täglich 10 Pfd. Fleisch, 2 Hühner, Brot zur Nothdurft, für jedes Pferd 1 Viertl Hafer, wochentlich 4 Eim. Wein, 1 Achtl Schmalz, 400 Eier.
2. Ein Fähnrich sammt Gesind und Pferden täglich 10 Achtering Wein, 5 Pfd. Fleisch, 2 Hühner, Brot und Hafer wie der Hauptmann, wochentlich 1 Achtl Schmalz, 50 Eier.
3. Leutnant sammt Gesind und Pferden täglich 5 Achtering Wein, 4 Pfd. Fleisch, Brot zur Nothdurft, ½ Mtz. Hafer, wochentlich ½ Achtl Schmalz und 30 Eier.
4. Der Feldschreiber die Hälfte des Leutenants.
5. Feldwäbl täglich 4 Achtering Wein, 4 Pfd. Fleisch, Brot zur Nothdurft, ¼ Mtz. Hafer.
6. Auf 4 gemeine Befehlshaber jeder täglich 3 Achtering Wein, 3 Pfd. Fleisch, 6 kr. Brot.
7. Feldscherer täglich 3 Achtering Wein, 3 Pfd. Fleisch, Brot zur Nothdurft.
8. Gefreiter täglich 1½ Achtering Wein, 1½ Pfd. Fleisch, 5 kr. Brot.
9. 4 Spielleute, jeder täglich 1½ Achtering Wein, 1½ Pfd. Fleisch, 4 kr. Brot.
10. Ein Doppelsöldner, Musquetier und Schütz, jeder täglich 1 Achtering Wein, 1 Pfund Fleisch, 4 kr. Brot.
11. Die Witwen, ausser Leutenants- und Befehlshaber-Weiber, jede 1 Achtering Wein, 1 Pfd. Fleisch. Die andern Weiber die Hälfte.

12. Wo kein Wein vorhanden, ist ihnen anstatt 1 Achtering Wein, 3 Achtering Bier zu geben.

Nebst diesem ist ihnen auch Zugemüse, Gewürz, Salz, Essig, Holz und Licht zu verabreichen.

Unterzeichnet: Thomas Abt zu Altenburg.

Unterm 16. Septbr. 1606 klagt Abt Thomas gegen Hans und Reichard von Puechaimb, Herrn von Horn und Wildberg, dann Hans Jakob Khuefstainer, Herrn auf Spitz und Freiherrn auf Greilenstein, dass diese durch ihre lutherischen Prädikanten zu Horn, Mödring, Wildberg und Greilenstein, den Pfarrern des Stiftes in Riedenburg, Strögen, Röhrnbach und St. Marein so viele Eingriffe in ihre pfarrlichen Rechte durch Taufen, Copulationen und Begräbnisse machen, und dadurch der katholischen Religion vielen Schaden zufügen; dass Khuefstainer die Monstranzen, Kelche und dergleichen Kirchensachen von Röhrnbach, die seit vielen Jahren im Schlosse Greilenstein sich aufbewahrt befinden, weil sie im Pfarrhof und Kirche nicht für sicher gehalten wurden, der Kirche vorenthalte, und nicht zum Gebrauche überlassen wolle etc. etc.

Erasmus Herr von Lichtenstein zu Corneidt vermachte dem Stifte, zufolge Testament vom 30. Decbr. 1607, seine Mühle am Kamp bei Rosenburg gelegen, die Schulhofmühle genannt, und 1000 fl. Dagegen bedingt sich Herr von Lichtenstein aus, in der Kirche zu Altenburg, jedoch ohne aller Pracht, begraben zu werden, und dass das Stift dem Müllermeister Michel 1000 fl. bezahle, dieser aber die Mühle alsogleich zu räumen habe. Herr von Lichtenstein hatte diese Mühle von Hans Winkelhofer gekauft um 2100 fl. Dieser Erbschaft wegen hatte Altenburg sowohl mit den Brüdern des Erblassers als mit Herrn Freiherrn von Teufl, Besitzer der Herrschaft Gars, vielen Streit, wodurch es geschah, dass die Mühle zum Theil verödete, und durch Wasser grossen Schaden litt. Das Stift verkaufte sie dann an Albrecht Rechberger 1609 um 1400 fl.

Unterm 23. November 1608 schrieb David Waldhofer, Beamter des Stiftes, Herrn Abt Thomas, der zu dieser Zeit in Wien war, dass für die geworbenen Truppen der protestantischen Stände, die in hiesiger Gegend bequartirt waren, über 80 Wägen allerlei Kriegsmunition auf der Donau nach Spitz, und von dort durch den Wald an die angestellten Musterplätze gebracht, wovon auch etliche Wägen verdeckter sammt 8 Falgganeten nach

Horn geführt wurden, mit fliegenden Fahnen von 100 Pferden begleitet. Das Geschütz soll 12 Tage vorher bei Nacht von der Herrschaft Schallaburg nach Spitz geführet worden sein. Ferner schreibt er: „In Horn befinden sich täglich viele Herren Protestanten bei der Berathschlagung, so ohne Unterlass Tag und Nacht von und zu, auch auf- und abreisen, aus dem Turmhof machen sie ein Provianthaus, hat ihnen Herr Dr. Bittner all sein Getraid müssen verkaufen, dessen sie über 300 Muth allenthalben am Kamp lassen fürmahlen. Die Wehren und Libereyen hat man den Soldaten auch allbereith ausgetheilt, auch sollen sie heut und morgen zu Alentsteig und Vitis gemustert, und wie man für gar gewiss sagt, alle in diesen Boden hereingelegt und quartiert werden, wie dann die Unterthanen von Fraunhofen, Burgstall, Burgerwiesen, Mühlfeld, Breitenaich und andere mehr täglich mit grosser Klag einkommen, dass man ihnen die Quartier mit Gewalt auftragen, und sie die Reiter und Knecht alle auf das Gotteshaus und anderer geistlicher Herrschaften Unterthanen einlegen will, mit Fürgeben, sie fragen im Wenigsten nichts nach den königlichen jüngst ausgegangenen Patenten, man müsse es wohl thun, und stecken dahero die Unterthanen in grosse Furcht und Drangsal mehr weder vor nie, beschweren sich auch hoch, dass sie daher contribuiren, und zugleich das widerwärtig Kriegsvolk in Häusern unterhalten sollen. Unterstehen sie sich aber, deren mit Gewalt zu erwehren, so geben sie Ursach zum Blutbad und mehrern feindlichen Fürnehmen, welches dann der Gegentheil am liebsten sähe, um sich hiemit zu bemänteln; kommen sie dann, wie nicht zu zweifeln, in diesen Boden mit hellen Hauffen zusammen, werden sie sich unfehlbar dieses Gotteshauses (Altenburg), weil es zu ihren Vortheil sehr erwünscht gelegen, mit Gewalt und nur gar geschwind wollen inpatroniren, dess Gott der Allmächtige mit Gnaden verhütte. Zu dieser Defension aber stünden uns beneben ain Muschggatiri 4 oder 500 sehr nothwendig und wohl an, indeme aber E. Gnaden dero und ihres Gotteshauses Noth am besten zu bedenken nnd fernere Verordnung zu bestellen wissen..... Rodingerstorf das Gotteshaus, so 6 oder 7 Jahr gesperrt gewesen, haben die anwesenden Stände zu Horn, deren bei 10 Wägen voll hinausgefahren, wiederumben eröffnen, und darinnen einen Prädikanten aufstellen lassen.“

Unterm 21. März 1615 beschweret sich Herr Bernard Timecken, Propst zu Eisgarn und Pfarrer zu Waidhofen an der Theya, bei Herrn Abten, dass auf Anstiften des Richters und Rath zu Waidhofen auch die Stiftsunterthanen zu Ulrichschlag und Matzles dahin beredet wurden, ihm, wenn er ihnen *pro ablutione* den Kelch nicht reichen lasse, in Pfarr- und Communionsachen nicht mehr gehorsamen sollen, bittet daher, Herr Abt wolle daher dieses seinen gedachten Unterthanen untersagen, und zum Gehorsam anhalten.

Abt Thomas kaufte von Wolff Säggl 2. Febr. 1614 die Mühle am Kamp, Thomasmühle, später Hofmühle genannt, um 2200 fl. und 12 Dukaten Leitkauf. Das Stift hatte unweit davon eine andere Mühle, Claussmühle genannt, davon itzt nur noch unbedeutende Rudera vorhanden sind, die aber darum verödete, weil der Lauf des Kampes eine ganz andere neue Richtung nahm, und kein Wasser mehr zur Mühle geleitet werden konnte.

Zum grossen Leidwesen des Stiftes wurde Abt Thomas am 10. Juni 1618 durch Tod demselben entrissen, zu einer Zeit, in welcher des protestantischen Unwesen wegen ein besonders energischer unternehmender Mann dem Stifte vor allen andern nothwendig gewesen wäre.

Zum Nachfolger und vierunddreissigsten Abt wurde hierauf gewählt Jonas Anser *Turingus* [1]), ebenfalls Profess des Stiftes Melk 1618, der aber schon nach 3 Jahren in die Ewigkeit überging. In dieser kurzen Zeit musste er Plünderung des Stiftes, Verjagung der Geistlichen, Verwüstung der Felder etc. durch die räuberischen Protestanten erfahren, und genoss wenige ruhige Tage.

So wurde 1620 von Hauptmann Ardtstetten dem Stifte geraubt: 50 Eimer Salz, 12 Stück Rindvieh, 41 Lämmer, 13 Kälber, 44 Eim. Bier, 15 Mtz. Hafer, 480 Laib Brot, 1 silbernes Salzbüchsel, 1 silberner Löffel, 7 Zinnteller, 2 Schüsseln, 1 Giessfass, 1 grosse Bassgeige, 1 Brettspiel und die Spalieren aus den Zimmern. Am 22. April vom Oberstleutenant Hans Albrecht von Ardtstetten und Obrist Stetten: 1 silberne Monstranze, 7 silberne Kelche, 1 ganzen Ornat mit aller Zugehör, 2 weisse Levitenröcke, 1 Inful von Goldstoff, 1 Stab mit Silber beschlagen,

---

[1]) Zufolge Geburtsbrief von Fürstenwalde, Sohn eines Tuchmachers, hiess Jonas Gannss, und verwandelte seinen Namen in den lateinischen Anser.

1 roth damastenes und 7 alte Messkleider, 15 Tücheln und Schleier, 2 silberne Kapseln, 5 Alben, 1 Chorrock, 1 Paar rothe Pontificalstrümpfe, 1 Paar rothsammtne neue Pontificalhandschuhe, und mehrere derlei Kirchensachen, welche sie nach Horn führten. Dessgleichen raubten eben dieselben mancherlei aus der Kirche zu Röhrnbach. Unterm 23. März 1621 meldet Herr Hans Jakob Khuefstainer dem Stifte, dass er Kelche und Ornat nach Greilenstein führen liess, wo sie Herr Abt wieder in Empfang nehmen könne.

Diese räuberischen protestantischen Rebellen, meistens Adeliche, 31 an der Zahl, waren bereits von Sr. Majestät proscribirt, und deren Güter zur Einziehung bestimmt, und waren: Georg Andre von Hofkirchen, Ludwig von Sternberg, Mert von Sternberg, Wilhalm von Hofkirchen, Hans Bernhard von Hofkirchen, Georg und Erasmus von Landaw, Andre, Reichart und Dietreich von Puechaimb, Hans Bernhard Fünfkircher, Rudolph Maracksey, Andre Thonrädl, Hans Andre von Stadel, Hans Georg Strein, Melchior Wurmbrandt, Georg Ehrnreich von Rogendorf, Hans Bernhard von Thurn oder Thun, Hans Georg von Neidegkh, Amand von Gena, Wolf Steger, Wolf Christoph Rimer, Caspar Artstetter der ertzdieb, Matthäus Wollzogen, Hans Sebastian Spet, Georg Christoph Rauber, Helmhart und Karl von Frideshaimb, Leonhart von Lembsitz, Heinrich Matthes von Thurn, und der erbar Vogel und Landtsverräther Zacharias Startzer. Die Namen der Vorstehenden wurden am 16. Septbr. 1620 solemniter öffentlich publicirt.

Obgedachten Hans Sebastian Spet nennt Abt Jonas seinen Vicarius, und schreibt unterm 21. September von Wien aus ans Stift: „wo noch des Spetten leut noch im Kloster, so schafft oder schlägt sie hinaus.“

Dessgleichen schreibt Herr Abt: „wir haben Alle Gott dem Allmächtigen neben unsern Heil. Patronis höchlich Dank zu sagen, dass dann noch etliche Reliquien salvirt worden,“ woraus erhellet, dass diese Räuber im Stifte übel müssen gehauset haben, so wie sie ohnehin alle Felder verwüstet, alle Körner- und Weinvorräthe theils aufgezehrt, theils hinweggeschleppet, die Geistlichen verjagt und ihres Wenigen beraubt hatten.

In den Zwetler Annalen Pars II. pag. 573 kommt vor: „*Jam redeo ad ducem Bavariae castrametantem anno* 1620 *ad Schikonis curiam* (Schickenhof bei Röhrnbach), *qui post triduanam quietum ad agrum Neo-Pölanum* (Neupölla) *exercitum suum duxit, qui Hornam rebellium procerum sedem machinis adhibitis occupavit per deditionem, sicut et castrum Wiltperg, praesidium Bohemicum, quod in Monasterio Altenburgensi sedebat, Duci etiam ad militandum se obtulit, quod et ille suscepit.*“ Es ist möglich, dass der *Dux Bavariae* 1619 Horn einnahm, dieses kann aber der im Archiv der Stadt Horn vorhandenen Urkunden zufolge nicht im Jahre 1620 gewesen sein. Vide das Nähere hierüber bei der Geschichte Horns.

Anfangs des siebenzehnten Jahrhunderts hatten die Aebte Altenburgs durch mehr als 30 Jahre zufolge Aufträgen Sr. Majestät als Commissarien bei den Bürgermeister- und Stadtrichterwahlen zu Retz, Waidhofen an der Theya, Eggenburg und Drosendorf zugegen zu sein, zu untersuchen, wie es mit Verwaltung der städtischen Güter daselbst, geistlichen Beneficien, Spitälern, Waisenämtern, Religionsexercitien etc. stehe, und Seiner Majestät darüber zu relationiren. Diesen Relationen zufolge befand sich 1614 in Drosendorf kein einziger Protestant, und die Bürger daselbst erklärten, dass sie nicht nur beständig bei der katholischen Religion verbleiben, sondern auch keinen als Bürger aufnehmen werden, der nicht katholischer Religion ist. Zu Waidhofen an der Theya befanden sich 1629 4 unkatholische Unterthanen, obschon 1625 sich daselbst keiner befand. 1617 waren in Retz mehrere Protestanten, dagegen die Commission in ihrer Relation über die Rathswahlen bei Sr. Majestät Klage führt, insbesondere gegen den Prädikanten in Markersdorf, welcher der katholischen Geistlichkeit in Retz vielen Eintrag machte. Im Jahre 1630 fand sich in Retz gar kein Protestant mehr vor. Auch kommt vor, dass der Rathhausthurm bis auf den Gang und Turnerswohnung fertig sei, und die namhafte Summe von 7000 fl. koste, aber ein ewiges Werk sei, und lobenswürdige Gedächtniss denen Nachkommen abgeben wird. Die Bürger in Retz klagten bei Sr. Majestät, dass die Herrschaft den Stadtwall, der doch unwidersprechlich zur Stadt gehöre, in ihr Landgericht einbezogen, dass die Stadtmauern durch mehrere von der Herrschaft an selbe angebaute Gebäude Schaden leiden, indem sie durch selbe stark durchnässt werden und dadurch einstürzen müssen, dass die Herr-

schaft ihr angefangenes Schlossgebäude nicht vollende, daher die Stadt offen ist, und zur Kriegszeit in grosser Gefahr sei. Dieserwegen wurden unterm 12. Mai 1631 der Abt von Altenburg und der Pfleger zu Guntersdorf zu Untersuchungs-Commissären ernannt.

Als 1643 das Stift Geras und der ganze Markt abbrannten, so erhielten Abt Zacharias von Altenburg und Hans Schuebhardt, Schiffmeister und Leutenannt von Sr. Majestät Ferdinand III. unterm 6. April 1644 den Auftrag, sich in höchster Stille nach Geras zu begeben und Erkundigung einzuziehen, wie die Administration *in temporalibus* beschaffen, und auf was Weise die Feuersbrunst entstanden sei. In der diessfälligen Relation heisst es, dass, indem Abt Peter seines Zustandes wegen, weil er gar keine Hand gebrauchen kann, die Administration zu führen nicht vermag, den *P.* Jakob von Prugg als Coadjutor erhalten habe, dem noch ein weltlicher Hofmeister beigegeben ist, welche beide die Administration unter den Augen des Herrn Abten führen, der selbst zu den Handwerkern, Bauleuten, auf die Aecker und Wiesen sich tragen lässt, um alles zu leiten. Das Feuer entstand im Rauchfang des Herrn Abten und der Conventküche, entweder aus Nachlässigkeit des Koches, der alsobald entwichen, oder wegen Enge des Rauchfanges, den man nicht recht hatte kehren und säubern können.

Indem das Stift wegen den so oftmaligen Verwüstungen und Plünderungen im letzten Decennium theils nicht im Stande war, die Geistlichen zu erhalten, theils auch dieselben öfters verjagt wurden, so suchten mehrere derselben in fremden Stiftern auf einige Zeit ihren Lebensunterhalt zu erlangen, andere hie und da in der Seelsorge Aushilfe zu leisten, was bei Einzelnen bis zum Jahre 1630 und 1631 dauerte.

Als die Stadt Horn, in welcher sich die protestantischen Stände mit ihren Truppen festgesetzt und vertheidiget hatten, nach zweimaliger Belagerung am 8. August 1620 durch die kaiserliche Soldateska unter Commando des Herrn von Lichtenstein, Oberst der Artillerie, eingenommen, und die in das Schloss sich gezogene Besatzung auch da nicht mehr halten konnte, übergab der Commandant derselben Herr von Traun auch das Schloss an die Kaiserlichen, Reichart von Puechheim, Besitzer der Stadt Horn, wurde gefangen genommen, nach Krumau ins Gefängniss abgeführt, und seine Güter confiscirt.

Abt Jonas hielt am 22. Febr. 1621 in Horn die erste katholische Predigt und Messe, nachdem die protestantischen Prediger am 5. Februar abgeschafft worden waren, und wurde einstweilen die Pfarre dem Stifte Altenburg übergeben, um katholischen Gottesdienst zu halten, der fast seit 100 Jahren unterblieben war.

Abt Jonas starb in Wien am 11. März 1622. In seiner letztwilligen Anordnung vom 17. Febr. verlangte er, dass, wenn es möglich ist, sein Leichnam nach Altenburg geführt, widrigenfalls bei den Schotten in Wien beerdiget werde. Seinen Vetter, der Hofmeister des Stiftes war, bestimmte er 10 Eim. Wein vom Jahre 1621, ½ Muth Waitzen, ½ Muth Korn und einen Türggesring. Dem Richter Frey, der sich lange Zeit im Stifte als Küchenmeister gebrauchen liess, 20 fl. Den Franziskanern auf ihr Bitten 6 Eim. Wein, dem k. k. N. Ö. Klosterraths-Secretär Georg Hauhamer ein Futterral mit vergoldetem Messer, Gabel und Löffel. Unter die Armen zu vertheilen 1 Muth Waitzen. Trauerkleider sollen aber Niemanden gegeben werden.

Nach Jonas Tode wurde zur Wahl des fünfunddreissigsten Abtes geschritten, und fiel selbe auf den damaligen Prior Georgius II. Federer *Aichstadiensis*, der, als das Stift unter Abt Jonas verwüstet und von den Feinden besetzt war, es wagte, ganz allein mitten unter den Feinden im Stifte zu verbleiben, während alle Andern durch die Flucht sich gerettet hatten, und durch sein Benehmen die Feinde bewog, dass sie ihn ungehindert Gottesdienst und Seelsorge ausüben liessen.

Einem Verzeichniss vom J. 1623 zufolge betrug der Schade, den nur allein die Stiftsunterthanen, die in den verschiedenen Gemeinden, ohne die Altenburger, und ohne den Brandschaden, den einige Gemeinden zu leiden hatten, erlitten durch die kaiserlichen sowohl als ständischen und böhmischen Truppen, 69.390 fl. 28 Pfen.

Wie wenig die Lebensmittel im Jahre 1623 gewesen sein müssen, geht aus dem hervor, dass Herr Johann von Althamb, kais. Commissär, die Preise für die der Compagnie des Oberst Preiner nach Retz zu liefernden Victualien folgendermassen bestimmte, und die Zellerndorf herbeizuschaffen hatte, so wie auch andere Orte dahin zu liefern hatten:

für	2 Ctr. Fleisch	40 fl.
„	10 Eim. Wein.....	160 „
„	3 Muth 10 Mtz. Hafer ..	200 „

für	125	Laibe Brot	125	fl. —	kr.
„	75	Eier	3	„ 45	„
„	10	Fuhren Heu ...	50	„ —	„
„	15	„ Streu ..	22	„ 30	„
„	5	Achtel Schmalz	80	„ —	„
„	3	Stück Hühner ..	3	„ —	„

Preise, die für jene Zeiten ungemein hoch waren.

Die Lieferungen, welche fast ununterbrochen zu diesen Zeiten für das in verschiedenen Orten bequartierte Militär von den Unterthanen geleistet werden mussten, war eine ungemein schwere Last, die sie aber übernehmen mussten, wenn sie anders nicht die Soldaten zu Plünderungen und Erpressungen etc. verleiten wollten.

Zufolge Auftrag Sr. Majestät vom 6. Septbr. 1627 wurden Abt Georg von Altenburg, Sigmund Adam Herr von und zu Traun, und Herr Wolf Steger als Commissäre des V. U. M. B. bestimmt, ist jedoch nicht herauszufinden, in welcher Angelegenheit. Abt Georg berief daher alle geistliche und weltliche Landstände des V. U. M. B. für den 17. Septbr. in die l. f. Stadt Retz, um ihnen das kaiserliche Credenzschreiben sammt Auftrag mittheilen zu können.

Georg Friedrich Sterlegger, Dechant zu Altpölla, vermachte mit Testament vom 26. Decbr. 1627 dem Stifte Altenburg all sein Hab und Gut gegen dem, dass seiner, so wie für alle übrigen Benefactores gedacht, das jährliche Seelenopfer für ihn verrichtet, vom Stifte seine Schulden bezahlt, auf sein Grab ein Grabstein gesetzt, und seinem Buben, der ihm 4 Jahre treu gedient, und in seiner langwierigen Krankheit getreulich gewartet hat, sein Schimmel sammt Sattel und 40 fl. gegeben werde. Er starb 1628.

Einem Gesuche des Abtes Georg zufolge an die N. Ö. Herren Verordneten vom J. 1630 waren damals von den Stiftsunterthans-Häusern 50 verödet. Obschon das Stift Anfangs des siebenzehnten Jahrhunderts so viel durch die Feinde gelitten, auch die Unterthanen desselben ihre Habe verloren und die meisten derselben abgebrannt waren, daher auch das Stift durch mehrere Jahre nicht im Stande war, Steuern und Abgaben zu bezahlen, so erhielt es nicht nur gar keinen Nachlass, sondern musste noch dazu diese Rückstände verzinsen. Der Mangel an Geld war damals im Stifte so gross, dass Abt Georg bei seiner Wahl 1622

nicht einmal einen Pfenning, und auch gar keinen andern Vorrath vorfand, daher die Geistlichen sehr oft nicht einmal die allernothwendigsten Lebensmittel, Kleidung etc. erhalten konnten.

Philipp Jakob Hoffmann, gewesener Innerer Rathsverwandter im kais. Markte Pulkau, hinterliess seinem Sohne *P.* Mathias Hoffmann, Conventual in Altenburg, 2 Viertel Weingarten zu Pulkau, und die ganze Weinfechsung vom Jahre 1631, *P.* Mathias cedirte aber dieses Vermächtniss dem Stifte. 29. August 1631.

Abt Georg starb am 3. Septbr. 1635 in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr nach einer 8 Wochen und 3 Tage langen schweren Krankheit. Die Activen des Stiftes betrugen 1500 fl., die Passiven hingegen 9320 fl. 23²/₄ kr.

Am 27. Septbr. 1635 wurde die Wahl eines neuen Abtes vorgenommen, und zwar des sechsunddreissigsten; es fiel selbe auf Zacharias Frey, von Altenburg gebürtig.

Laut Inventarium wurde ihm eine in einem vergoldeten Crucifix sich befindliche Uhr übergeben, die vom Abt Georg, seinem Vorfahren, angekauft worden sein dürfte, da in früheren Inventarien nichts davon vorkommt. Diese Uhr ist noch gegenwärtig in der Prälatur vorhanden.

Schon in früheren Jahren und auch itzt war das Stift gezwungen, entferntere Grundstücke und Besitzungen zu verkaufen, um im Stande sein zu können, theils einen Theil der Schulden zu bezahlen, theils nöthige, unaufschiebliche Baureparaturen vorzunehmen, um Kirche und Stift vor gänzlichem Ruin zu sichern, was sich Abt Georg sorgfältigst angelegen sein liess.

Kaum fing das Stift an, sich in etwas zu erholen, als es neuerdings ein Raub der Feinde wurde, indem es die Schweden, welche Horn über 1 Jahr lang in Besitz hatten, 1645 ganz plünderten und grösstentheils verheerten; nur ein einziger Priester blieb im Stifte zurück, die übrigen flüchteten sich nach Zwettl, und Abt Zacharias, von allem Geld entblösst, fand auf einige Zeit im Stifte Melk Unterstand. Da aber Zwettl gleichfalls verwüstet wurde, mussten die von hier dahin Geflüchteten ihr Heil anderswo versuchen.

Herr Abt von Pernegg Norbert schreibt unterm 30. Mai 1645 von Linz aus dem hiesigen Abt, der in Wien sich damals befand, dass er glücklich in Linz ankam. „Wir, schreibt er ferner, in Pernegg, sind nur mit schwedischer Quardia belegt, ausgenommen

Geras, welches desert ist, und Kloster Zwettl, welches ganz und gar ausgeraubt ist sammt Ranzion 2000 Reichsthaler..... auch St. Bernhard, ist alles auch geführt nach Horn, jedoch ist noch schwedische Quardia darin vorhanden. Von Altenburg habe ich wenig gehört, allein es sollten die Waidhofner die schwedische *Salva Quardia* alldort hinweggenommen haben, dessen Restitution begehre man vom Kloster, oder für jedwede Person 100 Reichsthaler, ob dem also, wird der Herr Bruder am besten wissen. Zu Pernegg gehet es recht her, da 4 *Salva Quardia* darin liegen, welche alle Mahlzeit 36 Personen speisen; die tägliche und wochentliche Contribution nach Horn, und alle Monat Brandschatzung 100 Reichsthaler, dessen sich zwar mein Hofmeister sammt 2 Patribus anwesend stark stendirt, aber wo nehmen? da kein Getraid, noch Wein, noch Vieh zu verkaufen ist. Sie haben 475 Eimer Wein ausgesoffen, dabei sie in solch Sauss und Brauss leben, welches nicht auszusprechen ist also, dass mein Hofmeister selbst verzweifelt, ob etwas werde übrig bleiben, dann immer die schwedischen Partheyen also streifen, dass sie bis nach Walkenstein allbereits alles Vieh weggenommen haben, die Beysorg tragend, es werde uns nicht ausbleiben, allein behüte uns der liebe Gott vor Hungersnoth. In Krems hauset der Feind, dass Gott erbarmt..... alldort sein viel tausend Luthrische gespiesst worden, von Prädikanten, so in der Pfarre gepredigt. Türnstein ist von den Unsrigen mit 300 besetzt, General Hazfeld ist gestern hier (Linz) angekommen."

Auch schreibt *P.* Mathias Hoffmann, Profess von Altenburg an Abt Zacharias von Göttweig aus, wo er auf seiner Flucht Unterstand fand, unterm 23. Juni 1645, dass die Schweden die Stadt Krems sehr und fest verschanzen, und den 21. Juni einen Anschlag auf Göttweig machten, der aber durch Wachsamkeit der kaiserlichen Truppen vereitelt wurde. Ferner, dass der Feind bei den Dominikanern in Krems alles, sogar ihre Victualien in Beschlag genommen habe, daher auch alles, was Altenburg dahin salvirte, verloren ist.

Während der Regierungszeit des Abtes Zacharias ereignete sich in Raabs folgendes: Dionisius, Conventual von Geras, war 1642 Pfarrer in Raabs, gegen welchen Herr Wolfgang Albrecht Unverzagt, Freiherr von Ebenfurth, Herr zu Raabs, und Johann Gulei, Pfarrer zu Grünbach, bei Sr. Majestät klagten, weil die Pfarrgemeinde bei Herrn Unverzagt die Klage

einreichten, dass sie mit ihrem Pfarrer nicht nur allein übel versorgt seien, sondern dass er auch gegen ihre Obrigkeit so sehr schimpfe, dass er ihnen die Beicht und den neugebornen Kindern die Taufe versage, sie daher zu andern Pfarrern gehen müssen; für eine Leiche 4, 5, 6 und mehr Reichsthaler fordere, ein Mann, dem sein Weib starb, und mit ihm bereits um die Begräbniss gehandelt hatte, als die Leiche gebracht wurde, der Pfarrer aber davon nichts wissen wollte, musste die Leiche nach Hause führen, und in seinen Garten beerdigen. Ferner, dass sein und seiner Cooperatoren Schimpfen und Lästern auf der Kanzel gar nicht mehr anzuhören sei, sie zweimal die Leute mit Stecken aus der Kirche jagten; dass der Pfarrer bei Copulationen den Bräuten, gegen welche Niemand etwas sagen kann, die Kränze vom Kopf reisst, und mit den Füssen sie zertritt, sie nur leichtfertige Hurren heisst, und mehrere, auch wenn die Copulation schon bezahlt ist, doch nicht copulirte, und sie in fremde Pfarren gehen mussten; dass die Patres die Bürger in dem Pfarrhof spöttisch mit Prügeln traktiren, an Sonn- und Feiertagen keine Predigt halten, ja nicht einmal das Evangelium ablesen etc. Der Pfarrer von Grünbach aber klagt, dass er vom Pfarrer in Raabs sein Deputat nicht erhalten könne, er es aber dringend nöthig habe, da die kaiserlichen Reiter ihn zweimal ganz ausplünderten, Pferd, Vieh, Geld und Geldeswerths, ja sogar seine Leibskleider ihm raubten. Se. Majestät übertrugen die Untersuchung dieser Klagen, aber erst auf Wiederholung derselben, unterm 15. Decbr. 1643 dem Abte Zacharias von Altenburg, Herrn Freiherrn Johann von Montechir zu Schölling, und Herrn Kaspar Friedrich Ebert, Bestandinhaber der Herrschaft Retz. Ist aber nicht vorfindig, welchen Ausgang diese Sache nahm.

Abt Zacharias überlebte den Greuel der Verwüstung, welchen die Schweden in Altenburg angerichtet hatten, nicht lange, da ihn der Allerhöchste am 9. März 1648 von dieser Welt hinwegnahm. Das Stift zählte damals sammt den auf Pfarren ausgesetzten Priestern bloss 9 Capitularen, welche einstimmig Benedict Leiss, Profess des Stiftes Melk, damals Administrator zu Wullerstorf, 39 Jahre alt, postulirten, und zwar am 8. Juni 1648, und der siebenunddreissigste Abt war.

Vor seiner Einkleidung in Melk war er *Philosophiae Baccalaureus*, und hatte den Taufnamen Martin, sein Vater Christoph Leiss war Hausbesitzer in Weikendorf. Im Bittgesuche um

Genehmigung dieser Wahl heisst es, dass ein solcher Mann, wie er, der *in Oeconomicis* so wohl erfahren, für Altenburg höchst nothwendig sei, weil das Stift schlechtes Einkommen habe, mit schweren Schulden belastet sei, und durch die Schweden in grosses Verderben und Ruin gesetzt worden ist. Zu l. f. Commissären zur Wahl hatte Kaiser Ferdinand III. bestimmt Herrn Norbert, Propst zu Pernegg, und Herrn Wenzel Bernhard von Poyger, denen noch der n. ö. Regierungs- und Klosterraths-Secretär Ferdinand Karl Büchsenmeister adjungirt wurde; diesen wurde aufgetragen, die Wahl nicht gleich zu publiciren, sondern sie vorher zur Bestätigung vorzulegen. Bei der Wahl fielen wegen den von den l. f. Commissarien denen Capitularen gemachten Verhaltungsregeln Strittigkeiten vor (es wollte nämlich diesem Acte der damalige Passauersche Official Dr. Geiger, wider das diessfällige alte Herkommen beiwohnen, und verbot den Capitularen *sub poena Excommunicationis* die Erscheinung vor den l. f. Commissären), selbe wurden aber alsogleich durch den Passauerschen Notar Dr. Thavonat ausgeglichen, dass nämlich die bischöfl. Commissäre mit anhören sollten, was die l. f. den Capitularen vortrugen, was aber diese Sr. Majestät anzeigten, worauf bestimmt wurde, dass in Zukunft bei den Abtenwahlen einige Individuen des Klosterrathes als Commissarien depntirt werden sollen. Durch Hofdecret vom 8. August 1648 wurde dann die Wahl bestätiget, und zugleich von Sr. Majestät wegen Unsicherheit der Strassen und Streifereien der Rebellen bewilliget, dass die Installation *in temporalibus* durch die hiezu ernannten Commissarien, Herrn Regierungskanzler Leonhard Richtersperger und Herr Regierungsrath Dr. Georg Wengerle, zu Wien im Klosterhof, und die *in Spiritualibus* in der Kirche Maria Stiegen vorgenommen werden dürfe, was auch am 15. August darauf geschah.

Benedict trat die Administration Altenburgs mit 85 fl. baaren Geldvorrathes und einem Passivstand von 11.362 fl. an. Das Silbergeschmeide bestand bloss ausser Kirchensachen, in 12 Esslöffeln, einigen Trinkgeschirren und anderen Nothwendigkeiten.

Abt Benedikt war früher, ehe er nach Wullerstorf übersetzt wurde, im Stifte Melk Prior, und als solchen ertheilte ihm unterm 7. Juni 1640 Gaspar Matthäus, *Archiep. Athenar.* und päpstlicher Nuntius, die Erlaubniss, die Paramente in denen dem

Stifte Melk gehörigen Pfarren *ob distantiam Episcoporum* zu benediciren, auf so lange, als er Nuntius sein wird.

Nur einige Jahre stand Benedict dem Stifte vor, als ein neues Unglück über selbes hereinbrach, da der Blitz zweimal grossen Schaden verursachte, wie Abt Benedict in einem Gesuche an die N. Ö. Herren Verordneten anführte, unterm 20. Mai 1652: „So hat am 3. Mai d. J. durch ein sehr ungestümmes Wetter von oben herab, das wilde Feuer in erst gesagt meins Klosters Kirchen-Thurm und Kirchendach dermassen erschrecklich eingeschlagen, denselben also sammt den Kirchendach in- und auswendig ruinirt, entdeckt, wie auch das Kirchendach verbrannt, zerschmettert und verderbt, dass auch gar das ganze Kloster samt den Dorf zunächst in grösster Gefahr gestanden, und in merklichen Schaden gerathen ist, immassen auch dergleichen vor 2 Jahren den 15. August geschehen ist.

Altenburg kaufte von Sophia von Issen, verehelichte Raminger, geb. Pock von Eisenmost, Besitzerin von Wiesenreuth und Grosspoppen 8 Viertel Weingärten zu Retz, und 2 Viertel zwischen Mitter- und Unterretzbach, dann 10 Unterthanen zu Oberretzbach 1653.

Diese Weingärten und Unterthanen verkaufte aber Altenburg wieder, und noch dazu 8 Unterthanen zu Wetzelstorf bei Poistorf an Sebastian von Mangen, dafür andere mehrere Unterthanen in Oberretzbach kaufend 1658.

Abt Benedict suchte gleich Anfangs seiner Regierung die noch grösstentheils verheerten Stiftsgebäude wieder in guten Stand zu setzen, und schloss mit dem Maurermeister Bartholomä Lukas von Waidhofen 1651, 1654, 1656 und 1657 dieserwegen Contracte, dessgleichen 1655 mit dem Maler Matthäus Lab von Wien, wegen Vergoldung der Kanzel in der Kirche, dafür er 50 fl., 2 Mtz. Waitzen, 3 Eimer Wein, dann täglich Kost an dem Offiziertisch und 1 Achtering Wein erhielt.

1657 accordirte er mit Georg Schlaucher, bürgerl. Goldschmied in Wien, wegen einer silbernen ganz vergoldeten, sauber gearbeiteten Monstranze, 30 oder etliche 30 Loth schwer, das Loth zu 1 fl. 30 kr. Dann erhielt er 1 Achtel Schmalz als Leithkauf.

Zufolge Extract aus einer Rechnung vom 27. Jänner 1685 hatte das Stift 692 Schafe, und heisst: „restirt der Schaffler, so ihm den 16. December 1657 durch das Ungeziffer ist erbissen worden, 5 alte Kappen, 16 alte Tragschafe, 5 jährige Kappeln,

14 Kälberlämmer, Summa 40 Stück.“ Was soll dieses für Ungeziefer gewesen sein?

Abt Benedict musste auch zufolge Auftrag Sr. Majestät mit Freiherrn von Windhag das Reformationsgeschäft im V. O. M. B. versehen. Aus den vielen in dieser Beziehung vorhandenen Schriften ist zu ersehen, dass den 12. März 1652 mit der Reformation des V. O. M. B. in Krems der Anfang gemacht wurde, und geht aus einem Berichte an Regierung vom 23. Jänner 1653 hervor, dass um diese Zeit schon der grösste Theil des V. O. M. B. zur katholischen Religion zurückgekehrt war, aber die Wachauer noch immer die halsstarrigsten waren, und sich nicht bekehren wollten, und dass sich Herr Ernest von Pöttschach, Sr. röm. kais. Majestät Rittmeister, sehr viele Mühe gab, die Reformation zu befördern (nämlich durch seine Soldaten, weil, wo die Bekehrungen nicht durch Belehrung bewirkt wurden, Geld- und Arreststrafen und derlei Mittel durch das Militär in Anwendung kamen).

Um diese Zeit waren in Unterösterreich zum Bisthum Passau gehörig 558 Pfarren, darunter kommen im V. O. M. B. mehrere Pfarren vor, die schon seit dieser Zeit nun nicht mehr bestehen, wie Pamsee, Ulmau, Fuglau, Mold, Breitenaich, Haselberg, Liebenberg etc., so wie auch im V. U. M. B. Limberg, *Antiqua insula*, bei Weikersdorf (soll Altenwerd sein) etc.

Einem gedruckten Auszug des Reformations-Protokolls über das V. O. M. B. von 1652 bis incl. 1654 zufolge, darinnen die Anzahl aller Pfarrkinder, altkatholischer und neubekehrter, Namen der Pfarrer, Lehensherren, Grundobrigkeiten, Informatoren und die *Patres Missionarii* zu finden, waren im V. O. M. B. 140 Pfarren und 58 Filialen, altkatholische Personen 77.319, neubekehrte 22.224, und freiwillig Bekehrte aus dem Herrenstand 7 Personen.

Als Missionäre bei der Reformation wurden im V. O. M. B. meistens Franziskaner verwendet.

In verschiedenen Verzeichnissen findet sich mancherlei angemerkt, als: In Stein ist an Sonn- und Feiertagen in der Kirche schlechte Andacht, besonders von Seite der Rathspersonen; die Fleischbänke stehen bis Mitfasten offen, und wird das Fleisch zum grossen Aergerniss vieler verkauft; vor der Mitfasten geschieht keine Fleisch-Visitation. Der Stadtrichter lässt den Weinkäuflern an Sonn- und Feiertagen Wein an- und abziehen, wobei viel gescholten und Gott gelästert wird. Unter dem Gottesdienst

lässt man diejenigen durchfahren, so auf Jahrmärkte an andere Orte reisen wollen, hören also keine Messe. — Zu Grafenwörth hielt der Pfarrer seit 3 Jahren keine Christenlehre. — Zu Pöckstall hält man an Sonn- und Feiertagen Märkte, und im Schloss zu Rogendorf mussten die Unterthanen an einem Feiertag robothen. Im Schloss Arendorf sind noch lutherische Bücher. Herr Felner hat *a tempore Jubilaei* nicht gebeichtet, *est alias valde suspectus* etc.

In einer Relation an Regierung heisst es: Im V. O. W. W. geht es, weil die Unkatholischen mehr Ernst sehen, ziemlich wohl, da sich in den Pfarren unter der Traisen alle bekehrt haben, und hoffen, dass diess auch bald über der Traisen geschehen wird. Nothwendig aber ist zu remidiern, 1. dass an den Gränzen Ungarns auf die, so heimlich emigriren, oder zu dem *Exercitio* ausreisen, Acht gegeben werde; 2. die Herrschaften geben den Unkatholischen noch immer Schutz, wie diess öfters vom Freiherrn Hans Helfreichen Jörger im Schloss Zacking geschieht; 3. dass die Herrschaften ihre Schlossleute zu stellen sich weigern, als zu Pottenbrun, Ainödt, Wasserburg, Sitzenberg, Murstetten, Pitzendorf, Grafendorf und Fridendorf, wo die Herrschaften, sonderlich die Frauen, unter dem Prätext der Frauenzimmermenscher von den unkatholischen Unterthanen Kinder zu sich in Dienst aufnehmen. — Im V. U. W. W. sind die Schwarzenbächischen Unterthanen, so Herr Hans Freiherr Wurmbrand pfandweis inne hat, die allerhalsstarrigsten, es sind ihrer bei 400. Herr Wurmbrand leistet uns keine Assistenz, weil er befürchtet, von ihnen ums Leben gebracht zu werden, da sie ohnehin schon einmal in das Schloss schossen und ihn ausjagten. Auch die zu Hohen-Wolkerstorf sind noch sehr ungehorsam, jedoch ist Hoffnung, bis Ostern die Reformation alldort zu Ende zu bringen. Im V. U. M. B. befindet sich die meiste Renitenz zu Oberhollabrunn und Gunterstorf, besonders wäre mehr Ernst gegen Fräulein Teufl zu gebrauchen, indem sie die kais. Verordnungen nur illudirt, an Sonn- und Feiertagen ihren Dienstleuten unkatholische Predigten vorlesen lässt, und gestattet, dass auch andere Leute dazu kommen. Auch will die Frau von Küefstain und ihr Pfleger nicht pariren. Uebrigens sind in diesem Viertel nur 50 bis 60, die sich nicht zur österlichen Communion stellten. Auch fanden wir hie und da unterschiedliche zauberische Bücher, wie man etwa einen durch Zauberei ums Leben bringen, oder krumm, lahm etc. machen

könne, die wir weggenommen haben. Ich aber Bucceleny bin vor 1 Jahr auf einer Reise in diesem Reformationswerke auf der Strasse also verzaubert worden, dass ich eine ganze Nacht im Feld herumfahren musste, und auf kein Ort kommen konnte.“ Diese Relation ist unterzeichnet: C. H. von Kirchberg, und Herr Bucceleny Freiherr. 1. Jenner 1654.

In einem Extract aus Herrn Dechant von Meissling Johann Carpentarius Anbringen an Regierung ist zu lesen: dass fast Niemand daselbst in der Kirche erscheint, dass sie ihre Kinder selten in die Schule, noch seltner in die Christenlehre schicken, und daher wie das Vieh aufwachsen, ja selbst viele Erwachsene den Vater unser nicht wissen, dass aber Schelten, Fluchen und Gotteslästern sehr gemein ist, und in den Wirthshäusern ein ärgerliches Leben geführt wird, und dass weit und breit nicht bald ein Ort wird gefunden werden, wo es so unordentlich und ärgerlich zugeht wie hier in Ober- und Untermeisling.

Abt Benedict, welcher in dem kurzen Zeitraum seiner nur zehnjährigen Regierung so vieles zum Besten des Stiftes, der Kirche und des Staates wirkte, wurde am 30. Juli 1658 in Wien vom Schlagflusse getroffen, und endete am 2. August, erst 49 Jahre alt, sein Leben, und wurde im Stifte zum Schotten beerdiget, da er diesen Wunsch vor seinem Tode geäussert hatte.

Nach Benedicts Tode wurde vom Consistorio Herr Dechant zu Gars, als Commissär zur Vornahme der Sperre *in Spiritualibus* bestimmt, der Stiftsprior *P.* Maurus, und der Hofmeister Georg Mayer *in temporalibus* während dem *Interregno* aufgestellt.

Das aufgenommene Inventarium wies nach, dass, obschon Abt Benedict viele Bauten führte, die Zahl der Capitularen von 9 auf 34 erhöhte, nur 85 fl. baares Geld und bei 12.000 fl. Schulden übernahm, er doch die Schulden bis auf 1500 fl. abzahlte, an baaren Geld 2600 fl., und an Activcapitalien 7000 fl., bei der n. ö. Landschaft anliegend, hinterliess.

Am 21. October 1658 wurde die neue Abtenwahl vorgenommen, bei welcher die Regierungs- und Klosterräthe Herr Anton von Grundemann und Herr Max von Salla, dann der Secretär Johann Pistorius als Commissarien erschienen, mit dem Auftrag, erst nach zurückgelangter Bestätigung die Wahl zu publiciren. Die einstimmige Wahl fiel auf den Stiftsprior Maurus Boxler, gebürtig zu Laufenburg in Bayern, dessen

Installation und die Uebergabe des Inventars erfolgte aber erst am 10. Februar 1659; er war der achtunddreissigste Abt, und das Stift war so glücklich, diesen würdigen, verdienstvollen Nachfolger des Abtes Benedict 23 Jahre besitzen zu können.

Abt Benedict hatte eigentlich nur angefangen, das durch die Schweden zerstörte Stift wieder zu erbauen, allein seine nur wenigen Regierungsjahre liessen ihn nicht mehr thun, es war daher Hauptaufgabe seines Nachfolgers Maurus, das Angefangene fortzuführen, und mit Gottes Hilfe zu vollenden, was ihm auch glückte, da er mit allem Eifer Hand anlegte, und zeiget noch itzt ein grosser Theil des Stiftes, als der ganze Convent, die Prälatur und einige andere Tracte, was Maurus wirkte, was er schuf. Den Anfang alles dessen macht er damit, dass er durch den Bildhauer in Horn Kaspar Leusering einen neuen Altar *in hon. S. P. Benedicti* verfertigen liess, worauf er Convent, Kirche, die noch nicht vollendet war, Prälatur und übrigen Gebäude in Angriff nehmen liess. Aber auch ausser dem Stifte musste vieles gebauet werden, als ein neuer Schafhof und Schafstall in Brunn, die Kirche zu St. Marein musste um 5, die in Stiefern um 4 Klafter verlängert, und bei letzterer eine Seitenkapelle angebauet werden, die Kirchen zu Röhrnbach und Fuglau erforderten bedeutende Reparaturen etc. etc.

Unter Abt Maurus geschahen auch einige Stiftungen und Ankäufe.

So schenkte Johann Martini, Dechant und Pfarrer zu Altpölla, weil er von Jugend auf besondere Liebe und Neigung zum Stifte hatte, ihm dasselbe auch während seiner Kränklichkeit Aushilfe leistete, den Taz oder duplicirte Zapfenmass zu Nondorf und Mansshalbn, den er von den N. Ö. Ständen erkauft hatte, und bat sich dafür aus, dass nach seinem Tode ein Amt für ihn gehalten, sein Name ins Necrologium eingeschaltet, und seiner in der Frühmesse so wie aller übrigen Gutthäter täglich gedacht werde. 31. Decbr. 1661.

Herr Franz Maximilian Graf und Herr zu Mollarth, Freiherr zu Reineckh und Drosendorf, Herr zu Rosenberg und Gumpendorf, k. k. Kämmerer, Rath und Regent des Regiments der N. Ö. Lande, und dessen Gemahlin Frau Maria Katharina, geb. Thoman von Frankhenburg, geben dem Stifte 1700 fl., gegen dem, dass für sie, ihre Voreltern und Nachkommen den 16. Septbr. jährlich ein Seelenamt gehalten, auch alle *Suffragia*,

so wie sie ohnehin täglich allen armen Seelen zu Trost verrichtet werden, auch für ihre Seelen applicirt werden sollen. 15. Mai 1672.

Abt Maurus kaufte von Thomas Khonnenstorfer zu Aepfelgschwendt 4 Joch Waldung daselbst gegen dem, dass binnen 12 Jahren das Holz ganz abgestockt, und dann der Grund wieder dem Khonnenstorfer zurückfallen soll. 22. Febr. 1671.

Auch kaufte er 1. Octbr. 1665 die Herrschaft St. Marein von Johann Quintin Jörger, Reichsgraf etc. Kommt das Nähere bei St. Marein vor.

Abt Maurus genoss keineswegs lauter ruhige Tage, indem während seiner Regierung neue Kriegsunruhen, und leider auch Pest ausbrachen, so wie auch mancherlei andere widerwärtige Ereignisse.

So schrieb Dr. Med. Zacharias Managetta von Horn an Herrn Abten, der sich eben in Wien befand, unterm 11. März 1674, er rathe ihm, noch einige Zeit in Wien zu verbleiben, indem in hiesiger Gegend ein bösartiges Fieber herrsche, das schon mehrere hinwegraffte, und auch im Stifte selbst ausbrach, dass die Wirthschafterin zu St. Marein und zwei Dienstboten im Stifte bereits daran starben, auch *P.* Anselm davon befallen wurde, und man noch nicht sagen könne, ob er mit Leben davon kommen werde.

Als 1679 in Wien die Pest ausbrach, so ersuchte Herr Abt von Schotten Johann, der zugleich Weihbischof und Bischof von Helenopolis war, unterm 22. Octbr. 1679 Herrn Abt Maurus um einige Aushilfspriester, indem aus ihrem Convente bereits 12 gestorben, und nur noch 3 Priester und 4 Fratres am Leben seien. Abt Maurus schickte auch einige Priester dieserwegen dem Stifte Schotten zur Aushilfe. Am 21. Decbr. hatte die Pest schon grösstentheils ihr Ende erreicht.

Auch in hiesiger Gegend, insbesondere in Horn, wüthete die Pest stark 1679, wo sie das Jahr darauf 1680 neuerdings ausbrach. Dass sie auch hier in Altenburg ausgebrochen sei, davon findet sich nichts vor. Nach Horn wurde der Contagion wegen Anton Wiesinger, Med. Dr. und bestellter Landschafts-Medicus des V. O. M. B., gesendet; dieser schrieb unterm 24. Juli 1680 an Abt Maurus nach Altenburg: „*Hornam ubique intellexi morbosum, isthic autem plus rumoris, quam rei invenio. Ego duorum dierum incola, et non ita pridem ex villanis redux, nec ab illo tempore extra domum visus, interrogavi de urbis statu ex Pharma-*

copaeo et Chirurgo meo, qui utrique non sciunt, nisi unam fabri ferarii domum, qui tamen suis limitibus concluditur. Volunt aliqui de mercatore aliquo quaedam dicere, ego in hoc passu curiosus non sum. Extra urbem tamen intelligo magnum esse periculum serpentis eo modo Contagionis, ut in domibus Panificis vix unius personae victurae spes sistit.“ Zu dieser Zeit, und zwar October, November und December 1679, starben in Horn über 200 Personen; wie viele 1680 gestorben, ist nicht vorfindig.

Unter Abt Maurus kamen zwar nicht, wie unter seinen beiden Vorgängern, Feinde hieher, aber die Unterhaltung der umherliegenden Truppen verursachte dem Stifte und dessen Unterthanen sehr grosse Opfer, zudem waren von den 460 Stiftsunterthanshäusern 162 ganz verödet. Einem Extract des Landhauses von 1656 zufolge, waren in Unterösterreich als Folge des Schwedenkrieges 20.442½ Häuser verödet, davon auf das V. O. M. B. 7217½ fielen; stärker war noch V. U. M. B., wo 8065 verödet waren.

Viele Auslagen hatte Abt Maurus auch der aufgetragenen Befestigungen des Stiftes wegen zu machen. Am 25. Juni 1663 kamen Herr Johann Gerard von Walraun, Rittmeister und Oberviertlhauptmann, dann Herr Obristleutenant Capeller hieher, das Stift zu besichtigen, und anzuordnen, was zu guter Defensionsbeihilfe zu machen und zu repariren sei, und fanden, dass 1. zwischen dem Ecke am neuen Gebäude und dem Rundell bei dem Weingarten 2 Plockhäuser zu errichten, zur Bestreichung selbiger Mauer des Weingartens und umgehenden Weges, mit guten Schiesslöchern versehen, die Weingartenmauer bis auf 5 Klafter abzutragen, und die nebenstehenden Bäume wegzuhauen seien. 2. Auswendig des Mayer- und Schafflerhof zwischen dem Keller-Rundell bis ans rechte Klosterthor sollen hohe und starke Pallisaden gesetzt, inwendig eine Brustwehr darangelegt, ausser den Pallisaden aber ein Graben, so tief und breit als möglich gemacht werden. Das Schafflerthor soll bis auf eine Klappen, wodurch man zur Brustwehr herauskommen kann, verpollwerkt werden. 3. Das erste Klosterthor soll von aussen mit Pallisaden versetzt, und davor ein gutes Gitterthor, ein Plockhaus oder gute Brustwehr, dadurch man das Thor bestreichen kann, darauf gebauet werden, vor die inwendigen Thöre gute Steinkästen gemacht werden, um im Nothfalle sie eilends verpollwerken zu können. 4. Auf alle Thürme sollen Böden gelegt, und alle Gänge oder Parquete ge-

macht werden, auf den Mauern sowohl als zwischen den Thören. 5. Alle niedern Fenster, Ausgänge und Thüren sollen verpollwerkt, überall aber gehörige Schusslöcher gemacht werden. 6. Das Kellerdach, weil es von Stroh ist, wodurch leicht das ganze Stift in Asche gelegt werden könnte, ist alsogleich abzutragen. 7. Auf der Mauer zwischen dem neuen Keller und Schafflerhof ist ein mit guten Streichern versehenes Plockhaus zu legen, welches wohl beobachtet und verwahrt werden muss, weil an diesem Ort die Mauer am leichtesten überstiegen, und dadurch das ganze Kloster eingenommen werden könnte. An Armatur war im Stifte vorhanden: 5 Doppelhaken, 2 eiserne Feuermörser, 8 Musquetten, 6 kurze Wöhren. An Proviant ein mittelmässiger Vorrath. Das Kloster kann auf sich begebenden Zufluchtsfall 1000 Mann fassen, als nothwendige Garnisons-Mannschaft braucht es wenigstens 40 Mann. Bei der Befestigung haben zu arbeiten, und werden zugleich angewiesen, im Fall der Noth ins Kloster Altenburg als declarirten Zufluchtsort zu flüchten: das Dorf Altenburg, Fuglau, Mahrersdorf, Steinegg, Burgerwiesen, Purkhstall, Stregen, St. Bernhard, welche Ortschaften damals zusammen aus 152 Häusern bestanden.

Weil im Jänner 1664 vorgenannte anbefohlene Befestigungen noch nicht vollendet waren, so wurde bei Strafe von 100 Reichsthalern anbefohlen, selbe alsogleich zu vollenden, so wie den zugetheilten vorstehend angeführten Ortschaften bei schwerster Strafe aufgetragen, täglich vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne dabei zu robothen. Steinegg wurde aber Greilenstein zugetheilt zur Verwachung des Kreuden- und Allarmsfeuers auf dem Fuglauerberg.

Am 30. Juli 1663 erhielt der Hofmeister des Stiftes Joachim Genkhler vom Viertlhauptmann von Wallraun als Munition einstweilen 1 Ctr. Pulver, 1 Ctr. Blei und 1 Ctr. Lunten.

Unterm 13. August 1663 schreibt Abt Maurus von Wien aus, dass sichern Nachrichten zufolge die Türken mit grosser Macht in Mähren und Schlesien eingefallen sind; der Hofmeister soll daher genau befolgen, was der Viertlhauptmann anbefiehlt; sollte sich Gefahr zeigen, so können die Geistlichen nach St Andre, Lilienfeld, Göttweig oder Melk sich flüchten, wollen aber einige im Stifte bleiben, so ist es ihm desto lieber.

Anfangs September war der Lärm wegen den Türken in hiesiger Gegend bereits sehr gross, viele flüchteten sich theils in

die Wälder, theils nach Böhmen, die Bauern versagten ihren Herrschaften allen Gehorsam, und drohten, ihre Herren zu erschiessen. Das Stift hatte zur Defension 116 Mann (aber die Befestigungen waren noch unvollendet), und waren vertheilt: 20 Mann unter dem Thor und auf dem Plockhaus, 20 Mann hinter den Pallisaden, 10 Mann auf dem Kellerthurm, 8 Mann auf dem Plockhaus zwischen dem Keller- und Schafflerthurm, 8 Mann auf dem Schafflerthurm, 8 Mann auf dem Plockhaus bis auf das alte Gebäude, 5 Mann vom alten Gebäude bis zum neuen als Schildwachen, 12 Mann auf die 2 Plockwerke gegen dem neuen Gebäude, 5 Mann auf dem Thurm vom Weingarten bis zum Thurm bei dem Wasser, 10 Mann auf dem Thurm am Wasser bei dem Thor, so in das Kloster geht, und 10 Mann als Reserve.

Nachdem bereits der dreissigste, zwanzigste und zehnte Mann gegen den Erbfeind aufgeboten war, so musste zufolge Ordonnanz vom 13. Septbr. 1663 nun auch am 25. Septbr. der fünfte Mann gestelltt werden.

Zufolge Patent vom 23. Jänner 1664 wurde bei Strafe von 100 Reichsthalern die Verfertigung der Kreudenfeuer auf den dazu bestimmten Plätzen anbefohlen, und nachdrücklichst die Befestigung der declarirten Zufluchtsorte eingeschärfet. Diesem Patente zufolge wurden die ebenfalls anbefohlenen Kreudenschüsse mittelst grosser Pöller, kleiner Kanonen, oder in deren Ermangelung mit etlichen Doppelhaken gemacht. Ferner wurde anbefohlen, die Befestigung von Neustadt fortzusetzen, dann im Wienerwalde, besonders bei Kaumberg, Kahlenberg, Greifenstein, Häckenfall, Gföhlerwald, Reinpergs, Enzersdorferwald, und was gegen Mähren und Böhmen liegt, Verhaue zu machen, Schanzen aufzuwerfen und Plockhäuser zu errichten

In einem Schreiben aus Wien an Abt Maurus vom 28. Oct. 1664 heisst es, dass die Auxiliar-Reichsvölker in ihrem Zurückmarsch sehr übel haussen, plündern und rauben.

Als der Viertlhauptmann von Wallraun am 30. April 1670 die Festungswerke des Stiftes untersuchte, und fand, dass sie meistentheils ruinirt seien, so wurde die Wiederherstellung derselben mit einigen Abänderuugen neuerdings anbefohlen, und auch vorgenommen.

Johann Baptist Ferchel, der heil. Schrift Doctor, *Prothonotarius Apostol*, Dechant und Pfarrer iu Raabs, setzte mit Testament vom 19. März 1680 das Stift Altenburg zu seinem

Universalerben ein, gegen dem, dass ein immerwährender Jahrtag für ihn gehalten werde. Er starb in Wien 1681, und sein reiner Nachlass betrug 7856 fl. 50²/₄ kr. Altenburg cedirte jedoch diese Erbschaft dem Prömonstratenserstifte Pernegg, welches sich verpflichtete, dem Stifte Altenburg zu ewigen Zeiten jährlich 5 fl. auszuzahlen, weil in Altenburg der Jahrtag für Ferchel gehalten wird.

Abt Maurus endete sein thatenreiches Leben am 12. Sept. 1681. Obschon Maurus so bedeutende Bauten führte und der Wiedererbauer des Stiftes genannt zu werden verdient, die fast immerwährenden Kriege dem Stifte so viele grosse Kosten verursachten etc., so tilgte er nicht nur alle Passiva, sondern kaufte noch die Herrschaft St. Marein, hinterliess an baarem Geld 30.328 fl., und an Activkapitalien 32.000 fl., hatte auch das Tafelsilber auf 12 Paar Messer, 18 Löffel und mehre Trinkbecher vermehret.

Die Wahl des Nachfolgers und neununddreissigsten Abtes ging am 26. October 1681 vor sich. Kaiser Leopold ernannte zu Wahl-Commissären die N. Ö. Regierungs- und Klosterräthe Herren Ferdinand Julius Graf Buccceleny, Anton von Spindler, und Johann Michael Seitz, dann den Regierungs- und Klosterraths-Secretär Herrn Johann Adam Reutter, mit dem Auftrag, wenn sie wider den Neugewählten kein Bedenken fänden, und er gleich nach der Wahl von den bischöfl. Commissären *in spiritualibus* installirt wird, sie ihn auch gleich *in temporalibus* installiren sollen. So wurde nun der 28jährige Raimundus Regondi, *Ung. Sabariensis* durch *Vota majora* zum Abte gewählet.

Kaum hatte Raimund die Regierung des Stiftes angetreten, als schon wieder ein Krieg mit den Türken ausbrach. Um so viel als möglich zum Schutze des Stiftes zu thun, schloss Abt Raimund unterm 18. Febr. 1683 mit Herrn Elias Stieff, gewesenen Leutenant unter Freiherrn von Andlaus Freicompagnie zu Vesprim den Contract, dass er einen Eid ablege, das Kloster in allen feindlichen Anfällen zu vertheidigen, Herrn Abten Gehorsam leiste, zur Vertheidigung des Klosters alle Anstalt treffe, die schon gemachten Anstalten verbessere, das Geschütz reparire und repariren lasse und selbes in gutem Stand erhalte, die Klosterunterthanen alle Sonn- und Feiertage exercire, und leidentlich behandle. Dagegen verspricht das Stift, alle Defensionskosten zu bestreiten,

ihm, so lange keine besondere Gefahr ist, monatlich 4 fl., 2 Mtz. Korn, 1 Mtz. Waitzen Kastenmass, 1 Achtl Salz und 1 Achtering Schmalz, sollte aber die Gefahr zunehmen, monatlich 20 fl., nebst gänzlichem Unterhalt im Kloster zu geben.

Stieff bezog von Februar bis incl. Juni monatlich 4 fl. für Juli und August aber monatlich 20 fl., mithin mussten die Türken zu dieser Zeit dem Stifte näher gekommen sein, musste auch, da die Türken grosse Fortschritte machten, zufolge Befehl vom 28. Juli unverzüglich der zehnte Mann, gut bewaffnet, gestellt werden, und hatte Altenburg 29 Mann zu stellen, so wie auch schon im März 15 Mann auf 2 Monate zu den Fortificationsarbeiten nach Wien.

Laut Kaufbrief vom 1. April 1687 kauft Abt Raimund von Marin Rudolph Freihern von Andlau, Herrn der zwei adeligen Sitze Mühlfeld und Reith, einer N. Ö. Landschaft Ober-Viertlhauptmann, und seiner Gemahlin Maria Isabella, geb. von Kirchberg, mit l. f. Consens die beiden adeligen Sitze Mühlfeld und Reith, um eine Summe Geldes (10.000 fl. Rheinl.)

Von den früheren Besitzern dieser beiden Adelsitze sind aus hier vorhandenen Urkunden bekannt: Von Mühlfeld: Herr Ferdinand Graf von Dietrichstein, welcher unterm 8. März 1671 Herrn Abten Maurus diesen Freihof zum Kauf anbot um 2200 fl. und 100 Ducaten Leitkauf [1]). Andere Besitzer sind nicht bekannt. Das Stift besitzt diesen Freihof noch gegenwärtig.

Den Adelsitz in Reith, dermalen Reithmühle genannt, besass 1366 Heinrich Schrimph, wurde aber erst 1582 zu einem Freigut erhoben. Es hatte nämlich Reith mit Dienst, Steuer, Roboth und Obrigkeit zur kais. Herrschaft Gars, welche Matthäus Teufel Freiherr auf Guntersdorf pfandweise inne hatte, gehört. Der damalige Besitzer der Reithmühle Joachim Kelhamer zu Sumarein (St. Marein), lösete aber Dienst, Steuer, Roboth und Obrigkeit ein, indem er der Herrschaft Gars mit Genehmigung Kaiser Rudolph II. dafür 2 gestiftete Unterthanen zu Amelsdorf und Sondorf, 3 Halbe, und 4 Viertelfeldlehen zu Niederschleinz abtrat. 19. Juni 1582.

---

[1]) 1671 kaufte Mühlfeld Wolf Ludwig Herr von Hohenfeld, Freiherr auf Aysserhaimb und Allmögg, Herr zu Grossau und Enggebrunn, und dessen Gemahlin Justina Regina, geb. Gräfin Puechaimb, von welchen es dann Freiherr von Andlau kaufte.

1613 kaufte sie Simon Adolph Hanisch, Hofmeister des Stiftes Altenburg, von Wolf Christoph Römer von Burgschleinitz zu Grüenaw. Nach dem Tode des Hanisch 1624 verkaufte sie dessen Witwe an das Stift, da sie demselben 1000 fl. schuldig war, jedoch durch die rebellischen Soldaten kurz vorher geplündert und verödet. Hierauf kaufte sie 1624 vom Stifte der Edlgestrenge Herr Joseph Niesser von Steinstrass auf Karlstein und Idolzberg, Röm. kais. Maj. Rath, der sie 1628 wieder an den Edeln und Vesten Herrn Abraham Panthier, Röm. kais. Maj. Diener, verkaufte. Panthiers Erben verkauften sie 1641 an Freiherrn Veit Nicodemo von Kitzenberg, Röm. kais. Maj. Obrist, von dem sie bald darauf an Hans Georg Vogt, Oberstleutenant des Starhembergischen Regiments, durch Kauf überging, von diesem aber 1654 an Ferdinand Wolf Fenkh, dann an dessen Schwager Johann Wolf Fenkh von Stanihoffen, Landmann in Oesterreich. 1667 kaufte sie von diesem Herr Achaz Rudolph von Kirchberg, Herr auf Viehofen und Seissenburg, von dem sie dann auf seinen Schwiegersohn Marin Rudolph Freiherrn von Andlau gelangte, der sie an Altenburg verkaufte. Altenburg verkaufte sie dann 1700 an Sebastian Schneider, wo es aufhörte, ein Freihof zu sein, und rusticalisirt wurde.

Am 22. April 1688 vermachte der Stiftskleriker Raimund Weinberger vor Ablegung seiner Ordensprofess dem Stifte sein ihm von seinem Vater Mathias Weinberger, Bürger in Wien, angefallenes väterliches Erbe, in 14.000 fl. bestehend, dann, wenn die seit 1672 unwissend wo sich befindlichen Brüder sich in der gesetzlichen Zeit nicht melden, von den für diese beim Oberkammeramte depositirten 21.000 fl., die ihm Raimund zufallende Hälfte.

Unterm 24. Jänner 1690 kaufte Altenburg die 3 Abelles'schen Höfe zu Nussdorf, zu denen 16 Zinshäusel an der Donau, und 31 Viertel Weingärten zu Siffering und Nussdorf gehörten. Der erste dieser Höfe hiess der Regallische Freihof. Diesen besass 1581 Georg Walter, der ihn von Wolf Fazy gekauft hatte; von der Witwe Walters kaufte ihn 1588 Elias Bayr, und 1675 kaufte ihn Freiherr von Abelle vom Freiherrn von Regalli. Der zweite hiess der Furttisch- oder Kloster Bruggersche Freihof, auch Urfahrhof. Diesen verkaufte Kaiser Rudolph II. 1583 zum bessern Nutzen und Frommen seines Ho-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

spitals in Wien, seinem Rath, Vicedom in Oesterreich, Herrn Wolf Fuertner. 1667 kaufte ihn Kloster Brugg von Christina Constantia und Potentiana Isabella Fräulein von Furttenberg. 1679 aber kaufte ihn Freiherr von Abelle vom Kloster Brugg.

Der dritte hiess der Frischenhausersche Hof nächst der Donau, welcher 1649 von der kais. Hofkammer dem kais. Raitrath Lukas Frischenhauser überlassen wurde. 1680 kaufte ihn von Johann Michael Frischenhauser Herr Freiherr von Abelle.

1697 verkaufte Altenburg einen dieser Höfe sammt 10 1/2 Viertel Weingärten um 12.000 fl. Rhein., und 150 fl. Leitkauf, dann 1699 die zu Siffering liegenden Weingärten um 1900 fl.

1692 kaufte Abt Raimund von David Ernest Haffner, des heil. röm. Reichs Ritter, die Herrschaft Drösidl um 40.000 fl. Rhein., und überlässt dem Ritter von Haffner anstatt eines Leitkaufes den Adlsitz Mühlfeld auf 4 Jahre zum Genuss. 17. December 1692.

1698 kauft Raimund von den Sader'schen Erben zu Chritzendorf 4 Viertel Weingärten um 750 fl. und Aufgabe von 1/3 Weingarten.

21. Sept. 1699 vom Stifte Pernegg dessen Freihof zu Laa um eine Summe Geldes.

Unterm 10. Novbr. 1703 schloss Altenburg mit Stift Melk einen Contract, zufolge dem Melk an Altenburg durch 5 Jahre, 1704 bis incl. 1708 jährlich 800 Eimer Most von Ravelsbach, so wie er wächst, überlässt, den Eimer um 51 kr. und 3 kr. Kellerrecht.

Kaiser Joseph I. geruhten mittelst Handbillet vom 16. November 1705 vom Stifte Altenburg *pro necessitatibus publicis* ein Anlehen von 10.000 fl. zu begehren, weil aber das Stift diese Summe nicht alsogleich abzuführen vermochte, so bewilligten Se. Majestät allergnädigst unterm 23. Decbr. 1705, dass das Stift diese 10.000 fl. zu leihen nehmen und auf die Stiftsgüter vormerken lassen dürfe. Das Stift erhielt dieses Geld von der Universität gegen 6% Verzinsung.

Weil Altenburg schon früher zur Erbauung der Festung Arath aus freiem Antriebe 10.000 fl. als Geschenk darbrachte, so machte dafür Kaiser Leopold mit Urkunde vom 9. April 1701 dem Stifte Altenburg ein Gegengeschenk mit der Abtei Tyhan in Ungarn,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

welche 1055 von Andreas, König in Ungarn, für Benedictiner gestiftet war. Abt Raimund ernannte den Stiftsprofessen Amand Rayser zum Filialabt für Tyhan, welcher auch als solcher unterm 30. Juli 1710 vom Kaiser bestätiget wurde. Da das Capitel zu Vesprim der Abtei Tyhan mehrere Güter und Besitzungen entzogen hatte, so kam es dieserwegen 1712 zum Streit, und es wurde darüber 1714 zwischen beiden streitenden Parteien ein Vergleich geschlossen. Diese Abtei war aber durch die Türkenkriege sowohl als die ungarischen Rebellen so sehr verwüstet, dass Altenburg, anstatt Nutzen davon zu haben, vielmehr bedeutenden Schaden litt, daher sie Altenburg mit Allerhöchster Bewilligung nach dem am 13. Februar 1716 erfolgten Tod des Filialabtes Amand, dem Stifte St. Martin in Ungarn unterm 9. Juli 1716 um 40.000 fl. verkaufte, was aber mehrjährigen Streit verursachte, indem die ungarische Regierung behaupten wollte, da diese Abtei dem Stifte Altenburg geschenkt wurde, so sei Altenburg keineswegs berechtiget, sie zu verkaufen, sondern dürfe sie auch nur wieder als Geschenk dem Stifte St. Martin überlassen.

Da Abt Raimund durch Herrn Abten von Melk Sr. Majestät Joseph I. 300 Stück Ducaten zum allgemeinen Besten überreichen liess, stellte Se. Maj. hierüber eine eigenhändige Quittung aus, lautend: „Das ich aus handten des Abbten von Mölckh im Nahmen Vndt anstatt des Abbten Von Altenburg 300 species Duggaten zu gnädigsten Wohlgefallen richtig empfangen bekenne mit diser handtschrifft Vndt kays. Petschafft. Favorita den 26. Julius 1706.

(L. S.) Joseph m. p.“

Vinzenz de Bologna von Locarno in Italien, Kleriker des Stiftes Altenburg, setzte vor Ablegung seiner Ordensprofess unterm 1. September 1700 das Stift zum Universalerben seines ganzen Vermögens ein, da er von seinem Onkel Johann Stephan de Bologna eine bedeutende Erbschaft erhalten hatte, und verlangte nur, dass das Stift seiner Mutter, seinen Geschwistern und seinem Präceptor eine beliebige Discretion gebe. Seine Mutter aber wollte dieses Testament ihres Sohnes nicht gelten lassen, verglich sich aber endlich unterm 4. Mai 1702 mit dem Stifte dahin, dass ihr dieses 5400 fl. Rhein. auszahlte. Auch musste das Stift dieser Erbschaft wegen 1000 fl. Abfahrtgeld bezahlen.

Unterm 28. März 1713 wurde vom Stifte abermals ein kaiserliches Anlehen von 15.000 fl. gefordert, und unterm 10. April bewilliget, diese Summa aufnehmen zu dürfen, und alsogleich abführen.

Abt Raimund ging nach einer nicht vollen 34jährigen Regierung am 22. März 1715 in die Ewigkeit über [1]). Obschon Raimund bei seiner Wahl so namhafte Capitalien und Geldvorrath übernahm, und ohne alle Schulden die Abtenwürde antrat, so überliess er bei seinem Tode doch nur 3793 fl. baares Geld, 12.368 fl. Activcapitalien, und einen Passivstand von 21.000 fl. Allein es ist zu bedenken, dass er zwei mit guten Steinen besetzte Pectoralien sammt gleichen Ringen anschaffte, das Tafelsilber in der Prälatur bis auf 31 Paar silberne Mundzeuge vermehrte, auch das Convent-Refectorium mit hinlänglichen Silberlöffeln und silbernen Trinkbechern einrichtete, die Herrschaft Drösidl und einige andere Realitäten ankaufte, auch die Abtei Tyhan in Ungarn dem Stifte zubrachte, und besonders in Tyhan wegen der zur selben Zeit gewesenen ungarischen Rebellion und feindlichen Streifereien ein beträchtliches verwenden musste.

1715 bis 1821.

Die Wahl des vierzigsten Abtes wurde am 19. Mai 1715 vorgenommen, und fiel auf Placidus Much, geboren zu Straning im V. U. M. B.

Abt Placidus, welcher dem Stifte 41 1/4 Jahre vorstand, ist der Erbauer des neuen Theiles des Stiftes, so wie es gegenwärtig noch dasteht.

Die Kirche, welche Abt Maurus im gothischen Baue aufführen liess, änderte Placidus dahin ab, dass wohl die Hauptmauern stehen blieben, die Spitzgewölbe, Säulen etc. cassirt, und dafür in der Mitte eine grosse runde Kuppel mit einer sogenannten Laterne, über dem Presbyterio und rückwärts über dem Musikchor kleinere Kuppelgewölbe nach der herrschenden Mode jener Zeit im italienischen Style gebauet wurden, oder eigentlich die Kirche modernisirt wurde. Die Kirche enthält einen Hochaltar mit dem Bilde der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria, und im Vorgrunde den Aposteln beigesellt den heil.

[1]) Er starb in Wien, wurde aber zur Beerdigung nach Altenburg überführt.

Lambert als Kirchenpatron, gemalt von Paul Troger im Jahre 1734 zufolge dem bei Trogers Namen stehenden Chronographicon: *LaMberte aVXILIare DeI qVoqVe VIrgo pre Care;* unter der grossen Kuppel 2 grosse Seitenaltäre, eines die schmerzhafte Mutter mit dem vom Kreuze genommenen Jesu im Schoosse, und der zweite den sterbenden Benedict, gemalt von Johann Georg Schmidt von Wien, auf welche beide erst Abt Berthold 1803 Aufsätze von Bildhauerarbeit, bestehend in Tabernakeln mit anbetenden Engeln machen liess. Ferner sind unter der grossen Kuppel 4 kleinere Seitenaltäre, die zwei vorderen mit den Bildern des heil. Johann von Nepomuk, die Königin Beicht hörend, und der Enthauptung der heil. Barbara, beide von Paul Troger gemalt, die zwei hinteren mit der Geburt Christi, und Jesus am Kreuze, gemalt von Herrn von Herle. Sämmtliche Altäre sind von Stein, mit Gipsmarmor überzogen. Die auf dem Musikchor sich befindliche schöne und gute Orgel, ein Werk des Orgelbauers in Wien Anton Pflügler, wurde erst 1775 durch Abt Berthold angeschafft. Die Kuppel- und übrigen Deckengemälde in der Kirche malte Paul Troger, die Kuppel in der Sacristei aber Johann Georg Schmidt von Wien [1]).

Ferner liess Abt Placidus den Bibliothektract an der Epistelseite des Kirchengebäudes, und den Tract der marmorirten Zimmer an der Evangelienseite anbauen, 2 Tracte Gastzimmer, und an die Prälatur 3 Zimmer anbauen, so wie ober der Haupteinfahrt einen neuen schönen Speisesaal mit einem Deckengemälde von Paul Troger. Dem Bauplan zufolge hätten noch 2 grosse Tracte gebauet werden sollen, was aber glücklicher Weise unterblieb, da es ganz nutz- und zwecklos gewesen wäre, und nur zur Parade gedienet hätte.

Den Bau führten die Maurermeister Joseph Munkenast von St. Pölten, aus Tyrol gebürtig, und Leopold Wisgrill von Horn, die drei Kuppelgewölbe in der Bibliothek, das Kuppelgemälde der Vorhalle derselben, so wie jenes bei dem Hauptaufgange zu den marmorirten Zimmern sind sämmtlich von Paul Troger [2]), die Felder ober den Bücherkästen in der Bibliothek

---

[1]) Die mit schöner Bildhauerarbeit geschmückte Kanzel wurde 1734 vom Bildhauer Johann (Zuname unleserlich) verfertiget. Findet sich nicht, von woher er gewesen.

[2]) Paul Troger war von Zell unter Welsperg in Tyrol gebürtig.

aber von Trogers Gehilfen Johann Jakob Zeiler von Reiten aus Tyrol. Als Steinmetzmeister erscheinen Leopold Fahrmacher und Johann Kaspar Högl von Eggenburg, dann Christoph Mayer von Hohenaich; die Bildhauer Christoph Schletterer und Johann Michael Flor. Marmorirer und Stuckatorer Franz Holzinger und Hoppl. Vergolder Johann Leopold Maron und Johann Antoni. Kupferschmied zur Eindeckung der Thurmkuppel im Jahre 1733 mit 3419 Pfd. Johann Georg Lieb von Horn. Zimmermeister Hans Michael Wallner von Zwettl.

Baurechnung ist keine vorhanden, sondern bloss einige Contracte mit Malern, Bildhauern, Steinmetzen, Marmorirern etc.

Unter Abt Placidus traten mehrere Candidaten ins hiesige Stift ein, die demselben bedeutendes Vermögen vor Ablegung ihrer Ordensprofess zubrachten, wodurch auch Placidus in den Stand gesetzt wurde, vorgenannten Bau führen zu können. Unter anderem vermachte Amand Schickh vor Ablegung seiner Profess dem Stifte am 6. Decbr. 1717 auf einen Ornat 1000 fl., der Bruderschaft unserer lieben Frau in der Stiftskirche auf Kleidung und silberne Krone 500 fl., zur Vertheilung unter Arme, damit sie für ihn, seine Freundschaft, und um Segen und Glück für das Stift beten, 300 fl., dann 200 fl. auf 400 heil. Messen, und zwar sollen 200 gelesen werden, wenn sein gnädiger Herr Vater, und 200, wenn seine gnädige Frau Mutter sterben sollen. Was ihm hierüber immer als Erbschaft zufällt, soll alles Eigenthum des Stiftes sein. Sein Vater Franz Bernard Edler von Schickh, k. k. Hofrath, starb 1736, und es fiel auf Amand zufolge Theillibell als Erbschaft 32,049 fl. 32 kr., welche auch dem Stifte eingehändiget wurden, und zwar an 5% Obligationen 29.000 fl., 7 1/4 Viertel Weingarten zu Nussdorf, und an Pretiosen, Schaumünzen, Wäsche, Kleidungen etc., geschätzt auf 3931 fl. 48 kr., was zusammen um 882 fl. 16 kr. mehr betrug, die daher das Stift der Verlassenschaftsmasse hinausbezahlte.

1733 befanden sich im Stifte mit Einschluss der Novizen und Laienbrüder 36 Individuen (verminderten sich bis zum Tode des Abtes Placidus bedeutend), darunter befanden sich 13 Adeliche.

Unterm 20. Novbr. 1726 vermachte Simon Vidal, Vicarius zu Neukirchen, dem Stifte Altenburg 300 fl., dass die davon entfallenden Interessen per 15 fl., wie das Consistorium

von Passau genehmigte, jährlich jenem Stiftspriester von Altenburg ausbezahlet werden, der die aus der Capelle von Grünberg ausgehende Procession nach Maria Zell und Maria Taferl begleitet, welchem Priester aber obliegen soll, täglich Messe zu lesen, einen exemplarischen Wandel zu führen, die Wallfahrer zu aller Andacht und Auferbauung anzuhalten, und täglich während der Procession für ihn als Stifter einen Rosenkranz beten zu lassen. Ist nicht bekannt, was mit dieser Stiftung geschehen ist, als Kaiser Joseph die Processionen verboten hat.

1755 kaufte Abt Placidus die Herrschaften Limberg, Wiesent und Sachsendorf, mit Uebernahme mehrerer Legaten um 39.812 fl. 20 kr. und 100 Ducaten Schlüsselgeld.

Der Tod dieses dem Stifte so ruhmvoll vorgestandenen Abtes erfolgte am 15. August 1756, an eben dem Tage, an welchem er 41 Jahre vorher infulirt wurde, in einem Alter von 71 Jahren. Obschon Placidus die so kostspieligen Bauten führte, vorgenannte Herrschaften und einige kleinere Besitzungen kaufte, dafür er nur die dem Stifte Nachtheil verursachende Abtei Tyhan und in Nussdorf ein Zinshaus verkaufte, so hinterliess er doch bei seinem Tode an baarem Gelde 7000 fl., dann 39.000 fl. Activposten, und an Passiven ausser einigen kleinen Conten nichts, was hinlänglich von seiner guten Wirthschaft und Sparsamkeit Zeugniss gibt.

Als einundvierzigster Abt folgte nun Justus Stuer, von Weickendorf gebürtig, Stiftsprior, welcher am 20. October 1756 gewählt, und am 3. April 1757 als am Palmsonntag in der hiesigen Stiftskirche infulirt wurde von Herrn Philipp Graf und Herr von und zu Daun, Bischof zu Tiena, Dompropst und Suffragan zu Passau, welcher mit dieser Infulation, wie er selbst unterm 23. März 1757 Herrn Abt Justus schreibt, seinen ersten bischöflichen Act ausübte. Bei seiner Wahl und Installation waren als l. f. Commissäre zugegen Herr Bartholomäus Freiherr von Tinti und Herr Johann Gottlieb Ferdinand von Püchlern, k. k. n. ö. Regierungs-Repräsentanten und Kammer-Mittels-Räthe, dann Herr Dominicus Maull, Secretär. Dem diessfälligen Inventario zufolge waren vorhanden 1 diamantenes und 1 geschmolzenes Pectoral, beide noch dermalen vorhanden, an nicht mehr vorfindigen: 1 smaragdenes Pectorale mit grosser Krone, 1 mit 6 grossen, 5 mittleren und 85 Diamanteln carmoisirtes Kreuz mit grosser Kette, von Sr. Majestät Kaiser Leopold herrührend,

dann eines mit 10 Saphiren und 80 Diamanten carmoisirtes mit detto Ring mit 6 kleinen Diamanten. Verschiedenes Silbergeschmeide, eine grosse noch vorhandene in vergoldetem Silber gefasste Kokosnuss, auf dem Deckel die Statue Johannes des Täufers enthaltend, von innen mit einer silbernen vergoldeten Schale ausgefüttert, daher vermuthlich zu Taufen verwendet worden. Leider trat Abt Justus schon am 24. Febr. 1762 von dieser Welt ab. Wegen der durch die Zeit seiner kurzen Regierung fortgedauerten Kriege und unausgesetzten Gelderpressungen musste er allen Fleiss anwenden, dass er noch um 5000 fl. mehr Obligationen *ex fundis publicis* hinterlassen konnte, als er zur Bestreitung der Subsidien Geld aufnehmen musste, wobei noch zu bemerken, dass er die von seinem Vorfahr sehr verringerte Zahl der Conventualen mit 17 Individuen vermehret hat.

Anfangs des Jahres 1760 starb in Krems Herr Ludwig Florian von Bottoni, der einen Bruder im hiesigen Stifte Namens Leander hatte, ein zweiter Bruder aber war Jesuit. Zufolge Testament vom 22. Juni 1756 vermachten Ludwig Florian von Bottoni und dessen Ehegattin Maria Anna dem Stifte ein Legat von 1000 fl. Dessgleichen unterm 31. Oct. 1757 Gertraud Stadler, Bürgers-Witwe in Wien, 1100 fl., davon ihr im Stifte sich befindlicher Sohn Honorius das Interesse beziehen, er aber dafür wochentlich 2 Messen für seine Eltern und Freundschaft lesen soll. Nach seinem Tode soll das Stift das Interesse beziehen, und dafür wochentlich 1 Messe lesen.

Während der Jahre 1757 bis incl. 1763 hatte Altenburg ausser der gewöhnlichen Steuer noch des Krieges mit Preussen wegen zu dem Subsidio, Kriegsdarlehen und Kriegsbeihilfe zu bezahlen, und zwar als verzinslich 20.396 fl. 6 Schill., und als unverzinslich 12.284 fl. 3 Schill. 6 ½ Pfen. Die Zahlungsauflagen wurden nach den Einlagspfunden berechnet, und lag Altenburg mit dessen damaligen Besitzungen ein mit 463 Pfd. 4 Schill. 15 Pfen., das Einlagspfund wurde zu 400 fl. angenommen in Capital.

Nebst den so vielen Unglücksfällen, denen das Stift durch einige Jahrhunderte unterworfen war, trugen auch die häufigen Beiträge und Zahlungen zu Landeserfordernissen bei, dass das Stift sich nie recht erholen konnte, und sehr oft gezwungen war, Geld zu leihen zu nehmen, um die Zahlungen leisten zu können.

Nebst dem bereits angeführten hatte das Stift 1663 als Kriegsbeisteuer abzuführen 1822 fl. 4 Schill. 6 Pfen., weil es aber das

Geld nicht besass, musste es mit Bewilligung Kaiser Leopolds ddo. 16. Novbr. 1663 diesen ganzen Betrag aufnehmen.

Unterm 30. August 1683 wird von Sebastian, Bischof zu Passau, dem Stifte aufgetragen, weil Papst Innocenz XI. eine allgemeine Contribution auf alle Beneficien, Präbenden, Stifte, Klöster und geistlichen Güter des Türkenkrieges wegen ausgeschrieben, und anbefohlen hatte, dass der vierte Theil der geistlichen Güter dieserwegen verkauft und dazu verwendet werden soll, aber auf geschehene Remonstration diesen Befehl aufhob, und dafür *sub gravissimis censuris et poenis Ecclesiasticis* anbefahl, dass ohne Verzug der vierte Theil des jährlichen Einkommens aller geistlichen Güter als Kriegsteuer eingezahlt werde, und zwar binnen 8 Tagen. Ist nicht vorfindig, wie viel Altenburg zu zahlen hatte.

Unterm 19. August 1702 schrieb Kaiser Leopold des Krieges mit Frankreich wegen ein Darlehen aus, und wurde dem Stifte aufgetragen, ohne Verzug und irgend einer Einwendung 10.000 fl. zu erlegen. Unterm 16. Novbr. 1705 wurde dem Stifte abermals anbefohlen, binnen Monatsfrist 10.000 fl., unterm 24. Mai 1708 binnen 4 Tagen 3000 fl., laut kaiserlichen Auftrages vom 27. Febr. 1710 wieder 3000 fl., unterm 6. April 1713 neuerdings 10.000 fl., und unterm 28. Novbr 1741 nochmals 10.000 fl., endlich 1748 als *Subsidium praesentaneum* unverzüglich 20.000 fl. abznführen, welche Summen jederzeit erst aufgenommen werden mussten.

Unter Abt Justus ertheilte Papst Benedict XIV. und zwar 8. Juni 1757 für den Benedictialtar der Stiftskirche auf 7 Jahre das Privilegium, dass, wenn bei selbem am Allerseelentage und dessen Octav und *in tribus feriis* einer jeden Woche für die Seele eines Verstorbenen Messe gelesen wird, diese von den Strafen des Fegefeuers befreiet werde.

Unterm 15. Febr. 1758 fordert das Consistorium das Stift zu einem freiwilligen ergiebigen, binnen 14 Tagen einzusendenden Beitrag für die vielen kriegsunfähig gewordenen Offiziere und deren Witwen auf, weil das Aerario sie nicht mehr wegen ihrer Menge erhalten könne. Unterm 29. Aug. 1759 wurde dieserwegen neuerdings ein Beitrag abgefordert.

So wie das Stift im Jahre 1757 zur Bestreitung der Militär-Erfordernisse 4900 fl. zu zahlen hatte, so musste es zu eben diesem

Zwecke 1761 sogar 15.000 fl. beitragen. — 1763 hatte Altenburg zu einem abermaligen Kriegsdarlehen zu erlegen 6000 fl.

Um diese Zeit mussten die n. ö. Stifte nach Kärnthen Missionäre stellen, deren jeder 3 Jahre daselbst sein Amt verwalten musste; es erhielt daher Altenburg den Auftrag, sowohl unterm 13. März 1761 als 25. Octbr. 1765, jedesmal binnen 8 Tagen, einen hinzusenden.

Als Abt Justus am 24. Febr. 1762 gestorben war, so wurde am 12. April 1762 zur Wahl des zweiundvierzigsten Abtes geschritten. Als l. f. Commissäre waren dabei zugegen Herr Anton Franz Frei- und Panierherr von Buoll, k. k. Hofrath und Vice-Statthalter des Regiments der N. Ö. Lande und Klosterraths-Präsident, dann Herr Johann Adam von Penz, J. U. D., N. Ö. Regierungs-Mittels-Rath, und Herr Bernard Franz von Pauminger, dieses Mittels- und zweiter Klosterraths-Secretär. Die Wahl fiel auf Willibald Palt, gebürtig von Fraunhofen in N. Ö., 45 Jahre alt, der aber leider nicht einmal volle 6 Jahre der Abtenwürde vorstand.

Sämmtliche Wahlkosten mit Einschluss der Hof- oder Consenstax per 2500 fl., der Regierungstaxe per 625 fl., Honorarien, Reisekosten etc. etc. betrugen 5546 fl. 36 kr.

Zufolge Fassion des Abtes Willibald lag Altenburg mit allen Besitzungen ein mit 172.473 fl. 52¼ kr., was zu 5% ein jährliches Erträgniss gibt von ..... 8628 fl. 9²/₄ kr.,
hiezu an Activ-Capitalien 22.410 fl., zu 4%
jährlich ..... 896 „ 24 „
mithin Summe des jährlichen Erträgnisses .... 9524 fl. 33²/₄ kr.

Es wurden dem Abte Willibald 1764 von Frau von Warnesius, Besitzerin der Herrschaft Breitenaich, diese Herrschaft um 50.000 fl., und von Graf von Kuefstain 1765 die Herrschaft Greilenstein um 180.820 fl. angeboten, aber weil beide Anschläge zu übertrieben waren, so wurde auch kein Handel abgeschlossen. Nach einem anderen vorhandenen Anschlag wurde Greilenstein auf 101.999 fl. geschätzt. Abt Willibald kaufte dafür die 1767 im Executionswege verkäuflich gewordene Herrschaft Wildberg um 101.500 fl. laut Kaufbrief vom 23. Juni 1767. Weil er aber nicht, wie es zu jener Zeit anbefohlen war, für diese neu angekaufte Realität ein Aequivalent hinweggab, dieses aber unter seinem Nachfolger Berthold aller gemachter Gegenvorstellungen ungeachtet, und noch dazu zu einer Zeit geschehen

musste, wo alle Realitäten auf sehr niedrige Preise herabgesunken waren, so kam das Stift dadurch zu ungemein grossem Schaden, da es vielleicht um die Hälfte weniger Realitäten hätte verkaufen dürfen, wenn gleich nach Ankauf Wildbergs das Aequivalent wäre hinweggeben worden.

Abt Willibald trat kurze Zeit nach dem Ankauf der Herrschaft Wildberg von dieser Welt ab, nämlich am 18. Jänner 1768. Auf den Kaufschilling Wildbergs hatte er erst 41.000 fl. bezahlt, verblieben daher seinem Nachfolger noch zu bezahlen 60.500 fl., und zwar verzinslich; nebstdem schuldete das Stift noch ein Darlehen von 23.000 fl. An baarem Geld fanden sich bei Abt Willibalds Tode vor 10.958 fl. 6²/₄ kr., an Obligationen 13.500 fl., an ausständigen Unterthansgeldern 6499 fl. 47 kr. An Weinen 6774 Eimer. Die Güter und Freihöfe waren geschätzt auf 279.821 fl. 58¼ kr.

Die Wahl des dreiundvierzigsten Abten geschah am 20. April 1768 im Beisein der Commissäre Herrn Joseph Graf von Herberstein, k. k. Kämmerer, N. Ö. Regierungs-Mittels-Rath und Klosterraths-Präses, Herrn Adam von Pentz, J. U. D., N. Ö. Regierungs-, Mittels- und Klosterrath, Herrn Joseph Benedict Franz, N. Ö. Regierungs-, Mittels- und Klosterraths-Secretär. Gewählet wurde Bertholdus Reisinger, vom Kahlenbergerdörfl gebürtig, 30 Jahre alt, Professor der Moraltheologie im Stifte, dem das seltene Glück zu Theil wurde, durch 52 Jahre 5 Monate dem Stifte als Abt vorzustehen.

Einer Fassion vom 10. Decbr. 1768 zufolge bestanden die Passivcapitalien bei dem Stifte in 106.200 fl., findet sich aber nicht vor, woher dieses kommt, da, wie oben bemerkt, bei dem Tode des Abtes Willibald nur 83.500 fl. als Passiven aufgeführt erscheinen.

Weil die Revenüen des Stiftes und dessen Besitzungen nicht hinreichten, um Steuern, Passivinteressen, Wirthschaftskosten, Unterhaltung der Beamten, Dienstboten, Geistlichen etc. bestreiten, dann die bedungenen Ratenzahlungen wegen Ankauf Wildbergs leisten zu können, so war Abt Berthold gleich bei Antritt seiner Regierung zum Verkauf mehrerer Realitäten gezwungen. So unterm 23. Juni 1768 dem Herrn Johann Ernest Reichsgrafen von Starhemberg, Erbmarschall in Oesterreich, 31 behauste Unterthanen zu Oberlaa sammt Grundbuch daselbst um 9300 fl. Unterm 17. Juli 1768 Herrn Baron von Ludwigstorf

7 gestiftete Unterthanen nebst Grundbuch zu Källendorf und 2 Grundholden zu Stettldorf, die dem Stifte jährlich 370 fl. ertragen haben sollen, um 1200 fl. Am 10. Octbr. 1768 dem Stifte Klosterneuburg 9 behauste Unterthanen sammt Grundbuch, dann 8 Viertel Dominical-Weingärten zu Ober- und Unterkritzendorf, und 1 behausten Unterthan zu Spielern um 3000 fl.

Des Aequivalentes für Wildberg und der grossen Steuerrückstände wegen mussten dann 1788 verkauft werden: der Freihof in Nalb um 18.000 fl., der Freihof in Wien um 15.300 fl., jener in Nussdorf um 8664 fl., die Hofmühle zu Altenburg um 2500 fl., zu Oberretzbach 40 Viertel, 25 Drittel, und 1 Achtel Weingärten um 6605 fl., zu Pulkau 9 Viertel und 2 Drittel Weingärten um 924 fl. 15 kr., zu Leodagger 8 Achtel um 319 fl., zu Zöbing 13 Viertel Weingärten und $^1/_2$ Tagwerk Wiesen um 1287 fl. 30 kr., zu Haindorf 15 Viertel um 2481 fl., zu Rafing 2 Viertel um 198 fl., zu Haugsdorf 2 Viertel um 147 fl., zu Reipersdorf 8 Viertel um 560 fl., zu Nussdorf $23^1/_2$ Viertel um 1734 fl., und den letzten Hof daselbt, den das Stift noch besessen hatte, um 6930 fl., die Wasenmeisterei zu Sachsendorf um 750 fl., an Pretiosen um 1662 fl. 16 kr., einen goldenen Kelch um 2261 fl. 43 kr.

Im Jahre 1789 zu Dappach 40 Joch Aecker, $13^1/_2$ Tagwerk Wiesen um 7275 fl. 54 kr., zu Fraunhofen 21 Joch Aecker und einige andere Gründe um 5229 fl. 15 kr., zu Riedenburg $30^3/_4$ Joch Aecker und 4 Tagwerk Wiesen um 3026 fl. 30 kr., überdiess noch eine Mahlmühle zu Wildberg, den Schafhof zu Sachsendorf, den Pulverstampf zu Wildberg, dann noch einige andere Gründe und 4000 Eimer Nussberger Wein bester Qualität. Die ganze Verkaufssumme belief sich auf 101.691 fl. 37 kr., davon allein auf Rustical-Steuerrückstände, die aus Nachlässigkeit der Beamten und schlechter Administration der Herrschaften entstanden waren, 27.000 fl. verwendet werden mussten.

Im Jahre 1782 betrugen die Passivcapitalien 85.860 fl., und im Jahre 1792 120.460 fl. An reinem Einkommen wurden 1782 ausgewiesen 14.769 fl. 48 kr., an Ausgaben 14.672 fl. $53^2/_4$ kr., und im Jahre 1790 an Einkommen 11.500 fl. 37 kr., an Ausgaben aber 11.535 fl. $56^2/_4$ kr. Im Jahre 1782 war der Personalstand der Geistlichen 40, und 1790 noch 38. Für den Abt wurden 1500 fl., für jeden Conventualen und Officialen 300 fl. jährlich verrechnet, und zwar für Kost, Wein, Kleidung, Wäsche, Holz, Licht etc. Die Cooperatoren zu Horn und Röhrnbach erhielten

jeder vom Stifte auf Kleidung 30 fl., und vom Pfarrer Kost und Heizung, die Pfarrer, und zwar von Dreyeichen, der auch den Cooperator erhalten musste, für dessen Erhaltung er von der Kirche einen Gehalt bezog, vom Stifte 270 fl., der Pfarrer in Aigen 230 fl. und 10 Klft. Holz, hat nebstdem eine kleine Feldwirthschaft, der Pfarrer in St. Marein 330 fl. und 13 Eimer Wein, zu Dietmansdorf 330 fl., zu Ludweis 330 fl. und 10 Klft. Holz, und zu Strögen 330 fl. und 10 Klft. Holz, an Deputaten in Körnern etc. bezogen sie nichts.

Unter Abt Berthold besorgte *P.* Bonifaz Braunsmandl im Jahre 1770, damals Subprior, aus Rom verschiedene Reliquien durch Cosmas Schmalfuss, *utriusque Germaniae Assistens generalis* in Rom, für die Stiftskirche, und auch zwei ganze heil. Leiber, welche durch einen Eremiten Namens Franz Beer auf 2 Maulthieren hieher überbracht wurden. Die zwei heil. Leiber wurden *ex Coemeterio Bonziani* erhoben, und erhielten die Namen S. Benedictus Martyr, und S. Bonifacius Martyr, bei beiden befindet sich *vas vitreum cum sanguine resperso,* und wurden in den beiden grossen Seitenaltären beigesetzt. Nebst diesen sind nachstehende Reliquien hieher gelangt:

Ss. Martyrum Fidelis, Benedicti et Victoris, Ss. Jucundi, Gaudiosi, Adeodatae et Constantiae ex Coemeterio Cyriacae; Ss. Martyrum Benedicti, Modesti, Reparati et Christianae ex Coemeterio Priscillae; Ss. Martyrum Aurelii, Simplicii, Generosae et Pacificae ex Coemeterio Cyriacae; Ss. Martyrum Facundi, Defendentis, Exuperantis, Adaucti, Columbi et Abundantii ex Coemeterio S. Laurentii; Ss. Martyrum Victoris, Philotei, Deodati et Felicissimi ex Coemeterio S. Laurentii; Ss. Martyrum Lucidi, Umiliati, Patientis et Venerandi ex Coemeterio S. Calisti; S. Jacobi minoris Apostoli; S. Augustini Ep. et Eccl. Doctoris; S. Pauli Apost., St. Andreae Apost.; Ss. Martyrum Generosi, Urbani, Irenaei et Amandi, ex Coemeterio Calisti; S. Floriani Mart.; S. Petri Principis Apostolorum; S. Thomae Apost.; S. Bartholomaei Apost.; S. Matthaei Apost. et Evang.: S. Philippi Apost.; S. Lucae Apost.; S. Catharinae V. et M.; S. Marci Evang. Particula de veste S. Joannis Apost. et Evang.; S. Jacobi Majoris Apost. S. Viti Mart.; St. Monicae Viduae, matris S. Augustini; S. Josephi a Cupertino, Confess.; S. Hilarionis Abbatis; S. Scholasticae Virg.; S. Mathiae Apost.; S. Barbarae V. et M.; S. Barnabae Apost.; S. Julii pueri et Mart.; St. Benedicti; et de ligno S. Crucis D. N. J. Christi.

Im Jahre 1782 bis 1784 musste das Stift höherem Auftrage zufolge in Dreyeichen, Dietmansdorf und Ludweis neue Pfarren errichten, in beiden letzteren erst Pfarrhöfe und Schulhäuser von Grund aus bauen, musste die Pfarre Aigen übernehmen, weil der schlechten Dotation wegen sich kein Weltpriester fand, der sie annahm, und die neu errichtete Localie Oberretzbach besetzen (provisorisch, was aber bis zum Jahre 1804 dauerte, wo sie wieder als ganz überflüssig aufgehoben wurde), wo aber das Stift auch erst Pfarrhof und Schulhaus herstellen musste.

Als um diese Zeit die sogenannten Gespende auf Befehl Kaiser Josephs II. aufgehoben wurden, welches hier in Altenburg zufolge Stiftung der Burggräfin Gertraud von Gars vom Jahre 1327 jährlich am Barbaratag statt fand, wobei jeder erscheinende Arme, die sich sehr zahlreich einfanden, so dass nach zehnjährigem Durchschnitt im Jahre 1773 für 1 Jahr 3664 ausgewiesen wurden, im Jahre 1785 aber nach dem letzten dreijährigen Durchschnitt 2970, jeder mit 1 Pfd. Brot, ½ Pfd. Fleisch und 1 Seitel Wein betheilet wurde, so errichtete dafür Abt Berthold eine Schule im Stifte, so wie sie dermalen noch besteht; der Schullehrer wird nämlich ganz vom Stifte erhalten, so dass keines der Schulkinder weder Schul- noch Holzgeld bezahlen darf, und die Aermeren auch mit Papier, Tinte, Schulbüchern etc. vom Stifte versehen werden. Der Stiftung zufolge waren zur Bestreitung der Kosten des Gespendes 8 Pfund Pfenninge bestimmt, womit aber im achtzehnten Jahrhundert, da das Pfund Pfen. zu 1 fl. gerechnet wird, kaum 100 Arme hätten betheilt werden können, viel weniger die oben angeführten vielen Betheilten. Diese 8 fl. verabreicht jährlich das Stift dem Armeninstitute der Pfarre.

Im Jahre 1770 liess Abt Berthold durch den Silberarbeiter Leopold Steltzer in Wien einen 3 Mark 15 Loth schweren mit 6 Emailen und mit Steinen verzierten silbernen Kelch anfertigen, davon die Emailen 6 Ducaten, die Steine sammt Fassung 100 fl., und der Kelch 169 fl. 18 kr. kosteten. Desgleichen liess er, wie schon unter Abt Placidus erwähnt wurde, 1775 die dermalige Orgel bauen, schaffte 2 neue Ornate von schwerem Gold- und Silberstoff an, und 1803 auf die 2 grossen Seitenaltäre die dermaligen Aufsätze, Tabernakeln etc. verfertigen.

1797, als die französischen Truppen sich bereits Grätz näherten, flüchtete sich ein k. k. Militärspital aus dortiger Gegend

hieher, und nahmen das ganze Stiftsgebäude in Besitz; der Personalstand des Spitales war bei 2200 Mann, von denen binnen wenigen Wochen 494 starben, welche im hiesigen Stiftswalde, Stranzl genannt, ihre Ruhestätte erhielten, die im Jahre 1843 mit einem eichenen Kreuze und einer Gedächtnisstafel bezeichnet wurde. Am 29. Juni 1797 verliess der Ueberrest des Spitales das Stift und liess nur 8 untransportable Kranke zurück, davon aber nur 1 Mann als genesen am 12. Juli nach Krems geführt wurde, da die übrigen 7 starben. Die Anwesenheit des Spitales betrug 10 Wochen.

Im Jahre 1799, als die russische Hilfsarmee gegen Frankreich zog, musste selbe im Februar und März des vielen Schnees, grossen Eisstoss auf der Donau und darauf folgenden vielen grossen Wassers wegen den Marsch einstellen, und war in der ganzen hiesigen Umgegend durch 5 Wochen einquartiert, bis sie die Donau bei Krems passiren konnten.

1805 hatte hiesige Gegend von den feindlichen französischen Truppen gar nichts zu leiden, und nur ein kleines Streifcorps von 140 bis 150 Mann Chevauxlegers kam hieher, fragend, ob nicht Russen hier oder in der Nähe seien, nahmen dem Stifte sämmtliche Pferde, wofür sie aber eben so viele der ihrigen, die aufgedrückt und zum Reiten bereits untauglich waren, zurückliessen, und zogen wieder ab, nach Horn sich begebend, wo sie nur mit Wein und Brot sich erquickten, und ihren Marsch fortsetzten. Mehr hatte das Stift sowohl als das ganze V. O. M. B. 1809 durch die Franzosen und Reichstruppen zu leiden, obschon sie erst nach eingetretenem Waffenstillstand, der während der Schlacht bei Znaym geschlossen wurde, diese Gegend besetzten. Sie verblieben in hiesiger Gegend bis 14. December, nicht gar volle 5 Monate, im Stifte allein waren durch längere Zeit 120 Mann, welche allen Wein und alle Pferde raubten und nach Krems abführten, auch mancherlei Requisitionen machten. Das Stift und dessen Herrschaften hatten dadurch und durch deren Verpflegung einen Schaden von fast 20.000 fl. C. M. zu leiden, was den Passivstand des Stiftes bedeutend vermehrte.

Als 1809 die französische Armee sich Wien näherte, und es belagerte, zog die österreichische Armee unter Anführung Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl über Neupölla hier bei dem Stifte vorbei, das Hauptquartier nahm der Erzherzog in Mold, unweit Horn, während Se. Majestät Kaiser Franz im gräflich Hoyos'-

schen Schlosse zu Horn einlogirt war. Dieses war am 12. Mai. Eben als Se. Majestät mit dem Erzherzoge im Schlossgarten sich besprachen, traf ein Courier ein, welcher die Hiobspost überbrachte, dass Wien sich dem Feinde ergeben habe.

1808 ward dem Stifte die hohe Ehre zu Theil, Ihre kais. Hoheiten Erzherzog Ludwig und Rainer in dessen Mauern begrüssen zu können, Hochwelche sich, nachdem sie das Stift in Augenschein genommen, von hier nach Rosenburg, und von dort nach Horn und auf die Weiterreise begaben.

Am 1. August 1812 feierte Abt Berthold sein 50jähriges Priesterthum, was jedoch ziemlich in der Stille geschah, ohne vielem Gepränge, da er dem Stifte, ohnehin in bedrängten Umständen sich befindend, nicht noch neue Schulden aufbürden wollte. Als ihm jedoch von dem Allerhöchsten die Gnade zu Theil wurde, das 50jährige Jubiläum als Abt zu erleben, welche Gnade keinem seiner Vorgänger zu Theil geworden war, und wohl auch keinem seiner Nachfolger zu Theil werden dürfte, liess das Capitel nicht von Bitten ab, bis er erlaubte, dass dieses so merkwürdige Fest so feierlich als möglich abgehalten werden durfte, daher auch hiezu alles aufgeboten wurde. Der 20. April 1818, als der Tag dieses Festes, war einer der schönsten Frühlingstage. Schon Tags vorher traf der grösste Theil der hohen Gäste ein, unter andern Herr Regierungs-Präsident von Reichmann, unser Hochwürdigster Herr Ordinarius und Bischof von St. Pölten Johann Nep. Ritter von Dankhesreiter, der Hochw. Herr Bischof von Brünn, viele Herren Prälaten etc. etc. Eine Compagnie von Erzh. Karl Infanterie bildete Spalier und Ehrenwache, und suchte Ordnung unter der anwesenden grossen Volksmenge zu erhalten. Nach dem in die Kirche veranstalteten feierlichen Zuge unter Vortritt der Regiments-Musikbande wurde vom Herrn Abte von Melk Anton Reiberger die diesem Feste entsprechende Rede vorgetragen (*legendo*), worauf vom Herrn Bischof von St. Pölten *Te Deum* und Hochamt abgehalten wurde. Um das Fest zu verherrlichen, hatten Se. Majestät mit a. h. Cabinetschreiben vom 24. März 1818 geruht, dem Jubelabte das Kleinkreuz des kais. österr. Leopoldordens taxfrei zu verleihen, mit welchem der Jubelabt nach vollendeter kirchlicher Feier im Marmor-Sommerspeisesaale feierlichst decorirt wurde, und der n. ö. Prälatenstand verehrte ihm als ihrem Nestor eine schön gearbeitete goldene schwere Dose als Andenken an dieses Fest.

Nach der Mittagstafel, welche für die hohen Gäste in 4 Speisesälen stattfand, wurde eine für dieses Fest eigens componirte Cantate aufgeführt, und Abends das Fest mit einer Beleuchtung beschlossen.

Da die Kosten dieses Festes sehr bedeutend waren, so musste leider der Passivstand des Stiftes abermals um vieles vermehret werden, und wurde dieserwegen auch die Veranstaltung dieser grossartigen Feier dem Stifte höheren Orts keineswegs gut geheissen.

Abt Berthold überlebte sein Jubiläum 2 Jahre 5 Monate, indem er am 29. Septbr. 1820 von dieser Welt abberufen wurde, seines Alters 82 Jahre und 4 Monate, seiner Abtenwürde 52 Jahre 5 Monate, seines Priesterthums 58 Jahre 2 Monate, und seiner Ordensprofess 62 Jahre 9 Monate.

Leider musste Berthold noch 3 Monate vor seinem Tode das ihn sehr schmerzende Unglück erfahren, dass das Stift seiner schönsten Zierde, des sehr schönen Thurmes der Kirche, beraubt wurde, indem der Blitz am 20. Juni 1820 Abends zwischen 9 und 10 Uhr in selben einschlug. Alles Nachforschens ungeachtet fand sich nirgends eine Spur von Feuer, daher alle beruhigt sich zu Bette begaben. Allein Tags darauf, den 21. früh um 5 Uhr wurde bemerkt, dass das Thurmkreuz gebogen sei, und etwas wenig Rauch aus der Thurmspitze emporsteige, doch war es nicht möglich, weder von innen noch von aussen zum Herde des Feuers zu gelangen, obschon einige es wagten, zu selbem gelangen zu können. Nach 6 Uhr stürzte das Kreuz herab, und nun erst brach an der äussersten Spitze die Flamme heraus. Fruchtlos blieben alle Versuche, dem Feuer Einhalt zu thun, und mussten nur Vorkehrungen getroffen werden, die Kirche und das Stiftsgebäude vor dem zerstörenden Feuer zu retten, was auch glücklicherweise geschah. Aus dem Thurme wurden die Uhr und die 2 kleinen Glocken während des Brandes herabgetragen, 2 grössere Glocken herabgestürzt, die grosse aber, welche ihrer Schwere wegen nicht zu dirigiren war, musste leider schmelzen. Schon war der Thurm bis auf das unterste Gewölbe ganz ausgebrannt, und noch immer stand die kupferne 34 Ctr. schwere, sehr schön geformte Kuppel ganz aufrecht, als sie endlich nach 12 Uhr Mittags vor den Haupteingang der Kirche herabstürzte, nachdem sie durch 87 Jahre der Kirche und dem Stifte zur Zierde gedient hatte, da zufolge der im Thurmknopfe unter dem Kreuze auf-

gefundenen auf Pergament geschriebenen Gedenkurkunde enthalten ist: *Anno ab Incarnatione Dei nostri Jesu Christi* 1733 *sub felicissimo regimine Reverendissimi, Perillustris ac Amplissimi Domini Domini Placidi Much, Abbatis hujus Monasterii sub Summo Pontifice Clemente* XIII., *Imperatore Romano Carolo* VI., *Episcopo Pataviensi Ordinario S. R. J. Comite de Lamberg, exaltata est haec turris lapidibus Quadris* 7 *orgiis, quo tempore vixerunt R. R. P. P. et Fratres Professi hujus Monasterii:* Folgen nun die Namen derselben, in der Zahl 29 Priester, 3 Diaconen, 2 Novizen und 1 Laienbruder. Dann folgen alle Künstler und Handwerker, die bei dem Stiftsbau arbeiteten, endlich die Reliquien, die in dem Thurmknopfe sich befanden, darunter *Flagellum Diaboli.*

Wegen der grossen Schuldenlast des Stiftes mussten bessere Zeiten zum Wiederaufbau des Thurmes und Anschaffung neuer Glocken abgewartet werden, und wurde einstweilen nur ein Nothdach aus Brettern angebracht, um das Mauerwerk vor Eindringen der Nässe zu schützen, und wurden die 2 kleinen geretteten Glocken nebst einer grösseren 10 Ctr. schweren, die herabgestürzt worden war, dadurch aber nur des Helmes beraubt wurde, anstatt welchem ein eiserner eingeschraubt worden ist, in den Thurmmauern angebracht.

Während der Regierung des Abtes Berthold fiel noch folgendes Bemerkenswerthe vor. 1769 wüthete in Altenburg und Fuglau eine schreckliche Viehseuche, durch welche das Stift alles Rindvieh verlor, nur 1 Stier allein blieb am Leben, so wie in beiden genannten Orten nur einige wenige Stücke Rindvieh erhalten wurden. Die Krankheit wurde durch einen ungarischen Ochsen eingeschleppt. — Am 1. Juni 1786 zerstörte ein heftiges Gewitter mit Hagel von der Grösse der Taubeneier von hier bis Burgerwiesen und bis zum Wald, Stranzl genannt, alle Feldfrüchte, so wie im Stifte alle Fenster auf der Nordseite.

Im Jahre 1787 zersprang das Gewölbe der grossen Kuppel in der Bibliothek, und wurden, um grösseren Schaden vorzubeugen, um die Kuppel eiserne Ringe und Schliessen angelegt.

1801 liess Abt Berthold bei den 2 hinteren, so wie schon 1798 bei den 2 vorderen Seitenaltären neue Aufsätze aus Holz von Bildhauerarbeit verfertigen.

Am 23. Juli 1789 schlug der Blitz durch eines der marmorirten Zimmer, zündete zwar nicht, aber richtete vielfältigen Schaden an. In eben diesem Jahre wurde in Mitte des grossen

Gartens ein neues Wohnhaus für den Gärtner, und eine Schmiede nebst Wohnhaus für den Schmied gebauet, die alten Gebäude aber, nämlich Gärtnerwohnung und Schmiede, die bei dem Eingange des Gartens standen, kassirt. — 1797 wurde der über dem Einfahrtsthore zur Prälatur gestandene Thurm, da früher einmal der Blitz in selben eingeschlagen hatte, abgetragen, da er ohnehin ganz zwecklos war.

1802 herrschte von August bis November ungemein grosse Hitze und anhaltende Dürre, da es durch 4 Monate nicht regnete, alle Brunnen und Bäche waren ausgetrocknet, der Kamp hatte so wenig Wasser, dass die Müllner mit genauer Noth mit 1 Gang mahlen konnten (haben in der Regel 4 bis 6 Gänge und eine Bettersäge), bei Krems konnte man vom Ufer 350 Schritte weit in die Donau trockenen Fusses hineingehen, und bei Wien über den Donauarm zwischen den Brücken trockenen Fusses wandern. Von den Wintersaaten ging gar nichts auf, und schon verzweifelte Alles, im folgenden Jahre etwas ernten zu können, als im November fruchtbarer Regen eintrat, und alle Felder sich sehr schön anwuchsen.

1803 brach hier ein sehr ansteckendes Scharlachfieber aus, welches in Faul- oder Nervenfieber überging, an dem ein grosser Theil der Einwohner erkrankte, nahm aber einen sehr glücklichen Verlauf, so dass nur 4 Kinder starben.

Als im Jahre 1811 das Finanzpatent erschienen war, kostete hier 1 Schober Stroh 40 fl. B. Z., 1 Ctr. Radreifeisen 190 fl., 1000 Stück Lattennägel 49 fl., 1 Riess Kleinkanzleipapier 20 fl. etc.

Als 1810 die Ablieferung des Silbers oder dessen Ablösung anbefohlen war, so wurden vom Stifte, da es das Geld zur Ablösung nicht besass, abgeliefert: 2 Monstranzen, davon Eine gothischer Form, 7 Pfund schwer war, 12 Kelche sammt Patenen, 1 Ciborium, von 6 Kelchen und 1 Ciborium die Fussgestelle, 8 Crucifixe, die auf den Altären sich befanden, 1 Rauchfass, 1 Schiffel, 1 Pastoralstab, 2 Opferkannen sammt Tasse, 4 Lavoir nebst 4 Bechern, 1 grosser und 1 kleiner Tafelaufsatz, 13 Paar Messer- und Gabelhefte, 24 ganz silberne Gabeln, und 62 Messerschalen, 4 Handleuchter, 10 Tischleuchter, 1 Kaffeekanne, 12 Trinkbecher, 4 Salzfasseln, 1 Barbierschale und mehreres anderes Silber. Für die Kirche wurde ein einziger ganz silberner Kelch abgelöset, und wurden für die übrigen Kirchengeräthe neue aus unedlem Metall angeschafft, die aber zum Theil theurer zu stehen kamen, als der Erlös für die vom Stifte abgelieferten silbernen betrug.

Die nach Abt Berthold s am 29. Septbr. 1820 erfolgtem Ableben aufgenommene Inventur wies einen baaren Kassastand (mit Einschluss von 31 Stück Gedenkmünzen) von 1232 fl. 13 2/5 kr. C. M. nach, an Ausständen bei den Unterthanen 17.098 fl. 10 1/5 kr., an Obligationen mit Inbegriff der Stiftungs-Kirchenobligationen sämmtlicher Stiftspfarren nach dem Nominalwerth 15.949 fl., an Interimsscheinen für abgeliefertes Kirchen- und Tafelsilber 3152 fl. 13 3/4 kr. An Weinen 471 Eimer. Der Passivstand war 112.911 fl. 34 kr. C. M. theils zu 5, theils zu 6 % verzinslich.

1821 bis 1857.

Als das Stift die Allerhöchste Bewilligung zu einer neuen Wahl erhalten hatte, wurde zur Vornahme derselben der 24. Jänner 1821 bestimmt, und es erschienen zu selber als l. f. Commissäre Herr Joseph von Perger, k. k. n. ö. Regierungsrath, Herr Augustin Braig, gewesener Professor der Dogmatik an der Universität zu Wien, k. k. n. ö. Regierungsrath, Herr Franz Edler von Hackher zu Hart, k. k. n. ö. Regierungs-Secretär, Herr Anton Seelhammer, Canonicus von St. Pölten, und Herr Bartholomäus Ehrlicher, Kanzler, als bischöfliche Commissäre. Die Wahl fiel auf den Stiftsprior Aloisius Messerer, von Znaym in Mähren gebürtig, 38 Jahre alt, und war in der Abtenreihe der vierundvierzigste. Am 12. März darauf wurde er in der Domkirche von St. Pölten vom Hochwürdigsten Herrn Bischof Joh. Nep. Ritter von Dankhesreiter benedicirt und infulirt.

Alois hatte einen sehr schweren Stand, als er die Abtei übernahm, da nebst dem grossen Schuldenstand, welcher Allerhöchstem Auftrage zufolge getilgt zu werden getrachtet werden sollte, der grösste Theil der Gebäude im Stifte und insbesondere auf den Herrschaften, Pfarrhöfen und Schulhäusern nicht nur in keinem guten, sondern grösseren Theils in schlechtem Zustande sich befanden, der abgebrannte Stiftskirchenthurm gebauet, und Glocken angeschafft werden sollten, Pfarrhof und Schulhaus zu Ludweis, einige Jahre nach seiner Erwählung durch Feuer zu Grunde gingen, der Hagel einige Male, besonders 1827, fürchterliche Verwüstungen anrichtete etc. Alois that, was in seinen Kräften stand, verwendete selbst, während der Zeit, als er n. ö. ständischer Verordneter war, einen Theil seines Gehaltes zum

Besten des Stiftes, und führte dieserwegen ein höchst einfaches, eingeschränktes Leben. Um den Passivstand nach und nach zu vermindern, wurde von der Sparkassa ein bedeutendes Capital aufgenommen, womit der grösste Theil der Gläubiger befriediget, und der Sparkassa in halbjährigen bedungenen Raten, auf 20 Jahre berechnet, das Capital zurückzuzahlen zugesichert wurde, was selbst um 2 Jahre früher zu Stande gebracht worden ist. Ueberdiess baute Alois die Wirthschaftsgebäude in Limberg, die aus Bosheit in Brand gesteckt wurden, von Grund aus neu, so wie das Schlossgebäude daselbst einer sehr grossen Reparatur unterzogen werden musste, baute in Ludweis den abgebrannten Pfarrhof und Schulhaus, liess die Schulhäuser zu Röhrnbach und St. Marein mit einem Stockwerke versehen, auf die Kirchthürme in Aigen und Ludweis neue Kuppeln aufsetzen, die dringendsten Reparaturen an dem Stiftsgebäude, zu Wiesent, Wildberg und Drösiedl vornehmen, so wie den Stiftskirchenthurm bauen, und selben mit neuen Glocken versehen etc., und doch, was für ihn sehr kränkend war und ihm sehr schmerzlich fallen musste, wurden ihm von der Regierung Schreiber dessen und noch ein Stiftscapitular 1836 als Coadministratoren an die Seite gesetzt. Schreiber dessen, der unter seiner Regierung durch 9 Jahre das Waisen- und Kammeramt verwaltete, und von 1836 bis zu dessen Tod als Coadministrator fungirte, hatte hinlänglich Gelegenheit sich zu überzeugen, mit welcher Sorgfalt Abt Alois für das Beste des Stiftes besorgt war, wovon auch das Vorerzählte Beweise liefert, so wie seine Wirthschaftlichkeit dadurch genugsam bezeuget wird, dass er den Passivstand um 61.263 fl. 23 kr. C. M. verminderte. Er musste freilich wohl seinem Nachfolger noch sehr vieles zu thun hinterlassen, wie sich bald zeigen wird, aber mehr zu thun, als er wirklich that, gehört in das Reich der Unmöglichkeiten.

Im Jahre 1831 liess Abt Alois anfangen, den abgebrannten Kirchthurm wieder herzustellen. Weil der obere Theil der Mauern, welchen Abt Plazidus aus Quadersteinen 7 Klafter hoch auf den alten Thurm hatte aufsetzen lassen, durch den Brand zu viel gelitten hatte, der einen Theil der Steine verkalkte, so mussten, obschon die oberste Mauer 1 Klafter Dicke hatte, doch mehr als 2 Klafter Höhe abgetragen werden, um mit Sicherheit den Werksatz aufsetzen zu können. Nachdem diese Abtragung geschehen und das Mauerwerk von dem Maurermeister Mathias Böhm von Retz in ganz guten Stand gesetzet war, wurde von dem

Zimmermeister Joseph Ochs von Retz am 21. Mai 1832 der Werksatz gelegt und zur Aufstellung des Dachstuhles für die Kuppel geschritten; als dieses geschehen war, und das Kreuz aufgesetzet werden sollte, zeigte es sich (und zwar zum Glück für das Stift) noch vorher, dass der Zimmermeister seinen Namen Ochs mit Recht verdiente, der sein Werk keineswegs verstand, und jene, die ihn Herrn Abten als einen der ersten Zimmermeister anempfohlen hatten, wenig Kenntnisse von seiner Geschicklichkeit haben mussten; es zeigte sich nemlich, dass er alles Holzwerk zu schwach gewählt, dass er keine feste Verbindung herzustellen wusste etc. Als er sich wahrscheinlich selbst von seiner Unkenntniss und Ungeschicklichkeit überzeugt fühlte, und darauf gedrungen wurde, dass ehe das Kreuz aufgesetzt werde, eine Commission von Werkverständigen das Ganze genau untersuchen sollte, entfernte er sich heimlich mit allen seinen Gehülfen, nachdem er während der Zeit der Arbeit, weil er kein Vermögen besass, um seinen Gesellen ihren Wochenlohn auszahlen zu können, durch alle Mittel und Wege den ganzen contrahirten Arbeitslohn vom Stifte herauszulocken wusste. Die Commission der Werkverständigen erklärte, dass alles wieder abgetragen, und durchaus von neuem, stärkerem Holze gemacht werden müsse, indem sonst die Gefahr vorhanden sei, dass, wenn das Kreuz gesetzt, und zum Eindecken der Kuppel geschritten werde, weil keine feste Verbindung vorhanden ist, ein nur etwas stärkerer Wind die ganze Kuppel herabstürze, und auch noch das Kirchengewölbe selbst durchschlagen könne. Dieses würde auch erfolgt sein, wenn das Kreuz gesetzt und die Kuppel eingedeckt worden wäre, da bei einem am 19. Juli 1832 erfolgten Sturme die Gerüste und ein Theil des Dachstuhles gebrochen und über das Kirchendach herabgeschleudert wurden, wobei auch ein Gerüstladen das Kreuz über der grossen Kirchenkuppel herabschlug. Ochs liess sich aber nicht mehr hier sehen. Mit vieler Gefahr, Mühe und Kosten wurde nun das noch übrige Holzwerk sammt dem Werksatze vom Thurme geschafft, neues Bauholz gefällt, und die Arbeit von Vorne begonnen. Der Bau wurde dem Zimmermeister in Horn Johann Liebhart anvertraut, der denselben auch glücklich zur allgemeinen vollsten Zufriedenheit vollführte, und zeigte, dass er ein sehr geschickter verlässlicher Meister sei. Schade, dass der Tod ihn schon einige Jahre darauf von dieser Welt hinwegnahm, als er eben den Kirchthurm in Weickersdorf an der Strasse von

Horn nach Stockerau in Arbeit nahm, den dann sein Stiefsohn Joseph Bauer, d. z. Zimmermeister in Horn, vollendete. Am 13. Mai 1833 konnte das Kreuz aufgesetzt werden, welches 2 Klafter hoch, in der Mitte durchbrochen, aus Kupfer vom Kupferschmiedmeister in Horn Georg Doppler verfertiget ist, der auch die Thurmkuppel eindeckte, wozu nebst Kreuz 42 Ctr. 5⅝ Pfd. Kupfer verwendet wurden, welches 2418 fl. 36 kr. C. M. kostete. Das Kreuz vergoldete Joseph Herger, Vergolder in Wien, die Thurmschnecken, Rosen und das neue kupferne Kreuz über der grossen Kirchenkuppel Leopold Burger von Horn. Die Form der Thurmkuppel ist jene des Thurmes bei den Barmherzigen in Wien.

Im Jahre 1833, als der Thurm vollendet wurde, waren es gerade 100 Jahre, dass der unter Abt Plazidus gebaute Thurm, den der Blitz 1820 zerstörte, erbauet worden war. In das Kreuz wurden 2 Gedenkschriften gegeben, und zwar die erste in einer runden blechernen Büchse verwahrt unter die Rose in Mitte des Querbalkens, die zweite nachträglich verfasst, weil das Kreuz, wie vorher beschrieben, erst ein Jahr später gesetzt werden konnte, in einer ovalen kupfernen Dose verwahrt, befindet sich am Fusse des Kreuzes, enthaltend die kurze Geschichte des durch Blitz zu Grunde gegangenen, und des Baues des neuen Thurmes, die Namen aller lebenden Mitglieder des Stiftes, der Stiftsbeamten und aller beim Baue betheiligten Arbeiter, Angabe der heil. Reliquien, die hineingegeben wurden, und der verschiedenen Münzen etc. Von den damals lebenden 22 Stiftspriestern leben dermalen nur noch 5, und von den damaligen 6 Klerikern und Novizen noch 3.

Nun ging die Sorge des Abtes Aloys dahin, den Thurm auch wieder mit einem passenden Geläute zu versehen, zu welchem Ende er zwischen den Jahren 1834 und 1839 durch den Glockengiesser-Meister in Wien Jakob Korrentsch 3 neue Glocken giessen liess, davon die grösste 30 Cent. 10 Pfd., die zweite 15 Cent. 40 Pfd, die dritte 9 Cent. wiegen, welche mit der vierten vorhandenen, die 4 Cent. schwer ist, ein schönes harmonisches Geläute bilden. Die bei dem Brande gerettete mit 10 Cent. zersprang später, und wurde dafür vorgenannte dritte gegossen. Dann ist noch als fünfte das sogenannte Zügenglöckchen mit 150 Pfund Schwere vorhanden.

Auch kaufte Abt Alois von der Stadtgemeinde Horn 1839 einen Wald, Puntzenwog genannt, 63 Joch 123 □Klafter mes-

send, der zur Arrondirung der Stiftswaldung geeignet war, um 3490 fl.; dafür verkaufte er einen andern Waldantheil von 29 Joch 1174 □Klftr., die Reitleithen genannt, da er vom Stifte zu weit entfernt liegt, an Herrn Grafen von Hoyos-Sprintzenstein um 1200 fl. C. M.

In dem Knopfe des Kreuzes auf der sogenannten Laterne über der grossen Kirchenkuppel, welches, als der Sturm am 19. Juli 1832 das ganze Thurmgerüste herabstürzte, durch einen Gerüstladen herabgeschlagen wurde, fand sich eine blecherne Büchse vor, in welcher ein Blatt Papier mit *Anno* 1732 *die* 10. *Octobris* bezeichnet war, darinnen verschiedene Reliquien sich vorfanden, und *Flagellum diaboli*, welches ein würfelförmiges schwarzes Stückchen von einer harzartigen Materie war, eingewickelt in einen gedruckten Zettel, darauf folgendes stand:

Jesus † Maria. Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. — Benedictio S. Antonii di Padua. Ecce Crucem Domini, fugite partes adversae, vicit Leo de tribu Juda, Radix David. Alleluja. Alleluja. Alleluja. — Benedictio S. P. Francisci. Benedicat tibi Dominus, et custodiat te, ostendat faciem suam tibi, et misereatur tui, convertat vultum suum ad te, et det tibi pacem. T. Dominus benedicat te. — Benedictio S. Mariae ad Apostolos. Benedicat vos filioli, et totum hunc mundum Dominus Deus Pater et Sponsus meus Jesus Christus filius unigenitus meus, Spiritus S. amor meus. Amen. Ex Andrea Cretens.

J.
N. † R.
J.

Qui verbum caro factum est, et habitavit in nobis, nascens ex Maria Virgine per ineffabilem pietatem et misericordiam suam piissimam, et per intercessionem ejusdem Mariae Virginis et Angelorum Sanctorumque omnium, et maxime Apostolorum et Evangelistarum suorum, Joannis, Matthaei, Marci et Lucae, ipsum quaeso, ut dignetur me liberare et conservare ab omni infestatione Satanae et miniteriorum ejus. Qui cum Patre et Spiritu S. vivit et regnat in Saecula Saeculorum. Amen.

Benedictio Dei omnipotentis Patris et Filii et Spiritus S. descendat super nos et fructus terrae, et maneat semper. Amen.

Abt Alois endete sein thatenreiches Leben, nachdem er mehrere Jahre hindurch kränkelte, ohne dass die Aerzte, die er in Wien, Karlsbad, wohin er durch 7 Jahre in die Kur sich

begab, und hiesiger Umgegend zu Rathe zog, seinen Zustand erkannten, am 21. Jäner 1842 an Brustwassersucht und Brand des Unterleibes, nachdem er noch 2 Tage vor seinem Tode durch 2 Stunden spazieren gegangen war. Den Brand der Gedärme des Unterleibes und dadurch schnell herbeigeführte Tod sollen nach Aeusserung des Bezirksarztes Pulver verursacht haben, die ihm ein Arzt Tags vorher ordinirt hatte, und Alois äusserte selbst, als er das erste derselben zu sich genommen hatte, dieses sei sein Tod. Er erreichte das Alter von 58 1/2 Jahr.

Am 15. März darauf wurde durch den geistl. Regierungsrath Hrn. Mathias Pollitzer und Regierungssecretär Herrn Franz Freiherrn v. Aichen die Inventur aufgenommen, der Stiftsprior zum Administrator *in Spiritualibus*, und die beiden Coadministratoren des seligen Abtes zu Administratoren *in temporalibus* ernannt. Die Inventur wies einen baaren Kassastand von 5459 fl. 50 kr., an Ausständen bei den Unterthanen 7319 fl. 44 kr. nach, dann an eigenthümlichen Capitalien, die Kirchenstiftungscapitalien nicht mitgerechnet, nach dem Nominalwerth 3195 fl. und 1711 Eimer Weine nach. Der Passivstand betrug noch 51.648 fl. 11 kr. C. M.

Zur Vornahme der Wahl des fünfundvierzigsten dermaligen Abtes wurde nach erfolgter Allerh. Bewilligung der 31. August 1842 bestimmt. Es erschienen bei selber als l. f. Commissäre die k. k. Regierungsräthe Hr. Mathias Pollitzer und Hr. Graf v. Hohenwarth-Gerlachstein, Herr Regierungssekretär Franz Freiherr v. Aichen, als bischöfliche Commissäre Hr. Dompropst von St. Pölten Adam Oehl, Hr. Kanzler Joseph Schmonn, Sekretär Hr. Ignatz Renoth und der bischöfliche Notar Hr. Adalbert Scheidl. Die Wahl fiel auf Schreiber dessen Honorius Burger, gebürtig von Horn, 53 3/4 Jahre alt, zu dieser Zeit Kanzleidirektor, Waisenamtsverwalter, Stiftskämmerer und Kellermeister. Tags darauf den 1. Sept. wurde sogleich in hiesiger Stiftskirche durch den Hochw. Herrn Feldbischof Johann Michael Leonhard wegen Krankheit des Hochw. Herrn Bischofes zu St. Pölten Michael Johann Wagner, unter Assistenz des Herrn Dompropstes Adam Öhl und Herrn Abten von Zwettl Julius Hörweg die Benediction und Infulation vorgenommen.

Das erste und dringend Nothwendigste war nun, dass Baulichkeiten und Reparaturen an dem Stiftsgebäude selbst sowohl als auf den Stiftsgütern unternommen, und verschiedenes Noth-

wendige angeschafft werde. Folgen hier nur die wichtigeren und bedeutenderen.

So musste 1842 in der Taferne zu Altenburg ein Theil derselben von Grund aus neu gebauet und über das ganze Gebäude eine Ziegeldachung gemacht werden. Im Schlosse zu Wiesent wurde ein eingestürztes Zimmer mit einem neuen Dippelboden belegt, stuckadort und hergerichtet, so wie die Dachungen des Hausstockes und der Scheuern reparirt. Im Schlosse zu Drösidl ein Theil der Heuböden und Stallungen mit neuem Dachstuhl und Ziegeldach versehen, auch das Jägerhaus reparirt. In Wildberg die Dachungen des Jägerhauses und der Taferne, so wie deren Zimmer etc. bedeutend ausgebessert.

1843 ein neues Pförtnerzimmer von Grund aus gebauet, das Winterrefektorium vergrössert. Über das Gärtnerhaus einen neuen Dachstuhl und Ziegeldach, eine neue Giebelmauer, in die Zimmer neue Fussböden.

1844 für Wildberg eine grosse Feuerlöschspritze, für Strögen, Ludweis, Dietmansdorf und Drösidl 5 Pumpen-Feuerlöschspritzen angekauft.

Da am 10. Mai 1844 durch Bosheit eines Zimmermannes, um Arbeit zu bekommen, der hiesige Schafhof sammt Schafstall angezündet wurde, ganz abbrannte, wobei auch sämmtliche Sprungwidder zu Grunde gingen [1]), musste ein neuer Schafhof und Schafstall von Grund aus gebauet, und neue Sprungwidder angekauft werden, wodurch das Stift einen Schaden von mehreren Tausend Gulden erlitt. In eben diesem Jahre am 25. Juni vernichtete ein fürchterliches Hagelwetter auf dem Stiftsgute Drösidl und Ludweis nicht nur sämmtliche Feldfrüchte total, so dass nicht einmal ein Schaub Stroh geerntet wurde und auch alle Sommerfrüchte zu Grunde gingen, sondern zertrümmerte auch im Schlosse zu Drösidl, in der Kirche, Schule und im Pfarrhof zu Ludweis alle Fenster und Dachungen. Weil auch mit diesem Gewitter heftiger Sturm und Erdbeben verbunden war, so wurden nebst vielfältigen andern Schaden im Schlosse zu Drösidl die halb gemauerten, halb aus Holz bestehenden Scheuern zusammengestürzt, und selbst eine Hauptmauer des Schlosses zersprengt. Welch grosse Kosten die Wiederherstellung alles dessen verursachte, ist

---

[1]) Auch im Juli 1736 schlug der Blitz im Schafhof ein, wodurch derselbe nebst 200 Schafen verbrannte.

einleuchtend. Ueberdiess mussten alle Körner zum Anbau und zum Hausbedarf, so wie Futtergewächse angekauft werden.

1845 wurde für Drösidl eine grosse Feuerlöschspritze und 25 Stück Feuerwassereimer angekauft, im Schlosse zu Drösidl die Dachungen über die Heuböden und Stallungen vollendet, und ein Theil des Schlossdaches mit neuem Dachstuhl und Ziegeldach versehen.

Da die Dachstühle sämmtlicher Dachungen des Stiftsgebäudes und der Kirche schon sehr schlecht und theilweise vermodert waren, so wurde 1846 angefangen, theils neue Dachstühle aufzusetzen, theils wo noch dauerhaftes Holz vorhanden war, selbe auszuschiften und auszubessern und mit dieser Arbeit bis 1856 jährlich fortgefahren. Ueber dem Presbyterium der Kirche wurde 1852 ein ganz neuer Dachstuhl aufgesetzt, und jener über dem Schiff der Kirche theils neu gemacht, theils ausgeschiftet.

1847 wurde über das Jägerhaus ein neuer Dachstuhl aufgesetzt und mit Ziegeln eingedeckt.

1848 am 7. Oktober wurde im Pfarrhof zu Aigen boshafter Weise die Scheuer in Brand gesteckt, wodurch nicht nur diese sammt aller Fechsung, sondern auch der ganze Pfarrhof nebst manchen Hausgeräthen in Rauch aufgingen. Die Scheuer musste von Grund aus neu gebauet werden, und wurde alles mit Ziegeldächern versehen.

1850 musste die sogenannte Laterne über der grossen Kuppel der Stiftskirche neu mit Eisenblech eingedeckt, und mit Oelfarbe kupferförmig angestrichen werden, welcher Anstrich 1855 erneuert wurde.

1851 brannte das Schulhaus in Aigen aus Unvorsichtigkeit der Schullehrerin ab, erhielt hierauf ein Ziegeldach.

In Wiesent wurde der Schafstall eingewölbt und zu einer Kuhstallung umgestaltet, weil der alte Kuhstall durch Sturm des grössten Theils der Dachung beraubt, den Einsturz drohte. Auch würden die Scheuern durch diesen Sturm ungemein stark beschädigt, die wieder hergestellt werden mussten.

1852 wurde die Stiftsthurmuhr durch den berühmten Thurm-Uhrenmacher Thadäus Beck in Neupölla umgeändert, grösstentheils neu gemacht, mit einem 9 Klafter langen Pendl versehen, dessen Knopf 2 Zentner wiegt. Auch wurde im grossen Garten ein neues Glashaus, so wie ein neues kleines Warmhaus, dann im Stifte selbst ein Badhaus von Grund aus neu gebaut.

1853 wurde an den Pfarrgottesacker ein neuer für die Geistlichen angebauet, weil die Todtengruft im Stifte, vom uralten Stiftsbau herrührend, nicht mehr verwendbar ist, und auch keiner Reparatur mehr unterzogen werden kann.

Ueber die Kirche in Dreieichen musste ein fast neuer Dachstuhl aufgesetzt werden, da der frühere bis auf wenige einzelne Bäume vermodert war.

1854 eine neue geringere Feuerlöschspritze angekauft fürs Stift, da die vorhandene grosse zu schwer ist, um bei Feuersgefahr einem benachbarten Orte schnelle Hilfe leisten zu können.

1856 wurden 4 eiserne Fenstergitter zu den grossen Kirchthurmfenstern und ein eisernes Gitterthor zum Eingang in den grossen Garten angeschafft, die Planirung des grossen Hofes, daran schon durch 3 Jahre gearbeitet wurde, Aussetzung der Kirschbaumallee etc. in selben vollendet.

1857 ein Crucifix von Marmor auf die Stiege zur Prälatur, von Alois Tantardini, Marmorbildhauer in Wien, verfertigt, anstatt des früher daselbst gestandenen Tyroler Hiesel, der in den grossen Garten übersetzt wurde. Dann wurde der Bau eines neuen Kuhstalles im Stifts-Mayerhof begonnen, der 1859 vollendet wurde.

Für die Stiftskirche war eben so nothwendig, dass mehreres unternommen wurde. Von 1843 bis 1859 wurde nebst verschiedener Kirchenwäsche und mehreren neuen Messkleidern für Sonn- und Feiertage angeschafft ein ganzer Ornat von weissem Seidenstoff mit Goldblumen, breiten Goldborten, bestehend in 2 Pluvialen, 4 Dalmatiquen, 5 Kaseln sammt aller Zugehör, einer Inful mit Gold gestickt, einem goldgestickten Velum, Cremiale, goldgestickte Pontificalschuhe und Handschuhe. — Ein blauer Ornat von Seidenstoff mit Silberblumen und Silberborten, enthaltend 1 Pluviale, 2 Dalmatiquen, 1 Kasel. Mehrere Altarstufenteppiche, Alben, Altartücher, 5 Vela, 8 Altarleuchter, 3 gestickte, ein weissseidenes mit Gold, ein rothsammtnes mit Gold, und ein blauseidenes mit Gold, Ciborium-Mäntelchen, dann 5 neue Messbücher und 4 sauber gearbeitete Kirchenlaternen, eine grössere und 2 kleine rothe, und 2 kleine blaue damastene Kirchenfahnen etc. Da die Kelche noch immer seit der Silbereinlieferung mit zinnernen Fussgestellen versehen waren, so wurden selbe cassirt, und theils von Silber, theils von Kupfer und vergoldet, dann 3 silberne vergoldete Patenen und 2 silberne vergoldete Kelche anstatt den

kupfernen angeschafft, so wie 2 silberne Lunula in 2 kupferne vergoldete Monstranzen. Ferner wurden angeschafft: eine silberne vergoldete Monstranze gothischer Form 8 Mark 6 Loth schwer, 1 silberner Pastoralstab 8 Mark 9⅝ Loth, 1 silbernes Rauchfass sammt Schiffel 6 Mark, 1 silberner Zeiger, 2 silberne Opferkandln nebst Tasse 2 Mark 2½ Loth, 1 silberner Pontificalleuchter 9½ Loth, 1 silbernes Pacificalkreuz 1 Mark 4 Loth, 1 silbernes Weihwasserkesserl sammt Aspergil 1 Mark 6 Loth, 1 silbernes Lavoir nebst Kanne 4 Mark 7⅝ Loth, 1 silbernes Capitelkreuz 8 Mark 10¾ Loth, die Tragstange hiezu Kupfer und versilbert, 1 neuer silberner Kelch sammt Paten 2 Mark 5½ Loth, 2 Kirchenluster, 1 Pontificalkreuz von Amethist aus hiesiger Gegend mit 10¾ schwerer goldener Fassung etc. Eine Garnitur silberplattirter Canontafeln für den Hochaltar, da die früheren gestohlen wurden. Es wurde nämlich im Jahre 1854 binnen 5 Tagen zwei Mal in die Kirche von ein und demselben Diebe eingebrochen, das erste Mal das kupferne versilberte Capitelkreuz, 2 silberplattirte Canontafeln, die der Dieb für Silber hielt, und aus einem Reliquiarium einiges von den Fassungen und Verzierungen, das zweite Mal aber die neue silberne Monstranze und das silberne Ciborium gestohlen, nachdem der Thäter den Tabernakel aufgesprengt hatte, die consecrirten Hostien fanden sich auf dem Altar ausgestreut vor. Zum Glück wurde der Thäter schon Tags darauf in Krems eingezogen, als er einem Juden, der ihn aber anzeigte, etwas davon verkaufen wollte. Monstranze und Ciborium erhielt das Stift wohl wieder zurück, aber zerbrochen, so dass ein grosser Theil neu gemacht werden musste, wohin er aber Capitelkreuz und Canontafeln gab, oder was er mit selben that, gestand er nicht, und fanden sich dort nicht, wo sie seiner Aussage nach hätten sein sollen.

Es wurde wohl bereits im Jahre 1851 mit Restaurirung der Kirche angefangen, konnte aber der vielen Kosten wegen bis zum Jahre 1855 einstweilen nur der Hochaltar und das Presbyterium restaurirt werden, denn es musste besonders darum eine dreijährige Unterbrechung eintreten, weil sich das Stift mit einer für dasselbe zu grossen Summe (27.000 fl.) zum National-Anlehen betheiligen musste [1]).

[1]) Wurde noch 1858 vollendet durch den Vergolder von Wien Karl Lehmann, Hochaltar und Presbyterium aber durch Franz Travisany von Wien

1854 wurde nun auch ein in Oel gemalter Kreuzweg angekauft, und das Presbyterium mittelst eines gusseisernen Speisgitters vom Schiff der Kirche abgeschlossen.

Weil die Tafernen in Altenburg und Wildberg in Folge neu errichteter Wirthshäuser dem Stifte eher zum Nachtheil als Nutzen gereichten, die Pächter kaum mehr so viel Pacht zahlen wollten, dass davon die jährlichen Steuern und kleineren Reparaturen hätten bestritten werden können, so wurden selbe mit h. Regierungsbewilligung 1850 verkauft, so wie auch einzelne Grundstücke, die ausser Arrondirung lagen, und wenig Nutzen brachten, dafür wurde der Erlös fruchtbringend angelegt; ebenso wurde schon im Jahre 1848 die durch Brand zerstörte Veste Eggenburg (geschah 1808), da ohnehin das Landgericht nach Limberg übertragen wurde, und eine Hutweide zu Oberretzbach, die wegen zu grosser Entfernung vom Stifte gar nicht benützt werden konnte, und das Stift mehrere 1000 fl. darauf, jedoch fruchtlos, verwendet hatte, um darauf einen Wald anzupflanzen, verkauft, und dafür Staatsobligationen angekauft.

Im Jahre 1848, als die Revolution im vollsten Gange war, entriss die Gemeinde Straning dem Stifte eine daselbst gelegene Haide, behaupten wollend, der Vertrag, welcher im Jahre 1819 zwischen dem Stifte und dem damaligen Gemeindevorstande dieser Heide wegen abgeschlossen wurde, sei ungiltig, weil der Gemeindevorstand, Richter und Geschworne nur für sich allein, den Vertrag geschlossen hätten etc. Durch 30 Jahre liess die Gemeinde das Stift im ruhigen Besitz dieser Haide, liess demselben ungestört auf selber eine Ziegelei errichten, die jedoch im Jahre 1841 wieder einging, einen Wald auf selber anpflanzen etc., und würde die Gemeinde wahrscheinlich auch nie das Eigenthumsrecht angesprochen haben, wenn nicht das Revolutionsjahr eingetreten wäre. Um einem langwierigen Processe auszuweichen, und die Nachrede vom Stifte abzuwälzen, als ob das Stift seinen Unterthanen gedachte Haide abgestohlen hätte, überliess das Stift die Entscheidung der h. Landesstelle, vorschlagend, der Gemeinde Straning freiwillig das Eigenthumsrecht abtreten zu wollen, wenn sie durch Zahlung von 20 fl. C. M. zu erkennen gebe, dass die Haide rechtlich an das Stift gelangte, und für das darauf stehende Holz dem Stifte eine Ablösung von 300 fl. C. M. bezahle. Das h. Ministerium des Innern genehmigte unterm 27. März 1849 diesen Vorschlag, und die Gemeinde zahlte die verlangten 320 fl.

Als Anfangs des Jahres 1847 das Allerhöchste Circulare vom 25. Decbr. 1846 in Betreff der freiwilligsn Ablösung von Robot und Zehent kund gemacht wurde, machte der Wirthschaftsbeamte von Drösidl die Anzeige, dass die Unterthanen der Herrschaft nicht nur keine Robot mehr leisten und keinen Zehent mehr geben, sondern auch erklärten, sich zu gar keiner Ablösung oder Entschädigung herbeizulassen, da es im Patente ausdrücklich heisse, eine freiwillige Ablösung, welches nichts anderes heisse, als: es stehe ihnen frei, ob sie der Herrschaft etwas dafür geben wollen oder nicht. Ferners wollten sie behaupten, dass die Herrschaften gar nie ein Recht auf Robot und Zehent hatten, und beides seit dem Jahre 1817 ganz widerrechtlich gefordert hätten, ihnen daher Ersatz leisten müssten. Eben so benahmen sich die Gemeinden der umliegenden Herrschaften, selbst im angrenzenden Mähren, versammelten sich bald in diesem, bald in jenem Orte zu Berathschlagungen, und erklärten, es aufs Aeusserste ankommen zu lassen. Weder Güte noch Belehrungen, Vorstellungen und Drohungen bewirkten etwas, eben so wenig die allerbilligsten Anbote, die ihnen zu einer Ablösung gemacht wurden. Weil Alles fruchtlos war, suchte ich bei dem Kreisamte sowohl als Regierung um Schutz und Abhilfe an, begab mich nach Wien, und trug am 27. April 1847 Sr. kais. Hoheit Erzh. Ludwig das Ganze vor, von Hochselben den Auftrag erhaltend, den weiteren Verlauf und was von Seite der Behörden darüber veranlasst wurde, vorzulegen. Das Kreisamt ordnete einen Commissär nach Drösidl ab, der in Raabs durch einige Wochen sich dann aufhielt; dieser bewirkte wohl zum Theil, dass die Unterthanen bis zur Ausgleichung Folge zu leisten versprachen, allein das Versprechen blieb unerfüllt, und der Commissär berief einige Compagnien Militär, die in Raabs, Drosendorf und Geras einquartiert wurden, und den Auftrag hatten, nöthigen Falls selbst von der Waffe Gebrauch zu machen. Aber auch dieses Schreckmittel wirkte nicht viel, und nach Abzug des Militärs verweigerten die Meisten wieder alles, denen dann bei Ausbruch der Revolution alle Anderen sich anschlossen. Welchen Verlust die Herrschaften durch die darauf erfolgte so geringe Ablösung der Robot und Zehente erlitten, ist bekannt.

Im Jahre 1844 waren bereits 700 Jahre verflossen, seitdem die ersten Benedictiner, aus St. Lambrecht in Steyermark kommend, das hiesige Stift beziehen und übernehmen konnten. Es

war wohl schon früher unter Abt Alois der Wunsch ausgesprochen, dieses 700iährige Fest mit grossartiger Feier zu begehen, und insbesondere bis 1844 die Kirche von Innen vollständig zu restauriren. Alein Zeit und Umstände, der Tod des Abtes Alois etc. liessen dieses nicht zu, und konnte nur eine kleine kirchliche Feier am 22. September als dem Feste des Kirchenpatrons St. Lambert abgehalten werden. Die Festpredigt wurde vom Hochw. Herrn *P.* Johann von Frast, Profess des Stiftes Zwettl, das feierliche Hochamt vom *Pl. Tit.* Hochwürdigsten Herrn Bischof zu S. Pölten Herrn Anton Buchmeyer mit zahlreicher Assistenz gehalten, und von Hochselben Nachmittag nach der feierlichen Vesper der Pontificalsegen ertheilet. Tags darauf spendeten Se. Bischöfl. Gnaden 865 Kindern das heil. Sacrament der Firmung aus.

Einem Rotelbuch zufolge, welches Abt Andreas und Prior Gallus im J. 1518 errichteten, waren zu dieser Zeit mit Altenburg 102 Stifter und Klöster *quoad Suffragia* conföderirt, diese waren:

Ord. S. Benedicti: *Mellicense* ..... *Passav. Dioec.*
Gottwicense ..... „ „
Chremifanense ..... „ „
Lambacense ..... „ „
Garstense ..... „ „
Lunaelacense ..... „ „
Cella Mariae ..... „ „
B. V. M. in Fornbach .... „ „
S. Matthaei in Aspach ..... „ „
S. Michaelis in Metten ..... „ „
Inferioris Altach ..... „ „
Scottense Viennae ..... *Viennens.* „
Superioris Altach ..... *Ratisbonens.* „
S. Pauli Vallis Laurentinae. Salisburg. „
* *B. V. M. in Ossiach* ..... „ „
* *S. Lamberti in Carinthia* ... „ „
Admontense in Styria ..... „ „
S. Petri Apostoli ..... „ „
Benedict-Bayern ..... „ „
Cellae Mariae in pede montis insign. Castrorum.
* *Prennwerg ad radicem nemoris Stauff* ..... *Ratisbonens. Dioec.*

Ord. S. Benedicti: * *B. V. M. in Reichenbach Ratisbonens. Dioec.*
S. Emerani ..... „ „
Prifening vel Priflingen „ „
* *B. V. M. in Biburg* .. „ „
* *Geissenfeld, B. V. M. et Zenonis* ..... „ „
B. V. M. nec non Ss. Crucis in Scheyern ..... *Frising.* „
B. V. M. et S. Stephani in Weichenstephan ..... „ „
* *Weingarten* ..... *Constantiens.* „
* *S. Georgii in Ochsenhusen.* „ „
Ss. Udalrici et Afrae, Augustae Vindelicorum.
* *S. Nicolai extra muros Augustanae civitat.*
Ss. Petri et Pauli in Thierhaupten Aug. Dioec.
S. Martini in Deggingen ..... „ „
S. Crucis in Werden ..... „ „
* *S. Wunibaldi in Heydenheim Quercipolens.* „
* *Wiltzburg* ..... *Eistetten.* „
* *Ss. Petri et Pauli in Castel..* „ „
* *S. Walburgis* ..... „ „
* *S. Aegidii in Nurenberga ... Bamberg.* „
* *S. Joannis Ev. in Michelfelden* „ „
* *Panzense* ..... *Herbipolen.* „
B. V. M. Cellae Principum.
* *B. V. M. in Werzanhausen.*
* *Coeli corona Sanctimonialium.*
Ord. St. Bernardi: *Campiliorum* ..... *Patav. Dioec.*
S. Crucis... ..... „ „
* *Victoriense* ..... *Salisburg.* „
Raittenhaslach ..... „ „
* *B. V. M. in Walderbach. Ratisbonens.* „
* *Superioris Schönfeld. Sanctimon., Aug.* „
* *Inferioris Schönfeld.* „ „ „
* *Zimmeren* ..... „ „ „
* *Kyrhein* ..... „ „ „
* *Felicis Portae* ..... „ „ „
* *Langheim* ..... *Bamberg.* „
* *Horti florido, Sanctimonialium. Alterspach.*

Ord. S. Bernardi: *Hilariense, seu Wilhering.*
Ord. S. Augustini: *Episc. Claustro-Neoburga.*
S. Hyppoliti Mart. ..... Patav. Dioec.
Ranshofense ..... „ „
S. Michaelis in Reichersberg ... „ „
S. Lamberti Mart. in Suben .. „ „
S. Andreae Apost. ..... „ „
S. Georgii in Herzogenburg ... „ „
* *S. Thomae in Vorau ..... Salisburg. „*
* *Bertholsgaden ..... „ „*
* *S. Magni ..... Ratisbonens. „*
* *Oberndorfense ..... Aquilegens. „*
B. V. M. in Undenstor ... Frisingen. „
* *Neukirchen* auf den Brandt .. *Bamberg. „*
* *S. Ulrich in nova Civitate.*
* *Seccoviense.*
* *S. Apostoli, Vallis Laventinae.*
* *S. Zenonis.*
Ord. Praemonstrat.: *Geras. ..... Patav. Dioec.*
Pernegg ..... „ „
Osterhofen ..... „ „
* *B. V. M. in Griffenthal .... Ratisbon. „*
* *B. V. M. in Spanshart ..... „ „*
* *Vespergense ..... Augustanae. „*
* *Ss. Petri et Pauli in Nova Cella Frising. „*
Ord. S. Francisci: *S. Bernardini in Loys.*
Ad S. Udalricum in Stein.
In St. Hypolito.
* *Ketzelstorf.*
Eggenburg.
* *Graecii prope pontem.*
S. Joannis Bapt. in Judenburg.
* *Wolffsberg.*
Ord. S. Dominici: *In civitate Crembsensi.*
Ord. Carmelitarum: * *Voitsberg.*
Collegiatae Ecclesiae: *B. V. M. in Spital.*
B. V. M. in Schlierbach, nunc Cisterciens. Patav. Dioec.
Rott, O. S. B. in Bavaria.
* *Roggis.*

Collegiatae Ecclesiae: * *Windberg.*
* *Minchmünster.*
* *Sallenthall.*
Vallis Dei, Ord. Cisterc. seu Seisenstein.
Ss. Jacobi et Andreae in Emsdorf, Eistettens. Dioec.

Mit jenen Stiftern und Klöstern, die mit * bezeichnet sind, war die Conföderation bereits 1623 aufgehoben. Nebst den hier genannten war Anfang des achtzehnten Jahrhunderts noch mit nachstehenden Conföderation geschlossen, wie aus Necrologien ersichtlich:

Ord. S. Benedicti: *B. V. M. de Dölmölkh in Hungaria.*
Wessofontanens.
S. Nicolai Pragae.
S. Martini in Hungaria.
Sanctimonialium in Göss.
Frisingen.
Quercus inferior, et Quercus superior.
Glunicens.
Michelbayern.

Ord. S. August. seu Can. reg.: *S. Dorotheae Viennae.*
Weyern.
Thiernstein.
Seonens.
S. Nicolai in Passav.

Ord. Cisterc.: *Cella Dei.*
Clara Vallis seu Zwettl.
Unden et Michelsberg.

Der grösste Theil der genannten Stifter und Klöster ist bereits aufgehoben, und ist derzeit Altenburg nur noch mit nachstehenden 19 Stiftern conföderirt, nämlich:

Ord. S. Benedicti: Göttweig.
Zum Schotten in Wien.
Melk.
Seitenstetten.
Kremsmünster.
Lambach.
St. Lambrecht in Steiermark.
S. Peter in Salzburg.
Admont.

Ord. S. Benedicti: Frauenstift Nonnberg in Salzburg.
Prämonstratenserstift Geras.
Cistercienserstifte: Zwettl.
Lilienfeld.
Heil. Kreuz.
Wilhering.
Neukloster zu Wiener-Neustadt.
Regulirte Chorherrenstifte: Klosterneuburg.
Reichersberg.
St. Florian.

Folgen nun die Güter, welche das Stift Altenburg besitzt.

Drösidl.

Das Stift kaufte das Gut Drösidl zufolge Kaufbrief vom 17. December 1692 von David Ernest Haffner, des heil. röm. Reichs Ritter, Herr der Herrschaften Drösidl und Ludweis, um 40.000 fl. Rhein., und den freien Genuss des Freisitzes Mühlfeld durch 4 Jahre.

Aus den dem Stifte mit übergebenen Urkunden kann nachstehendes Erwähnungswerthe angeführet werden.

Weyekart von Winkhel und seine Söhne Friedrich, Ortlieb und Weyekart entsagen 1353 an St. Gilgentag für sich und ihre Erben allem Lehensrechte auf die Kapelle zu Ludweigs (Ludweis), und versprechen, weder dem Stifte Jeruss (Geras) an dem Lehenrechte oder Zehenten, noch der Pfarre Japons an ihrem Zehentrecht oder anderen pfarrlichen Rechten, die sie an die Kapelle zu Ludweis haben, etwas zu entziehen. — Dieser Weyekart von Winkhel war Besitzer der Vesten Ludweis und Colmüntz; er stellte mit seinen obgenannten Söhnen gedachte Urkunde aus, weil er zur besseren Sicherheit seiner Veste in Ludweis die in selber vorhandene Kapelle cassirte, und dafür ausser der Veste eine neue Kapelle auf einem zur Veste gehörigen Grund baute. Ludweis und Colmüntz waren l. f. Lehen.

Nach Weyekarts Tode verkauften seine Söhne Friedrich, Ortlieb, Weichard und Heinrich von Winkhel, aus Noth, da sie einem Juden viel schuldig waren, ihre Vesten Cholmüntz und Ludweis dem Ritter Ratolt dem Chratzer von

Ouen und dessen Brüdern Simon und Friedrich um 2250 Pfd. Wien. Pfen. laut Urkunde 1362 an St. Veitstag, worauf diese 1363 Donnerstag vor dem heil. Prechentag von Rudolph IV. Erzherzog zu Oesterreich mit diesen Gütern, allen Gericht, Stock Gälgen etc. belehnt wurden. Zugleich ertheilt ihnen Erzh. Rudolph die Erlaubniss, zu Ludweis alle Mittwoche einen Wochenmarkt halten zu dürfen für alle was immer für Namen habende Erzeugnisse der Umgegend.

Albrecht Herzog von Oesterreich gibt Niklasen dem Drösidler die Aigenschaft des Maierhofes zu Drösidl nächst dem Fallthor gegen Ludweis und der 2 Lehen gelegen zwischen demselben Hof und dem Schlosse als Widmen der Kapelle, welche Niklas der Drösidler daselbst stiften und bauen will, damit sie immerwährend bei der Kapelle verbleiben soll. 1369 Samstag vor Oculi.

1371 verkauften Rudolph Chratzer und sein Bruder Friedrich die Vesten Cholmüntz und Ludweis dem Jans von Tyrna, Huebmeister in Oesterreich und dessen Bruder Friedrich um 2300 Pfund W. Pfen. In Ludweis ist dermalen auch nicht mehr die geringste Spur vorhanden, wo einstens die Veste gestanden haben mag.

Wetzel der Drösidler verkauft 1395 die Veste Drösidl, welche l. f. Lehen war, dem Ritter Rudolph von Tyrna und dessen Bruder Ludwig um 1100 Pfund. W. Pfen. Diese verkaufen sie wieder 1402 dem Georg dem Drösidler um 1000 Pfd. Nach dessen Tode fielen die Güter Drösidl und Puech auf seinen Vetter Erasmus dem Drösidler, der aber darauf 1428 Verzicht leistete zu Gunsten seiner Muhme Frau Barbara, Tochter des sel. Georg.

1437 belehnt Herzog Albrecht den Lorenz Hofkircher mit Drösidl, da er durch Heirath mit vorgenannter Barbara in Besitz Drösidls gelangte; ist nicht bekannt, in welchem Jahre.

Königs Ladislaus Vormund, König Friedrich, verleiht Hansen Hofkircher 1451 als Besitzer Drösidls und Ludweis einen Jahrmarkt für Ludweis an St. Aegiditag, mit fürstlicher Freyung 14 Tag vor und 14 Tag nach Aegidi, halten zu dürfen. 1455 belehnte König Ladislaus seinen Rath Hans Hofkircher, und zu gleicher Zeit dessen Sohn Lorenz, an den Drösidl als mütterliches Erbe gefallen war, mit Drösidl, bestätiget auch für Ludweis sowohl das Jahrmarkts- als Wochenmarkts-Privilegium.

Ferner genehmiget König Ladislaus 1456, so wie auch Kaiser Friedrich 1464, dass, wenn Lorenz Hofkircher ohne Leibeserben sterbe, oder wenn er Kinder hinterliesse, die aber minder jährig stürben, Drösidl an seinen Vater Hans Hofkircher, kön. Rath, und dessen Erben fallen dürfen.

Kaiser Friedrich ertheilt 1464 seinem Rath Hans Hofkircher zur Belohnung seiner getreuen Dienste, die er ihm leistete, als die Einwohner Wiens mit ihren Helfern ihn bekriegten, für den Markt Ludweis die fürstliche Freiung.

1564 cedirte Hans von Hofkirchen, Freiherr zu Kolmütz, das l. f. Lehen Drösidl seinem Bruder Wilhelm, jedoch soll erst nach dessen Bruders Kadolts von Hofkirchen Tode Drösidl an Wilhelm fallen, und soll dafür seinem Bruder Hans 3000 fl. rhein. bezahlen.

1586 besass Drösidl Wolff von Hofkirchen, Freiherr auf Colmitz und Drösidl.

1613 verkauften die n. ö. ständischen Verordneten die wegen Steuerrückständen in Execution verfallene Herrschaft Drösidl an Frau Elisabeth Streinin, geborne Herrin von Hofkirchen, um eine Summe Geldes. Kaiser Ferdinand II. belehnte sie mit selber 1622. Vorher aber, und zwar 1616, hatte Kaiser Mathias damit den Georg Andreas von Hofkirchen, Freiherrn zu Colmitz und Drösidl, Herrn auf Judenau, Guttenbrunn und Neuaigen, Ritter, kais. Hofkriegsrath, Kämmerer und Obrister über das Defensionswesen von Oesterreich unter der Enns, belehnt.

Christoph von Echzell auf Unterthumeritz und Pira, k. k. Obristleutenant kaufte nach dem Tode der Elisabeth Streinin die Herrschaft Drösidl 1640 von Judith Oetterin Witwe, und Gundan Krahem in Polhaimb, dann der Witwe des Quintin Althan, welchen die Herrschaft wegen starker Schulden durch gerichtliche Execution eingeantwortet war. Wie es aber kommt, dass Christoph von Echzell schon 1634 vom Kaiser Ferdinand II. mit Drösidl belehnt werden konnte, kann nicht erklärt werden. Auch 1638 belehnte ihn Kaiser Ferdinand III. mit Drösidl.

Kaiser Ferdinand III. verkauft, durch die damaligen Kriege nothgedrungen, dem Christoph von Echzell die Lehensgerechtigkeit über Drösidl um 300 fl., wodurch diese Herrschaft

auf ewige Zeiten zu einem freien Allodialgut erhoben wurde. 9. April 1643.

Christoph von Echzells Gattin Maria verehelichte sich nach Absterben Echzells mit Hans Burkhard von Rain, ihre Tochter aus der ersten Ehe aber Sabina Margaretha, welche nach Absterben ihres Stiefvaters und ihrer Mutter Erbin der Güter Drösidl und Ludweis wurde, hatte Herrn David Christian Haffner, kaiserl. Rath, Freiherrn, geheirathet, und wurden Beide 1651 an die Gilte geschrieben.

Als David Christian Freiherr von Haffner das Dorf Drösidl, welches in den böhmischen Kriegen ganz verwüstet wurde, wieder erbauete, liess er auch ein Spital für Arme und zur Arbeit Unfähige, dann in selbem eine Kapelle in Form des heil. Grabes, wie zu Hernals bauen, worin auch täglich Messe gelesen werden sollte. 1673. — Papst Innozenz XI. verlieh auch dieser Kapelle 1682 und 1689 einen 100tägigen Ablass. Spital und Kapelle gingen jedoch wenige Jahre darnach wieder ein, aus unbekannten Ursachen, und ist dermalen der Besitzer desselben ein Hufschmied.

1692 kam dann die Herrschaft Drösidl an das Stift Altenburg mittelst Kauf.

Altenburg verkaufte 1694 das zur Herrschaft Drösidl gehörig gewesene Dorf Puech bei Waidhofen an der Thaya sammt Dienst-, Schank-, Mühlgerechtigkeit, Tatz, Wald, Wildbahn, Landgericht, Dorfobrigkeit und Patronatsrecht über die Pfarre Puech an Leopold Joseph Reichsgrafen von Lamberg, Freiherrn zu Orttenegg und Ottenstein, kais. geh. Rath, Kämmerer und der österr. Lande Principal-Abgesandten zu Regensburg, um 10.000 fl. rhein.

Zum Gute Drösidl gehören zufolge neuer Catastralvermessung 2 Joch 443 □Klftr. Bauarea, 271 J. 824 □Klftr. Aecker, 52 J. 1110 □Klftr. Wiesen, 8 J. 41 □Klftr. Gärten, 20 J. 720 □Klftr. Hutweiden, 468 J. 1535 □Klftr. Waldung, 574 □Klftr. Oeden, mit einem Reinertrag von 2521 fl. 16¼ kr.

St. Marein.

Altenburg kaufte die Herrschaft St. Marein zufolge Kaufbrief vom 1. October 1665 von Johann Quintin Jörger, des heil. röm. Reichs Grafen und Herrn zu Tollath, Freiherrn auf Kreisbach, Obristen Erblandhofmeister zu Oesterreich ob der

Enns, der kaiserl. Maj. wirklichen Kämmerer und Hofkammerrath, um 9300 fl.

Vorhandenen Urkunden gemäss ist von diesem Gute nachstehendes bekannt.

Hans von Puechheim hatte 1537 in St. Marein sich ein Schlössel und 3 Holden erworben, wodurch er sich die Ortsobrigkeit anmasste, was zu mancherlei Klagen Anlass gab, und versuchte Puehheim sogar mit bewaffneter Hand sich dieses Recht zuzueignen. Ob dieser Puechheim der Besitzer Horns oder Wildbergs war, ist nicht ersichtlich.

1570 war Besitzer der Herrschaft Sumerein oder St. Marein Joachim Khelhaimer, welcher am 6. Mai 1570 mit Bewilligung des Abtes Leopold von Altenburg als Lehensherrn der Pfarre St. Marein, und des Dietrich Herrn von Puechaim zu Horn und Wildberg, Erbtruchsessen in Oesterreich, als Lehens- und Grundherrn der Veste Sumerein, mit dem damaligen Pfarrer zu St. Marein Kaspar einen Grundtausch schloss.

1585, so wie 1612 und 1615, findet sich als Besitzer der Veste St. Marein vor Dietrich Weltzer zum Siegharts auf Creitzenstetten, welcher sich die zur Herrschaft Altenburg gehörige Ortsobrigkeit im Dorfe Brunn zueignen wollte. Wie es kommt, dass 1590 wieder Joachim Khelhaimer als Besitzer St. Mareins erscheint, lässt sich nicht nachweisen.

1634 besass St. Marein Polixena Susanna, hinterlassene Witwe des Dietrich Weltzer, geborne Freiin Jörger, 1638 aber Fräulein Christina Regina, Freiin v. Jörger, Schwester der Weltzer, durch Erbschaft. Ehe Weltzers Witwe zum Besitz St. Mareins gelangte und zwar nach Khelhaimers Tod [1]), besass St. Marein laut „Information, wie das Rittergut Sumarein am Kamp im Boigreich an Hiob Prüschenkhen von Lindenhofen gelangt," Hans Albrecht Artstetter von Artstetten, der aber in den böhmischen Unruhen als Rebell gegen Kaiser Ferdinand auftrat, daher vermög Verordnung vom 5. Novbr. 1621 das l. f. Lehengut St. Marein *in vim Commissi* vom Fiscus eingezogen, und da es sehr verwüstet war, dem Hans Jakob Kuefstainer, N. Ö. Kammerrath, um 5000 fl. verkauft wurde. Kuefstainer trat aber sein Kaufrecht an den Hofkammerraths-

[1]) Starb in Horn am 17. März 1596, laut in der Pfarrkirche daselbst vorhandenem Grabsteine.

Director Vinzenz Muschinger auf Rosenberg am Kamp (Rosenburg) ab, welchem dann am 27. Octbr. 1622 Kaiser Ferdinand II., weil Muschinger so viele Jahre hindurch dem Hause Oesterreich unter Kaiser Rudolph, Mathias und itzt, so viele treue Dienste erzeigte, gleichsam zur Belohnung als freierblich und eigenthümliches Gut erklärt, um 5000 fl. verkaufte, gegen dem, dass Muschinger kein unkatholisches Exercitium daselbst erlaube. Muschinger beschloss, St. Marein seinem Hauptmann und Landgerichtsverwalter zu Rosenburg, Horn und Gars, Hiob Prüeschenkh von Lindenhoffen, weil er ihm so treue Dienste geleistet, und 1620 in Mähren starken Verlust erlitten, um 2000 fl. wohlfeiler als jemandem Anderen zu verkaufen, nämlich um 10.000 fl. schweres oder langes Geld, darum er es dem Prüeschenkh einige Male anbot. Aus unbekannter Ursache erklärte jedoch bald darauf Muschinger, dass er St. Marein nicht verkaufen könne, obschon ihm Prüeschenkh bereits auf Abschlag des Kaufschillings einige Tausend Gulden bezahlt hatte, wofür ihm Muschinger das Gut St. Marein mit allen Pertinenzien pfandweise übergab, auch durch den Schlüsselhauptmann zu Krems als verordneten Commissär am 15. Februar 1623 ihm einantworten, und von den Unterthanen das Gelübde ablegen liess, daher es das Ansehen hatte, als ob dem Prüeschenkh und seinen Erben das Gut erb- und eigenthümlich verbleiben sollte. Prüeschenkh betrachtete es auch als sein Eigenthum, bauete und verbesserte sehr viel, so dass es nach 10 Jahren auf 25.439 fl. veranschlagt wurde.

Als aber Muschinger mit Hinterlassung zweier Töchter starb, deren Eine an Graf Ferdinand Sigmund Kurz, Reichs-Vicekanzler, Besitzer von Horn, die Andere an Peter Ernest Freiherrn von Molarth verheirathet war, trat unvermuthet 1631 Frau Polixena Susanna von Weltz, geb. Jörger, Witwe, als vermeintliche Artstetter'sche Creditorin auf, und drang auf Einantwortung St. Mareins, obschon ihre Forderung kaum den vierten Theil des Werthes ausmachte, und brachte es auch *per falsa narrata* und mit allerlei gebrauchten Vortheilen, List und Betrug dahin, dass ihr die Einantwortung der ganzen Herrschaft St. Marein zuerkannt wurde, und Prüeschenkh musste ganz schuldlos mit Weib und Kindern St. Marein verlassen, einen specificirten Schaden von 19.084 fl. ausweisend. Prüeschenkh starb hierüber aus Gram 20. Octbr. 1643 mit Hinterlassung dreier

unmündiger Kinder; dessen Witwe Susanne, geb. Hundtstocker, Geschwisterkind von Muschingers Gemahlin, heirathete dann einen Doctor der Medicin und Ob der Ennsischen Landschafts-Physicus in Steyer Wolfgang Höffer, ein Sohn Prüeschenkhs trat ins Stift Altenburg, und starb als Priester 28. Septbr. 1685. Ein Bruder des Hiob Prüeschenkh von Lindenhofen, Zacharias, war fürstlich sächsischer geheimer Rath, Landesdirector und Oberaufseher im Fürstenthum Eisenach.

Fräulein Christina Regina von Jörger, welche 1661 starb, vermachte die Herrschaft St. Marein ihrem Vetter, dem Johann Quintin Grafen von Jörger, ihrer geistlichen Fräulein Schwester Maria Eleonora von Jörger in dem königl. Stifte und Kloster zu Wien vermachte sie 1000 fl., der Bruderschaft unsers Herrn Frohnleichnams zu Prukh an der Leytha 500 fl. auf jährliche 4 Messen, der Pfarrkirche St. Marein 1000 fl. auf jährliche 4 Messen, den Kapuzinern in Waidhofen an der Thaya 500 fl. mit der Bitte, dass sie ihrer in ihren Messopfern öfters gedenken, der Bruderschaft zu St. Bernhard 150 fl. auf Messen, und 850 fl. als Almosen für Hausarme; dem Hans Septimo Graf von Jörger 100 fl., ihrem Vetter Christian Andre Graf von Jörger 200 fl., ihrer Schwester Johanna Isabella, verehlichte Kollowrat, 4000 fl. nebst ihrer Equipage und verschiedenen Mobilien, ihrer Muhme Juliana Dorothea von Jörger ihren Hof und 8 Unterthanen zu Radessen, und 8 Unterthanen zu Plaimau (Blumau), der Gräfin Eva Christina von Khueffstain, Witwe, geb. Freiin von Neuhaus, 2000 fl.; ihrer Dienerin Katharina Grienseyss, die schon 24 Jahre bei ihr diente, ihr Haus zu Brunn sammt allen Mobilien nebst 6 Jahre langer Robothbefreiung, und künftighin anstatt mit 2, nur mit 1 Zug zu robothen; ihrer Aufwärterin Susanna Riernschopf eine gute Ausstaffierung und ehrliche Abfertigung. Der Christina Regina Meerwold, die sie zur Auferziehung angenommen hatte, 100 fl., ihrem Kastner Hans Eberl 80 fl., ihrem Gärtner Martin Mistkhorb eine doppelte Jahresbesoldung, den übrigen Dienstleuten jedem eine ganze Jahresbesoldung. Auch verlangte sie in ihrem Testamente, ohne aller Pracht in einem kupfernen Sarge in der Kirche zu S. Marein begraben zu werden, und über das Grab einen Stein mit ihrem Namen und Wappen zu legen, 100 Messen zu lesen, und den Armen, die ihrem Begräbniss beiwohnen, Almosen zu vertheilen.

Früher hatte auch das l. f. Lehen Dappach oder Dachbach zum Gute St. Marein gehört, mit 1 Haus, 1 Mayerhof, Baumgarten, 30 Joch Aeckern, der Wildbahn, einem Weingarten zu Zellerndorf, und 1 Pfund Pfen. Dienst auf einem Hof zu Fistritz, welches alles aber 1651 Fräulein Christina Regina von Jörger dem Georg Adam Herrn von Kuefstain, Freiherrn zu Greilenstein, Herrn von Spürz, auf Feinfeld, Schaunstein und Burgschleinitz etc. verkaufte, der Witwe Khueffstain aber darum 2000 fl. vermachte, damit sie dieses Lehen wieder der Herrschaft St. Marein zurückverkaufe, was aber nicht geschah.

Von Johann Quentin Grafen von Jörger kaufte dann die Herrschaft St. Marein das Stift Altenburg 1665. Zufolge Gültschein vom 2. Decbr. 1665 wurde St. Marein im Landschaftsgültbuche dem Stifte Altenburg mit 27 Pfund 4 Schill. 14 Pfen. taxirter Gült und 41 Haus einverleibt.

An den sogenannten Kreuzsamstagen, d. i. an den Samstagen zwischen Ostern und Pfingsten, wurden schon Ende des fünfzehnten Jahrhunderts zu St. Marein Jahrmärkte abgehalten, da an diesen Tagen sehr viele Processionen in die Kirche St. Marein wallfahrteten. Diese Processionen haben wohl schon seit sehr vielen Jahren bis auf 3 oder 4 aufgehöret, die Märkte aber werden noch immer an 4 dieser Samstage abgehalten, wozu Kaiser Ferdinand I. erst in neuester Zeit der Gemeinde das Privilegium ertheilte.

Limberg, Wiesent und Sachsendorf.

Laut Kaufbrief vom 1. Septbr. 1755 kaufte das Stift Altenburg von den Frauen Maria Katharina Gräfin von Götz, und Maria Josepha Gräfin von Klenau, beide geborne Gräfinnen von Bredau, die Herrschaften Limberg im V. U. M. B., Wiesent und Sachsendorf im V. O. M. B. mit allen sowohl lehen- als unlehenbaren Appertinenzien, Recht und Gerechtigkeiten etc. um 36.000 fl. Rhein. und 100 Ducaten Schlüsselgeld, dann Uebernahme von 3812 fl. 20 kr. auf den Gütern vorgemerkter Stiftungen, welche jedoch 1854 vom Stifte abgelöset wurden, bis auf ein Stiftungscapital von 72 fl. 20 kr. für einen Jahrtag zur Pfarre Straning, weil das fürsterzbischöfliche Consistorium die Ablösung nicht bewilligte.

Das diese Herrschaften betreffende Erwähnenswerthe, so viel sich aus vorhandenen Urkunden entnehmen lässt, ist folgendes:

Limberg wird in älteren Urkunden häufig Lyndenberch und Linndwergk genannt, und die daselbst bestandene Veste unweit des dermaligen Schlosses hiess Veste Limburg zu Limberg, die aber schon im sechszehnten Jahrhundert nicht mehr stand, und steht dermalen auf diesem Platze ein Wohnhaus.

Heinrich der Zink von Lindenberch hatte von Wernhart genannt von Rusbach die Aigenschaft eines Lehens zu Straning gegen 1 Pfund Geldes zu Amaiztal liegend ausgetauscht. St. Ulrichstag 1277.

1340 verkauft Cynk von Lyndenberch eine Gülte auf 3 Hofstätten und 1 Weingarten am Cayzlberg zu Limberg gelegen, dem Heinrich Gurrit, Richter zu Eggenburg, um 14 Pfund W. Pfen.

In einem Grundbuch von 1494 heisst es: „*Anno Domini 1898* hab ich Hans Pernestorff das gruntpuech lassen schreiben lauttend auf mein faterlich v̄n mutt°lich erbguet ze Lindberg fravnd°f (Fraundorf) v̄n Nidernstinkenprun.“ Folgt hierauf die Beschreibung des ganzen Gutes.

In einem „Dienst Büechel vber den Öeden Hoff zu Limberg. Beschriben Im 1568 Jar. Larentz Schnekk von Costnitz.“ heisst es auf einem der in selbes nachträglich eingenähten Blätter: „An heut dato den Acht vnd zwainzigisten tag Februari, Anno im Sechss vnd sibenzigisten hab ich Susanna Schauchingerin geborne Fraunbergerin, Weillandt Geörgen Schauchingers zu Limberg salligen nachgelassne wittib, hernach beschribne Vberlandt Gründt, so zu der Stellmüll alhie zu Limberg geherig seyn, aus Weillanndt Herrn Wolfgangen Pernstorffer salligen Grundpuech, welches im Aintausend fünfhundert vnd Zway vnnd zwaintzigisten Jar, vber das Oberhauss mit den Turn Aufgericht vnd geschriben word, In dises Grundpiechl, so auch zu gedachten Hauss geherig, Einschreiben lassen.“ etc.

Ein Grundbuch von 1583. „Das ist das Gruntpuech des haus oder vesste ze Lindberk das Hansen vnd steffan den Dressidlern Erblich zuegepurt Geschriben nach Christi gepurdt *xc lxxxiij* Jar“ etc.

Aus diesen Grundbüchern zeigt sich, dass zu jener Zeit in Limberg eine eigene Pfarre bestand. Gegenwärtig gehört Limberg in die Pfarre Straning, hat aber noch einen eigenen Gottesacker und Kirche, in welcher bisweilen Gottesdienst gehalten wird.

Die Güter Limberg, Wisent uud Sachsendorf hatte meistentheils Ein und derselbe Besitzer mit nur wenigen Ausnahmen. 1514 verkaufte Christoph Feyrtager zu Haytzendorf dem Edln Vesten Veit Salchinger, d. Z. Pfleger zu Maissau, die öde Veste Wysendt mit allen dazu gehörigen Rechten und Gerechtigkeiten. Kann nicht nachgewiesen werden, ob die Veste auf jenem Platze stand, wo das dermalige Schloss steht (was aber wahrscheinlich ist) oder an einem anderen Platze. Genannter Veit Salchinger war auch Besitzer des Gutes Breitenaich unweit Horn, dann der l. f. Lehen Mertensdorf (itzt Mördersdorf genannt) und Sachsendorf. Von der Veste Sachsendorf sind noch einige wenige Rudera vorhanden, wurde, wie schon Seite 56 angeführt ist, 1480 zerstöret. Salchinger scheint 1554 gestorben zu sein, weil Thomas Tachperger, Bestandverwalter zu Eggenburg, und Hans Conrad Thalhaimer, Ihrer Majestät Diener, zu Commissären bestimmt wurden, da nach Salchingers Tod die Lehen zur Hälfte Seiner Majestät anheimfielen, die Lehen zu beschreiben und zu schätzen, was auch von diesen am 22. Novbr. 1554 geschah.

1603 erhielt die Veste Sachsendorf Wolf Poläni zu Wisendt als väterliches Erbtheil, dieser verkaufte aber Sachsendorf 1612 seinem Bruder Adam Poläni zu Wisendt. 1602 wurden Adam Poläni und dessen Bruder Wolf vom Kaiser Rudolph II. mit den 3 öden Vesten Wisandt, Sachsendorf und Merterstorf belehnt.

Einem Schreiben zufolge ddo. Reinprechtspölla 11. Juni 1616 von Rosina von Schannawitz, geb. Pollani, Witwe, an Frau Barbara Pollani, Witwe, geb. von Schalaberg, Besitzerin Limbergs und Wisendts, eine Muhme der Vorigen, hatte der Ehegemahl der Ersteren dem Ehegemahl der Letzteren einen Wald, das Frauenhölzl genannt, verkauft, in welchem Herr von Traun von Maissau mehrere Bäume umhauen und wegführen liess, daher Barbara Pollani die Rosina von Schannawitz um Schermung ersuchte.

Zufolge eigenhändig geschriebenen mit Sigill versehenen Notaten der Barbara Pollani, Witwe, vom 14. Juni 1622 geschah es, dass im Winter 1619 während der damaligen Landesunruhen eine Truppe das Schloss Wisendt von der hinteren Seite her über das Eis durch ein Fenster mit Leitern erstürmten, und ihrem Anhange durch das Thor den Eingang eröffneten, hierauf

im Schlosse alles aufsprengten, zerhackten und verwüsteten. ihr (Pollani) und ihren Kindern bis auf wenige Kleidungsstücke alles vom Leibe rissen, alles Brauchbare, sämmtlichen Vorrath des Getreides und Hafers, 950 Schafe, über 100 Stücke Rindvieh sammt allem anderen Vieh mit fortschleppten, so dass sie mit ihren Kindern nicht einmal einen Löffel und eine Schüssel mehr hatten, zuletzt Schafhof, Mayerhof, Scheuern und Schloss durch Feuer vernichteten. Ihre 18 Unterthanen zu Merterstorf wurden von den Feinden zusammengehauen, und deren Häuser bis auf 3 verbrannt, ihrer 2 Unterthanen zu Amelstorf Häuser, dann Sondorf ganz in Grund verbrannt, Zierstorf verödet und abgebrannt, so wie auch Gross-Wetzdorf, wo nur noch 2 ihrer Unterthanen bei ihren Brandstätten verblieben; Sachsendorf zwar nicht abgebrannt, aber ganz verwüstet und verödet, alle Bewohner niedergehauen, und rettete sich nur ein einziger Mann durch die Flucht; Buttendorf auch nicht abgebrannt, aber bis auf 3 Häuser ganz verwüstet, dessgleichen Kleinpurgstall bis auf 4 Häuser verwüstet. — Noch dermalen ist seit dieser Verwüstung der zweite Stock des Schlosses nicht wieder hergestellt worden.

Nach Barbara Polani, und zwar 1626, erscheint Hans Sigmund von Khirchberg als Besitzer von Limberg, Wisendt und Sachsendorf; dieser kaufte von Hans Heinrich Khirchberger die Veste Viehofen um 33.000 fl. im Jahre 1626, darauf erscheint 1654 als Besitzerin von Limberg, Wisendt und Sachsendorf dessen Tochter Anna Sidonia, welche mit dem Freiherrn von Sonderndorf verheirathet war; diese reichte 1654 bei den n. ö. Verordneten eine Attestation ein, dass von ihren zum Gute Wisent gehörigen 55 Unterthanshäusern noch dato 38 ganz öde Häuser sich befinden, und zwar zu Merterstorf 10, zu Purkstall 8, zu Sachsendorf 10, zu Buttendorf 4, zu Wetzdorf 1, zu Zierstorf 3, zu Sondorf 2, daher nur 17 aufrechte Häuser verbleiben.

Zufolge Erbserklärung vom 29. Juli 1684 wurde Franz Freiherr von Borschitta (erscheint auch als Worschota und Wurschatta), der Zeit in kais. Kriegsdiensten stehend, Universalerbe des ganzen Vermögens der Witwe obgedachter Frau Anna Sidonia Freiin von Sonderndorf, geb. von Khirchberg, daher Limberg, Wisent und Sachsendorf an Borschitta kamen; muss aber auch Limberg 1660 der Frau Maria Magdalena von Gloyach Freiin, geb. von Khirchberg, gehört

haben, weil sie laut Kaufbrief vom 4. Decbr. 1660 von den N. Ö. Landständen den Taz zu Limberg gekauft hatte [1]).

1693 besass die Herrschaften Frau Helena Eusebia Worschotin Freifrau, welche eine geborne Gräfin von Sereni war, und von den n. ö. Ständ. Verordneten die Drittelsteuer der Herrschaft Limberg 1693 kaufte.

Kaiser Leopold belehnte 1698 den Franz Rudolph Freiherrn von Borschitta, und 1706 Kaiser Joseph eben denselben mit der Veste Limburg zu Limberg und den 2 Vesten Wisandt und Sachsendorf.

Franz Rudolph Freiherr von Borschitta hatte, seinem Testamente vom 21. Decbr. 1728 zufolge, 2 Töchter, Namens Josepha und Antonia; jeder derselben vermachte er 8000 fl., zu seiner Universalerbin setzte er seine Gemahlin Katharina, geb. Freiin von Walldorf ein. Nach dem am 26. May 1729 erfolgten Tode trat nun die Witwe in Besitz der Herrschaften, und wurde 1730 von Kaiser Karl VI. mit selben belehnt. Von den beiden Töchtern starb bald hierauf Antonia, und Josepha vermählte sich mit Graf von Breda; ihre Mutter starb 1740, und gingen die Herrschaften auf sie über. Graf von Breda (auch Prädau) war auch Besitzer der Herrschaft Geyersperg in Böhmen.

1755 kaufte dann Altenburg von den Töchtern Bredaus die Güter Limberg, Wisent und Sachsendorf.

Stift Altenburg hatte 1754 die Veste Eggenburg sammt dem bei selber sich befindlichen Landgerichte der Stadt Eggenburg um 40.000 fl. abgekauft, und musste 3000 fl. Consenstaxe bezahlen. Dieses Landgericht hatte der Magistrat Eggenburg 1752 vom Aerario gekauft um 40.000 fl., und da Altenburg der Stadt Eggenburg, um den Kaufschilling erlegen zu können, 30.000 fl. darauf vorstreckte, die Stadt aber erkannte, dass sie die Rückzahlung nicht würde leisten können, so trug sie darum das Landgericht dem Stifte Altenburg zum Kauf an. Früher hatte dieses Landgericht mit allen Appertinenzien das Collegium S. J. in Wien durch viele Jahre pfandweise besessen.

---

[1]) Dass Maria Magdalena, geb. von Khirchberg, Gemahlin des Hans Adam, Panier- und Freiherr von und zu Gloyach, Besitzerin von Limberg war, beweiset ein Vergleich, der am 8. Novbr. 1662 zwischen Altenburg und Limberg geschlossen wurde.

Weil das Gebäude der Veste sehr baufällig war, so wurde vom Appellationsgerichte unterm 10. März 1786 über Ansuchen des Stiftes bewilliget, das Landgericht nach Limberg übersetzen zu dürfen. Als im Jahre 1808 beinahe die ganze Stadt Eggenburg bis auf wenige Häuser durch Feuer zu Grunde ging, ging auch die ganze Veste dabei zu Grunde, und wurde, da das Mauerwerk ohnehin sehr baufällig war, nicht mehr aufgebauet, da das Stift das Gebäude, wenn es dasselbe auch wirklich wieder errichtet hätte, gar nicht hätte benützen können, daher auch 1848 die Rudera um 1121 fl. an einen Privaten verkauft wurden, der aus selben sich ein Wohnhaus erbaute, den Thurm der Veste aber stehen liess.

Der Ankauf dieses Landgerichtes gereichte dem Stifte zum grossen Nachtheil. Dieses und jenes der Herrschaft Grafenegg waren die zwei stärksten, ausgedehntesten Landgerichte Niederösterreichs. Kurz darauf, als Altenburg es angekauft hatte, wurden die meisten Rechte und Einkünfte der Landgerichte aufgehoben, und ausser dem Ungeld blieben nur die Lasten; noch im Jahre 1771 bezog das Landgericht Veste Eggenburg zu Limberg an Taz und Ungeld von 104 Ortschaften jährlich 2800 fl., während seit Einziehung der Consumtionsgefälle die Entschädigung nur jährliche 1177 fl. 43 kr. ausmacht, also um 1622 fl. 17 kr. weniger.

Wildberg.

Altenburg kaufte die Herrschaft Wildberg unterm 23. Juni 1767 von Franz Sigmund Grafen und Herrn Engl von Wagrein, k. k. Kämmerer und n. ö. Regierungsrath, als gerichtlichen Administrator der gräflich Ernestina Selb'schen Herrschaft Wildberg, im Licitationswege um 101.500 fl. Laut Gültschein vom 4. Oct. 1768 standen vorher an der Gült Fräulein Michaela und Fräulein Ernestina Freiinnen von Selb.

Dem Stifte Altenburg ist über Wildberg beinahe gar nichts bekannt, weil der Administrator Graf Engl alle daselbst vorhandenen Urkunden für sich behielt und mit sich nahm, und dem Stifte nur die Grundbücher, Dienstbücher und übrigen Kanzleisachen übergab. Zufolge neuen Catasters gehören hiezu an Gründen:

Aecker.....	362	Joch	713	□Klftr.,
Wiesen	75	„	253	„

Gärten....	3 Joch	1527	□Klftr.,
Waldung...	2445 „	1220	„
Hutweiden..	133 „	1232	„
Oeden.....	1 „	303	„
Bauarea	2 „	203	„

Im Jahre 1846 kaufte das Stift einen Waldantheil von 4 Joch 781 □Klftr., in der Wild liegend, dazu.

Zur Herrschaft Wildberg gehören die Mayerhöfe Grueb und Wappoltenreith; in Grueb finden sich noch Ruinen einer ehemaligen Veste vor, die der Sage nach von Raubrittern bewohnt gewesen sein soll. Das Jahr ihrer Zerstörung fällt in das fünfzehnte Jahrhundert. In den Zwettler Annalen parte I. pag. 794 kommt vor: „*Anno* 1372 *Albertus Archidux Austriae obsedit castrum scilicet Grueb quatuor hebdomadibus, tandem Dominus illius castri scilicet Dapifer obtulit se praedicto Duci in gratiam.*“

Zufolge Theilungslibell der Herren von Puechaim vom Jahre 1567 am 24. Juni theilten sich die Brüder Veit Albrecht und Dietterich von Puechaim in die Güter ihrer Eltern Herrn Hansen von Puechaim zu Horn und Wildberg und dessen Gemahlin Anna, geb. von Seeberg, und fiel Wildberg an Veit Albrecht, Horn aber an Dietrich von Puechaim. Diesem Theillibell zufolge war damals das Schloss Wildberg in schlechtem Zustand, und noch nicht ausgebauet, es befand sich dabei ein Brauhaus und eine Mühle. Das Brauhaus wurde in neuerer Zeit, im Jahre 1772, vom Wasser weggerissen, und nicht mehr aufgebaut, die Mühle aber verkauft.

Die Veste Grueb sammt Mayerhof, Unterthanen etc. besassen Georg Rauber und sein Sohn Hermann, nach deren Tode sie erblich an Volkharten Freiherrn zu Auersperg auf Weichselbach und Wolffpassing, Erbkämmerer in Crain und der Windischen March, Röm. Kays. Maj. Rath, überging, der sie aber 1597 laut vorhandener Urkunde an Dietrichen Herrn von Puechaim zu Horn und Wildtperg, Erbtruchsäss in Oesterreich, verkaufte, seit welcher Zeit Grueb mit Wildberg vereiniget blieb. Zur Zeit dieses Verkaufes bestand in Grueb auch ein Brauhaus, und befanden sich im Schlosse noch einige bewohnbare Zimmer und eine Schlosskapelle.

Zufolge Testament des Herrn Otto von Maissau am St. Gilgentag 1419 und Genehmigung desselben von Herzog Albrecht von Oesterreich am Eritag vor St. Lorenzentag 1430 gingen, da

Otto von Maissau ohne männliche Erben zu hinterlassen starb, dessen Besitzungen Horn, Alentsteig, Reichenberg bei Pulka gelegen, und die Veste Wiltperg an Pilgram und Hans von Puchaim, Vettern des Otto von Maissau, über. 1512 erscheint als Besitzer von Horn und Wildberg Hans von Puechhaim, 1565, wie schon oben erwähnt, Veit Albrecht, welcher 1584 starb, worauf Elisabeth Frau von Puechaim, Witwe, geb. Hoffmann, Freiin, als Vormünderin ihres Sohnes Reichart erscheint. 1602 findet sich als Mitvormund über diesen Reichart dann Hanns Herr von Puechaim, Herr zu Horn und Wildberg vor (aus dem Archiv der Stadt Horn).

Laut Sickingens Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns sollen folgende ältere Besitzer Wildbergs urkundlich erscheinen: 1278 Berthold von Hardeck, 1299 (wie Weiskern anführt) Heinrich der Wildberger und Leutwein sein Aide, 1312 Berthold Graf von Hardeck, 1328 Johann Graf von Hardeck, des vorigen Sohn; 1374 Johann Graf von Hardeck, 1425 dessen Sohn Michael, dieser soll Wildberg 1481 an Kaiser Friedrich IV. abgetreten haben, dann aber 1495 vom Kaiser Maximilian I. an Heinrich Graf von Hardeck verkauft worden sein. Dieses scheint aber nicht richtig zu sein, und soll vielleicht Wildberg in Oberösterreich betreffen, denn nach dem Original-Testamente des Otto von Maissau und der Original-Bestätigungsurkunde Herzog Albrechts, die beide im Archiv der Stadt Horn vorhanden sind, fiel Wildberg schon 1430 an die Herren von Puechaim, und nicht erst im Jahre 1575, sich auch schon, wie kurz vorher erwähnt, die Brüder Veit Albrecht und Dietrich von Puechaim 1567 in die ihnen von ihrem Vater Hans von Puechaim zugefallenen Güter Horn und Wildberg theilten. Ferner soll nach Sickingens Darstellung 1636 Adam von Abensberg und Traun den Puechaim'schen Creditoren Wildberg abgelöset haben, darauf an dessen Bruder Graf Otto Maximilian von Traun 1655 durch Erbschaft, und 1660 an Karl Ludwig Graf von Abensperg und Traun gelangt sein, und von diesem 1669 an Johann Gabriel Freiherrn von Selb mittels Kauf, dann sein Sohn Johann Gabriel 1678, hierauf 1706 dessen Bruder Johann Anton, und nach dessen Tod seine beiden Töchter Michaela und Ernestine folgten, von denen es Altenburg 1767 kaufte.

Während des in hiesiger Gegend herrschenden Protestantismus befand sich im Schlosse zu Wildberg eine Buchdruckerei der Protestanten, die aber Altenburg bald nach Ankauf Wildbergs einem gewissen Zenz verkaufte, der sie nach Horn übertrug.

An Pfarren sind ausser der Stiftspfarre Altenburg dem Stifte einverleibt: Röhrnbach, Strögen, St. Marein, Aigen, Horn und Dreyeichen, dann die 1782 neuerrichteten Localien Dietmannsdorf und Ludweis.

Pfarre Röhrnbach.

Gertrud, *Ducissa Austriae et Styrie*, schenkte im Jahre 1251 dem Stifte Altenburg zur Vergütung des Schadens und der Kosten, die dem Stifte von ihrem sel. Gemahl Hermann verursacht wurden, die Pfarre Röhrnbach *cum omnibus attinentiis suis*, auf ewige Zeiten, welche Schenkung Margaretha, *Ducissa Austriae et Styriae ac Marchionissa Moraviae*. 1252 bestätigte. Auch wurde diese Schenkung von Wernhard, Bischof von Passau, 1287 bestätiget.

Abt Ulrich und Convent Altenburg geben 1262 *in die St. Mauritii sociorumque*, dem Magister Richard, welchen sie als Procurator der Pfarre Röhrnbach aufstellten, den Auftrag, wider den Pfarrusurpator, Priester Andreas, im Namen des Stiftes zu handeln, was ihm nothwendig und gut dünkt. Dieser Andreas wurde verschiedener Verbrechen wegen von Wernhard, Bischof zu Passau, excommunicirt, und von dem excommunicirten Kaiser Friedrich II., der 1250 ermordet wurde, auf Kirchenbeneficien präsentirt, seiner Verbrechen wegen aber für unfähig erklärt. Zugleich befiehlt Bischof Wernhard den Pfarrkindern von Röhrnbach, dass sie dem vom Abte zu Altenburg angestellten Pfarrer Gehorsam leisten. *Datum Pontificatus nostri anno 2do.*

Wernhard Bischof von Passau bestätiget 1288 6to *Idus Martii* den Contract, welcher zwischen dem Stifte Pernegg und Pfarrer von Röhrnbach abgeschlossen wurde, nämlich, weil das Dorf Staningerstorf, bei Pernegg liegend, zur Pfarre Riedenburg bei Horn gehörte (die eine Filiale der Pfarre Röhrnbach war), wegen der zu weiten Entfernung weder von dem Pfarrer ordent-

lich versehen werden, noch die Staningerstorfer dem Gottesdienste ordentlich beiwohnen konnten, so übergab der Pfarrer Paul von Röhrnbach sowohl Staningerstorf als Perchtoldsdorf (ist dieser Ort nicht mehr bekannt, wo er gelegen war, und existirt in hiesiger Gegend kein Ort, der nur einen ähnlichen Namen hätte), welche beide zur Pfarre Riedenburg gehörten, dem Stifte Pernegg, welches dafür dem Pfarrer zu Röhrnbach seine Einkünfte, d. i. Grunddienste von 1 Talent in Ramfelspach (Ravelspach) abtrat.

Die Brüder Hartlieb und Neithard von Langenau verkaufen dem Priester Ulrich von Thaya eine Gülte zu Haselberg liegend auf behaustem Gut und 5 Holden, welche Gülte nach Ulrichs Tod auf Hyers, Pfarrer von Röhrnbach, fallen soll. St. Veitstag 1350. — Stephan der Wislacher und seine Gattin Margareth verkaufen dem Ottlein Waychaiten den Steigluss zu Feinfeld, dann einen Acker bei dem Kirchweg der Elisabeth Eysenzandin, die Aygenschaft davon aber schenken sie der Kirche zu Röhrnbach. 1355 an St. Ayttentag.

Hirzz, Pfarrer zu Röhrnbach, kauft von Peter dem Peuger einen Dienst von ½ Pfund, und 5 Pfund W. M. Gelds auf 3 gestiften Hofstätten zu Feinfeld. 1358 am Blüem Ostertag.

Guido *Legatus Apostolicus* ertheilt Herrn Abt zu Zwettl Otto den Auftrag, zu untersuchen, ob der Zustand des Stiftes Altenburg in der That so elend sei, als Abt und Convent angaben, dass sie nicht mehr im Stande sind, den Geistlichen sowohl als den Kranken ihre Necessarien und Bedürfnisse zu reichen, und daher bitten, dass die beiden Pfarren Röhrnbach und Strögen dem Stifte einverleibt werden. 16. *Cal. Sept. Pontif. Domini Clementis Papae* VI. *anno* 8vo. Abt Otto von Zwettl berichtet dem *Legato Apostolico* Guido, dass die Sache sich wirklich so verhalte. 1367.

Andreas Chrumicher, Pfarrer von Röhrnbach, bestätiget, dass der sel. Pfarrer von Röhrnbach Hiezz zur Kirche Röhrnbach mit einer Gülte von 14 Schill. 20 Pfen. zu Haselberg und, ½ Pfund Pfen., auf bestiften Lehen zu Feinfeld liegend, einen Jahrtag gestiftet habe, jährlich Montag nach Georgi ein Seelenamt mit Vigil, 3 Messen und Geläute, jeder Priester soll vom Pfarrrer für die Messe 6 Wien. Pfen., der Schueler (Schullehrer) für das Geläut 3 Pfen. erhalten, dann soll der Pfarrer 1 Pfund Wachskerzen dazu kaufen, und es soll auch in der Kirche ein

ewiges Licht von Leinsattöhl ewiglich gebrannt werden. 1369 Sonntag nach St. Veitstag.

Johann, Bischof von Passau, bestätiget dem Stifte Altenburg die Incorporation der Pfarre Röhrnbach, welche bereits durch die Bulle Papst Urbans VI. im dritten Jahre seines Pontificates (1381) auf Bitten Herzog Alberts von Oesterreich, weil das Stift durch Pest und Krieg so hart mitgenommen wurde, demselben einverleibt worden ist, und ertheilt zugleich dem Stifte die Erlaubniss, die beiden Pfarren Röhrnbach und Strögen mit seinen Stiftsgeistlichen zu besetzen. 23. Nov. 1384.

Altenburg schliesst am 18. Juli 1409 mit Symon *de Fukla*, Pfarrer in Röhrnbach, folgenden Vergleich: das Dorf Steinegg, welches bisher in die Pfarre Röhrnbach gehörte, mit grossem und kleinem Zehent, der jährlich auf 12 *Solidos denariorum Viennens.* angeschlagen wurde, wird wegen zu weiter Entfernung von Röhrnbach mit allen Rechten der Pfarre Fuglau einverleibt. Dafür überlässt Altenburg dem Pfarrer zu Röhrnbach einen Körnerdienst von jährlichen 20 *metretas Siliginis* zu Winkl.

Johann Chölbel, Rector der Pfarrkirche von Röhrnbach, klagt, dass Altenburg ihn nicht im ruhigen Besitz seiner Pfarre lassen, und Johann Leubser, einen Profess des Stiftes, als Pfarrer hinsetzen wölle. Weil die Pfarre Röhrnbach dem Stifte darum geschenkt wurde, um dem Vermögensstande des Stiftes aufzuhelfen, und daher der jeweilige Pfarrer jährlich 20 Pfund Wien. Pfen. ans Stift abzuführen hatte, was von Chölbel unterlassen wurde, so versprach er, wenn ihm die Pfarre belassen werde, dieser Verpflichtung nachzukommen, Herrn Abten als Patron anzuerkennen, und wenn er ein vierteljähriges Ratum per 5 Pfund nicht abführe, dafür dem Stifte 10 Pfund als Strafe erlegen wolle. 7. Septbr. 1414.

Unterm 6. März 1448 ertheilte *Joannes S. Angeli Ss. Romanae Ecclesiae Diaconus Cardinalis in Germania nonnullis aliis partibus Apostolicae Sedis de latere Legatus specialis deputatus*, dem Bischof Leonhard von Passau den Auftrag, dem Stifte Altenburg, welches durch Feuer und Schwert *per damnatum genus hujusmodi Hussitae* so sehr mitgenommen wurde, dass es beinahe nicht mehr die Hälfte seiner Leute ernähren konnte, die beiden Pfarren Röhrnbach mit 20, und Strögen mit 28 Pfarrkindern, mit allen Rechten, Besitzungen und Einkünften auf ewige Zeiten dem Stifte einzuverleiben, und nahm Bischof Leonhard auch selbe

am 12. März 1448 vor. Warum diese Incorporation neuerdings vorgenommen werden musste, da selbe schon früher geschah, ist nicht bekannt.

Das Kirchensilber der Pfarre Röhrnbach, bestehend in einer silbernen Monstranze, 2 Kelchen und einem Kreuze, befand sich zur grösseren Sicherheit wegen, da Kirche und Pfarrhof vom Orte entfernt und abgesondert liegen, in dem ¼ Stunde davon entfernten Schlosse Greilenstein in Aufbewahrung, weil längere Zeit kein Pfarrer sich in Röhrnbach befand, sondern Seelsorge und Gottesdienst *excurrendo* vom Stifte Altenburg versehen wurde, und hatten die Kirchenväter zum Aufbewahrungsorte dieses Silbers die Schlüssel.

Als Hans Georg Khuefstainer, Besitzer Greilensteins, sich zum Protestantismus gewendet hatte, liess er durch 7 oder 8 Jahre dieses Kirchensilber nicht ausfolgen, wie Georg Säckl, der durch 40 Jahre als Cooperator und Pfarrer in Röhrnbach war, aber erst auf seinem Todtenbette Herrn Abten Andreas anzeigte, reuevoll bekennend, dass es ihm sehr leid sei, dass er nicht schon früher dieses anzeigte, da dieserwegen so viele Jahre hindurch keine Frohnleichnamsprocession etc. gehalten werden konnte. Als hierauf Abt Andreas im Jahre 1592 dem damaligen Pfarrer auftrug, gedachte Kirchengefässe einige Zeit vor dem Frohnleichnamsfeste von Herrn von Khuefstainer abzufordern, gab dieser die Monstranze und einen Kelch heraus, sagend, da hätten sie alles Gaukelwerk beisammen, sollten es aber nach gemachtem Gebrauch ihm wieder zurückbringen, da aber dieses nicht geschah, Khuefstainer dieserwegen eines der Pfarrkinder, welches bei Abholung gedachter Kirchensachen gegenwärtig war, mit Arrest belegte, er sich die Vogteyherrlichkeit über die Pfarre Röhrnbach zueignen wollte, läugnend, dass die Pfarre Röhrnbach dem Stifte gehöre, daher auch der Abt daselbst nichts zu befehlen habe etc., kam es zur Klage, und wollte Khuefstainer behaupten, Monstranze, Kelche etc. gehören ihm, und er habe sie der Kirche nur zu jedesmaligem Gebrauche geliehen. Der Process dauerte bis 1604, die Entscheidung hierüber ist nicht vorfindig.

1593 musste auch Abt Andreas gegen Herrn Hans Georg Khuefstainer klagen, dass er dem Pfarrer zu Röhrnbach Martin Haberbusch einen Zehent weggeführt habe, so wie 1602, dass er der Pfarre Röhrnbach den ihr gebührenden

Zehent zu Feinfeld schon seit 30 Jahren verweigere, auch den Drittel-Zehent von der Hofbraiten zu Greilenstein, den er der Pfarre zufolge Contract vom 11. Juli 1596 zu geben schuldig war, vorenthalte. 1610 wurde Khuefstainer dieserwegen von der Regierung mit Sequestration belegt, und ihm das ungnädige Missfallen über diese seine Handlungen bekannt gegeben. Ueberhaupt gab es zu dieser Zeit zwischen Pfarre Röhrnbach und Herrschaft Greilenstein vielen Streit und Klagen theils wegen Zehenten, theils wegen Jagdrecht, verweigerter Zahlung für Messenstiftung etc. Dass um diese Zeit sich bei Röhrnbach noch Wölfe aufhielten, geht aus dem hervor, dass 1593 der Pfarrer seinem Schullehrer auftrug, dann und wann mit der Püchse auf den Pfarrhofgründen um den Pfarrhof zu gehen, und durch Schiessen die Wölfe und Füchse zu verscheuchen, die ihm mancherlei Schaden verursachten.

Unterm 1. Septbr. 1608 klagt der Pfarrer Johann Herbst unter anderm auch, dass ihm von Herrn Khuefstainers Predikanten, den er zu Greilenstein hält, mehrere pfarrliche Rechte entzogen werden, und Herr Khuefstainer noch selbst dem Predikanten Vorschub leistet, ihm zu Röhrnbach einen eigenen Gottesacker einfrieden liess, „darein er die verfierte abtrinnige vnd im Lutheranissmo ersofene vngehorsame Pfarrkhinder begraben last.“

Unterm 8. Sept. 1609 schreibt Abt Thomas von Wien aus an den damaligen Hofmeister des Stiftes Hansen Muerer unter anderm folgendes: „Der anndern Puncten betr., dass man euch von dem Khuefstainer tröllich ist, terft Ir euch nichts anfechten lassen, vnd wellet euch allezeit wann Ir in unsers Gottshauss sachen aussraiset, mit ainem guetten Par Pistoln versehen, dem Khuefstainer aber zum Ersten vermonen, vnd für solches Protestiren, da ihr hernacher weiter angetast werdet, wollet Ir Khuefstainer oder Khuefstainers Muetter vber die Merch herabschüessen, doch wollet Ir zum Ersten auch khain vrsach geben, vnd souil müglich, wann nicht in vnsers Gottshauss sachen etwas doran gelegen, anhaimbs bey Hauss verbleiben, zum Fall auch Khuefstainer wider euch vnbüllicher weiss etwas tentiren wurde, habt Ir alle vndthanen, wollet auch dieselbige vermanen, vnd khünt dem Khuefstainer Starkh genueg sein.“

Was dazu Veranlassung gegeben hat, dass Abt Thomas das Vorstehende schrieb, ist nicht aufzufinden.

Am 26. Mai 1610 fiel Hans Jakob Khuefstainer Freiherr den Pfarrer von Röhrnbach Benedict Archibald Grötzperger auf offener Strasse an, schlug auf ihn, sein Diener entblösste gegen den Pfarrer das Rapier, und Khuefstainer gegen ihn den Dolch.

Unterm 24. Mai 1612, nachdem sich endlich Altenburg mit Greilenstein ihrer so häufigen Streitigkeiten wegen verglichen hatte, confirmirte Kaiser Mathias II. diesen Vergleich, und bestätigte jedem Theil seine Privilegien und Freiheiten.

1632 wurde von Röhrnbach und St. Marein verschiedenes Kirschensilber und Paramente nach Altenburg geflüchtet, weil sie befürchteten, die annähernden Feinde möchten es rauben.

Unterm 27. Jänner 1635 schreibt Abt Georg an Hans Schönauer von Stambberg, Rentschreiber zu Greilenstein, dass, wenn er sich mit ihm nicht gutwillig vergleichen will, da er seines ketzerischen Irrthums wegen eine Zeit her grobe und ungeziemende Eingriffe in die Pfarrrechte zu Röhrnbach sich erlaubte, er hierüber bei der höheren Obrigkeit um Abhilfe ansuchen werde.

1653 befanden sich in der Pfarre Röhrnbach laut Verzeichniss des Pfarrers Johann Jonischer noch 6 Lutheraner, darunter der Pfleger Georg Adam Schönauer nebst seiner Frau, und überdiess 5 Personen, die nicht bei der österlichen Beicht und Communion erschienen.

1670 schlug der Blitz in den Kirchthurm zu Röhrnbach, ohne jedoch zu zünden.

Am 1. Juni 1699 wurde zwischen Stift Altenburg und Herrn Hans Georg des heil. röm. Reichs Grafen von Kuefstein und Hohenträen, Freiherrn auf Greilenstein, Herrn der Herrschaften Feinfeld, Schaunstein, Burgschleinitz, Litschau, Oberparschenprunn und Stranzendorf, Sr. Maj. wirklich geh. Rath und Kämmerer, wie auch beider Erzherzogthume Oesterreich Ob und Unter der Enns Erb-Silberkämmerer etc., der Stiftbrief wegen der in der Spitalkirche zu Röhrnbach zu erbauenden Familiengruft, und der in der Spitalkirche wochentlich zu lesenden heil. Messen errichtet.

Aus einem *Extractus Emendandorum et Corrigendorum Consistorii Patav. ddo.* 22. März 1719 geht hervor, dass erst nach dieser Zeit in Röhrnbach eine ordentliche Schule errichtet wurde. Früher war wohl ein eigener Schullehrer daselbst, aber schon seit

dem vierzehnten Jahrhundert keiner mehr, daher die Kinder nach St. Marein in die Schule geschickt wurden. Es gab sich zwar auch in Röhrnbach Einer, aber nur zum Theil, mit dem Schulunterrichte ab, der im Wirthshause den Unterricht ertheilte. 1719 erhielt dann Altenburg vom Consistorio den Auftrag, in Röhrnbach eine Schule zu errichten.

Im siebenzehnten Jahrhundert hatte die Kirche in Röhrnbach 9 Stück Kirchenkühe, welche verschiedenen Bauern in Bestand gegeben wurden, dafür sie jährlich von 1 Stück 1 Pfund Zinswachs zur Kirche zu zahlen hatten.

Einem Verzeichnisse zufolge (ohne Jahreszahl) trat die Pfarre Neukirchen 8 Häuser zu Röhrnbach und 11 zu Tautendorf der Pfarre Röhrnbach ab. Scheint Ende des siebenzehnten oder Anfangs des achtzehnten Jahrhunderts geschehen zu sein.

Nebst den im Vorgehenden erwähnten Pfarrern sind noch bekannt: 1403 Augustin, 1409 Symon, nach welchem Friedrich Dremel, 1413 aber Johann Chölbel folgten. 1439 bis 1448 *Joannes de Waldhausen*, 1465 Georg, 1475 bis 1492 Stephan von Iglau, Priester aus der Olmützer Diöcese, 1534 Leopold, 1594 Johann Burchart, welcher mit seiner Haushälterin Margareth, die er geheirathet hatte, daher er vermuthlich zur lutherischen Lehre übergetreten sein musste, 3 Kinder, Namens Wolf, Paul und Valentin erzeugte. 1604 erscheint als Pfarrer Hans Machernuss, Profess von Altenburg. 1627 bis 1629 Balthasar Batsku, der zugleich Pfarrer von St. Marein war. 1630 Friedrich Marius, Benedictiner des kais. Stiftes Blankstätten, Diöces Eychstädt, der auch zugleich die Pfarre St. Marein zu versehen hatte, und 1633 in Röhrnbach starb. Ihm folgte Karl Gössl, Profess von Altenburg, 1647 Placidus, Profess von Altenburg, zugleich Pfarrer von St. Marein; 1653 starb als Pfarrer zu Röhrnbach Gregor, und im nämlichen Jahre auch sein Nachfolger Johann Jonischer. Hierauf folgte Mathias Agricola, Profess von Ottobayern, der aber die Pfarre sehr schlecht verwaltet haben muss, da Abt Benedict nach kurzer Zeit den Sebald Liebhart als Pfarrer nach Röhrnbach und St. Marein setzte, mit dem Auftrag, beide Pfarren, so wie bisher geschehen, alternatim zu administriren, dem *P.* Mathias Agricola zu sagen, dass dieses mit Consens des Herrn Officials geschehe, dass Sebald den Agricola gar nicht mehr in die Kirche lasse,

dass er seine Sachen alsogleich aus dem Pfarrhof hinwegnehmen soll, und hingehen mag, wo er hergekommen ist.

1673 und 1674 erscheint als Pfarrer *P.* Joseph, 1724 *P.* Joachim Glimpfinger, Profess von Altenburg, der 1729 starb, 78 Jahre alt. In der Kirchenrechnung pro 1724 führt er an: „*Organum summe necessarium*, umb welches ich Euer Gnaden mit der ganzen Pfarrmenge diemütigst anflehe, undt bitte, wie auch umb einen grossen Fahn. Der heil. Erzt Engel Michael werde solches wiederumb in andern ersetzen, sonderlich weilln dass organum nicht viell über hundert gulden werde khumen, und ohne deme noch in dem Priorat bis 15 fl. liegen, so auff Röhrnbach geherig.“ Der Kirchenrechnung vom Jahre 1727 zufolge kostete das Pfund Leinöl 6 kr., 1 Pfd. Wachskerzen 48 kr., 1 Pfd. Wachsstock 1 fl., 1 Pfd. Weihrauch 1 fl. 18 kr., 1000 abgerichtete Schindeln 1 fl. 54 kr., 1000 Schindelnägel 42 kr. Der Zimmermann hatte Tagelohn 15 kr., und der Taglöhner 10 kr. Auch kommt vor: den 28. December Roratesupen für Schulmeister und Zechleuth 1 fl. 15 kr.

1758 war Pfarrer Wilibald Palt, der 1768 als Abt des Stiftes starb. 1768 Placidus Wöss, starb 1792, hierauf Maximilian Marckl, welcher 1810 starb; dessen Nachfolger Leander Scheuer kam 1820 ins Stift als Waisenkämmerer, dem Lambert Kamareith als Pfarrer folgte, welcher 1829 als Prior ins Stift berufen wurde; ihm folgte Justus Girschner, und nach dessen Tod im Jahre 1832 Karl Hoffmann, der 1851 ins Stift zurückkehrte und zum Nachfolger Gregor Wittmann erhielt, welcher 1860 und 1861 die Kirche von Innen ganz restauriren liess, da die Pfarrkinder und einige andere Wohlthäter hiezu Beiträge gaben.

Pfarre Strögen.

Die Pfarre Strögen nebst der dazu gehörigen Filiale St. Marein, so wie die Pfarre St. Margarethen an der Sierning, sollen Anfangs des dreizehnten Jahrhunderts von Gebhard Grafen von Rebegau dem Stifte Altenburg mit Gutheissung und Bestätigung Wolgeri, Bischof von Passau, übergeben worden sein, wie in einem alten Necrologio angemerkt erscheint. Die Urkunden hierüber finden sich nicht vor, und sind wahrscheinlich, so wie viele

andere, bei den Einfällen der Hussiten zu Grunde gegangen. 1350 hatte *Guido S. Caeciliae Presbyter et Cardinalis Apostolicae Sedis Legatus* die Pfarre Strögen mit allen Rechten und Einkünften dem Stifte Altenburg, unter Einem mit der Pfarre Röhrnbach einverleibt, und diese Einverleibung Herzog Albert Montag nach Sonntag Oculi 1350 bestätiget.

1265 *in die S. Mathiae* bestätiget Otto von Maissau, dass Gertrud von Fuglau, Tochter Konrads Anselonis, der Kirche der heil. Peter und Paul in Strögen einen Dienst von jährlichen 10 Pfen. auf einem Lehen zu Vronhoven (Fraunhofen) schenkte. — 1319 Sämstag vor St. Gerigentag vermacht Engelbrecht der Gruber um seiner und seiner Vodern Seelen willen, seiner Pfarr Strögen 80 Pfen. Gelds zu Neubau auf einer Hofstatt liegend.

3^{tio} *Nonas Junii* 1288 bezeugt Abt Conrad, dass Wolframus, *plebanus de Stregen, Capellanus noster, aream unam in Ebenprunne sitam*, den Nonnen zu St. Bernhard in Chrueg [1]) *pro tertio dimidio talento* Wiener Pfen. verkauft, dafür aber der Kirche Strögen näher liegende 2 Aecker, einen Baumgarten und einen kleinen Wald angekauft habe von Fuchs (*Vulpis*) zu Eckenstain. Eckenstain war ein Schloss an der Tafa, unweit Strögen gelegen, welches auch die Herren von Maissau einige Zeit besassen, davon aber schon lange nicht einmal Rudera mehr vorhanden sind.

Die Kapelle zu Gruenperch (Grünberg) hatte vor 1299 schon lange zur Pfarre Strögen gehört (*antiquitus fuit de corpore ecclesie in Stregen*), es gab aber öfters zwischen dem Pfarrer von Strögen und jenem zu Neukirchen dieserwegen Streit, zufolge Urkunde 12ma *Cal. Novembris* 1299 aber hatte Wernhart Bischof von Passau mit Bewilligung des Abtes Seyfrid von Altenburg, dessen Convent und des Pfarrers Wolfram von Strögen das Patronatsrecht über diese Kapelle Rudgero Castori und dessen Erben übertragen.

Eben dieser Pfarrer Wolfram hatte auch 1290 *a Friderico Wulpe de Ekkenstain* einige der Kirche Strögen nahe gelegene Grundstücke um 13 Pfund Wiener Pfen. gekauft, dafür aber mit

---

[1]) Das heutige St. Bernhard hiess früher Chrueg, das Nonnenkloster daselbst aber zum heil. Bernhard in Chrueg. Später nahm dann der Ort den Namen von dem Nonnenkloster an, und wird seitdem St. Bernard, *fanum S. Bernardi* genannt.

Bewilligung des Abtes Walchun den Nonnen zu St. Bernhard in Chrueg einen Acker daselbst um 3 Talente und 60 Pfen. verkauft.

Weil zwischen Pfarre Strögen und dem Nonnenkloster St. Bernhard Zehentstreitigkeiten bisweilen entstanden, so wurden selbe ausgeglichen *in Vigilia B. V. et M. Margarethae* 1320. Pfarrer in Strögen war Ulrich, und die Aebtissin hiess Elisabeth. Dieser Pfarrer Ulrich war für Kirche und Pfarre Strögen ein grosser Wohlthäter, da er mehrere Grunddienste und Grundstücke ankaufte. Starb 1349.

1388 suchte Abt Seyfried bei dem päpstlichen Stuhle um Einverleibung der Pfarre Strögen an, worauf zufolge Auftrag Papstes Urban VI. vom 19. Novbr. 1388 diese Einverleibung durch Leonhard Schauer *Canonicus et Officialis Curiae Pataviensis* am 15. Juni 1389 vorgenommen wurde. Neuerdings nahm am 12. März 1448 Leonhard Bischof von Passau die Incorporation der Pfarre Strögen mit Altenburg vor, zufolge Auftrag *Joannis S. Angeli Ss. Romanae Ecclesiae Diaconi Cardinalis* etc. vom 6. März 1448. Warum diese öfteren Incorporationen vorgenommen wurden, oder vorzunehmen nothwendig waren, ist nicht bekannt.

Nachdem das Stift Altenburg angesucht hatte, für den Pfarrer zu Strögen *portionem congruam* zu bestimmen, so erfüllte der apostolische Stuhl und das Consistorium diese Bitte, und es wurde von Johann Huber, *Ratisbonens. et Pataviens. Ecclesiarum Canonico Officiali, Curiae Pataviensis Executore ad infra scripta a Sede Apost. specialiter deputato* unterm 26. April 1396 bestimmt, nachdem untersucht und von mehreren Zeugen bekräftiget wurde, dass der Pfarrer von Strögen, wenn er jährlich dem Stifte Altenburg 20 Pfd. Wien. Pfen. von seinen Einkünften abliefere, gut leben und seine Ausgaben bestreiten könne, dieses für die Zukunft zu bleiben habe, und daher jeder Pfarrer, so lange die Güter, Aecker, Einkünfte etc. wie gegenwärtig bei der Pfarre Strögen verbleiben, ewiglich jährlich dem Stifte Altenburg 10 Pfund auf Georgi, und 10 Pfund auf Michäli abliefere. Zugleich wurde das Patronatsrecht auf die Filialkirche St. Marein, welches bisher dem Pfarrer zu Strögen zustand, dem Stifte Altenburg übertragen. So lange der Pfarrer von Strögen Patron der Filiale St. Marein war, musste St. Marein an Strögen einen jährlichen Dienst von 3 Pfund Wien. Pfen. bezahlen *in festo Ss. Petri et Pauli.* Bei

Uebertragung des Patronatsrechtes an das Stift Altenburg aber lösete die Pfarrgemeinde St. Marein dem Pfarrer zu Strögen diesen Dienst ab um 48 Pfund Pfen., welche Ablösung von Bischof Georg zu Passau unterm 2. Dezbr. 1406 gegen dem genehmiget wurde, dass der Pfarrer von St. Marein jährlich zu ewigen Zeiten dem Pfarrer zu Strögen *in festo Ss. Petri et Pauli in Signum Subjectionis* 32 Wien. Pfen. Geldes bezahle.

Weil zur Pfarre Strögen einige Häuser zu Neubau, Neukirchen, Poigen und Grünberg eingepfarrt waren, und auch der kleine, insbesondere der Blutzehent von diesen Häusern dahin gehörte, so wurden diese sammt dem kleinen Zehent zur Pfarre Neukirchen eingepfarrt, aber die Kapelle zu Grünberg der Pfarre Strögen vorbehalten mit allen ihren Rechten. Da aber der Pfarre Neukirchen mehrere Häuser in Fraunhofen, Mödring und Strögen bisher einverleibt waren, so wurden diese mit allen Rechten und dem kleinen Zehent der Pfarre Strögen zugetheilt. 16. März 1407. Georg Bischof zu Passau bestätigte diesen Tausch am 2. December 1406.

Unterm 12. Mai und 24. Octbr. 1419 wurde zwischen Johann Molitor, Pfarrer in Strögen, und dem Stifte St. Nicola bei Passau ein Zehentstreit geschlichtet durch schiedsrichterlichen Ausspruch. In dieser Urkunde kommt vor: Obschon die *area* des Schlosses Tursenstein cultivirt und fruchttragend ist, auf derselben aber früher das Schloss gestanden ist, und Niemand weiss, dass sie vorher jemals cultivirt war, so gehört der ganze Zehent dem Stifte St. Nicola allein. — Wo das Schloss Tursenstein gestanden, lässt sich nicht mehr eruiren, kann aber keineswegs in weiter Entfernung von Strögen gewesen sein.

Rembot Fraunhoffer zu Tumritz stiftete 1454 Pfingsttag vor St. Michelstag nach Strögen einen Jahrtag auf ein Seelenamt mit 70 Pfen., und Ruprecht Purtig 1463 an St. Thomastag des heil. Zwelfbothen auf eine wochentliche Messe und ein Seelenamt in der Lätarewochen, für seinen Vater und alle seine Vorfahren, wofür er der Pfarrkirche Strögen 8 Joch Aecker gab.

Der edle Herr Degenhardt Dachsner zu Marcharstorf (Mahrersdorf) stiftet 1463 an sand Mathiastag des heil. Zwelifbothen, nach Stregen seiner rechten Pfarr einen Jahrtag mit verschiedenen Grunddiensten zu Wartberg.

Wolfgang Weylsinger, Pfarrer in Strögen, kauft 2 Viertel Weingärten zu Oberretzbach um 31 Pfd. Pfen. 1528 am Erichtag nach dem heil. Lichtmesstag.

Unterm 27. Novbr. 1591 klagte der Pfarrer Zacharias Dintl bei Herrn Abt Andreas, dass, nachdem Stephan Flacher zu Fraunhofen am 22. November gestorben, dessen Witwe 2 Puechaimsche Hornerische Unterthanen von Fraunhofen zu ihm schickte, und ihn fragen liess, ob er ihren Mann im Freydhof zu Strögen begraben wolle, er ihr sagen liess, weil der Selige ein christlicher ehrbarer Mann gewesen, und zudem die Begräbniss in Strögen selbst begehrt habe, so wolle er ihn auch gerne in Strögen beerdigen. Den andern Tag schickte die Witwe abermals 3 Männer, und liess sagen, sie lasse sich bedanken, dass er ihren Mann in Strögen beerdigen wolle, sie wolle ihn aber nicht in Strögen, sondern in Horn begraben lassen, ihm aber Herrn Pfarrer wolle sie die Stolgebühr entrichten. Darauf haben sie auch die Leiche *sine crux et sine lux* dem lutherischen Predicanten nach Horn hineingetragen und dort begraben. Er ersucht daher Herrn Abten als Grund- und Lehensherrn um Schutz gegen diesen Eingrief sowohl als gegen jene, welche ihm durch Frau von Puechaim und ihre sächsischen Predikanten zugefügt worden, und bittet um Verhaltungsregeln bei ähnlichen Eingriefen.

Georg Höllrigl, Prior zu Altenburg und zugleich Pfarrer in Strögen, klagt (beiläufig 1620) bei Herrn Karl von Longival, Graf von Buquoy, Freiherrn von Voux, Ritter des goldenen Vliesses, Röm. kays. Maj. geheimer Kriegsrath und General-Feld-Obristleutenant, dass er verflossenen Herbst durch die ständischen und auch Herrn Reichhartens von Puechaim zu Horn bürgerliche Rebellanten von der Pfarre verjagt wurde, dass sie den Pfarrhof zu Strögen und auch den zur Pfarre Strögen gehörigen Hof zu Fraunhofen aufs äusserste ruinirten, alles schwere und leichte Getraide, und zwar die Fechsung von 3 Jahren, alles Vieh, alle Geräthschaften und Fahrnisse raubten, so dass weder im Pfarrhof noch in der Kirche auch nur ein einziger eiserner Nagel übrig blieb, und sogar die eisernen Zeigerstangeln der Sonnenuhr nicht verschont blieben. Was sie nicht mitnehmen konnten, zerschlugen sie alles, als Oefen, Fenster, Thüren und Thore. In der Kirche, wo sie auch allen Ornat raubten, rissen sie die eisernen Gewölbschliessen mit solcher Gewalt heraus, dass das Gewölb einstürzte. Der Pfarrer sagt ferner, dass er nur mit genauer Noth sein Leben durch die Flucht retten konnte, und sich halb nackt nach Krems flüchtete, was ihm eine sehr schwere, langwierige Krankheit zuzog. Nach Altenburg konnte er sich

nicht flüchten, weil das Stift ebenfalls durch diese Rebellen grösstentheils ruinirt wurde. Er bittet nun, dass ihm Herr Graf wieder zu seinem geraubten Gut verhelfen wolle, damit er die Pfarre wieder antreten könne. — Weil Altenburg sowohl als Strögen ganz verwüstet und ausgeplündert waren, er gar nichts zu leben hatte und in hiesiger Gegend seines Lebens nicht sicher war, so ertheilte ihm Abt Jonas 1620 die Erlaubniss, bis diese Kriegsunruhen vorüber sein werden, sich irgend anderswo einen Zufluchtsort zu suchen.

1626 wurden für die geraubten Glocken in Strögen 2 neue, eine zu 6½, die andere zu 4 Ctr. von der Glockengiesserin in Budweis Maria Arnaltin um 500 fl. Rhein. geliefert, die noch gegenwärtig vorhanden sind, so wie 1629 eine dritte angekauft wurde, wozu die Pfarrkinder 104 fl. 15 kr. durch Sammlung beitrugen.

1630 wurde durch Johann Hobel, der sich Hofmaler des Stiftes Altenburg nannte, der neue Hochaltar in der Kirche zu Strögen staffirt, wofür er, da er ohnehin vom Stifte besoldet wurde, 74 fl. erhielt, das Stift aber Gold, Farben und alles andere dazu Nöthige herbeischaffte. Das Altarblatt wurde von einem Maler aus Zwettl gemalt, dessen Name nicht bekannt ist, im J. 1632.

1656 waren in Strögen bei der österlichen Beicht und Communion 582 Pfarrkinder, und zwar 325 aus Fraunhofen, 53 von Strögen, 27 von Purgstall, 71 von St. Bernhard, 58 von Mödring, 31 von Burgerwiesen und der Rosenburger Hofmühle, und 17 von Steinegg.

1661 wurde die Kirche, da das Gewölbe, wie bereits gemeldet wurde, eingestürzt war, neu gewölbt, und mussten 8 Strebepfeiler angebauet werden. Das Presbyterium der Kirche, welches früher die ganze Kirche bildete, ist gothischer Art, das dermalige Kirchenschiff aber, wie es sich deutlich zeigt, erst später angebauet worden.

Weil die Pfarre Neukirchen, wie schon bei Röhrnbach erwähnt wurde, an die Pfarren Röhrnbach und St. Marein mehrere Pfarrkinder abtrat, so trat dafür die Pfarre Strögen 18 Häuser zu St. Bernhard, und 8 zu Purgstall an Neukirchen ab.

1663 klagte Heinrich Mühlheintz, Pfarrer in Strögen, gegen Alexander Postaluz, Superior der Jesuiten in St. Bernhard, dass Letztere ihm so viele Einrgiffe in seine pfarrlichen Rechte machen.

In einem *Extractus Emandandorum et Corrigendorum Consistorii Pataviens. de Anno* 1719, 22. *Martii* heisst es: *Persona parochi ante hac erat in Stregen, ut parochianis proximior esset, modo residet in Monasterio, a quo Filialistae Fraunhofienses* $1^1/_2$ *hora distant, domusque parochialis, antiquitus ante hac a parochis inhabitata, est redacta nunc in villam, in qua inhabitat Oeconomus Monasterii. Hoc corrigendum Domino Abbati pro remedura communicandum est, ut tanti viri, qui Spiritu magis, quam Sacerdotes saeculares probati sunt, suspicionem deponant, quod nempe magis temporalibus quam spiritualibus invigilent.*

Von den Pfarrern in Strögen sind bekannt:

1288 Wolfram, *Plebanus de Stregen.*

1319 Ulrich, welcher in der Kirche unter dem Musikchore begraben liegt, der Grabstein trägt die Inschrift: *Dominus Ulricus Plebanus in Stregen hic sepultus in fossa † Anno Domini* 1349 *in die Sancti Remigii.*

1407 erscheint als Pfarrer Martin Peynagel, 1419 Johann Molitor. 1443 Wenzeslaus, Rector der Pfarrkirche zu Strögen, tauschte mit Johann Stauthaimer *de Oessing*, Pfarrer zu Knittelfeld, Seggauer Diöcese. 1448 Ulrich Freinstetter, worauf Michael, Conventbruder von Altenburg, folgte im Jahre 1454. 1464 Georg, 1465 aber Peter, welcher 1488 zu Gunsten des Stiftes die Pfarre resignirte, worauf der Stiftsprofess Lorenz die Pfarre übernahm.

1528 erscheint als Pfarrer Wolfgang Weylsinger (auch Weissinger); dieser resignirte die Pfarre Alters halber den 30. März 1577, und erhielt zu seinem Nachfolger den Zacharias Dintl, Beneficiat zu Waidhofen, Wolfgang aber zog sich in seine Behausung nach Pulka, und hatte sich ausbedungen, dass ihm, so lange er lebe, jeder Pfarrer von Strögen jährlich 1 Muth Waitzen und 1 Muth Korn bester Fechsung in sein Haus nach Pulka abliefere. Dieser Wolfgang war entweder verheirathet oder Witwer, oder hatte ausserehelich einen Sohn gezeuget, wie aus einem Gesuche des Abtes Georg an Veit Puechaim vom 8. August 1676 hervorgeht, worin er für den Sohn Wolfgangs, Namens Caspar l, der bereits 1 Jahr lang im Landgerichte zu Horn gefangen sass, intercedirte, dass er seiner Haft entlassen werde. Auch Zacharias Dintl hatte einen Sohn, der 1596 in der Kanzlei zu Altenburg als Hofschreiber sich befand, Namens Andreas.

Am 14. October 1602 übernahm die Pfarre Matthäus Prückelmayer. Nun folgen wieder durch längere Zeit Professen des Stiftes als Pfarrer zu Strögen, als 1608 Georg Höllridl (auch Höllrigl), 1642 Johann Jonischer oder Janischer, und so bald dieser, bald jener aus dem Stifte. 1651 findet sich als Pfarrer Johann Richard *de Strassoldo, A. A. et Phil. Magister, nec non Theol. Scholasticus absolutus.*

Erst vom Jahre 1785 angefangen bewohnten die jeweiligen Pfarrer den Pfarrhof in Strögen, da sie früher fast durchaus im Stifte Altenburg wohnten, und war der Erste in Strögen wohnende Willebald Paldt, der 1806 starb, dessen Nachfolger Leander Scheuer 1808 auf die Pfarre Röhrnbach übersetzt wurde, und der Nachfolger von diesem 1809 in Strögen starb, welcher Isidor Egger hiess. Diesem folgte Lambert Kamareith, der 1815 als Prior ins Stift berufen wurde, was auch bei dessen Nachfolger Alois Messerer 1820 der Fall war.

Nun folgte Benedict Moser, und als dieser 1823 als Kämmerer in's Stift kam, Honorius Burger, nach dessen Uebersetzung auf die Pfarre Aigen 1824 Wilibald Grützbach, welcher 1831 auf die Pfarre Aigen übersetzt wurde. Nun übernahm die Pfarre Strögen Raimund Albrecht, und als dieser 1833 als Kämmerer ins Stift berufen wurde, kam nach Strögen Bonifaz Artweger; dieser hatte, als er 1839 nach Horn übersetzt wurde, zum Nachfolger Maximilian Wissend, der 1844 als Prior ins Stift berufen, den dermaligen Pfarrer Julian Boignfürst als Nachfolger erhielt.

1500, 18. *Nov. Pontificatus Ss. Patris et Domini Alexandri* VI. *Papae Anno nono* wurde der Kirche Strögen ein Ablass von 100 Tagen ertheilt für alle *vere poenitentibus et confessis*, welche die Kirche am Feste Petri und Pauli, Maria Geburt, Pauli Bekehrung, Gregori und am Feste der Einweihung der Kirche, *a primis Vesperis usque ad secundas Vesperas inclusive devote visitaverint, annuatim et ad premissa manus porrexerint adjutrices.*

Dieser Ablassbrief, für immerwährende Zeiten giltig, ist von den Cardinälen der römischen Kirche ausgestellt, war mit 23 Siegeln versehen, befinden sich aber nur noch 4 leere Kapseln an demselben.

Pfarre St. Marein.

Es wurde bereits bei Strögen erwähnt, dass die Pfarre St. Marein eine Filiale der Pfarre Strögen war, gehörte daher auch St. Marein schon seit Anfang des dreizehnten Jahrhunderts zum Stifte Altenburg, und wurde das Patronatsrecht über selbe 1396 dem Stifte übertragen.

Zufolge Klage des Abtes Georg gegen Veit Albrecht von Puechaim, wurde Leopold Haisermann, Pfarrer in St. Marein, von einigen Dietrich von Puechaim'schen Unterthanen muthwilliger Weise 1576 am Aschermittwoch so schwer verwundet, dass er am sechsten Tage darauf starb. Nach Inhalt der Klagschrift ging gedachter Pfarrer gegen Frankenreith, um die gebräuchlichen Faschingswürste einzufordern, und als er von da wieder nach Hause kehrte, begab er sich zu Stephan Amon, der neben dem Pfarrhof wohnte, traf dort einen Zimmermann Hans Khilberer und einige andere, die ihn bei der Wurstsammlung begleitet hatten, wo sie zusammen etwas Wein tranken. Ungefähr um 10 Uhr Nachts kam Leopold Gebhart, Herrn von Puechaims zu Wildberg Richter in St. Marein, nebst Thomas Oettl, Thomas Schaur, ein Schuster, Thomas Denkh und 2 ledige Knechte dahin. Leopold Gebhard forderte mit schimpflichen Reden Herrn Pfarrer auf, herauszukommen; dieser kam, und alsbald fielen Gebhard und sein Anhang mit Hellebarden über den Pfarrer her, versetzten ihm 3 tödtliche Wunden in den Kopf, und mehrere Wunden in den Leib, so wie sie auch den Zimmermann Hans Kilberer, der dem Pfarrer zu Hilfe eilte, so sehr verwundeten, dass er zwar mit dem Leben davon kam, aber lebenslang ein Krüppel blieb, und zu seinem Handwerk untauglich war. Der Pfarrer starb am sechsten Tag darnach. Er war aus Schwaben gebürtig, verheirathet, und hatte seine alte Mutter bei sich, die nun in grösstes Elend und Noth versetzt wurde. Ist nicht vorfindig, was mit den Mördern geschah.

Am 29. Mai 1604 geschah es, dass Konrad Prandt, Magister und Kirchendiener zu St. Marein, den Glaser daselbst, der ihn mörderischer Weise angegriffen hatte, erstach.

Im siebenzehnten Jahrhundert (das Jahr ist unbekannt) ging zwischen Pfarre St. Marein, eigentlich Stift Altenburg, und Residenz *Soc. Jesu* St. Bernhard folgende Verwechselung der Pfarr-

kinder vor sich: 9 Häuser zu Brunn und 6 Häuser nebst Schloss zu Dappach, zur Pfarre Neukirchen gehörig, kamen zur Pfarre St. Marein; dafür trat St. Marein der Pfarre Neukirchen 9 Häuser zu Dietmansdorf ab.

1625 wurden durch den Glockengiesser in Krems Simon Söllner 2 Glocken, eine mit 126, die andere mit 49 Pfd., für St. Marein gegossen, die beide 111 fl. 45 kr. kosteten; dazu gab Jobst Prüeschenkh, Besitzer der Herrschaft St. Marein, 20 fl. und 1 Ctr. Metall, bat aber, seinen verstorbenen Bruder nicht in der Kirche zu begraben, „weilhss die füeer zu gtreyen Handen nehmen und verrathen sollen“ [1]).

1634 wurde vom genannten Glockengiesser eine schwerere Glocke umgegossen, wofür ihm 120 fl. 36 kr. bezahlt wurden; überdiess erhielt sein Gesell 1 fl. Trinkgeld, und die Frau des Glockengiessers 1 Achtel Schmalz als Leithkauf. 1634 wurde abermals eine Glocke von 313 Pfd. umgegossen, und wieder 1649 eine neue Glocke (ohne Gewichtsangabe) in den Thurm gebracht. Hat dermalen ein schönes harmonisches Geläute, da 1859 ein Wohlthäter eine neue bei 11 Ctr. schwere Glocke, und 1860 das Stift eine mit 6 Ctr. machen liess.

1685 wurde mit dem Bildhauer in Horn Mathias Sturmberger contrahirt, für den Hochaltar die Statuen der Heiligen Benedict, Scholastica, Katharina, Barbara, Michael und 2 Engeln zu verfertigen, dafür er 162 fl. erhielt.

Dass die Pfarre St. Marein längere Zeit keinen eigenen Pfarrer hatte, sondern vom Pfarrer zu Röhrnbach versehen wurde, ist bei Röhrnbach bereits erwähnt worden. Uebrigens sind als Pfarrer von St. Marein bekannt:

1454 Martin, der mit der Pfarrgemeinde einer Messenstiftung wegen Streit hatte, für welche der Pfarrer einen zweiten Priester hätte halten sollen, wozu aber die Stiftung bei weitem nicht hinreichte. Die Pfarrgemeinde sowohl als der Pfarrer wählten Herrn Abt Wolfgang zum Schiedsrichter, welcher am Sonntag Oculi in der Fasten 1454 entschied, „dass ein jeder pfarrer zu St. Marein, wer der ist zu Zeiten Ewiglich selbander priester soll seyn, der zu der Mess geschichkt sey, auch sprechen wir, dass ein jeder pfarrer daselbst dem vorbenannten Stückh vndt güeter Bawlichen ihnnen soll haben, auch sprechen wir, dass der selb

[1]) Kann nicht erklären, was dieses eigentlich heissen soll.

pfarrer die geschäfft, die da geschehen zu der andern Mess allenthalben fürdern soll, vndt mit nichten hindern, Auch sprechen wir, dass jeder pfarrer daselbst offentlich auff der Cantzell oder predigstuell das Volkh trewlichen soll ermahnen vndt vnderweisen, damit der austandt der andern Mess mit ihrer Hülff vndt gaab dester fürderlicher erstatt werde vndt erfüllt werde.“ etc. etc.

Die Stiftung kam aber nicht zu Stande, weil die Pfarrgemeinde nicht so viel beitragen wollte, als erforderlich war, daher auch kein zweiter Priester nach St. Marein kam.

1570 war Pfarrer Kaspar, der mit dem Gutsbesitzer Herrn Khelhamber einen Grundtausch einging. 1594 verliess die Pfarre Hans Purgkhart, dessen Nachfolger war Caspar Jenick.

1610 hatte St. Marein keinen Pfarrer, und wurde einige Zeit hindurch vom Stifte aus *excurrendo* versehen, in welchem Jahre es geschah, dass der Subprior des Stiftes Sebald Meixner, der sich nach St. Marein begab, um daselbst in der Bittwoche die Procession zu halten, und sich 2 Hausofficiere mitnahm wegen der vielen Excessen, welche die protestantischen Unterthanen der Puechaime und des Khuefstainers gegen die Katholiken verübten, auf offener Strasse durch Khuefstainers Leute nicht nur mit den schimpflichsten Schmähworten, sondern selbst mit Schlägen und Steinwürfen insultirt wurde.

Hierauf wurde St. Marein durch 7 Jahre, bis 1618, vom Pfarrer zu Röhrnbach verwaltet, und erscheint 1618 als Pfarrer zu St. Marein Thomas Reisner, der 1626 starb, und *P.* Friedrich zum Nachfolger hatte, worauf am 5. März 1629 Balthasar Batsku die Pfarre übernahm. 1634 erhielt die Pfarre Johann Reyden von Bruckhenau, aus dem Stifte Fuldau gebürtig, der auch durch ½ Jahr die Pfarre Röhrnbach versah, die ihm Abt Georg unterm 8. Februar 1635 ebenfalls verliehen hatte. Bald darauf war St. Marein wieder ohne Pfarrer, und dem Pfarrer zu Röhrnbach zugetheilt bis zum Jahre 1652, wo Jakob als Pfarrer von St. Marein erscheint, dem 1655 Mathias Agrikola folgte. 1666 war Pfarrer Sebald Leibhart, 1669 Gregor, 1680 Joseph. Unter Agrikola, der eigentlich Pfarrer in Röhrnbach war, war St. Marein abermals nach Röhrnbach zugetheilt; er war Profess des Stiftes Ottobayern, wurde aus unbekannten Ursachen von der Pfarre entsetzt, mit dem Bedeuten, hinzugehen, wo er hergekommen.

Ist nun bis 1759 kein Pfarrer namentlich bekannt, in welchem Jahre Honorat Wittmann, Profess von Altenburg, als solcher erscheint, der zugleich Administrator des Gutes St. Marein war. 1770 war Pfarrer Lambert Todt, 1783 Anton Prumiller, der 1792 nach Dietmansdorf übersetzt wurde. Dieser musste auf Anordnung des Consistoriums, bis Dietmansdorf 1784 zur Pfarre erhoben wurde, alle vierte Sonntage in Dietmansdorf Predigt und Hochamt oder wechselweise Christenlehre halten; am 10. August, als am Feste des Kirchenpatrons, Predigt und Hochamt, am heil. Christtag daselbst alle 3 heil. Messen, am Stephanitag, Ostermontag und Pfingstmontag wieder Predigt und Hochamt halten, so wie an einem Tag in der Allerseelen-Octave Predigt und Seelenamt. In der ganzen Fastenzeit alle Mittwoche eine heil. Messe und Christenlehre als Vorbereitung zur österlichen Beicht und Communion. War eine Begräbniss in Dietmansdorf, so musste er jederzeit daselbst Messe lesen.

1792 kam als Pfarrer nach St. Marein Beda Ziess, der daselbst 1812 starb, dessen Nachfolger German Redl 1823 ins Stift zurückkehrte, so wie Joseph Seipl, Nachfolger Germans, 1839. Hierauf folgte Raimund Albrecht, und als dieser 1853 als Prior ins Stift berufen wurde, Adalbert Binder, nach dessen Tode 1856 abermals Raimund Albrecht die Pfarre übernahm.

Stadt und Pfarre Horn.

Den *Monumentis Boiorum, Collectio nova, Vol.* XXVIII, *pars altera, pag.* 212 zufolge wurde die Pfarre Horn circa 1046 gestiftet, und heist: „*Sciat industria omnium Christi fidelium presentium et futurorum . qualiter Comes Karolus pro redemptione anime sue conjugisque sue Christine donaret presuli Eigelberto Patauiensis ecclesie prouisori. Ecclesiam quam construxit in predio suo Hornarum cum dote et familia ac decimatione et cum omni lege. Tanti uidelicet muneris donaria pontifex pretitulatus rogavit mox tradere in manum pilgrimi ex lege ut sua comitisque presignati postulatione traderet . quocunque peteret . hiis ita pro certo conpletis dedicauit. Ecclesiam episcopus. Ecce sacramento angelice celebrationis finito. tradidit pilgrimus potentatiua manu postulatione comitis et episcopi Ecclesiam prefatam ad Sanctum Stephanum . inibi perpetualiter fa-*

mulaturam. Huius rei Testes sunt . Kerolt . poppo . Gerhoch . Haertwich . Raffolt . Adalram . Pero . Gotapolt . Leintzo . Waltman."

In der Stiftungsurkunde des Stiftes Altenburg vom Jahre 1144 erscheint der Name Horn als *Ornha* (*in parochia quae Ornha dicitur*).

Die Pfarrkirche, dem heil. Stephan geweiht, befindet sich ausser der Stadt, vom Leichenhof umgeben, deren Bau aus dem sechszehnten Jahrhundert abstammen dürfte, der Thurm aber ist aus neuerer Zeit, so wie auch bei der Kirche erst später Zubauten geschahen.

1223 erscheint ein gewisser Augustin als Pfarrer, der mit dem Stifte Altenburg in einen Zehentstreit verwickelt war, den die von beiden Theilen gewählten Schiedsrichter, *Dominus Decanus de Sleunz et Plebanus de Pölan* schlichteten, und Gebhard, Bischof von Passau, bestätigte auch 4. *Nonas Maji* 1223 den schiedsrichterlichen Ausspruch.

In dieser Urkunde kommt ein Ort vor, der in hiesiger Umgegend gelegen gewesen sein musste: *Umbsvaffiga*, im Deutschen: Umschweifingen, kann aber gar nicht nur muthmasslich bestimmt werden, wo dieser Ort lag. Dann *Zuncra*, ist das heutige Zaingrub.

Veit Albrecht von Puechaim von Horn schrieb am 22. August 1561 Herrn Abt Leopold, dass ein Priester Namens Bartlum Orlandus, welcher die Aebtissin aus dem Kloster zu Dirnstein entführte, und zugleich mehrere Kostbarkeiten des Klosters mitnahm, und sich nach Horn begeben hatte, vermög Allerhöchsten kais. Befehls eingezogen wurde; bei seiner Gefangennehmung widersetzte er sich mit gespannter Püchse, und entlief in den Pfarrhof nach Riedeburgn, Puechaim liess ihm aber nachsetzen, und er wurde im Pfarrhof zu Riedenburg gefangen genommen.

Dass die Stadt Horn, deren Gründungsjahr unbekannt ist, schon seit uralter Zeit bestehen müsse, lässt sich daraus abnehmen, dass zufolge „Reihenfolge der österreichischen Regenten" I. Band, zur Zeit des Markgrafen Leopold III. des Schönen, im eilften Jahrhundert, Stein und Horn die vorzüglichsten Handelsstädte Oesterreichs genannt werden. Der Sage nach soll die Stadt einstens bedeutend grösser als dermalen gewesen, aber durch Feinde zerstört worden sein, und nicht mehr zu ihrer vorigen Grösse haben gelangen können. Die Zerstörung Horns

müsste ins dreizehnte oder vierzehnte Jahrhundert fallen, und dürfte etwa durch die Einfälle der Hussiten, oder schon früher durch den Markgrafen Hermann von Baden geschehen sein. Es ist auch sehr glaubwürdig, dass Horn einst weit ausgedehnter und grösser sein musste, da noch in neuester Zeit ausser der Stadt auf den Aeckern am Wege nach Mühlfeld auf Grundmauern gestossen wurde, so wie auch die bestandene Pfarrkirche Riedenburg, ¼ Stunde fast ausser der Stadt, welche 1783 aufgehoben wurde, hievon einen Beweis liefern dürfte, da auf diesem Platze, wo die Kirche, Pfarrhof und Messnerhaus mitten in Aeckern standen, wohl schwerlich eine Kirche gebauet und zu einer Pfarre erhoben worden wäre, wenn sich bei selber nicht auch Häuser befunden hätten, und bestand schon im zwölften Jahrhundert als Pfarre, die sich auch, während die Stadtpfarre und Umgegend ganz protestantisch war, katholisch erhielt.

Weiskern sagt in seiner Topographie: „Horn gehörte vor Zeiten den Grafen von Beilstein[1]), vor 200 Jahren aber den Herren von Buchhaim. Damals war es der wichtigste Platz der Protestanten in Oesterreich, welche hier eine ansehnliche Landschule hatten, auch Anno 1580 allhier die Visitation der lutherischen Kirchen im V. O. M. B. veranstalteten. Im Jahre 1609 weigerten sich die Protestanten, K. Mathias Erzherzoge zu Oesterreich zu huldigen, übergaben eine von 180 Ständen unterschriebene Protestation, begaben sich nach Horn, warben Völker, und verbanden sich mit den Protestanten in Ungarn. Desswegen war Horn nebst der Herrschaft nachmals confiscirt, und 1619 von dem General Bouquoy eingenommen. Es gerieth zwar bald in feindliche Hände, kam aber den 8. Septbr.[2]) 1620 wieder in kaiserliche Gewalt.“

Im Jahre 1419 am St. Gilgentag vermachte Herr Otto von Maissau, Herr von Horn, Allentsteig etc. seinen beiden Vettern Pilgram und Hans von Puechaim sein Haus (Schloss) und Stadt Horn, sein Haus und Stadt Alentsteig, Reichenberg bei Pulka gelegen (scheint das heutige Reiperstorf zu sein) und die Veste Wiltperg mit allen Rechten und Zugehörungen, für den Fall, dass der männliche Stammen der Herren von Maissau

---

[1]) Dieses scheint ganz unrichtig zu sein, indem die Herren von Maissau schon im dreizehnten Jahrhundert Herren der Stadt Horn waren.

[2]) War am 8. August, nicht am 8. September.

absterben soll. Unter den Zeugen erscheint Herr Wilhalm, Propst zu St. Stephan in Wien, Oheim und Schwager des Herrn Otto von Maissau. Nach Otto von Maissau's Tode, da er ohne männliche Erben starb, bestätigte Herzog Albrecht von Oesterreich am Eritag vor St. Lorenzen 1430 dieses Vermächtniss, und kam nun Horn auf Hans von Puechaim. Die beiden vorgenannten Urkunden befinden sich in Original im Archiv der Stadt Horn.

1512 erscheint wieder ein Hans von Puechaim als Besitzer von Horn und Wildberg, 1565 Veit Albrecht, welcher 1584 starb, hierauf Elisabeth Frau von Puechaim Witwe, geb. Hofmann, Freiin, als Vormünderin ihres Sohnes Reichhart, welche am 17. Febr. 1597 mit Christoph Wylhalmb Heybl von Pylgramhof zu Limberg einen Tauschvertrag mit Unterthanen und Grundstücken schloss. 1602 erscheint als Mitvormünder über Reichhart von Puechaim Herr Hanss von Puechaim, der sich Herr von Horn und Wildberg schrieb.

Als Reichhardt von Puechaim als Rebell erklärt, 1620 seine Güter eingezogen, und laut Kaufbrief vom 24. October 1622 die Herrschaften Horn, Gars und Raan Herrn Vincenz Muschinger von Gumpendorf auf Rosenburg, kais. Kammerrathsdirector, um 80.000 fl. verkauft wurden, kam dann Horn an Ferdinand Graf von Khurtz, Freiherrn zu Senftenau, Herrn der Herrschaft Drosendorf, Weickartschlag, Thumeritz und Kotzen, Sr. Maj. wirklichen geheimen Rath, Kämmerer und Reichsvicekanzler, indem er am 28. Jänner 1627 Martha Elisabeth, Tochter des Vincenz Muschinger, heirathete, nach deren Tode sich Graf Khurtz mit Regina Gräfin von Abensberg und Traun vermählte; die Herrschaft Horn ging aber an die Tochter des Grafen Kurz, Namens Barbara, über, welche 1656 den Gottfried Wilhelm Graf von Reinstein und Tattenbach heirathete, dem der Magistrat am 14. Juli 1659 huldigte, und der Horn bis 1670 besass.

Die zweite Tochter des Grafen Kurz, Eleonora, vermählte sich 1670 mit Ferdinand Maximilian Grafen von Sprinzenstein, der dadurch Besitzer der Herrschaft und Stadt Horn wurde, und im Juli 1679 starb.

Nun kam Horn an die Gräflich Hoyos'sche Familie, indem Leopold Karl Graf von Hoyos 1681 Maria Regina Gräfin von Sprinzenstein heirathete. Dieser starb am 25. August

1699, und hinterliess seinem erst 4 Jahre alten Sohne Philipp Joseph Innocenz, geboren 21. April 1695, die Herrschaft Horn, der zu Horn am 26. April 1762 starb; er war k. k. Kämmerer und geheimer Rath. Ihm folgte sein Sohn Johann Ernest, k. k. Kämmerer, geboren 1718, starb 25. August 1781, worauf dessen Sohn Johann Philipp Joseph, k. k. Kämmerer, geboren 1747, in Besitz der Güter kam. Er starb den 31. März 1803.

Die Güfer fielen nun an Philipps einzigen Sohn Johann Ernest Graf von Hoyos, welcher einer Convention zufolge, als über Absterben des Besitzers von Drosendorf Graf Lamberg ohne männlichen Erben, Drosendorf an die Hoyos'sche Familie überging, sich Hoyos-Sprinzenstein schreiben muss, geboren 1779, und ist Graf zu Gutenstein und Hohenberg, Freiherr zu Stixenstein, Vöstenhof und Rothengrub, Herr der Stadt und Herrschaft Horn, Drosendorf, Rosenburg, Raan, Kamegg, Turnhof und Kreuzstetten, k. k. wirklich geheimer Rath, Kämmerer, Grosskreuz des kais. Leopoldordens, Ritter des goldenen Vliesses, k. k. Obersthof- und Landjägermeister, General-Major, gewesener Obersthofmeister Sr. Maj. des jüngeren Königs von Ungarn und Kronprinzen der übrigen österreichischen Staaten, Ferdinand. Er vermählte sich 1799 mit Theresia, geb. Gräfin von Slabrendorf etc. Er starb in Horn am 28. Octb. 1849 in Folge eines am 23. Octbr. erlittenen unglücklichen Sturzes mit dem Pferde. Ihm folgte sein Sohn Heinrich, der aber schon 1854 das Zeitliche verliess, wodurch die Güter an dessen Sohn Ernest übergingen.

Der Herrschaft Horn stand von uralten Zeiten her das Landgericht zu, der Magistrat der Stadt hatte aber das Aburtheilungsrecht, und der Herrschaftsbesitzer die Macht, das Urtheil zu mildern oder zu bestätigen. Den noch vorfindigen Verhören und Urtheilssprüchen zufolge wurden besonders im sechszehnten Jahrhundert sehr viele durch das Schwert oder Strang, durch das Rad, Zwicken mit glühenden Zangen, Verbrennen und Ertränken hingerichtet. Einem Extracte, der Aussage des grossen Uebelthäters Christian Froschhammers, der von Waging aus Bayern gebürtig war, ist zu entnehmen, dass dieser als Anführer einer Räuberbande gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts, mit seinen Gehilfen 745 Mordthaten verübte, und beinahe bei allen derselben selbst mit Hand anlegte.

Zur Zeit der Kriege und Unruhen im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert hatte Horn manches zu leiden. Als 1596 die Gefahr wegen Annäherung der Türken sehr gross war, wurde unterm 22. August den Bürgern anbefohlen, sich mit guten Wehren zu versehen, und immer in Bereitschaft zu sein, und sollen die Viertelmeister ihre Püchsen und anderes Geschütz, sowie alles Andere in gutem Stand halten. Dieser Auftrag wurde am 20. December darauf erneuert, mit dem Zusatz, der aufrühreischen Bauern wegen, die fast täglich durch Horn reiseten, die Stadtthore zeitlich zu sperren, und nur bei hellem Tage offen zu halten, die Aufzugbrücken und alles Geschütz in guten Stand zu setzen. Hierauf befragte der Stadtrichter den Magistrat, im Falle die Bauern hieher kommen und anhalten würden, dass man es mit ihnen halten soll, was man ihnen darauf antworten soll; und es wurde beschlossen, ihnen zu antworten, dass man der Obrigkeit allhier zu gehorsamen angelobt, und nicht widerspänstig werden, auch das einmal gemachte Gelübde nicht brechen wolle, aus der Ursache, weil man nicht, wie sie, mit Stellung der Waisen, mit Spinnen und Verkaufes des Viehes von der Herrschaft gequälet werde, man wolle aber ihr Anbringen überlegen und ihnen dann darauf bestimmter antworten. Unterdessen soll die Sache Ihro Gnaden angezeigt, und bei ihm um Bescheid zu geben angehalten werden, und wenn Ihro Gnaden etwa fragen sollte, was man für Beschwerden gegen die Herrschaft habe, so soll man antworten 1. man habe keine andere Beschwerde, als dass Ihro Gnaden uns bei unserer alten bürgerlichen Roboth, wie von Alters her gebräuchlich, belasse, und nicht Neuerungen einführe; 2. man wolle gleichwohl nicht gern wider Ihro Gnaden sein, es wäre denn, dass man mit solcher Gewalt gegen uns handelte, dass wir nothgedrungen uns selbst Recht verschaffen müssten, dessen wir aber lieber überhoben sein wollen. Doch wolle Ihro Gnaden eines und das andere bedenken, was etwa gemeiner Stadt, da sich etwas hierin zutrüge, bevorstehe.

Am 1. Jänner 1597 wurde beschlossen, da die Gefahr der aufrührerischen Bauern grösser wurde, den Gottesdienst nicht in der ausser der Stadt liegenden Pfarrkirche, sondern in der Stadtkirche zu halten, damit nicht etwa, während die Leute in der äusseren Kirche sind, die Stadt überrumpelt werde. Ueberdiess beschloss die Herrschaft, da der wehrhaften Bürger zu wenig sein könnten, ein Fähnlein Landsknechte auf Kosten der Landschaft

in die Stadt zu nehmen. Die Gefahr nahm noch mehr dadurch überhand, dass sich in der Umgebung Reiter aufhielten, die es mit den aufrührerischen Bauern zu halten schienen, daher die Bürger am 28. Februar aufgefordert wurden, sich zur Gegenwehr zu rüsten. Es wurden 4 Viertelmeister gewählt, und jedem Bürger und Inwohner sein Viertelmeister und seine Rotte angewiesen. Jeder Viertelmeister hatte 32 Mann, und die 13 Rottmeister jeder 10 Mann; auch wurde 1 Hauptmann, 1 Leutnant, 1 Fähnrich, 2 Uebergeher, 1 Trommelschläger und 1 Pfeifer gewählt, hierauf dem Pfleger, Bürgermeister und Stadtrichter der Eid geleistet, so wie im Gegentheil Herr Graf der Bürgerschaft zusicherte, sie in keiner Gefahr zu verlassen. Bald darauf wurde auch Kriegsvolk zur Verstärkung in die Stadt gezogen, und weil der Verdacht entstand, dass mehrere aus der Stadtgemeinde es mit den Rebellen halten, mussten am 20. März alle Männer Herrn Wenzel Maräksch, General-Oberst über das Defensionswesen, und Herrn Grafen neuerdings den Eid der Treue schwören.

1605 und 1606 mussten die Bürger immerwährend in Waffen sein, und die Wachen auf den Stadtmauern und bei den 4 Stadtthoren halten, weil um Horn Reiter lagen, denen sie nicht recht trauen wollten, da sie sich verlauten liessen, dass sie sehen wollten, eine oder die andere Stadt auf ihre Seite zu bringen, damit sie mit ihnen halte, und sie sich hiezu Drosendorf, Horn und Eggenburg ausersahen. Auch wurde dieserwegen immerwährend an Ausbesserung und Befestigung der Stadtmauer, Thöre, Aufzugbrücken, Erhöhung der Zwingermauern etc. gearbeitet.

Den 11. April 1607 hielt Herr von Herberstein, Commissär über die Karl Kollonitsch'schen Reiter an, weil sie nun schon über ein Jahr zu Pulkau und dortigen Gegend liegen, und nun nach Waidhofen, Zwettl, Pölla etc. verlegt werden sollen, nur 20 Mann den Durchzug durch die Stadt und ein Nachtlager zu bewilligen, was aber abgeschlagen wurde, ordnete vielmehr der Magistrat an, nebst den gewöhnlichen Wachen noch 2 Rotten mit ihrer Mannschaft die Thore und Stadtmauern zu besetzen. Am 20. April wurde diesen Rottmeistern angezeigt, weil diese Reiter die nächste Nacht zu Mold, Breitenaich, Mödring und andern Dörfern liegen werden, wohl auf ihrer Huth zu sein, und alsogleich die Thore zu sperren, wenn sie welche von selben gegen die Stadt reiten sehen. Am 4. April 1608 mussten sich wegen Kriegsgefahr Alle mit Kraut und Loth, besten Wehr

und Waffen versehen, so wie auch mit Getreide und Mehl; so wurde auch den Viertelmeistern anbefohlen, das Geschütz, dann Pulver und Blei in Bereitschaft zu halten. Täglich mussten im Schlosse 50 Mann Soldaten, und auf den Stadtmauern 50 Mann der Bürgermiliz Wache halten: zur Wachstube wurde das Rathhaus bestimmt. Weil Mangel an Holz war, wurde dem Bürgermeister und dem Stadtrichter von Herrn Grafen anbefohlen, sich zum Präsidenten der Landstände zu begeben, und ihm dieses anzuzeigen, damit er Holz herbeischaffe. Um einige Kosten zu ersparen, wurden die ständischen Quartiers-Commissäre von Horn abgeschafft, und dafür dieses Amt 2 Bürgern übertragen.

Unterm 12. April 1619 befahl Herr Lorenz Khuefstainer, verordneter kais. Kriegskommissär und Oberst-Kriegsquartiermeister, im Namen Sr. Majestät, den Dörfern Mödring, Burgstall, Strögen, Neubau, Breitenaich, Mold, Merterstorf, Zaingrub, Stockern, Meiseldorf, und dem Markte Gars, dass sie, indem die Stadt Horn nothwendig verbollwerkt und verschanzt werden muss, auf Begehren des daselbst liegenden Hauptmanns, oder Bürgermeisters, oder Stadtrichters von Horn, so viel Mannschaft und Schanzzeug zu liefern haben, als verlangt wird.

Weil sämmtliche Bewohner Horns sammt der Herrschaft eifrige Lutheraner waren (gleich nach Luthers Auftreten fanden sich lutherische Pastoren in Horn ein, es traten die Einwohner zum Lutherthum über, und vertrieben die katholischen Priester), und der an sie 1619 ergangenen ernstlichen Aufforderung, zur katholischen Kirche zurückzukehren, kein Gehör gaben, und die in Horn versammelten Stände mit ihren Truppen, wider Willen der Bürger, die Stadt gegen die kaiserliche Soldateska, welche die Stadt belagerte, vertheidigten, so stürmten die Kaiserlichen die Stadt, und nahmen sie ein; jedoch in kurzer Zeit entrissen die protestantischen Truppen denen Kaiserlichen die Stadt wieder, und setzten sich darin neuerdings fest, zogen dann im Jänner 1620 den Hauptmann Wolf Jakob Freiherrn von Herberstein mit seiner Mannschaft als Verstärkung an sich, und vertheidigten sich unter Anführung des Obersten von Traun abermals gegen die Kaiserlichen. Oberst der Artillerie Herr von Lichtenstein rückte gegen die Stadt, belagerte und beschoss dieselbe von neuem, und nachdem er ihr durch die Beschiessung grossen Schaden zugefügt, und die Besatzung sich nicht mehr halten konnte, übergab sie die Stadt, zog sich aber in das Schloss, wo sie Lichten-

stein einschloss, und weil sie auch da nicht zu halten sich vermochten, übergab der Commandant Traun am 8. August; Herr Reichart von Puchaim wurde gefangen genommen und nach Krumau abgeführt, wo er im Gefängniss schmachten musste, und wurden seine Güter confiscirt. Am 20. August musste der Magistrat Herrn von Lichtenstein im Namen Sr. Majestät den Eid ablegen.

Am 20. Februar 1621 schrieb Pilgram von Puechaim, Besitzer Wildbergs, an Magistrat in Horn, die Stadt möchte sich ihres Herrn Reichhart von Puechaim annehmen, damit er seiner Haft entlassen und wieder in seine Güter eingesetzt werde, und sollen ihm mit Geld behilflich sein, worauf ihm der Magistrat 200 fl. schickte. Am 5. Juli darauf erneuerte diese Bitte Reichhart von Puechaim selbst durch seinen Diener Michel Castner, suchte dann am 14. August abermals um den Beistand der Stadt und deren Fürbitte bei Sr. Majestät an, so wie auch um Geld, worauf ihm der Magistrat wohl 100 fl. schickte, aber bedeutete, dass die Stadt nicht für ihn fürbitten könne, und selbst bedürfte, dass man für sie bei Sr. Majestät intercedire, und wenn sie sich für ihn verwenden und ihm Geld schicken würden, würden sie sich selbst der grössten Gefahr aussetzen, und sie als mit ihm in geheimer Correspondenz stehend beschuldigen. Puechaim schrieb dann noch öfters, aber seine Briefe blieben uneröffnet liegen.

Unterm 21. Februar 1621 schrieb der in Horn sich befindliche kais. Commissär Ferdinand von Canigfl Herrn Abten Jonas von Altenburg, dass er einen tauglichen Priester nach Horn senden wolle, der den andern Tag, den 22. Februar, Gottesdienst halte, wie auch eine Copulation und Kindtaufe vornehme, doch alle dazu gehörigen Nothwendigkeiten selbst mitbringe, da in Horn gar nichts vorhanden. Abt Jonas begab sich hierauf selbst nach Horn und hielt die erste katholische Predigt, nachdem durch beinahe 100 Jahre die protestantischen Pastoren daselbst ihr Unwesen getrieben hatten; *P.* Georg aber, Conventual von Altenburg, hielt den übrigen Gottesdienst, und versah die Seelsorge bis nach Pfingsten.

Anfangs Februar 1621 erschienen zwei kais. Commissäre, Concin und Fatzi, welche die Sr. Majestät verfallene Stadt und Herrschaft übernahmen, am 4. Februar sich vom Rath und der Bürgerschaft im Namen Sr. Majestät neuerdings den Hul-

digungseid leisten liessen, Tags darauf die protestantischen Prediger aus der Stadt abschafften, und die Kirchen sperren liessen. Zu dieser Zeit fanden sich einzige zwei katholische Personen in Horn. Weil die Prediger abgeschafft waren, so befahl der Magistrat am 16. Februar dem Schulcantor, die Leichen mit Gesang hinaus zu begleiten, und bei dem Grabe ein Gebet zu sprechen.

Am 22. Februar überreichte der Magistrat den kais. Commissären eine Bittschrift, darin sich selber wegen der entstandenen Widerspenstigkeit entschuldiget, um Entfernung des Militärs und um freies Religions-Exercitium ansucht, erhielt aber eine abschlägige Antwort.

Als Herr von Lichtenstein Horn eingenommen hatte, machte er Anspruch auf die Kirchenglocken, oder die Stadt soll ihm 2000 fl. dafür zahlen, denn die Glocken seien ihm verfallen, weil er bei Beschiessung der Stadt den Kirchthurm verschont habe. Weil es hierüber zur Klage kam, so forderte die N. Ö, Kammer unterm 14. Septbr. 1621 vom Magistrat einen Bericht ab, wie sich die Sache verhalte, welches Recht Herr von Lichtenstein auf die Glocken habe etc. Der Magistrat berichtete darauf, dass er nichts anderes wisse, als dass Herr von Lichtenstein, als er am 8. August 1620 die Stadt eingenommen, er die Glocken oder 2000 fl. begehrte, da sie ihm verfallen seien, weil er bei der Beschiessung der Stadt den Thurm verschont habe. Sollte Herr von Lichtenstein das Recht auf die Glocken haben, so möge er sie nehmen, da die Stadt zu arm ist, als dass sie ihm die verlangten 2000 fl. bezahle. Unterm 18. Jänner 1623 schrieb Herr von Lichtenstein abermals, ob ihm die 2000 fl. bezahlt werden oder er die Glocken sich holen soll, worauf ihm geantwortet wurde, dass er sich an Herrn von Muschinger wenden soll, der itzt Herr der Stadt ist. Findet sich der Ausgang dieser Sache nicht vor, scheint aber, dass Herr von Lichtenstein weder die Glocken noch das Geld erhielt.

Am 14. März 1621 beschwerten sich die Bürger bei dem Magistrat, dass die Soldaten die Fleischhauer, welche am 13. März zum Pastor nach Puchberg zur Communion gingen, nicht wieder in die Stadt lassen wollten, nnd verlangten, der Magistrat solle bei Sr. Majestät um Wiedereröffnung der Kirchen ansuchen, so wie unterm 4. May beschlossen wurde, eine Deputation an Se.

Majestät zu senden, damit die Garnison abberufen werde, da bereits aller Orten die Garnisonen hinweggenommen wurden.

Weil Puechaim den Ständen 27.000 fl. Steuern restirte, so erschienen am 11. May 1621 der Vicerentmeister der Landstände, dessen Adjunct und ein Restanten-Commissär, sagend, dass sie Befehl haben, die proclamirten Güter einzuziehen und von den Unterthanen den Eid abzunehmen, bis die Stände contentirt seien. Der Eid wurde ihnen verweigert, da die Stadt ohnehin schon zwei Mal Sr. Majestät selben leistete, und auch die Commissäre sich mit keinem Befehl ausweisen konnten, die sich hierauf von Horn entfernten, dem Pfleger aber verboten, etwas anderes als den Tatz einzukassieren.

Unterm 7. Jänner 1622 wurde von der N. Ö. Kammer anbefohlen, den Stadtanwalt und kais. Commissär Fatzi zu den Rathssessionen zu nehmen, und ihm daselbst die oberste Stelle einzuräumen. Am 14. Jänner stellten die kais. Commissäre dem Schulcantor Peter Campanus die Schulfunction ein.

Um diese Zeit wurde die Pfarre Horn von Sr. Majestät den Jesuiten übergeben, diese beklagten sich aber bei Sr. Majestät, dass die Bürger nicht bei ihrer Pfarre verbleiben, sondern mit Taufen und Administrirung der Sacramente zu sectischen Prädicanten auslaufen etc., was ihnen daher strengstens untersagt wurde, und legte Herr Ernst Lamparter, kais. Commissär, am 16. Jänner 1622 ein Patent vor, welches ihn beauftragte nach Horn und Waidhofen 5 Fähnlein vom Schwendtischen Regiment zu bequartieren. Hierauf liess am 18. Febrnar die Bürgerschaft durch die Gnannten (Ausschüsse) den Rath bitten, eine Deputation an Se. Majestät abzuordnen, um wegen Abzug des Kriegsvolkes und wegen der Schule einen Fussfall zu thun.

Am 12. März und am 5. September wurden den Bürgern kais. Decrete publicirt, die ihnen neuerdings unter Androhung von Strafe und kaiserlicher Ungnade den Ausgang zu den evangelischen Predigern untersagten und befahlen, die Predigten und Sacramente der Jesuiten zu besuchen, darauf am 8. September eine Deputation an Se. Majestät abging, die aber unverrichteter Sache wieder zurückkehrte, da ihr in Wien widerrathen wurde, sich zu Sr. Majestät zu begeben, und ermahnet wurde, sich lieber dem Befehle zu fügen.

Nun wurde Horn, wie schon erwähnt, zufolge Kaufbrief vom 24. Octbr. 1622 an Vincenz Muschinger verkauft, nebst

der Vogtey über die Pfarren Horn und Gars gegen dem, dass er sich im Uebrigen der Kirchenlehen und geistlichen Güter-Disposition nicht im mindesten anmasse, noch ein unkatholisches Exercitium erlaube, worüber er für sich und seine Erben einen Revers ausstellen musste.

Die Bürger wurden durch die kais. Commissäre ihres Sr. Majestät geleisteten Eides entlassen, worauf sie selben dem Herrn von Muschinger leisteten, ihn aber zugleich baten, sie bei der augsburgischen Confession zu belassen, in welcher sie erzogen, und mehrere schon über 50 und 60 Jahre lebten, widrigenfalls einen Termin zu bestimmen, in welchem sie ihre Häuser verkaufen und auswandern können. Am 10. May 1623 erneuerten sie dieses Gesuch, worauf sie, wie dieses später oft erneuert wurde, zum Gehorsam aufgefordert wurden, jedoch fruchtlos, daher unterm 10. May 1629 der Befehl erging, dass die noch Unkatholischen sammt ihren Weibern am nächsten Sonntag sich bei dem katholischen Gottesdienste einzufinden haben, widrigenfalls die Nichterscheinenden in Arrest genommen und mit Strafe belegt werden. Hierauf erklärten die Bürger, dass sie für ihre Person Folge leisten wollen, für ihre Weiber aber sich nicht erklären könnten, und diese sich selbst verantworten werden. So dauerte die Sache fort bis zum Jahre 1652, erst zu dieser Zeit wurde die protestantische Lehre ganz von hier verbannt, nachdem sie über 120 Jahre hier herrschende Religion war. Als am 20. März 1652 die kais. Reformations-Commissarien, nämlich Herr Abt Benedict von Altenburg, Herr von Windhag, Herr Pater von Hörmanstein, Dominikaner, und 2 Patres Kapuziner, nach Horn kamen, und auf dem Rathhause den Reformationsact vornahmen, so fand sich nur noch der Turner und seine Frau der protestantischen Lehre zugethan, und heisst: „also ist mit dem die Sache fürgenommen, entgegen von denen Herrn Khays. Reformations-Commissar. gerüembt vndt vermeldt worden, in das Denkhbuech Zesetzen, das vor 30 Jahren allhier bei der Statt nur ain oder Zwo persohnen Catholisch, anitzo aber, nur 1 persohn Vnkatholisch erfunden.“ Dann wurde auf Befehl und mit Bewilligung des Magistrates denen Herren Reformations-Commissären im Wirthshause zum weissen Rössel ein Mittagmahl gegeben.

Nachdem Horn, als Sr. Majestät verfallen, nebst den übrigen Puechaim'schen Gütern eingezogen war, reichte Abt Jonas

bei Sr. Majestät ein Bittgesuch ein, um Incorporation der Pfarre Horn zum Stifte, indem das Stift nebst dessen Pfarren durch Freunde und Feinde so sehr ruinirt sei, dass es erst in mehreren Jahren wieder emporgebracht werden könne. Es scheint dem Abte Jonas so wie dessen Convent ganz unbekannt gewesen zu sein, dass ohnehin schon im vierzehnten Jahrhundert, und vermuthlich schon früher, das Vogtey- und Lehensrecht der Pfarre Horn dem Stifte zustand, was unter Andern eine vom Pfarrer zu Horn Andre von Straubing 1394 ausgestellte Urkunde an das Bürgerspital Horn deutlich beweiset, worin der Abt Hans von Altenburg ausdrücklich Lehensherr des Pfarrers von Horn genannt wird [1]). Dieses muss aber, da in Horn über 100 Jahre kein katholischer Seelsorger, sondern lauter lutherische Prädikanten sich befanden, im Stifte Altenburg ganz in Vergessenheit gerathen sein, da es sonst keinen Anstand hätte haben können, das Stift wieder in seine alten Rechte einzusetzen. Auf des Abtes Jonas Gesuch erfolgte das Gutachten des Klosterrathes, dass hierüber das Passauer Officialat zu vernehmen sei, welches kein Bedenken trug, einzuwilligen, wenn Herr Abt allezeit einen Weltpriester auf die Pfarre Horn präsentiren wolle. Weil aber Abt Jonas dieses nicht annehmbar fand, so wurde unterm 25. Oct. 1621 die Pfarre Horn den Jesuiten nebst dem Patronatsrecht übergeben, das Vogteyrecht aber 1622 dem Käufer der Stadt nnd Herrschaft, dem Herrn Vincenz Muschinger.

In den Jahren 1622 bis 1630 führten die Jesuiten und Pfarrer von Horn gegen die Puechaim'sche Familie häufig Klagen, indem diese während des Lutherthums alle Pfarr- und Kirchengüter an sich gezogen hatten, ihren Pastoren aber nach Belieben einen Gehalt verabreichten, mit ihnen eben so des Gehaltes wegen handelten, als wenn sie einen Knecht oder anderen Dienstboten aufgenommen hätten. Jetzt aber blieben manche Grundstücke, Rechte und Gerechtigkeiten für immerwährend der Kirche und der Pfarre entzogen, und wurde nur ein Theil zurückerstattet. Eben so gab es auch zwischen den Jesuiten und dem letzten Pfarrer aus dem Weltpriesterstande in Horn Christian Clossner von Rosenfeld mancherlei Streitigkeiten, wie er in

[1]) Diese Urkunde wurde vom Verfasser erst 1834 im Archiv des Bürgerspitales Horn aufgefunden.

einem Gedenkbuche von 1689 für seinen Nachfolger aufzeichnete, damit sich diese darnach benehmen mögen.

In Betreff der Protestanten findet sich noch folgendes: In einem vom Stifte Altenburg 1596 am 6. October an den Klosterrath abgegebenen Bericht wegen der neuen (lutherischen) Schule zu Horn heisst es, dass diese neue Schule eine Landschaftsschule genannt wird, in welcher 6 Knaben Discantisten für Stipendiaten gehalten werden, und nebst diesen folgendes Personale dabei angestellt sei: M. Johann Hillemair, Rector, eines Prädicanten Sohn von Aigen unter Herrn Wolf von Hofkircher zu Colmiz gelegen (bei Raabs, einer Pfarre des Stiftes Altenburg), so vormals des jungen Herrn von Puechaim Präceptor gewesen ist. M. Vitus Cunus, Conrector, gewester Bürger zu Krems, welcher sich, als die Prädicanten daselbst vertrieben worden, nach Horn gezogen. Nebst diesen ein absonderlicher Schulmeister, Cantor und Collaborator. M. Johann Pruterug, jetziger Prädicant zu Horn, wird für Superintendent, Inspector genannt, welcher zu Linz 14 Jahre lang Prädicant gewesen, und als diese Schulen aufzurichten angefangen, nach Horn gebracht worden. Zu Unterhaltung dieser Personen wird von der Landschaft 300 Thaler zu Hilf jährlich gereicht, mit den übrigen werden sie von den Einkünften des Spitals und Pfarrhofs besoldet, so dass jeder 100 fl. Geld Besoldung jährlich erhält. Bei dem Conrector befinden sich 6 bis 8 Kostknaben, welche von Linz, Weissenkirchen, Krems, Stein, auch von Wien dorthin gebracht werden. Ist dabei zu vermuthen, wenn solchem nicht gewehrt wird, dass allda sich nicht eine schlechte Congregation mittlerweile finden, sondern eine solche Ketzergrube, alsbald eine gewesen sein wird, gezügelt werde. Genannter Prädicant untersteht sich auch, den benachbarten katholischen Pfarrern mit Reichung seines vermeinten Sacraments, Kindertaufen, Copulationen, Sepulturen in ihre Rechte einzugreifen, welches auch auf Ansuchen des Abtes von Altenburg von der Frau von Puechaim nicht abgeschafft wurde. Wegen diesen ersucht Stift Altenburg um Sendung einiger Commissäre, damit diesem Uebel gesteuert werde.

Unterm 15. December 1689 schloss Stift Altenburg mit den Jesuiten einen Vertrag ab, zufolge welchem die Pfarre Horn an das Stift Altenburg überging, welches dafür den Jesuiten die Pfarre St. Margarethen an der Sierning abtrat, und 3000 fl. zahlte. Das Consistorium zu Passau genehmigte diesen Tausch, welches

aber die Incorporation nur gegen dem vornahm, dass das Stift Altenburg dem Hochstifte Passau das Patronatsrecht über die Pfarre Stiefern abtrat, und sich verpflichtete, zu ewigen Zeiten für den Pfarrer zu Stiefern und dessen 5 Unterthanen alle l. f. Steuern zu zahlen, wodurch sich das Stift eine schwere Last aufbürdete, da dermalen diese Steuern jährlich bei 200 fl. betragen. Auch wurde festgesetzt, dass der damalige Pfarrer in Horn Christian Clossner von Rosenfeld bis an sein Lebensende als Pfarrer zu verbleiben habe, und erst nach dessen Tode das Stift mit Professen aus selbem die Pfarre Horn besetzen dürfe. Christian Clossner von Rosenfeld starb am 18. Febr. 1694, worauf der Stiftsprofess Aemilian Sigeth, von Bamberg gebürtig, die Pfarre erhielt.

Von den älteren und neueren Pfarrern Horns sind bekannt: 1223 Augustin, mit welchem das Stift Altenburg der Zehente wegen Streit hatte. 1237 Ernestus. 1288 Henricus.

1368 Andreas Chrumicher, der von hier als Pfarrer nach Zwettl kam.

1464 Johannes, und Schlosskaplan Leonardus.

1471 Paulus. 1505 ein verheiratheter Pfarrer, Magister Stephan Lohäus, welcher in seinem Testamente 1505 unter anderm bestimmte, dass „mein Weib mir, ihr und unsern Kindlein ein Epitaphium an einer Tafel, daran die *historia Act.* 6 und 7 vom heil. Stephan, da er gesteinigt worden, lustig und schön gemalet samt Versen und Rythmis, die man bei meinem Testament finden soll, bei dem Predigtstuhl aufrichten und machen lassen soll.“

1551 waren Pastoren Philipp Bergmann und Christoph Arnolt. 1560 Friedrich. 1564 Hans Pauer. 1566 Otto. 1573 Georg Preysinger, der 1597 starb, aber nicht als Pfarrer, da zwischen 1580 und 1590 Stephan Lohni, und 1592 Bernhard Chimel als Pfarrer erscheinen. 1593 Hans Heinrich Scheibell, dessen Gemahlin Katharina hiess, nach dessen Tod 1598 einige Zeit der Pastor von Mödring die Pfarre Horn versah, der Philipp Schuhmann hiess, worauf der schon 1596 von Linz hieher berufene Magister Johann Bruterug oder Bruterus die Pastorsstelle übernahm. Als Diacon war damals Philipp Hillemair, und nach diesem Christoph.

1603 übernahm die Pastorsstelle Zacharias Hofmaier, dessen Caplan Mathias Schmal, und Friedrich als Diacon waren.

Am 19. Septbr. 1614 erhielt die Pfarre Georg Cratzsch oder Gratsch; und der Caplan hiess Andreas, diese waren die letzten lutherischen Seelsorger in Horn, und wurden 1622 abgeschafft. Die Bürger hatten wohl 1629 neuerdings den Adam Mollerus als Pastor aufgenommen, allein er entfloh aus dem Gefängniss. Es schrieb nämlich unterm 5. Octbr. 1629 eine im Landgerichte Horn inhaftirte Weibsperson an ihren geistlichen Vetter und an den Convent, in dem er sich befand (ist der Name des Klosters nicht angegeben), dieselben möchten sich für sie bei ihren Eltern und Freunden verwenden, dass sie sie mit Geld vom Arrest und der zu befürchtenden Todesstrafe loskaufen. Dem Briefe gemäss war sie mit Conrad Wallenau zu Erpach verheirathet, verliess diesen treulos, und hing sich an den protestantischen Pastor zu Erpach Adam Mollerus, der sie ihrer Aeusserung nach mit freundlichen persuasiren und Liebkosungen, durch zauberischen Liebestrank und durch des Teufels Antrieb dahin brachte, dass sie ihre Ehre vergessend, mit ihm davon ging. Er führte sie nach Horn, wo er von den Bürgern als Pastor aufgenommen wurde, gab sie für seine Muhme aus, lebte aber mit ihr in Unehren, und sie wurde von ihm schwanger. Hierauf nöthigte er sie, verschiedene Getränke zu nehmen, um die Leibesfrucht abzutreiben, was er aber nicht bezweckte. Als das Kind geboren war, taufte er es, und erwürgte selbes gleich darauf, vergrub es in einem Keller des Pfarrhofes, und legte einen grossen Stein darauf. Seine Dienstboten, die schon Verdacht geschöpft hatten, fanden das Kind, und legten es auf die Gasse vor den Pfarrhof; hierauf zog das Landgericht den Pastor und die Kindsmutter ein, der Pastor aber entfloh aus dem Arreste.

Der erste katholische Pfarrer, der 1623 die Pfarre übernahm, war Heinrich Merf, früher Pfarrer zu Hadres. 1626 ein gewisser *P.* Maurach. 1627 Johann Härlin, ein Jesuit, nach welchem 1629 obgenannter Pastor Mollerus auftrat, nach seiner Flucht aber übernahm der katholische Priester Johann Lamerisch oder Lammayer die Pfarre, welcher 1638 starb, und in der St. Georgskirche unter dem *candelabro ligneo* begraben wurde.

1653 erhielt die Pfarre Stephan Maulberger, diesem folgte am 28. April 1667 Joh. Bapt. Fechtner von Wilhelmsdorf, *Ss. Theol. et J. U. Doctor*, *Protonotarius Apost.*, *Comes*

Poenitent. Apost. etc., starb 20. Juli 1681; er war der Stifter der in Horn bestandenen Bruderschaft Jesus, Maria und Joseph.

Nun erhielt die Pfarre der schon früher genannte Christian Clossner von Rosenfeld, der letzte Pfarrer aus dem Weltpriesterstande, der 1694 starb, und in der St. Stephanskirche an der Evangeliumseite des Hochaltares begraben wurde. Seine Nachfolger sind alle Professen des Stiftes Altenburg; diese sind:

1694 Aemilian Sigeth, gebürtig von Bamberg, früher Pfarrer in Riedenburg, Strögen und Röhrnbach. Diesem folgte 1697 Wolfgang Stift, von Röschitz gebürtig, vorher Professor der Philosophie und Theologie im Stifte, Grossonkel des berühmten kais. Leibmedicus Stift. 1702 Adalbert König, von Speyer am Rhein gebürtig, starb 1720, und erhielt zum Nachfolger Gregor Wolschak, welchem 1726 Odo Schlidt folgte.

1740 wurde Pfarrer Leander de Bottony. 1762 Honorius Stadler, von Wien gebürtig, welcher 1782 wegen Altersschwäche die Pfarre an Adalbert Jäger, von Markersdorf gebürtig, Professor der Theologie im Stifte, abtrat, und 1791 in Horn starb. Adalbert starb 1810. Sein Nachfolger Alexander Mayr, von Wien gebürtig, vorher durch 26 Jahre Lokalkaplan in Ludweis, starb 1822, und folgte hierauf Placidus Würf, von Wien gebürtig. Nach dessen 1833 erfolgten Tode erhielt die Pfarre der Stiftskämmerer und Kanzleidirector Honorius Burger, von Horn gebürtig, der aber, 1839 wieder als Kanzleidirector zurückberufen, als Nachfolger auf der Pfarre den dermaligen Pfarrer Bonifaz Artwöger, von St. Bernhard gebürtig, erhielt.

Ganz unrichtig ist, was Weisskern in seiner Topographie sagt, die Stadtpfarre Horn gehöre dem Stifte St. Pölten, denn das bestandene Chorherrenstift in St. Pölten hatte niemals einen Anspruch auf die Pfarre Horn.

In der Pfarrkirche *ad S. Stephanum* befinden sich ausser dem Hochaltare noch 3 Seitenaltäre, alle von Holz, eine sehr alte steinerne Kanzel, die früher in der Stadtkirche *ad S. Georgium* sich befand, und hieher übersetzt wurde, und mehrere in den Fussboden eingepflasterte, auch einige in den Wänden eingemauerte Grabsteine, so wie auch an der Kirchenmauer von aussen und Friedhofmauer sich manche befinden. Unter den noch leserlichen finden sich: *Ploridus Graf*, *Austriacus Hornanus*, *Claustro Neoburgi*, *Professus*, *Administrator in Stolzendorf*, starb in Horn

1739. — Hie ligt Begraben der Edl vnd Gestrenge Herr Joachim Kelhamber zu Sumerein und Reitmühl, gest. 17. März 1596. *Joannes Baptista Kabus, Offenburgensis, Francisci Antonii Joannis de Koch constitutus Praefectus* † 1714. — *Christian Clossner de Rosenfeld*, Pfarrer in Horn † 1694. — Im Schiff der Kirche ein Grabstein mit der Inschrift:

O du sehr harter Stein, du ligts zwar auf der Erden
Kanst doch aus meinem Herts mir nicht benomen werden,
Dan hir der Jene ligt der 26 Jahr
Mit mir in Ehstand stundt und ihm verbunden war.
Truck nun du harter Stein, deck Ferdinandum zu
Dem sein Constanzia von Gott erseifts die Ruh.

Also beklaget die hinterlassene Bitib Maria Constanzia ihren den 27. December Anno 1703 verschiedenen Ferdinand Carl Pitner gewesenen Stalmaister alhier seines Alters 54 Jahr.

Bernhard Veischl, Stiftskloster Lilienfeld gewester Pfleger und Landgerichtsverwalter zu Unterdirnbach † 1684. — Anna Maria Veischl, geb. Walthumb, des Vorstehenden Ehefrau † 1684.

Kaspar Walthumb, des adelichen Sitz Thurnhof Bestandinhaber † 1680. — Johann Walthumb, Rathsbürger in Horn † 1665. — Elias Bernard Walthumb † 1666. — Johann Bapt. Anesy, Landschaftsbarbier in Horn † 1685.

Praenobilis ac generosus Dominus Alexander Ernestus Dispöndla, annorum 25, *Westphalus Patria stirpe Franco Reverendissimi Celsissimi Principis Fuldensis intra Copias contra Turkam missas quondam Signifer. Obiit pie in Domino* 1684 *die* 2. *Novembris.* — Anna Maria von Akher † 1711. — Mathias Heibel zum Pilgramhof in Limberg 1587. — Martha Maximiliana v. Khirchberg geb. v. Heisberg † 1686. — Otto Rudolph Freiherr von Andlau, Herr des freien Reidt etc. † 1681. — Maria Rudolph Freiherr von Andlau † 1686. — Hans Albrecht, Sohn des Wolf Stainhauff von Krembshof zu Braitenaich, und der Johanna, geb. Polhannin von Wissend dessen Hausfrau † 1573. etc. etc.

Bei einem Brande am 20. April 1812 gingen Thurm und Kirchendach durch das Feuer zu Grunde, welchen Thurm, der im Thurmknopfe vorgefundenen Urkunde zufolge, da der frühere kaum das Kirchendach erreicht hatte, im Jahre 1783 Frau Anna Maria Rizzoli, Kaufmanns- und Rathsherrn-Witwe, ganz auf

ihre Kosten hatte erbauen, und mit einer schön geformten Kuppel von verzinntem Eisenblech versehen lassen.

Weil die Thürme sammt Glocken, der St. Stephanspfarrkirche sowohl als der St. Georgs-Filialkirche, Eigenthum der Stadt sind, so liess selbe 1820 dem Thurm die dermalige weissblecherne Kuppel aufsetzen, und mit 3 kleinen Glocken versehen[1]). Die Kirchendachung wurde aber schon frücher wieder hergestellt, jedoch nur mit Schindeln eingedeckt, und zur Ersparung der Kosten so schlecht, dass schon im Jahre 1836 ein ganz neuer Dachstuhl aufgesetzt werden musste, und mit Ziegeln gedeckt wurde. Auch befindet sich im Presbyterio die Puechaim'sche Familiengruft, 1577 errichtet, welche Anfangs dieses Jahrhunderts geräumt, und die darin befindlichen Gebeine in den Gottesacker begraben wurden, die kupfernen Särge aber wurden verkauft, und dem Armeninstitute das Geld zugewendet. Eine zweite Gruft ist vorhanden mit der Aufschrift auf dem Deckstein: Waldenairesche Gruft, und die noch in Gebrauch stehende Ertl-Gruber'sche Familiengruft, in welche der Eingang ausser der Kirche vom Gottesacker aus führt. Waren früher noch mehrere Gruften vorhanden, die aber cassirt sind.

Der gewöhnliche Gottesdienst wird in der St. Georgskirche in der Stadt gehalten, in der St. Stephanskirche aber nur am Ostermontag, Pfingstmontag, Markustag, den zwei ersten Bittagen, Peter und Paul, Kirchweihfest, Allerseelentag und Stephanstag, dann wenn Leichenbegängnisse sind.

1573 liessen die Protestanten in der St. Stephans- und St. Georgskirche die Sakramentshäuschen vermauern.

Nachdem alle Bewohner Horns wieder zur katholischen Kirche zurückgekehrt waren, musste nach und nach erst wieder die Kirche für den katholischen Gottesdienst adaptirt, Altäre etc., angefertiget werden, worauf sie dann am 23. Juni 1675 von Jodocus, Suffraganbischof von Passau, eingeweiht wurde. Die ganze Kirche hatte 1658 neu gewölbt werden müssen, was auch 1733, unbekannt aus welcher Ursache, wiederholt werden musste. 1741 schlug der Blitz in die Kirche, ohne jedoch zu zünden, und zerstörte nur einen Theil des Daches.

---

[1]) Das Gewicht dieser Glocken ist 396 Pfd., 219 Pfd. und 114½ Pfd., und sind vom Glockengiesser in Krems Gottlieb Jenichen gegossen.

Die Filialkirche zum heil. Georg befindet sich in Mitte der Stadt. Weil zur Zeit des in Horn herrschenden Protestantismus dieselbe schon sehr baufällig war, und den Einsturz drohte, weil sie 1529 durch Feuer grossen Schaden gelitten hatte, so wurde 1593 beschlossen, Kirche und Thurm abzutragen und von Grund aus neu zu bauen; der Bau begann 1594 und wurde 1598 vollendet bis auf die Thurmkuppel, die erst 1714 aus Kupfer bei 8 Klafter hoch durch den Kupferschmiedmeister Johann Georg Lieb hergestellt wurde, wozu er nicht volle 36 Ctr. Kupfer verwendete, wovon der Ctr. 40 fl. kostete, und der Kupferschmied für den Ctr. aufdecken 9 fl. erhielt. Zu dem Thurmgerüste oder Dachstuhl, welchen der Stadtzimmermeister Hochholtinger verfertigte, gab die Herrschaft 50 Stämme Eichenholz, die übrigen Kosten bestritt die Stadt. Leider ging dieser Thurm 1827 bei einem Brande, durch den bei 40 Häuser der Stadt eingeäschert wurden, sammt dem schönen harmonischen Geläute zu Grunde. Zufolge Baurechnung kostete die Kirche ohne die Thurmkuppel nicht mehr als 2637 fl. 7 kr. 1 Pfen., indem alle Hand- und Zugroboth gratis geschah, und nebstdem manche Materialien, Kalk, Latten, Laden etc. zum Theil dazu gespendet wurden. Das Geld aber wurde, und zwar 2638 fl. 4 kr. 3 Pfen., durch Beiträge theils von den Bürgern, theils von Protestanten aus der Umgegend gesammelt. Eine Orgel spendete die Herrschaft, die Bürger mussten aber dafür den Organisten mit jährlichen 15 fl. besolden.

1675 wurde am 25. Juni die Kirche consecrirt von *Jodoco Episcopo Lampsaceno et Suffraganeo Passaviensi.*

1615 liessen die Protestanten eine neue Orgel durch den Orgelmacher Peyerl in Nürnberg verfertigen, wozu Herr Reichhart von Puechaim 100 Ducaten, oder in Münze 250 fl. beitrug.

1738 wurden abermals für beide Kirchen zwei neue Orgeln vom Orgelmacher in Wien Johann Henkhe angekauft um 534 fl. (konnten, nach dem Preis zu urtheilen, keine besonderen Instrumente sein). Neuerdings wurde für die St. Georgskirche 1805 eine neue Orgel mit 17 Registern aufgestellt, verfertigt vom Orgelmacher in Wien Anton Pflügler, dafür er 1800 fl., überdiess Fuhrlohn- und Transportkosten-Vergütung, Wohnung und Kost während des Aufsetzens erhielt; dem Tischlermeister Manazeder Mathias von Horn wurden für den Kasten 230 fl., und dem Maler Franz Tischler für Fassung und Vergoldung

600 fl. bezahlt. Die alte Orgel wurde in die St. Stephanskirche übersetzt, wo nur ein Positiv sich befand.

1697 wurde eine neue grosse Glocke (bei 36 Ctr. schwer) angeschafft, welche die Aufschrift trug:

Von Offen hatt man mich allhie her geführt,
Hernach in diese gestalt aufs neu formirt,
Da Leopold bei Theiss 30000 Tüerkhen erschlagt,
all ihr geschütz vndt Leith in Flüchten hatt abgeiacht.
Aus dem Feuer floss ich
Simon Carloui in Horn gosse mich
29. Septembris 1697.

Abt Raymund von Altenburg weihte sie am 12. Juni 1698 zu Ehren des heil. Stephan.

Diese Glocke ging 1775 bei einem heftigen Gewitter des lange über ½ Tag dauernden Wetterläutens wegen zu Grunde, und wurde in Horn in der Nähe des städtischen Ziegelofens durch einen Glockengiesser aus Budweis umgegossen, mit 32 Ctr. Gewicht. Sie hatte einen sehr schönen reinen Ton, und enthielt bedeutenden Silberzusatz, da die Bürger, als das Metall in Fluss kam, reichlich Silbermünzen in den Schmelztiegel warfen. Zugleich wurde eine zweite kleinere Glocke gegossen. Weil Abt Berthold Reisinger von Altenburg eben unpässlich war, so weihte sie Abt Leopold von Pernegg am 18. Octbr. 1775 zu Ehren des heil. Georg und Aller Heiligen. Sie ging mit allen anderen Glocken und dem Thurm bei dem Brande 1827 zu Grunde, dafür die Stadt 4 neue anschaffte, vom Glockengiesser in Krems Gottlieb Jenichen verfertigt, im Gewicht von 1762 Pfd., 859 Pfd., 436 Pfd. und 220 Pfd.

Im siebenzehnten und insbesondere im achtzehnten Jahrhundert fanden sich viele Wohlthäter für die Kirche, welche auf innere Einrichtung, auf Paramente und Kirchensilber bedeutende Beiträge gaben, darunter die vorzüglicheren Johann Waldenaire, der ein silbernes vergoldetes Ciborium, Franz Marian Riesser, Chirurg, 1000 fl. auf eine silberne Lampe, Theresia Faber, die eine grosse silberne Lampe verehrte, und Andere. Die vom Pfarrer Johann Bapt. Fechtner von Wilhelmsdorf 1670 gegründete, 1675 von *Germanico, Sac. Rom. Imp. Comite a Turri et Valsasina, Cathedralis Eccl. Passav. Canonico, Domini Sebastiani Epis. Passav. Comitis de Pötting Consiliario, Officiali et Vicario Gener: Praeposito in Rudolphswerth* approbirte Bruder-

schaft Jesus, Mariä und Joseph, dessen Altar [1]) 1704 vom Bischof Grafen von Lamberg eingeweiht wurde, besass bedeutende Stiftungen, viele Ornate und silberne Geräthe, was alles bei Aufhebung der Bruderschaften unter Regierung Kaiser Josephs II. für den Religionsfond eingezogen wurde.

Als das Silber der Kirchen 1810 eingeliefert werden musste [2]), lieferte die Kirche Horn ab: 2 Monstranzen, 2 silberne Lampen, 6 grosse und 2 kleinere Altarleuchter, 2 Rauchfässer, 2 Schiffeln, 2 Opferkandeln und 1 Tasse, von 4 Kelchen und 2 Ciborien die Fussgestelle, zusammen an Gewicht 106 Mark 4 Loth, besitzt daher die Kirche nur noch an Silber die Gefässe zu den heil. Oelen, dann die Cuppen und Patenen von 4 Kelchen und Ciborien, alles andere ist von unedlem Metall.

Es bestanden auch im sechszehnten Jahrhundert eine Aller Gläubigen Seelen- und eine Frauenzeche, erstere 1510, und letztere noch 1619, ist aber nicht aufzufinden, wann sie entstanden, und wann sie aufhörten.

Nebst der Stadtpfarre bestand in Horn noch eine zweite Pfarre ausser der Stadt hinter dem herrschaftlichen Schlosse und Thiergarten gelegen, welche Riedenberg oder Riedenburg hiess, deren Patron die Pfarre Röhrnbach, dann später das Stift Altenburg war, und wurde 1783 aufgehoben, Kirche, Pfarrhof, Messnerhaus etc. verkauft, und mussten alle Gebäude abgebrochen werden. War eine sehr alte Pfarre, deren Entstehungsjahr unbekannt, aber schon urkundlich im dreizehnten Jahrhundert bestand [3]). Die Kirche war dem heil. Nikolaus geweiht, und waren die Ortschaften Mühlfeld, Breitenaich, Mold, Doberndorf, und einige Häuser am Kamp, so wie mehrere Mühlen an der Tafa dahin eingepfarrt, im dreizehnten Jahrhundert sogar auch Perchtoldsdorf und Staningersdorf bei Pernegg, welche Orte 1288 ans Stifft Pernegg

---

[1]) War ein neu angeschaffter Altar, der frühere wurde schon am 25. Juni 1675 vom Bischof Jodocus eingeweiht.

[2]) Auch unterm 20. Mai 1704 musste alles Kirchensilber mit Ausnahme der Kelche und Monstranzen abgeliefert werden, um den Krieg mit Frankreich, Bayern und den rebellischen Ungarn unter Ragozy führen zu können.

[3]) Erscheint auch schon bei der Stiftung Altenburgs 1144 unter den Zeugen ein *Chunradus de Rietenburg.*

abgetreten wurden. Mühlfeld, Breitenaich, die Häuser und Mühlen am Kamp und an der Tafa wurden 1783 der Stadtpfarre, Mold aber der neu errichteten Pfarre Dreyeichen zugewiesen, und Doberndorf der Pfarre Rodingerstorf. Wohin bei der Aufhebung die Glocken, Altäre etc. kamen, ist nicht aufzufinden. Die Pfarre besass eigene Grundstücke, die verkauft wurden, und ein kleines Grundbuch, welches an das Stift Altenburg gelangte.

1435 erscheint als Pfarrer Andreas Hohenberger, dessen Vorfahr Johann Kolb hiess. 1482 Hans, welcher mit Bewilligung des Abtes Stephan und der Pfarrgemeinde 5 Viertel Kirchenweingärten auf dem Stein bei Zöbing dem Wolfgang Pruckner zu Zöbing verkaufte, dafür aber von Ciedolt Gmiesthen einen anderen Weingarten nächst des Kaplans von Breitenaich Weingarten liegend unter dem Berg, der in die Vestung Breitenaich 4 Pfen. dient, kaufte.

1531 war Pfarrer Johann Erkhal, 1592 wusste sich Eckartsreiter, ein verheiratheter protestantischer Prediger einzudrängen, der aber bald wieder vertrieben wurde, und die Pfarre blieb katholisch.

1604 war Pfarrer Wolfgang Hirmickchs, und 1608 Friedrich Seyfried. Von einem früheren Pfarrer Joannes Vicelius findet sich vor, dass ihn 1579 Herr von Puechaimb gefangen setzte, und als er sich als unschuldig erklärte, und um Entlassung aus dem Arreste ansuchte, erhielt er von Herrn von Puechaimb den Bescheid: „diweil sich der Supplicant nicht verhalten wie es einem Christlichen Pastori geziembt, sondern dass er viel frommen Christen Ergerlich etc. denselben auch mit Erschissen vndt Erwürgen drolich gewest, vndt ein gantze ersame gemeine Burgerschafft beuor, ob den magistrat Alhie vnuerschulder sachen verleumbt vndt Angriffen, welliches sein Vebelverhalden hoch strafmessig vnd nicht für gering kann geacht werden“ etc. etc. Es verwendete sich wohl Herr Abt von Altenburg für ihn, ist aber nicht aufzufinden, wie lange ihn Herr von Puechaimb in Arrest behielt und wie die Sache endete.

1612 erscheint als Pfarrer Johann Hörbst, 1679 starb als Pfarrer daselbst Gregor Wolff, Profess von Altenburg, an der Pest, dessen Vorfahr Joseph Stepöckh von Altenburg war. Nach Gregors Tod übernahm die Pfarre Cölestin Victor, 1680 Odilo Heide, 1682 Anselm Resch, dem noch im selben Jahre Joachim Glimpfinger und Lambert

Neypauer, dann 1684 abermals Anselm Resch folgte. 1686 Benedict Kramer, 1687 Adalbert König, 1689 Marzelin Caron, 1691 wieder Lambert Neypauer, 1694 Gregor Hillemeyer und Aemilian Sigeth, welch Letzterer zugleich Stadtpfarrer war. Von dieser Zeit an war der Stadtpfarrer immer zugleich Pfarrer von Riedenburg, der dieserwegen einen zweiten Cooperator erhielt, damit der pfarrliche Gottesdienst in Riedenburg und die Ausspendung der heil. Sacramente ordnungsmässig geschehen konnte, dieses dauerte so fort bis zur Aufhebung Riedenburgs im Jahre 1783. Durch 2 Jahre, nämlich von 1667 bis Mai 1669 versahen Riedenburg die *PP.* Piaristen, wegen Krankheit des Pfarrers, von da an aber immerfort Professen des Stiftes Altenburg.

1650 liess *Dominus Illustrissimus Georgius Sigefridus a Lenschitz, S. C. M. Regiae Supremum locum tenens, quondam Dominus in Mühlfeld* für die Riedenburger Kirche eine Glocke giessen, da im Jahre 1644 durch den Blitz Kirche und Thurm abbrannten. Am 4. Juli 1762 schlug der Blitz abermals in den Thurm, den er ganz zerstörte, ohne jedoch zu zünden. Abt Willibald liess den Thurm wieder aufbauen. Nach dem Brand im Jahre 1644 blieb die Kirche bis zum Jahre 1649 verödet, und wurde erst in diesem Jahre wieder erbauet.

Dass in älteren Zeiten auch öfters Wein zur Bereitung des Mörtels bei Baulichkeiten verwendet wurde, um dem Mörtel, wie sie dafür hielten, eine grössere Dauerhaftigkeit zu geben, zeigt sich aus einer Kirchenrechnung vom Jahre 1583, wo vorkommt: „14 Echtering Wein bezahlt, so zum Mertter abmachen, die Rinnen auf der Kirche wieder einzumachen und zu bewerfen, die Echtering per 12 Pfening, thut 4 Schilling 20 Pfening.“

Auch in der St. Georgs-Stadtkirche befinden sich 2 Gruften, welche 1715, da sie voll Wasser waren, mittelst eines angebrachten Kanals ausgetrocknet wurden, worauf sie untersucht, und in einer 4 Särge mit den Gebeinen eines gewesenen Medicinae Doctors Preat und dessen Gemahlin, dann des David Ungnadt und seiner Gemahlin vom Jahre 1596, in der zweiten aber 3 Särge vorgefunden wurden, welche letztere grossen Gestank verbreiteten, daher alle Särge herausgenommen, auf den Friedhof überführt, und daselbst begraben wurden.

1858 wurde die Georgskirche von Innen ganz restaurirt durch den Vergolder Karl Lehmann von Wien.

Fortsetzung der Geschichte der Stadt Horn.

Linardt Torstenson, General-Feldmarschall der Krone Schwedens in Deutschland, General-Gouverneur in Pommern, Erbherr auf Reisa, Förstenau und Resigkh, schreibt aus seinem Hauptquartier Schrattenthal am 13. März 1645 an den Magistrat Horn:

„Es wird denen Einwohnern in der Stadt Horn nachrichtlichen hiemit angedeutet, dass sie alsofort hierauf vnd sonder Versaumnus einiger minut iemanden der ihrigen anhero abfertigen vnd *Salva quardi* abholen lassen sollen: widrigenfalls aber, vnd dafern Sie halsstarrig sich erweisen möchten, haben Sie nichts anderes sich zu versichern, als dass an ihnen ein solches Exempel statuirt werden soll, davon auch ihre Nachkommen empfindnus behalten werden; Sie haben derowegen ausszuwählen, was ihnen beliebth, vnd wenn das Unglück Sie übereilet, sich selbsten allein Zuzuschreiben. Welches Sie zugleich die Einwohner in Drossendorf advisiren, vnd die beygehende schriftliche Warnung dahin bringen lassen wollen. Hauptquartier Schratenthal den 13. März 1645.“

Linnardt Torstenson m. p.

Das Original befindet sich im städtischen Archiv zu Horn.

Hierauf wandte sich der Magistrat an Torstenson und an dessen Hofmeister Heinrich Walter, welch Letzterer an den Magistrat von Hadersdorf aus am 14. März schrieb:

„gebe Hirmit Zuuernehmen, dass des Herrn Feldmarschallen meines gnädigsten Herrn Excellenz die *Salva quardia* annehmen wollen, aber Vor wierkhliche Einquartierung Bitten dieselben Zuerständigen, dass angesicht dieses Jemand auss Ihren mittel mit genuegsamber Vollmacht anhero geferdigt werden möge, mit deme man sich ainess gewisen Vergleichen könne, wordurch die wierkhliche Einquartirung vndt genzliche ruin nicht allein noch bleiben, sondern nach gedroffenen Vergleich Zue Ihren aigenen Belieben stehen solle, wie viel sie Perschonen zur *Salva Quardia* Haben wollen, vnderdessen mögen Zwen von Vorzaiger diesen mit denen abgeordneten Zu Ruckh anhero khomen, vndt die Andern alda Verbleiben.“

Torstenson stellte im Lager vor Krems am 17. März 1645 für die Stadt und Herrschaft Horn die *Salva quardia* oder Schutzbrief aus, und am 26. März schickte die Stadt Deputirte an Torstenson, welcher damals sein Hauptquartier im Weilder-

hof bei Rodendorf (bei Krems) hatte, um der Brandschatzung wegen abzuhandeln. Torstenson forderte 3000 Reichsthaler, liess aber auf vielfältiges Bitten, Lamentiren und Vorstellungen sich endlich bewegen, bis auf 1200 Reichsthaler binnen 14 Tagen zahlbar herabzuhandeln. Am 27. März kamen die Deputirten zurück, begleitet von einem schwedischen Corps, welches in Horn *Salva quardia* zurückliess, und St. Bernhard, Greilenstein, Wildberg, Pernegg und Breitenaich besetzte. Nebst gedachter Brandschatzung wurde der Stadt eine monatliche Contribution von 400 Thalern auferlegt. Obwohl Torstenson zur Bezahlung der Brandschatzung von 1200 Thalern eine Frist von 14 Tagen gab, so schrieb doch dessen Proviantmeister in Krems Friedrich Thilesius schon am 27. März, dass ihm Se. Excellenz befohlen, diese sowohl als die erste monatliche Rate der Contribution mit 400 Thalern einzuheben, und wenn mit 31. März die Zahlung nicht erfolgt sei, habe sich Horn der schärfsten militärischen Execution zu getrösten. Diese Drohung wiederholte Thilesius am 31. März und 26. April.

Am 3. April hatte Torstenson sein Hauptquartier in Stammersdorf, am 15. zu Mistelbach; von hier aus schrieb ein gewisser Walter an Johann Eberhard, schwedischen Agenten in Horn, dass Se. Excellenz von den 400 Reichsthalern Contribution nichts nachlassen wolle, und verlange, dass alle ihre Schuldigkeit ablegen, widrigenfalls sie eine andere Verordnung erwarten müssten. Er soll daher die Einwohner Horns dieserwegen nochmals ermahnen, und auch sehen, dass die bestellten Schuhe und Stiefel ehestens verfertiget werden, und dass aus denen Schlössern und Klöstern gesalzene oder Schmalz-Butter zusammengebracht werde, da sie daran Noth leiden. Ferner schreibt er: „alhier geht es noch Gottlob alles nach wunsch, indeme bishero ain orth nach dem andern vebergegangen, als Nicklspurg, Labm (Laa), Statz, Falkhenstain vnd Wülffersdorff, so alles Vöste Schlösser seind, vnd nunmehr nichts vebrigs ist, als Rockhensburg vnd Lutzenburg, so es hoffentlich auch nit lange machen werden; so ist auch der Fürst Ragotzi mit seiner armee Zu Trentschin angelangt, deme Herr general Maior Duclass entgegen gangen.“

Auf Verwendung des Herrn Grafen Kurz, Besitzer Horns, gelang es, dass die monatliche Contribution von 400 auf 300 Thaler vom 1. Juli anfangend herabgesetzt wurde, aber auch diese

konnte die Stadt nicht zahlen, da die *Salva quardia* und die immerwährenden Durchmärsche etc. zu viel kosteten. Nun wendete sich der Magistrat an Frau Beata Delegarda, Torstensons Gattin, um ihre Fürbitte sie anflehend, scheint jedoch nichts effectuirt worden zu sein, da Torstensons Hofmeister Heinrich Walter unterm 9. Juni an Hans Eberhard in Horn schreibt: „Eur vom 6. Juni mir zuegefertigtes schreiben habe wohl Empfangen, vnd vngern daraus ersehen, dass die jüngsten Brieff, worinnen allerhand resolvirt gehabt, nicht Zu recht khommen seindt, Wie dann vors erste wegen der Hornerischen Contribution, das der Herr General-Wachtmeister Saradetzky den Herrn Graf Khurtzen berichtet haben sollte, dass iehr Excellenz monatlich mit 200 Reichsthaler Zufridten weren, man sich gantz nichts erindert, sondern noch in frischen angedenkhen hat, dass von Herrn General Wachtmeister versprochen worden, die Quarnison aus Trossendorff auszuschaffen, vndt die verarmten zur billigmässigen Contribution anzumahnen; Horn hät sich wegen der 400 Reichsthaller nichts zu beschweren, khönten wohl von der Stadt allein abgetragen werden. Ob nunmehr höchst erwähnt Herr General Wachtmeister Versprechen ein gnügen geschehen, weisen die tägliche Exempel das Widerspil aus, indem von Trosendorff vnser *Salva quardia* hinweggenommen wordten, womit sie aber den Herrn Grafen geringen nutzen schaffen vndt leichtlich verursachen dürften, dass die gantze Herrschaft weggebrannt werden möge, wie dann auch der Herr Commendant zu Iglau berichts diesentwegen Ordre empfangen hatt; von der Contribution wollen Ihr Excellenz nichts ablassen, oder da sie ia vermeinten, dass sie zu hoch beschwerdt werden, die Quartier lieber ganz abtretten, vndt einem Regiment assigniren wollen, ob sie alsdann besser faren werdten, stehet zu erwarten. Die weggenommene *Salva Quardia* angehent, dafern sie von dato alss iner 6 Tagen, mit allen was sie verloren haben, nicht wieder restituirt, sollen die Oerter, alwo sie vffgehaben, genzlichen abgebrennt werden, Inmassen in der Herrn Canzley verwandten Quartier zu Mailberg vor 3 Tagen dergleichen geschehen, dessen sie sich Erkundigen mögen, vnss ist wenig daran gelegen, wenn sie es ja so haben wollen, ob etliche Herrschaften ruinirt oder conservirt werdten.“

Wie schon erwähnt, wurde die monatliche Contribution von 400 auf 300 Thaler vom 1. Juli an herabgesetzt. Am 2. October schreibt Torstenson aus seinem Hauptquartier Trebitsch dem

Commandanten in Krems Leutenant Colonell Lundidh, unter dem auch Horn stand: „Nachdeme ich mein Quartier Horn mit denen Pertinenzien noch gern ferners unter meiner Contribution behalten will, alss hab ich dessfalls dem Herrn Oberstleutenant auftragen wollen, solches nich allein zu meinem besten Wohl zu schützen, besonders auch dieselbe Einwohner mit dergleichen Contribution als hiebei berührt, zu belegen, und solche nach Krems sich jedesmal richtig erlegen, und bis zu meiner weitern Verordnung bewahren lassen. Weil auch von dem Kloster St. Bernhard 4 Dragoner, so den Ort *salvaquadirt*, gefangen, weg nach Drosendorf geführt worden, also hat Er um deren Restitution sich fleissigst zu bemühen; sollten die Münche aber auf gedachten Kloster erwähnte Dragoner nicht losmachen, noch sich zur ordentlichen Contribution verstehen wollen, hat er alsdann diesen Befehl, selbiges Kloster St. Bernhard auf den Grund verbrennen zu lassen, welches Er aber ihnen vorhero andeuten, und beygehends diesen Zettel ihnen zur nachrichtlichen Wissenschaft überschicken kann.“

Wahrscheinlich haben die Jesuiten in St. Bernhard, welche bereits das Kloster besassen, die 4 Dragoner zu befreien gesucht und die Contribution bezahlt, weil nicht bekannt ist, dass das Kloster zerstört worden wäre.

Obschon die schwedische Garnison am 3. Octbr. 1645 von Horn abzog, und überhaupt alle in hiesiger Gegend sich befindlichen schwedischen *Salva Quardien* und Truppen am 2. October den Auftrag erhielten, aufzubrechen und zur Armee zu stossen, Horn auch gleich darauf von kais. Truppen besetzt wurde, da Herr Oberst Freiherr von Montrochier, Commandant in Waidhofen an der Thaya, Oberst über ein Regiment zu Pferd, Besatzung hieher schickte, die aber am 18. October wieder abberufen wurde, so verblieb Horn doch noch immer, und zwar bis Februar 1646 unter schwedischer Contribution, und musste nebst der bereits verfallenen Contribution selbe auch für 2 Monate vorhinein abliefern. Weil diese Zahlung nicht alsogleich erfolgte, so fehlte wenig, dass Horn nicht durch Feuer und Schwert gänzlich zerstöret wurde, indem plötzlich wider alles Vermuthen am 18. Septbr. 1645 der ganze rechte Flügel der schwedischen Armee unter Anführung des Landgrafen aus Hessen, auf Katzenellnbogen, Dütz, Zügenhain und Nüda vor Horn erschien, um die angedrohte Execution vorzunehmen, und sich im herrschaft-

lichen Thiergarten lagerte. Weil aber die Bürger alles aufboten, um die rückständige Contribution per 1400 Reichsthaler zu bezahlen, alles Gold- und Silbergeschmeide, Perlen und andere Kostbarkeiten ablieferten, so blieb die Stadt verschont, und die Schweden zogen Tags darauf wieder ab. Kaum war diese Zahlung überliefert, und der Schrecken der Einwohner Horns überstanden, als Hans Lundidh, Commandant in Krems, unterm 31. October neuerdings die Contribution für September, October und November abforderte mit der Drohung der Execution, wenn nicht bis 8. November die Zahlung erfolgt ist, und schickte auch Thilesius die Original-Disposition Torstensons selbst mit. Weil es aber nicht möglich war, die Zahlung zu leisten, und der Magistrat dieses Herrn Lundidh vorstellte, wurde dieser höchst aufgebracht, und schrieb unterm 29. Novbr. dem Magistrat zurück: „Vorzaiger dieser Both hat ein Schreiben von der Herrschaft und Stadt Horn insinuirt alhier, worauss ich mit grosser Verwunderung vernemmen müssen, wie das die Gutthat, so Inen von Sr. Excellenz dem Herrn General Feldmarschall beschehen, Sie mit grober und unhöfflicher Vndiscretion Zu ersetzen gesinnet, Inmassen Sie durch die 40 Thlr., deren Sie sich in Iren obgemelten Schreiben, auff die 300 Thlr. Monatlichen Zu geben erbotten, hochermelter Sr. Excellenz Ordre nicht allein despectiren, besondern thun sich auch gantz und gar mit leichtfertigen practicen behelffen, Es solle Inen aber nebenst allen den Ihrigen, negst göttl. Hilffe wider vergolten werden, wie ich dann nicht underlassen kann solches Schreiben Sr. Excellenz *in Originali* Zuezusenden, was Inen nun hierauff vor Vnhail begegnen würdt, mögen sie es Ihren vorsetzlichen Freuel beymessen, welches ich Inen *pro recepisse* Zur Gegenantworth nicht bergen können.“

Der Magistrat schickte vorstehendes Schreiben an Herrn Grafen von Kurz, ihn um Rath bittend, schreiben ihm auch, dass Puchberg und Rosenburg bereits von kais. Truppen besetzt seien. Ferner klagt der Magitsrat unterm 2. December bei Herrn Lundidh, dass, obschon *Salva quardia* hier sei, und Se. Excellenz Herr Feldmarschall der Stadt fürtreffliche Schutzbriefe verliehen, die auch von allen schwedischen Befehlshabern und Offizieren bisher respectirt worden, doch Herr General-Proviantmeister mit einer starken Trupp hieher marschirte, bei 58 Muth Waitzen und Korn, 30 Muth Hafer, alles Rind- und Schafvieh hinwegführte, die Mayerhöfe beraubte, die noch übrigen bei Hause gebliebenen Unterthanen

verjagte, die Häuser devastirte, und obschon dieses Herrn Feldmarschall geschrieben wurde, und dieser Befehl gab, alles Geraubte zu restituiren, so sei dieses bisher doch noch nicht geschehen, daher auch nun keine Contribution gezahlt werden kann, weil Niemand mehr etwas besitze. Bitten daher um Nachlass von der Contribution. Herr Lundidh gab hierauf zur Antwort, er habe diese *Excuisse* erhalten, erinnere aber nochmals freundschaftlich, monatlich wenigstens 200 Thaler auf Abschlag richtig zu liefern, und den Rückstand ehestens zu berichtigen. Weil aber die Zahlung nicht geleistet wurde, so schreibt Lundidh am 18. Jänner 1646: „Es würdt denen Richtern und Beamten der Herrschaft Horn im Namben Sr. Exellenz des Herrn Generalen Feldmarschalden hiemit ernstlichen angedeutet, dass sie nach Verlösung diess bey Vermeidung der vnausbleiblichen militarischen Execution sich hierein verfügen, vnd mit mir der alberaithen verflossenen Contribution halber richtigkeit pflegen sollen. Im widrigen vnd ausbleibung dessen sollen sie, benebens all denen Ihrigen, so bemelter Herrschaft Zuegethan vnd confoederirt, erster Tagen mit Feuer vnd Schwert totaliter ruinirt, vnd in Grund verdorben werden. Damit sie sich aber, wie bishero beschehen, keiner weithläuffigkeit ferner gebrauchen, habe ich ihnen diss zum lösstenmal Zur nachricht melden wollen, wornach sich ain ieder zu achten.“

Der Magistrat schrieb nochmals an Lundidh, dass zwar gleich nach Empfang seines Schreibens wäre geantwortet worden, allein da sehr viele kais. Truppen um Horn herum liegen, und dem Bothen der Brief wäre abgenommen worden, so musste einige Tage gewartet werden, es möchte ihnen daher dieses nicht als Widerspänstigkeit angerechnet werden, und bitten um ferneren Schutz, Gnade und Nachsicht, schicken auch einen Bürger hiemit ab, um wo möglich, leidentlich abzuhandeln. Sollten sie aber die angedrohte Brand-Execution leiden müssen, so bleibe ihnen nichts anderes übrig, als Gott dem Allmächtigen dieses heimzustellen.

Weil die Execution nicht erfolgte, so muss doch, obschon hierüber nichts sich vorfindet, eine Ausgleichung geschehen sein. Endlich im Februar 1646 zogen die Schweden von Horn und der Umgegend gänzlich ab, und es nahmen die Contributionen ein Ende; es verblieben aber in Horn nur noch 86 bewohnbare Häuser, und verblieben der Herrschaft Horn von ihren vielen

Unterthanen nur noch in allen 125 aufrechte, und zwar in Horn 86, in Fraunhofen 10 verödete und 5 aufrechte, zu Strögen 2 verödete, 1 aufrechtes, zu Fuglau 2 verödete, 4 aufrechte, zu Steinegg 6 verödete, 2 aufrechte, zu Höbharden 5, aber alle verödet, zu Burgerwiesen 1, aber total ruinirt, zu Straning 6, aber alle abgebrannt, zu Niederschleinz 6, aber abgebrannt, zu Parestorf 19, fast alle abgebrannt, zu Merterstorf 3, aber unbewohnt, die Bewohner verjagt, zu Zaingrub 10 öde und 4 aufrecht, Freischling ganz ausgeplündert, 9 Haus, alle Bewohner verjagt, zu Kriechenreuth 4 Haus, alle ausgeplündert und ganz ruinirt, zu Paydorf 2 Haus, aber abgebrannt, zu Edtstorf 20 Haus, alle Einwohner entflohen, zu Feuerspruck 4, aber öd und ruinirt, Schönberg ganz ruinirt und öde, wegen des Hauptquartiers; zu Mold 14 öd und ruinirt, 10 aufrecht, zu Mödring 21 öd, 12 aufrecht, zu Goggendorf 10, zum Theil aber ruinirt, zu Braunsdorf 2, aber abgebrannt, zu Kleinkirchberg 5, aber ganz verwüstet, die Marktmühl zu Gars aufrecht, zu Haugsdorf 1 Haus, aber abgebrannt, zu Riedenthal 1 Haus aufrecht.

Längere Zeit hindurch lag in Horn der schwedische Generalmajor Duclas in Quartier, und auch Torstenson kam einige Male hieher. Die Schweden hatten gleich Anfangs die Stadtmauern theils verändern, theils höhere Wachhäuseln und Stagetten auf selben errichten lassen.

Weil gleich nach Abzug der Schweden Horn stark mit kais. Truppen belegt wurde, worüber Beschwerde geführt wurde, so ertheilte Kaiser Ferdinand von Linz aus dem Oberquartiers-Commissär den Befehl, höchstens 20 bis 30 Mann Reiter in Horn als Besatzung zu belassen, den Stab des Regiments Pompeji aber alsogleich wo andershin zu bequartieren, welcher der Stadt wochentlich 466 fl. 6 kr. Auslagen verursachte, und bestand aus 1 Oberst mit 23 Pferden, 1 Oberstleutenant mit 16, 4 Oberstwachtmeister mit 25, 1 Regimentsquartiermeister mit 4, 5 Rittmeister mit 15, 6 Leutenants mit 12, 5 Cornets mit 10, 6 Wachtmeister mit 12, 1 Regiments-Schulthes mit 3, 1 Kaplan mit 2, 1 Secretär mit 2, 1 Proviantmeister mit 3, 1 Adjutant mit 3, 1 Feldscherer mit 2, 2 Trompeter mit 2, 2 Heerpaucker mit 2, 1 Wagenmeister mit 2, 1 Profoss mit 5 Pferden, 1 Sattler, 1 Schmied, 1 Platner, jeder mit 1 Pferd, zusammen 146 Pferde, dann die Bedienten, Kutscher, Reitknechte etc.

Der Oberst bekam täglich 69, der Oberstleutenant 32 Mundportionen, und waren jetzt nur noch 75 aufrechte und bewohnte Häuser.

1647 und 1648 war hier durch 7 Monate eine Compagnie des Cuirassier-Regiments Walther, 200 Mann stark, in Quartier, und musste jeder Mann täglich 2 Pfd. Brot, 1 Pfd. Fleisch, 1 Mass Wein oder 2 Mass Bier, dann wochentlich für jedes Pferd 1 Metzen Hafer oder ½ Metzen Korn oder Gerste, 3 Bund Stroh, und 42 Pfd. Heu erhalten. Weil sie sehr schlecht gekleidet und ganz zerrissen waren, so erhielten sie 1648 von der Bürgerschaft nicht nur den für sie stipulirten täglichen Betrag in Geld, sondern nebstdem auch noch die Kost *in natura*, wofür der commandirende Capitän-Leutenant der Bürgerschaft beim Abmarsch unterm 27. Juni 1648 schriftlich seinen Dank abstattete, und versichert, dass er nicht unterlasseu werde, dieses bei seinem Herrn Oberst anzurühmen.

Am 2. Septbr. 1683 kamen Se. Churfürstliche Durchlaucht von Sachsen mit dessen Hofstatt und 16.000 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie hieher, campirten hier bis 4ten, und weil sie nur auf 1 Tag angesagt waren, aber 2 Tage blieben, so war Mangel an Lebensmitteln, daher die Soldaten die Stadt plündern wollten; die Bürger mussten sich daher zu zahlen bequemen, um der Plünderung zu entgehen, hatten aber vor ihren Abmarsch sehr viel gestohlen.

1705 und 1707 marschirte das schwedische General Gerstorfer'sche Dragoner-Regiment hier durch, kommt aber nicht vor, woher und wohin selbes diese beiden Male marschirte.

Im Jahre 1796 kam das Depot des Bender'schen Regimentes sammt dessen Erziehungshaus hieher, welches sich aus Freyburg bei Annäherung der Franzosen geflüchtet hatte, es wurde ihnen das alte Rathhaus eingeräumt, und verblieben in Horn bis zum Einmarsch der Franzosen in Wien 1809, wo sie sich nach Mähren flüchteten, und weil das Regiment bald darauf aufgelöst wurde, nicht mehr nach Horn zurückkehrten.

1798 kam die russische Hilfsarmee in hiesige Gegend und verblieb einige Wochen in der Umgegend bequartiert, da sie wegen Eisstoss, Schnee und Wasser die Donau nicht passiren konnten.

1805 kam nur ein kleines Corps französischer Cavallerie hier durch, welches nur Wein, Brot und Käs zu sich nahm und nach einem halbstündigem Aufenthalt wieder weiter ritt.

1809 marschirte, wie schon bei Altenburg erwähnt wurde, Se. kais. Hoheit Erzherzog Karl mit der österr. Armee hier durch, und erhielt hier die Nachricht von der Uebergabe Wiens an die Franzosen.

Nach dem bei Znaym geschlossenen Waffenstillstande besetzten die Franzosen die ganze hiesige Gegend, und verliessen selbe erst im November.

Schon vor und auch nach dem Einfall der Schweden mussten die Bürger fast immerwährend feindlicher Ueberfälle wegen auf ihrer Hut sein; so z. B. wurde am 18. März 1627 anbefohlen, dass, weil die Anbauzeit vorhanden, aber grosse Unsicherheit der Reiter halber ist, diejenigen, welche Pferde haben und anbauen, zusammen halten, und zu Verhütung allerlei Gefahr beisammen bleiben, und ein Feld nach dem andern anbauen, auch soll jeder einen Buben mit einem Rohr (Kugelgewehr) bei sich haben. Unterm 20. Juni 1641 befahl Herr Graf von Kurz, dass wenn es Noth erfordert, die Bürgerschaft alsogleich bewaffnet erscheine, und Jeder immer bereit sei, damit, wenn das Fähnlein angeschlagen wird, Jeder auf den ihm angewiesenen Platz erscheine. Sollten in der Stadt nicht 100 Taugliche sein, so soll diess dem Pfleger gemeldet werden, damit er die besten Unterthanen von Mödring und Fraunhofen zur Completirung auswähle.

Damit die Bürger mit den Feuergewehren gut umzugehen lernten, und sich zur Zeit der feindlichen Einfälle zu vertheidigen im Stande waren, so wurde ihnen schon im sechszehnten Jahrhundert von Herrn von Puechaim die ritterliche Uebung des Scheibenschiessens nicht nur bewilliget und ein Privilegium dieserwegen ertheilt, sondern auch strengstens anbefohlen. Herr Graf von Kurz drang vorzüglich darauf, dass die Bürger die Schiessstätte fleissig besuchen, und setzte für die Nichterscheinenden bedeutende Geldstrafen fest, so wie er auch durch verschiedene Beste, die er gab, zum fleissigen Besuch der Schiessstätte aufzumuntern suchte, ihnen auch 1653 den sogenannten Peckengarten zu einer neuen Schiessstätte anstatt der vorigen gab, und zur Errichtung derselben einen Theil der Baumaterialien beitrug.

Am 6. Juli 1643 wurden der drohenden Feindesgefahr wegen alle Vertheidigungsanstalten getroffen, und für die Bürgermiliz aus der Bürgerschaft 1 Hauptmann, 1 Leutenant, 1 Fähnrich, 1 Führer, 1 Feldwäbl, 4 Corporalen und 4 Gefreyte gewählt. Als aber die Stadt 1645 von den Schweden zur Uebergabe aufgefordert wurde,

weder in Horn noch in der Umgegend kaiserliche Truppen sich befanden, die Bürger allein aber nicht im Stande waren, sich gegen die Schweden zu vertheidigen, so waren sie gezwungen, sich den Feinden zu unterwerfen.

Der ungarischen Rebellen wegen machte Herr Franz Sigmund von Henion, k. k. Oberviertelhauptmann des V. O. M. B. unterm 14. Juli 1677 dem Magistrate bekannt, dass er den Auftrag habe, zur Vertheidigung des Landes alles Nothwendige vorzukehren, alle in seinem Viertel befindlichen Fluchtorte, Kreuzfeuer, Schanzen und Redouten zu besichtigen, zu repariren etc. Was daher in Horn zu repariren nothwendig, soll alsogleich geschehen, und assignirte der Stadt Horn zu Hilfe mit dreitägiger Hand- und Zugroboth die Ortschaften: Mödring, Fraunhofen, Mold, Zaingrub, Mühlfeld, Neubau, Poign, Grünberg, Neukirchen, St. Marein, Wutzendorf, Kleinreith, Rodingerstorf und Stratzendorf. Letzterer Ort ist hier gar nicht bekannt, scheint aber vielleicht Staningerstorf zu sein.

Als die Nachricht hieher kam, dass sich die Türken vor Wien befinden, so wurde am 9. Juli 1683 von der Bürgerschaft beschlossen, wenn eine feindliche Partei hieher kommen sollte, sich bis auf den letzten Mann zu wehren; es wurde sogleich alles bewaffnet, überall starke Wachen ausgestellt, 2 wohlberittene Bürger als Vorposten auf den Maissauerberg ausgestellt, die Kirchen- und Waisensachen vermauert, die Kanonen wohl geladen aufgeführt, und alles Mögliche vorgekehrt. Der Eifer der bürgerlichen Officiere, besonders des Leutenants Aynesy und Fähnrichs Gruner, wird vom Magistrate sehr angerühmt. Jene von den Flüchtlingen aus der Gegend Wiens, welche haufenweise hieher kamen, und die sich herbeiliessen, der Vertheidigung wegen hier zu bleiben, wurden aufgenommen und bewaffnet, die Anderen erhielten aber keinen Einlass. Weiber, Kinder und Vieh wurden in die Wälder geflüchtet [1]).

Am 4. März 1741 gab der König von Preussen von Retz aus der Stadt Horn den Auftrag, innerhalb 24 Stunden 2000 fl. Brandschatzung bei sonstiger militärischer Execution nach Retz abzuführen; es wurden alsogleich 4 Bürger mit dem Gelde nach Retz abgeschickt, kamen aber nicht dahin, weil sie in Erfahrung brachten, das ein österreichisches Hilfscorps im Anmarsch sei,

---

[1]) Glücklicher Weise blieb hiesige Gegend von den Türken verschont.

und kehrten von Pulkau, bis wohin sie kamen, wieder mit dem Gelde zurück. An eben diesem Tage rückte auch ein österreichisches Cavallerie-Corps von 250 Mann Dragoner in Horn ein, die Hauptarmee stand bei Waidhofen an der Thaya.

Auch durch Feuersbrünste litt die Stadt mehrmals grossen Schaden, insbesondere 1616, ist aber die Anzahl der abgebrannten Häuser unbekannt, 1669 brannten am 24. November 32 Häuser ab, am 12. April 1794 wurden 37 Häuser, 1812 am 30. April 6 Häuser, dann die St. Stephanskirche sammt Thurm und Glocken, und am 13. Juli 1827 34 Häuser sammt dem ganzen Piaristen-Collegium und dessen Kirche, beiden Rathhäusern, Thurm und Glocken der St. Georgs-Stadtkirche ein Raub der Flammen, alle diese Brände waren aus Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit entstanden.

So wie öfters Viehseuchen hier herrschten, als 1599, 1677 vom November bis Februar 1678, dann 1748 und 1789, bei denen beinahe alles Rindvieh zu Grunde ging, so herrschten öfters auch unter den Menschen verheerende Krankheiten. So brach im Jänner 1606 im benachbarten Fraunhofen eine pestartige Seuche aus, welche sich dann im November über Horn verbreitete, im Jänner 1607 etwas nachliess, dann aber wieder heftiger auftrat, und bis Ende März fortdauerte. 1625 zeigte sich die Infection wieder in der Umgegend, die Stadt nahm daher einen eigenen Lasser oder Infectionsbader und einen Badknecht auf, im Mai brach auch wirklich in der Stadt die Krankheit aus, und hatte im August noch nicht aufgehört. Im August 1630 herrschte die Pest in Feinfeld, Winkel, Gföhl, Langenlois, Zöbing und Lengenfeld, es wurde diesesmal Horn verschont, dafür aber im März 1654 wieder von selber heimgesucht. Am heftigsten wüthete hier die Pest 1679, in welchem Jahre sie auch in Wien und einem grossen Theile Oesterreichs viele Menschen hinwegraffte. In Horn und hiesiger Gegend brach sie im September aus, wüthete bis Ende December, und hatte über 200 Personen in Horn dem Tode geweiht. Die Bedrängniss und Noth war während dieser Zeit sehr gross, daher suchte die Stadt Hilfe bei der Herrschaft, worauf Herr Graf dem Magistrat schrieb, dass er der Stadt ihren geführten Hochmuth in Nahrung und Kleidung verweise, und dass Manchem solches der Zeit freilich im Busen reissen werde; er wolle aber, damit man sehe, dass die Herrschaft thue, was sie könne, gegen Quittung und künftige Zahlung der Stadt das nöthige Korn von Rosenburg verabfolgen lassen. Christoph Ertl, Bräumeister in

Horn, der sich bei verschiedenen Gelegenheiten als Wohlthäter für Arme, Nothleidende und für die Kirche zeigte, schenkte der Stadt für die Abgesperrten und Armen 50 fl., und theilte auch manche Lebensmittel aus. Der herrschaftliche Pfleger hatte sich mit den Seinigen nach Mold geflüchtet, die Frau Gräfin Sprinzenstein verblieb aber allein im Schlosse. Am 29. December, heisst es in einem Rathsprotocolle, hat die Pest schon so sehr nachgelassen, dass gestern nur 2 Personen starben.

Die vom Tode verschont Gebliebenen beschlossen auf Anregung der Seidenschmans'schen Erben zur Ehre Gottes eine Pestsäule mit einer lieben Frauen-Statue aufrichten zu lassen, deren Aufsetzung auch auf dem Platze vor der Piaristenkirche im Jahre 1680 erfolgte, sie kostete 500 fl., wozu auch die Patres Piaristen vieles beitrugen, und ertheilte das Consistorium die Erlaubniss, dass bei selber alle Samstage die Frauen-Litaney gebetet werden dürfe. Auch opferte die Stadt nach Maria-Zell eine Votivtafel in vergoldeter Rahme und eine 20 Pfd. schwere Wachskerze.

Während dieser Pestzeit hatte hier ein armenischer Doctor Sahim Calistus Bonaventura der Stadt viele Hilfe geleistet, und wird vom Magistrat sehr gelobt und gerühmt.

Erstgedachte Pestsäule liess 1739 die Bräumeisterswitwe Maria Theresia Faber, dann 1796 Elisabeth Ditz, eine Bürgerstochter, endlich 1834 auf Anregung des damaligen Herrn P. Rectors des Piaristen-Collegiums Herrn Andreas Beer mittelst veranstalteter Sammlung ganz restauriren, und wurde zur Verhütung der Beschädigung mit einem eisernen Gitter umgeben.

Im Juli 1680 zeigte sich die Pest abermals in hiesiger Gegend, nahm im September und October zu, und weil in Horn die Bürger die dieserwegen angeordneten Gegenmittel und Vorkehrungen nicht anwenden wollten, so befahl die Herrschaft, vor der Stadt einen Galgen zu errichten, und die Halsstarrigen aufzuhängen. Auf Bitten der Bürger wurde aber der Galgen wieder abgebrochen. Ist nichts vorfindig, ob sie in Horn zum Ausbruche kam, scheint aber nicht; der Contagions-Bader und die Suchtknechte waren aber bis im Februar 1681 in Horn.

Im Jänner 1681 herrschte sie noch zu Pulkau, Retz, Waidhofen und mehreren anderen Orten.

Im Juli 1720 herrschte in Horn eine Krankheit unter dem Namen eines Fiebers, welches fast alle Menschen, Säuglinge, Er-

wachsene und Greise befiel, nur einige wenige Häuser und Personen blieben verschont, jedoch starben nur wenige.

Im Juli 1832 brach die Cholera auch in Horn und Breitenaich aus, und wurden über 80 Personen binnen 6 Wochen ein Opfer derselben, dessgleichen im Jahre 1836, wo sie aber nicht so tödtlich war, und nur gegen 30 Personen hinwegraffte. Da anbefohlen wurde, überall eigene Cholera-Friedhöfe zu errichten, weil man diese Krankheit als Pest behandeln zu müssen glaubte, was aber ganz falsch ist, so war in Horn wohl schon 1831 ein solcher Friedhof errichtet, und mit einem Kreuze versehen worden, welches einige herrschaftliche Diener machen liessen; da aber diese Friedhöfe wieder cassirt, und die an der Cholera Verstorbenen alle in dem Pfarr-Friedhof begraben wurden, so wurde 1834 dieses Kreuz in Mitte desselben übersetzt.

Sehr oft, insbesonders bald nach dem Protestantismus, wurde den Rathsherren anbefohlen, fleissiger bei dem Pfarrgottesdienste zu erscheinen. So wurde am 24. November 1645 dem Magistrate von der Herrschaft vorgehalten und verwiesen, dass die Rathsherren so nachlässig bei dem Pfarrgottesdienste in ihren bestimmten Stühlen erscheinen, und dem Bürgermeister aufgetragen, jeden derselben, der nicht fleissig erscheint, um 1 Ducaten zu bestrafen, widrigenfalls der Bürgermeister diese Strafe zu erlegen hat. Desgleichen wird ihnen am 3. Juli 1646 dieses anbefohlen, so wie auch zugleich, dass sie an den Festtagen fleissiger zum Opfer gehen sollten, im widrigen, so oft einer vom Gottesdienst oder Opfer ausbleibt, derselbe als Strafe 1000 Schindeln zu liefern hat. Am 27. Febr. 1647 wird neuerdings bei Strafe von 1 Thaler anbefohlen, dass sowohl sie als ihre Weiber jederzeit zum Opfer gehen sollen, theils zur Ehre Gottes, theils wegen guter Polizei und Kirchenordnung, wie auch den anderen Bürgern zum guten Exempel [1]). Am 4. Septbr. 1675, wo vorgenannte Aufträge ganz in Vergessenheit gerathen sein mussten, schreibt der herrschaftliche Pfleger Johann Georg Mattern an den Bürgermeister, dass er höchst verwunderlich mit Augen sehen müsse, wie wenig die Ehre Gottes von der Bürgerschaft, und sogar von dem Rathe selbst, die doch Vorsteher sein sollen, zu ihrem selbeigenen Seelenheile befördert wird, indem an den gewöhnlichen hohen Fest- und

---

[1]) Thäte heut zu Tage sehr noth, dass derlei Ermahnungen und Befehle öfters erneuert würden. *Sapienti sat.*

Opfertagen die meisten sich schämen, nicht allein zu dem gewöhnlichen Gottesdienst und Hochamt in die Pfarrkirchen, zu welcher ohne ehrhaffte Ursache ein jeder katholische Christ ohnediess verbunden, nicht erscheinen, sondern sogar diese, so in der Kirche das heilige Opfer verwerfen, auf und unter der Pfarrkirche sich verbergen, also den altkatholischen, von Gott selbst eingesetzten Gebrauch und Opfer verwerfen, welches mir nicht geringe Aergerniss bei unseren Widersachern verursacht etc. etc.

Ein schönes Beispiel, welches Nachahmung verdiente, gab selbst der protestantische Magistrat, welcher am 10. Febr. 1595 beim Rathstage festsetzte, dass nach bisherigem Gebrauch der Ehrsame Rath, um mehr Glück und Segen, auch zeitlicher und ewiger Wohlfahrt wegen, sich gemeinschaftlich zur heil. Communion verfüget habe, dieses auch itzt, zum Beispiele der übrigen Bürger geschehe, und wurde dazu der Sonntag Judica bestimmt. Tags vorher ging dann der ganze Magistrat sammt ihren Frauen in die Spitalkirche zur Vesper, legten daselbst ihre Beicht ab, und gingen dann Tags darauf zur Communion. Hier lässt sich hinzusetzen, was Christus zu seinen Jüngern sagte: *Exemplum dedi vobis, ut et vos ita faciatis*, und gehet hin und thuet dessgleichen.

Piaristen-Collegium in Horn.

Als Herr Ferdinand Graf von Kurz, geheimer Rath und Reichs-Vicekanzler, Besitzer der Herrschaft und Stadt Horn war, hatte er den Plan, Jesuiten nach Horn zu bringen, und liess dieserwegen am 19. April 1641 dem Magistrat andeuten, dass die Bürger zu deren Erhaltung jährlich 100 Thaler beitragen, das Kreutzberger'sche Haus ankaufen, und die Fuhren zu dem auf diesem Platze aufzuführenden Gebäude leisten sollen; ferner, weil die Jesuiten das Spital in ein Collegium transferiren wollen, so sollen die Bürger die Pfründler in ihre Häuser aufnehmen. Weil aber die Bürger in dieses Begehren des Herrn Grafen keineswegs einwilligen zu können zur Antwort gaben, so unterblieb die Einführung der Jesuiten.

Hierauf wollte der Herr Graf 1648 Franziskaner nach Horn nehmen, und suchte Johann Hagn, Provinzial der Franziskaner in Deutschland, Böhmen und Mähren, bei dem Erzherzog von

Oesterreich, dermaligen Bischof von Passau, um die Erlaubniss an, auf dem Platze, wo das Spital und dessen Kirche steht, wegen Alter aber schon verfallen und profanirt sei, ein Kloster bauen zu dürfen, was ihnen aber nicht bewilligt wurde, weil die diessfalls abgeordnete Commission nachwies, dass das Spital von Alters her fundirt ist. Endlich fasste Herr Graf von Kurz 1656 den Entschluss, eine Stiftung auf 12 Piaristen zu gründen, und stellte unterm 20. Nov. 1656 an die Bürgerschaft das Begehren zur Sustentation derselben etwas beizutragen, darauf die Bürgerschaft beschloss, jährlich 50 fl., 10 Eim. Wein, 3 Achtel Schmalz und 30 Klafter Holz beizutragen. Von der Herrschaft aber wurde zufolge Stiftbrief vom 11. März 1657 bestimmt, ihnen jährlich zu verabreichen:

			Nach dem neuen Metzen von 1697 anfangend:
in moneta seu parata pecunia ...	400 *fl.*,		
Triticis ..... *metretas*	90, *taxat.* 90 „	— Weizen	100 Metzen,
Siliginis ..... „	100, „ 75 „	— Korn..	111 „
Pisorum ..... „	20, „ 20 „	— Erbsen.	21½ „
Lentium ..... „	6, „ 6 „	— Linsen.	6½ „
Hordei ..... „	12, „ 9 „	— Gerste.	13 „
Pani ..... *involucra*	6, „ 132 „		
Telae partim subdilioris, partim rudioris	10 *involucra*, *taxat.*		60 *fl.*,
Oves	40 „ „		40 „
Vitulos.....	10 „ „		15 „
Cerevisiae urnas 100.....	„		100 „
Carpionum centenarios 8.....	„		64 „
Sevos 2 Ctr. (Talgkerzen).....	„		20 „
Lignorum ulnas majores 30.....	„		30 „

Weil für das Spital ein eigener Beneficiat gestiftet war, während der Zeit des herrschenden Protestantismus aber diese Stelle unbesetzt blieb, so übertrug Herr Graf von Kurz mit Bewilligung des Bischofs von Passau Leopold Wilhelm, Erzh. von Oesterreich, *ddo. Pragae* 6. Septbr. 1656, und Sr. Majestät *ddo. Viennae* 28. Decbr. 1656, die Verpflichtung, täglich in der Spitalkirche die heilige Messe zu lesen, den Piaristen, dafür sie vom Spital jährlich beziehen: 40 fl. an Geld, 2 gemästete Schweine, 60 Eimer Wein und 30 Klafter Holz. Dürften vorgenannte sämmtliche Bezüge nach dermaligem Preis auf jährliche 4000 fl. angenommen werden.

Den 9. April 1657 wurden die Schulen bei den Piaristen eröffnet, und heisst dieserwegen: 9. *April factus est primus Pulsus ad incipiendum literarum Studium a R. P. piarum Scholarum.*

Zur Erbauung der Piaristenkirche beschlossen 1657, jeder, der Pferde hat, mit dem Zug, und die übrigen mit einem Handrother 1 Tag helfen zu wollen, dann schenkten sie ihnen den kleinen Rathhausgarten, und ein Bürger stiftete für ihre Kirche mit 400 fl. das ewige Licht, so wie auch 1661 die Stadt das *theatrum Comoediale* auszahlte.

Am 24. Juni 1675 weihte Jodocus Höpfner, Weihbischof von Passau und Official in Wien, die Kirche *in hon. St. Antonii* ein.

1681 verlangten sie von der Stadt, ihnen zu erlauben, durch das Rathhaus einen Gang bauen zu dürfen, damit die Studenten durch selben in die Schule gehen, und sie das Kloster gänzlich gesperrt haben könnten, was ihnen aber abgeschlagen wurde.

Am 9. Mai 1688 ist die Kreuzkapelle in der Kirche zum ersten Male besungen worden, welches Amt und Vesper Herr Dechant von Raabs Simon Brandtner hielt.

1723 suchten die Piaristen beim Magistrate an, ihnen das Rathhaus zu kaufen zu geben, worauf sie den Bescheid erhielten, die Stadt wolle es ihnen um 3000 fl. überlassen, wenn die Herrschaft damit einstimmt, oder der Bürgerschaft, weil sie ein anderes Rathhaus kaufen müsste, ein anderes Aequivalent gibt, ferner, wenn das Collegium einen Revers vom General-Capitel einlegt, dass es nie ein Seminarium aufrichten wolle, und auch die Herrschaft für sich und ihre Nachfolger sich dieserwegen reversirt. Der Kauf erfolgte aber nicht.

1727 suchte Herr P. Rector beim Magistrate um einen Beitrag zum Bau des Klosters an, und der Magistrat versprach, ihnen einen ganzen Brand Ziegeln zu geben, und sie an Ort und Stelle zu liefern, dann wurde bewilliget, jedoch auf ihre Kosten, das nächste Jahr 3 Brände Ziegel im Stadt-Ziegelofen machen zu dürfen, und versprochen, mit Hand- und Zugarbeiten, so viel den Bürgern möglich sein wird, ihnen behilflich zu sein.

1730 gab es zwischen den Piaristen und dem Pfarrer mancherlei Streitigkeiten und Feindschaft, die dadurch entstanden, dass während des Pfarrgottesdienstes in der Piaristenkirche manche Andachtsübungen öfters, und zwar öffentlich abgehalten wurden, sie in der Spitalkirche mehr als Eine, und in der Maria Oettinger-

Capelle, der Gottesdienstordnung zuwider, an Sonn- und Feiertagen Messen lesen, bei feierlichen Processionen weder selbst mitgehen, noch die Studenten mitgehen lassen etc. 1731 wurden dann diese Streitigkeiten vollständig ausgeglichen, unter anderm auch festgesetzt, dass sie in der Fastenzeit wohl Fastenpredigten halten dürfen, jedoch Tag und Stunde der Pfarrer zu bestimmen habe.

1768 wurde das Canonisationsfest des heil. Joseph Calasanz, ihres Stifters feierlichst vom 25. Juni angefangen durch 8 Tage begangen, welcher Feierlichkeit täglich sehr viele Menschen beiwohnten. Am 25. Juni wurde des Heiligen aus Wachs gemachtes Bild in die St. Stephanskirche getragen, wo der Prior des Stiftes Altenburg P. Melit Aufschläger eine Predigt hielt, nach welcher Abt Berthold das Bild in Procession in die Piaristenkirche begleitete, worauf vor selbem *Te Deum* und Pontificalamt gehalten wurde. Herr Ernest Graf von Hoyos wohnte durch die ganze Octave der täglichen Feier bei.

Bei dem Brande am 13. Juli 1827 geschah es, dass das ganze Collegium sammt Kirche ein Raub der Flammen wurde, indem, als das an die Kirche angebaute alte Rathhaus in Feuer stand, durch die in der Giebelmauer der Kirche unverzeihlicher Weise offenstehenden 2 thürengrossen Fenster, der Kirchendachstuhl von der Flamme ergriffen wurde. Durch milde Beiträge der umliegenden Herrschaften und Gemeinden, der Bürger Horns und eine durch das Kreisamt eingeleitete Sammlung wurde es ermöglicht, dass Kirche und Collegium wieder hergestellt wurden [1]).

Horn ist das älteste Collegium, welches die Piaristen im Erzherzogthum Oesterreich besitzen.

Das Gymnasium wurde wohl in den 1780er Jahren aufgehoben, jedoch dessen Eröffnung wieder in den 1790er von Sr. Maj. Kaiser Franz genehmiget. Auch in neuester Zeit, und zwar erst in den 1850er Jahren wurde es, aber nur für ein Jahr geschlossen, besteht aber dermalen nur ein Untergymnasium von 4 Classen, und überdiess eine Normal-Hauptschule für Knaben. Die Mädchen werden in der Stadt- oder Pfarrschule unterrichtet.

---

[1]) Der Kirchthurm wurde jedoch erst 1847 wieder aufgebauet, und zwar ebenfalls durch freiwillige Beiträge.

Oettinger Vorstadt.

Herr Graf von Kurz ist auch der Gründer und Erbauer der Oettinger Vorstadt, und der in selber bestandenen, von Kaiser Joseph aufgehobenen Maria Oettinger Capelle, welche er ganz nach dem Grundrisse der Kirche zu Maria Oetting, freilich in sehr verjüngtem Massstab erbauen liess, und zu welcher er am 15. Mai 1656 in Beisein seiner Gemahlin Frau Regina, geb. Gräfin Abensberg und Traun, und beiden Fräulein Töchtern Barbara und Eleonora den Grundstein legte. Jodocus Höpfner, Weihbischof von Passau, weihte sie, so wie auch die neu erbauten Häuser der Vorstadt am 26. Juni 1675 ein. Die Vorstadt bauete Graf Kurz darum, weil er die Tuchmacherei in Horn einführte, und als sie erbauet war, übergab er den hieher berufenen Tuchmachern, bei 30 an der Zahl, diese Häuser. Seit der Zeit, als die Fabriken in Schwung kamen, verminderten sich die Tuchmacher immer mehr, so dass gegenwärtig kein einziger mehr in Horn sein Gewerbe betreibt.

Die Maria Oettinger Capelle ist seit ihrer Aufhebung im Jahre 1783 in ein Wohnhaus umgestaltet, hat aber von Aussen die ursprüngliche Form beibehalten. Der in ihr befindlich gewesene Altar kam in die Kirche zu Fraunhofen.

1725 erschienen in Horn 2 Dominikaner-Nonnen, um die Erlaubniss ansuchend, da sie die päpstliche Bulle und Licenz hiezu vorwiesen, hier ein Haus kaufen, und daraus ein Kloster errichten zu dürfen. Der Magistrat wies sie an die Herrschaft, welcher aber das Haus, das sie dazu kaufen wollten, nicht anständig war, und ihnen ein anderes dazu vorschlug. Findet sich aber nichts weiteres hierüber vor.

Bürgerspital.

Um verarmten Bürgern Lebensunterhalt und Wohnung zu verschaffen, stiftete ein Bürger Stephan Weykerstorffer, zufolge Stiftbrief von 1395, Sonntag nach dem Ebenweichtag, das Bürgerspital. Der Stiftbrief lautet:

Ich Stephan der Weikerstorffer, Burig ze Harn, und ich Katrey, sein Hausfrau, bekennen für uns und unsere Eriben,

dass wir uns verlubt und verbunden haben, und verbinden auch uns wissentleich mit dem Briefe gen den Edln unsern Genedigen Herrn Herrn Hansen von Maissau, Obr Schenken in Oesterreich, und gegen alle seine Erben, dass wir in der Stadt ze Harn ein Spital stiften wellen und sullen mit zwelif armen kranken Menschen, und das auch von neuen Dingen mit samt einer Kapellen mit dem Eltern von Grund bauen und aufrichten sullen. Dazu wir geben und aignen die hernach geschriebenen Gült und Güter. Von erst geben wir dazu unsern Hof zu Parisdorf mit aller seiner Zugehörung, oder was ich daselbst zu Parisdorf aufgekaufft hab, darnach unser Gut zu Mold, das wir von dem Puschinger kauft haben, dritthalb Muth Waitz, 3 Muth Korn, 5 Muth Habern, und ½ Muth Gersten Geldes und 11 Schilling Mynner (weniger) 10 Pfening Geldes, das unser Aigen ist. *Item* das Gut, das wir von den zway Grabnern gekauft haben ze Gaindorff, 1 Muth Waitz, 36 Metzen Korn, 16 Metzen Habern, 24 Metzen Gerste, und 1 Pfund Mynner 10 Pfening Geldes Wiener Münz. *Item* unser Mühl ze Harn genannt die Trausmühl. *Item* den Zehent ze Niederschleunz, Waitz und Traid, was der getragen mag, der auch Aigen ist. *Item* darnach unser Lehen ze Harn, das wir von dem Reydecker gekauft haben, und alle unsre Aecker und Wiesen, die wir die Zeit ze Harn gehabt haben. *Item* ..... (unleserlich) ein Acker, gelegen in ..... (unleserlich) kauft hab. Auch verbinden wir uns, dass wir eine ewige Messe in die obgenannte Kapelle stiften sullen und wellen mit einem Priester, und die mit Gült und Güter und aller Zugehörung ausrichten und bewären, damit sie hiefür ewiglich an (ohne) abgang beleib. Darzu sullen und wellen wir zu der obigen Stift aller und Messe noch anlegen 200 Pfund Wiener Pfenning, damit dester paz ausgericht und vollführt wird, und das alles loben wir also zu haben stet an gefährd mit unsern treuen. Wär aber, dass ich obgenannter Stephan der Weikerstorffer und ich Katrey sein Hausfrau mit dem Tod abgingen, ehe dass wir die obgenannten Stift hätten ausgericht gänzlich in der Masse, als das benannt und bedacht ist, da Gott vor sey, so sullen dann meine nächst Eriben mit den obgenannten Gütern dieselben Stift gänzlich ausrichten und vollführen in der Masse, als das vorgenannt und begriffen ist. Wenn einer derselben mein Eriben darin saumig und das nicht vollbrächten, so soll sich mein ehgenannter Herr von Maisau oder seine Eriben die obgenannten Güter mit aller

meiner fahrenden Hab unterziehen und die obgenannten Stift vollführen und vollbringen, als lang unz das sie dem obgenannten meinen Herrn von Maissau oder seinen Eriben das vergüten, dass sie das vollbrächten und vollführten, als das oben lautet und begriffen ist. Wir sullen auch denselben unsern genedigen Herrn und allen seinen Eriben die oftgenannte unser Stift gänzlich aufgeben, dass sie der recht Stifter und Lehenherr sein, ausgenommen, dass ich vorgenannter Stephan die obgenannte Kapelle und Stift von erst selben leihen soll, wen ich velust. Und das zu Urkund gib ich obgenannter Stephan der Weykerstorffer meinen vorgenannten Herrn und seinen Eriben den Brief besiegelt mit meinem anhangenden Insigel, und mit der Stadt ze Harn anhangenden Insigel, und dess sind auch Gezeug der Erber Jorig Preitenaicher und Hans von Polan die Zeit Purkgraf zu Horn mit ihren anhangenden Insigeln in baiden an schaden; geben nach Christi Geburt Dreyzehnhundert Jahr, darnach in dem fünf und Neunzigisten Jahr an Suntag nach dem Ebenbeichtag.

Nach dem Tod des Stephan Weykerstorffer, der bald darauf erfolgt war, verbesserte Herr Hans von Maissau, Besitzer der Stadt und Herrschaft Horn diese Stiftung laut Stiftbrief vom Jahre 1396 an Mitichen vor sand Giligentag, dadurch, dass er dem Spital 2 Waldantheile bei Mödring schenkte, genannt der Puchgraben und die Trampel.

Als auch dieser Herr Hans von Maissau bald hierauf starb, verbesserte sein Sohn Leutold 1398 abermals die Spitalstiftung, und zwar um seiner Vordern und Nachkommen und des Stephan Weykerstorffer Seelenheils willen, damit eine zweite Messe in der Spitalkirche gelesen werde, und schenkte dem Spital dieserwegen mehrere bedeutende Körner- und Gelddienste, einen Baumgarten und andere Grundstücke. Diesem Stiftbriefe zufolge war damals Kaplan der Spitalkirche ein Sohn des ersten Stifters Stephan Weykerstorffer, Namens Christoph, welcher die Verpflichtung erhielt, der zweiten Messe wegen noch einen anderen Priester zu sich zu nehmen, und demselben die gewöhnliche Kost und Wein, Abends ein Schlaftrinken, und jährlich 6 Pfund Pfenning zu geben, und zwar zu jeder Kottember (Quatember) 12 Schilling. Beide Priester sollen zu gleicher Zeit die Messen lesen, und zwar nachdem in der Pfarrkirche die Frühmesse zu Ende ist. Ferner sollen sie jährlich Montag nach Aller-

heiligentag für den sel. Herzog Albrecht einen Jahrtag mit gesungener Vigil, Seelenamt und 3 Messen halten, weil er mehrere dem Spitale übergebene Güter von der Lehenschaft losgezählet hat. 1398 an St. Johannstag zur Sonnenwende.

Vorstehende 3 Stiftbriefe sind 1766 landtäflich einverleibt worden.

Papst Pius II. ertheilte 1463 *quartodecimo Cal. Maji, anno* 5to *Pontific* der Spitalkirche *Beatae Mariae Virginis* einen für immerwährende Zeiten giltigen Ablassbrief, zufolge welchem allen *vere poenitentibus et confessis*, welche am Feste Maria Heimsuchung diese Kirche andächtig besuchen und zur Erhaltung der Kirche und des Spitals, auf Paramente etc. beitragen, ein Ablass von *Tribus annis et totidem quadragenis* zugesagt ist. Dieser Ablassbrief befindet sich im Schlosse zu Drosendorf in der Registratur.

Die Messenstiftung im Spital war während der Zeit des hier herrschenden Lutherthums ganz eingegangen, und verwendeten die Puchheime diese, die Spitalstiftung und die Pfarreinkünfte und deren Grundstücke, Rechte und Gerechtigkeiten nach ihren Belieben. Erst Graf Kurz, als er die Piaristen stiftete, rief die Messenstiftung wieder ins Leben, und wird seit dieser Zeit täglich in der Spitalkirche das heil. Messopfer dargebracht, jedoch anstatt 2 Messen nur Eine, das jährliche Seelenamt für Herzog Albert wird aber in der Piaristenkirche gehalten.

Die Spitalpfründler erhielten in früheren Zeiten Wohnung, Kost, Wein, Kleidung, Holz, Licht etc., und waren durchgehends sehr gut verpflegt, und ihre Verpflichtung bestand und besteht noch bloss in dem, dass sie täglich der heil. Messe beiwohnen, und dabei einen Rosenkranz beten, so wie auch Mittags um 12 Uhr und Abends in der Kirche sich versammeln, und ebenfalls jedesmal den Rosenkranz beten. Es ist ein eigener Spittlmeister oder Spitalverwalter aufgestellt, und waren im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert 2 Rathsbürger als Inspectoren, die alle Samstage sich ins Spital verfügen, mit dem Spittlmeister für die nächste Woche Rathschlag halten, und die Rechnung der zu Ende gegangenen Woche prüfen mussten etc. Leider wurde vom Jahre 1797 bis zu dessen Tod im Jahre 1834 zum grössten Nachtheil des Spitals dessen Verwaltung einem Manne anvertraut, der die Revenuen des Spitales grossentheils für sich verwendete, und die Pfründler darben liess, Grundstücke und

manche Realitäten um einen Spottpreis hinweg verkaufte, und die herrliche Stiftung dem Ruin zuführte, und kam so weit, dass kaum mehr 6 Pfründler nothdürftig verpflegt werden konnten: Hiezu kam noch, dass im Jahre 1798 das Spital auch zugleich in ein Krankenhaus, höherem Auftrage gemäss, umgestaltet werden musste, in welches Durchreisende und arme Kranke aufzunehmen anbefohlen wurde, wofür nur die Vermöglicheren einen Verpflegsbeitrag zu zahlen hatten, und bewilligte die Regierung, dass für die Pfründler nebst Wohnung, Naturalkost, Holz und Apotheke täglich 17 kr. per Kopf verwendet werden dürfen, sagend, es sei diess noch immer eine Verpflegung, deren sich kein Pfründler im ganzen Lande, selbst Bürger Wiens nicht, zu erfreuen haben. Zum grössten Glück für das Spital wurde 1834 der dermalige Verwalter desselben Herr Leopold Soika gewählt, der früher durch 12 Jahre der Stadt ruhmvoll als Bürgermeister vorstand, und dessen Name der Nachwelt aufbehalten zu werden verdient. Seine und seiner würdigen Frau Gemahlin Barbara gewissenhafte Verwaltung, Redlichkeit und Rechtschaffenheit brachte es dahin, dass schon nach ein paar Jahren die Anzahl der Pfründler wieder vermehrt, und die gestiftete Zahl 12 bald darauf wieder aufgenommen werden konnte, dass sie wieder weit bessere, gute Kost bekamen, und trotzdem mehrere ausser dem Spital wohnende arme Bürger schon seit vielen Jahren mit täglichen Beiträgen betheilet werden können, und auch die aufgenommen Kranken, deren immerwährend einige sich daselbst befinden, gut verpflegt werden. Alles dessen ungeachtet, und obschon die jährlichen Renten durch die Grundentlastung bedeutend vermindert wurden, konnte Herr Soika doch noch alle nöthigen Reparaturen des Spitalgebäudes sowohl als der Kirche, die grosse Ausgaben verursachten, bestreiten, und für die Kirche manche Paramente anschaffen, und selbst Verschönerungen vornehmen. Möge ihm der Allerhöchste die Gnade verleihen, damit er noch viele Jahre in seinem Greisenalter mit voller Gesundheit und Kraft seinem Amte mit eben der Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit wie bisher zum Wohle des Spitales vorstehen könne.

Die Stadt besitzt auch 2 Armenhäuser, in welche verarmte Bürger und Inwohner aufgenommen werden, die wochentlich vom Armeninstitute bestimmte Beiträge erhalten. Auch hat die Oettinger Vorstadt ein eigenes Armenhaus.

Das Armeninstitut der Stadt besitzt nicht unbedeutende Capitalien, davon ein Theil bestimmt ist, dass deren Interessen jährlich an Hausarme vertheilt werden.

Schule.

Zu welcher Zeit die Pfarrschule in Horn gegründet wurde, ist nicht bekannt, doch bestand eine Schule verschiedenen Urkunden zufolge schon von Alters her im vierzehnten Jahrhundert. Während der Zeit des Protestantismus war in Horn eine Landschaftsschule, und als Herr Graf von Kurz die Piaristen stiftete, wurde von diesen das Gymnasium eröffnet. Auch bestehen seit einigen Jahren 2 Näh- und Strickschulen für Mädchen.

Graf Kurz verlangte 1653, die Stadt soll die Schule in das Spital transferiren, das Schulhaus aber den Tuchmachern einräumen, wozu sich aber die Bürger nicht herbeiliessen, worauf dann Graf Kurz, der Tuchmacher wegen, die Oettinger Vorstadt baute. Weil aber das Schulhaus 1730 sehr schecht war, so transferirte die Stadt die Schule in das alte Rathhaus, und verwendete das Schulhaus theils als Armen- und Krankenhaus, theils als Arrest, und als es 1794 mit einem grossen Theil der Stadt abbrannte, verkaufte sie es als Brandstätte an Joseph Gallauer, Rauchfangkehrermeister, der es zur Vergrösserung seines Hauses verwendete. Im Jahre 1792 wurde die Schule aus dem alten in das neue Rathhaus, und als dieses 1850 dem k. k. Bezirksamte und Collegialgerichte eingeräumt wurde, wieder ins alte Rathhaus oder dermalige Gemeindehaus übertragen.

Das Patronatsrecht der Schule steht der Stadt zu, welche auch von jeher dieses Recht ausübte; eben so nahm von jeher die Stadt den *Regenschori*, welches Amt in älteren Zeiten nicht mit dem Schuldienst verbunden war, und den Messner auf, stellte aber diesen sowohl als den Schullehrer dem Pfarrer vor, der sie im Namen des Pfarrpatrons, Herrn Abten von Altenburg, zu bestätigen hatte. Bis zur Zeit der Regulirung des Magistrates im

Jahre 1790 mussten Schullehrer, Regenschori und Messner alle 3 Jahre, nämlich so oft ein neuer Bürgermeister gewählt wurde, beim Magistrate und der Bürgerschaft um Bestätigung und Belassung ihres Amtes schriftlich ansuchen; sie wurden auch von der Stadt besoldet, und die Kirche trug nur 50 fl. jährlich dazu bei.

Horn hatte auch in früheren Zeiten einen eigenen Turnermeister, und wurde der erste, Urban Albrecht, am 24. April 1598 aufgenommen, und mit ihm contrahirt, dass er 4 Gesellen halte, an allen Sonn- und Feiertagen bei dem Gottesdienste, so wie auch bei vornehmen Hochzeiten musicire, im Sommer früh um 3, im Winter um 4 Uhr, Abends im Sommer um 5, im Winter um 4 Uhr, und Mittags um 11 Uhr auf dem Thurm blase (er hatte sammt seinen Gesellen seine Wohnung auf dem Thurm der St. Georgskirche in der Stadt), dass er selbst mit seinen Gesellen die Wache auf dem Thurm halte, und zwar bei Tag er selbst, und bei Nacht seine Gesellen, dass sie, so oft die Uhr schlägt, die Stunde ausblasen, und dass sie fleissig in Anblasen der Durchreisenden und besonders des Herrn von Puechhaim sein sollen. Dafür wurde ihm freie Wohnung, 8 Klafter Brennholz und 90 fl., von der Herrschaft aber ½ Muth Korn als jährliche Besoldung zugesichert.

Schon im vierzehnten Jahrhundert besass die Stadt Horn das Privilegium, Jahr- und Wochenmärkte abhalten zu dürfen, Für den Martinimarkt ertheilten die Herzoge Albrecht und Leopold ein Privilegium auf 14 Tage, 8 Tage vor und 8 Tage nach Martini, 1366 am Montag nach St. Mertentag; für den Johannimarkt erhielt die Stadt das Privilegium 1653; wann aber die Privilegien für den Pauli-Bekehrungs- und Georgi-Markt ertheilt wurden, ist nicht aufzufinden. Für diese 4 Jahrmärkte erneuerte das Privilegium Kaiser Franz im Jahre 1823; jeder dieser Märkte hat Tags vorher Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt. Die alten im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert bestandenen Wochenmärkte gingen in den kriegerischen Zeiten ein, wurden im siebenzehnten Jahrhundert wohl wieder eingeführt, scheint aber, dass sie nicht mehr in rechten Gang gebracht werden konnten, so wenig als ein 1814 privilegirter Viehwochen-

markt, dessen Privilegium die Stadt zurücklegte, und dafür einen Körnerwochenmarkt im Jahre 1833 für Donnerstag jeder Woche erhielt, der ziemlich stark besucht wird, auf welchen auch im Frühjahre sehr viele Weinstecken zum Verkauf gebracht werden [1]).

Nebst den bereits schon beschriebenen Pfarreien sind noch nachstehende dem Stifte Altenburg einverleibt, als:

Pfarre Dreyeichen.

Der Wallfahrtsort Dreyeichen, am Molderberg liegend, eine kleine Stunde von Horn, an der nach Eggenburg führenden Strasse, entfernt, entstand im Jahre 1656, indem ein gottesfürchtiger Bürger von Horn, Namens Mathias Weinberger, Kürschnermeister, in seiner langwierigen Krankheit die schmerzhafte Mutter Gottes, deren Bildniss er in seinem Krankenzimmer aufgestellt, innigst verehrte, und um ihre Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohne anrufend, in einen Schlaf verfiel, während ihm träumte, er solle dieses Bild der schmerzhaften Mutter Gottes, oder sogenanntes Vesperbild, auf den Molderberg bringen, wo er eine Eiche finden werde, die von der Wurzel aus in drei Stämme getheilt ist; auf diese soll er nun das Bild befestigen, und es der öffentlichen Verehrung aussetzen. Auf öftere ernstliche Vorstellungen seines Beichtvaters beschloss er, seinen gehabten Traum in Erfüllung zu bringen, sein langwieriges Leiden verliess ihn und seine volle Gesundheit kehrte zurück; allein die Ausführung seines Vorhabens unterblieb, bis ein zweiter und dritter Traum, sowie die Auffindung der bezeichneten Eiche ihn nicht mehr länger ruhen liess, so ungern er sich von seinem Bilde trennte, es an besagte Eiche zu befestigen. Gott segnete ihn und sein Hauswesen hierauf augenscheinlich, was er nur der Fürbitte der schmerzhaften Mutter Jesu zuschrieb. Bald fanden sich einzelne, und immer mehr mit Leiden Behaftete bei dieser Eiche ein, der schmerzhaften Mutter Gottes sich vertrauensvoll anzuempfehlen, und nicht wenige gingen getröstet von dannen, und fanden Erhörung ihrer Bitten. Schnell verbreitete sich der Ruf dieses wundervollen Bildes selbst nach Böhmen und Mähren,

---

[1]) Alles vorstehende Horn Betreffende wurde aus den in dem städtischen Archiv zu Horn sich befindlichen Urkunden, Rathsprotocollen und anderen Schriften, so wie auch einigen Schriften der Pfarre und des Spitales gesammelt.

und grosse Schaaren Verehrer Mariens wallfahrteten hieher, viele Opfer darbringend. Unbekannt wie brannte die Eiche aus, und das aus Wachs bestandene Bild zerschmolz, die Eiche trieb neue Zweige, fing wie verjüngt wieder zu grünen an, und schien dieses ein Fingerzeig zu sein, dass Gott die Verehrung Mariens auf diesem Berge fortgepflanzt wissen wolle, und liess hierauf Sebastian Friedrich, Färbermeister in Horn, das noch gegenwärtig vorhandene Bildniss der schmerzhaften Mutter, den vom Kreuze abgenommenen Jesu auf ihrem Schooss haltend, aus Holz durch einen Bildhauer schnitzen und auf die frisch auflebende Eiche übersetzen. Zum Schutze desselben wurde eine Art hölzerne Capelle über die Eiche erbaut, und es beschlossen 1729 Abt Placidus von Altenburg und Philipp Josef Graf v. Hoyos, Grundherr des Molderberges, von den eingekommenen Opfergeldern eine ordentliche Capelle aus Stein aufzuführen, daher mit Genehmigung des Consistoriums am 27. Juni 1730 der Grundstein zu einer 8 Klafter langen und 4 Klafter breiten, kleinen regulären Kirche gelegt wurde; nach zwei Jahren vollendet, weihte sie Bernardin Hölzl, Dechant in Altpölla ein, und wurde die Erlaubniss ertheilt, das heilige Messopfer darin verrichten und die heiligen Sacramente der Busse und des Altares ausspenden zu dürfen. Im Jahre 1733 wurde ein mit Blech gedecktes Thürmchen aufgesetzt und das Kirchlein 1737, wo die Zahl der Wallfahrer 3000 betrug, von Bischof Anton Josef Graf von Lamberg consecrirt. In den Jahren 1751 und 1752 wuchs die Zahl der Wallfahrer auf 40 bis 50.000 an, daher wegen der schon früher jährlich sich mehrenden Prozessionen beschlossen wurde, die Kirche zu erweitern, und verabredeten sich dieserwegen Herr Abt Placidus und Herr Philipp Josef Graf von Hoyos, an die dermalige Kirche, die als Presbyterium verbleiben sollte, einen grossartigen Zubau zu machen, wodurch die gegenwärtige schöne grosse Kirche entstand [1]). Herr Graf und dessen Gemalin Magdalena, geb. Gräfin v. Hohenfeld, legten hierauf am 7. Mai 1744 den Grundstein, in welchen folgende Inschrift eingehauen wurde:

Ad majorem Dei gloriam, Ejusdemque Sanctissimae Matris Dolorosae, vulgo ad Tresquercus in monte Mold nuncupatae, Honorem

---

[1]) Alle Steinmetzarbeiten dazu lieferte Franz Leopold Formacher, königl. und bürgerl. Steinmetzmeister zu Eggenburg, nur den Erzeugungspreis fordernd.

erecta Anno Domini 1730 *aere piorum anteriori parte Ecclesiae accrescente in dies plurimarum gratiarum fama atque fidelium huc confluentium numero anno reparatae salutis* 1744 *die* 7. *mensis Maji, Benedicto* XIV. *P. M. sedente, Maria Theresia Hungariae et Bohemiae Regina Austriam moderante, haec ecclesia ampliori ac a Reverendissimo Perillustri ac Amplissimo Domino Dno Placido, antiquissimi ac celeberrimi Ordinis S. Benedicti in Altenburg Praesule dignissimo, jure suo parochiali, praesentibus ad hunc actum Territorii Moldensis Domino, Excellentissimo Dno Dno Philippo S. R. J. Comite de Hoyos, nec non Excellentissima Dna Conjuge Magdalena, ex illustrissima Comitum familia de Hohenfeld oriunda, Prolibus illustrissimis Dno Dno Ernesto, illustrissima Herula Maria Theresia, nec non illustrissimo Dno Antonio Comite de Hoyos, Rev. ac. Rel. Patre Odone Schlütt, primo Administratore et ad Tres quercus Poenitentiario, Adm. Revdo ac Religioso Patre Kiliano Gundinger, totius hujus Sacrae fabricae Inspectore, Ordinis S. Benedicti in antiquissimo ac celeberrimo Monasterio Altenburg: Professis, hic lapis benedici, poni, ac in altum assurgere coepit aere Piorum.*

Im Jahre 1750 wurde der Bau bis auf die Erhöhung des Presbyteriums und die Vollendung der Thürme zu Stande gebracht, und die mittlere grosse Kuppel wurde erst 1752 durch Paul Trogers Pinsel geziert, welche etwas oval, 10 Klafter lang, 8 Klafter breit, 5 Klafter 3 Schuh hoch ist, deren Gemälde die himmlische Glorie oder himmlische Gesellschaft vorstellt [1]). Die zwei kleineren Kuppeln über dem Presbyterium, von einem Schüler Trogers, J. Hauzinger 1760 gemalt, enthalten die Empfängniss Mariens und Esthers Fürbitte bei Assueres für ihr Volk, symbolisch auf Mariens Fürbitte hindeutend; die zwei Kuppeln aber über dem Musikchor, die Uebertragung der Bundeslade in das heilige Gezelt versinnlichend, wurden 1768 von Bergel gemalt. Der Hochaltar aus Stein, mit Gipsmarmor überzogen, enthält ober dem Tabernakel das gedachte Gnadenbild, und steht auf eben dem Platze, auf welchem die dreistämmige Eiche sich befand, von welcher noch in einer rückwärts im Altare angebrachten Nische Ueberreste zu sehen sind. Hinter dem Hochaltare ist der Eingang in eine kleine, wenige Kostbarkeiten enthaltende Schatzkammer.

---

[1]) Die Kosten für das Gemälde dieser Kuppel bestritt Maria Theresia Faber, Bräumeisters-Ehegattin in Horn.

Unter der mittleren grossen Kuppel befinden sich 4 kleine Seitenaltäre, gleich dem Hochaltar von Gypsmarmor, mit den Altarblättern des heiligen Felix, der Beurlaubung der heiligen Petrus und Paulus, welche 2 Bilder als Meisterwerke betrachtet werden, von einem gewissen F. Gideon gemalt sind. Dann den heiligen Benedict mit vielen Heiligen seines Ordens in der himmlischen Glorie, gemalt 1768 von Bergel, und den heiligen Leopold, gemalt vom Kremser Schmid. Diese 4 Altarblätter waren aber bereits dergestalt verdorben, dass sie das Stift auf seine Kosten 1856 durch den akademischen Maler in Klosterneuburg, Ebeling, restauriren liess, mit einem Kostenaufwand von 660 fl. Im Jahre 1857 wurden dann auch diese Seitenaltäre und die Kanzel durch den Vergolder in Wien, Carl Lehmann, und 1858 der Hochaltar ganz neu staffirt und restaurirt, was eine Auslage von fast 2000 fl. verursachte.

Zwischen den 4 Seitenaltären befinden sich 2 Seitencapellen, für welche 2 neue Altäre 1855 ganz aus wirklichem Marmor, die Figuren jedoch aus weicherem Stein bestehend, angefertigt wurden. Es hatte nämlich eine unbenannte Wohlthäterin im Jahre 1833 zu diesem Zwecke 1500 fl. Obligationen übergeben, damit, wenn durch jährliche Capitalisirung der Interessen das Capital die Summe von 2800 fl. bis 3000 fl. erreicht haben wird, 2 entweder gemauerte oder aus Stein bestehende Altäre errichtet werden sollen. Mit Ende 1855 betrugen wohl die Obligationen bereits im Nominalwerth 5224 fl., allein der niedere Cours hatte sie bis 3988 fl. herabgedrückt, es wurde aber schon 1854 mit dem k. k. Marmorbildhauer in Wien, Alois Tantardini, als noch der Cours weit höher stand, der Contract abgeschlossen, daher ein bedeutendes Deficit sich zeigte, als die Altäre fertig aufgestellt wurden, auch mehr kosteten, als accordirt wurde, weil zum Theil anderer theuerer Marmor als ursprünglich bestimmt war, dazu genommen, und auch 4 Engel, die nicht mit accordirt waren; neben den Tabernakeln nachträglich hinzukamen, welches Deficit vom Stifte Altenburg darauf bezahlt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Mauerwerk der inneren Kirche durchaus renovirt, und vor beiden Capellen der neuen Altäre anstatt der schlechten hölzernen, 2 neue gusseiserne Speisgitter aus der Fabrik zu Plass in Böhmen angebracht. Auf einem dieser Altäre befindet sich die 6 Schuh hohe Statue der unbefleckten Empfängniss Mariens, auf dem anderen die der heiligen Cäcilia. Der Marmor ist theils italienischer, theils

sardinischer, theils weiss und grauer aus hiesiger Gegend, nämlich von Enzersdorf bei Altpölla. Zu beiden Altären spendeten 1857 2 Pfarrkinder von Merterstorf 2 silberne Lampen.

Auf dem Musikchore befindet sich eine 1780 von Anton Pflügler, Orgelbauer in Wien, verfertigte gute Orgel, mit einem bedeutenden Schnurbasse, 24 Registern, 2 Manualen und gut besetztem Pedale, 8 Fuss im Principal und mit 19 Fuss hohem und offenem Borton versehen.

Ausser den 2 von 2 Pfarrkindern 1857 gespendeten silbernen Lampen befindet sich noch eine dritte vor dem Hochaltar, 1828 von Herrn Graf Ernest von Hoyos-Sprinzenstein, 16 Pfd. schwer, gespendet, 1 kleines silbernes Rauchfass und Schiffel, welches vor ein paar Jahren die Wiener-Prozession, welche jährlich hieher wahlfahrtet, opferte, dann 1 Ciborium mit silberner Cupa und Deckel, welches das Stift Altenburg 1854 dahin gab; sonst ist seit der Silberablieferung vom Jahre 1810 nichts an Silber vorhanden, als ein Kelch [1]). Den grossen mit vielen Beschwerden verbundenen Bemühungen des gewesenen Pfarrers Carl Hoffmann, Profess des Stiftes Altenburg, gelang es, dass durch Sammlungen so viel Geld zusammen kam, dass beide Thürme ausgebaut werden konnten, u. z. von 1816—1819; das Mauerwerk der Thürme wurde um einige Klafter erhöht, so dass es jetzt 19 Klafter beträgt, und die mit Weissblech gedeckten Kuppeln sammt Kreuz haben 8 Klafter Höhe, mithin ist die ganze Turmhöhe 27 Klafter. Ferner brachte es dieser thätige Pfarrer dahin, dass 1822 neue grössere Glocken, eine mit 865 Pfd., die zweite mit 1850 Pfd., dann 1824 eine grosse mit 4250 Pfd. in die Thürme kamen, so wie 1826 eine von Ignaz Detz, Uhrmacher in Langenlois, verfertigte Thurmuhr, welche sowohl auf beiden Thürmen als auch in der Kirche zwischen beiden Orgelkästen die Stunden zeigt, und auf der grossen Glocke den Stundenschlag wiederholt. Zu allen diesen wusste er die grossen Kosten durch eingeleitete Sammlungen bei Hohen und Niedrigen zusammen zu bringen.

1783 wurde Dreyeichen zur Pfarre erhoben, da es bisher der Pfarre Horn zugetheilt war, und gehören seit dieser Zeit die Dörfer Mold, Merterstorf und Zaingrub zur Pfarre Dreyeichen; die Pfarrschule befindet sich in Mold, und besteht zu Merterstorf und Zaingrub eine Filialschule, sowie auch vor einigen Jahren

---

[1]) Wurde ein zweiter silberner Kelch 1858 durch eine Frau aus Wien gespendet.

bewilliget wurde, dass in Dreyeichen selbst, welches zu Mold numerirt ist, eine kleine Filialschule eröffnet werden durfte.

Im Jahre 1853 musste der Dachstuhl über die Kirche beinahe ganz neu gemacht werden, da er schon äusserst, schadhaft und grossentheils vermodert war.

Im Jahre 1735 kaufte Herr Philipp Josef Graf von Hoyos ein bei der Kirche gelegenes Haus sammt Garten und 2 Tagwerk Aecker um 120 fl., und liess auf diesen Grund ein Priesterhaus (den dermaligen Pfarrhof) bauen, und schenkte dasselbe 1748 der Kirche gegen dem, dass sie einen jährlichen Dienst von 7½ kr., 8 fl. herrschaftlichen Gaben, 2 fl. für entgangenen Zehent und Weide auf diesem Platze, und alle 10 Jahre die Renovation mit 9 fl. 27 kr. bezahle; und damit die Kirche diese Zahlung ohne ihr Entgelt leisten könne, schenkte er ihr ein Capital von 300 fl.

Papst Clemens XII. ertheilte der Kirche 1736 ein *Breve apostolicum*, zufolge dessen *pro lucrandis indulgentiis feria 6ta cujuslibet hebdomadae* bestimmt wurde.

1740 setzte Altenburg den ersten selbstständigen vom Pfarrer zu Horn nicht mehr abhängigen *Vicarium* nach Dreyeichen.

Der die Kirche zierende schön gemalte Kreuzweg wurde von 2 unbekannten Fräuleins in Wien gespendet.

Unweit der Kirche befand sich die Wohnung eines Einsiedlers aus dem Kapuziner Orden (seit 1783 in ein Wirthschaftshaus umgeändert), der letzte derselben, Fr. Petrus, welcher bei der Kirche Messnersdienste versah, starb 1783, dessen Porträt, von Paul Troger gemalt, noch im Pfarrhof vorhanden ist. Seit dieser Zeit hat der jeweilige Regenschori den Messnerdienst zu versehen.

1764 setzte Altenburg einen Superior und noch zwei andere Priester nach Dreyeichen, denen für den Sommer, und zwar vom 1. Mai bis Ende October, noch ein vierter beigesellt wurde. Seit Errichtung der Pfarre befinden sich aber daselbst wegen geringen Personalstand des Stiftes nur der Pfarrer mit einem Cooperator, erhalten jedoch alle Sonn- und Feiertage des Sommers hindurch aus dem Stifte einen auch zwei Aushilfspriester. Der erste selbstständige Pfarrer, als Dreyeichen zur Pfarre erhoben wurde, war Melit Aufschläger, welcher 1788 als Spiritual und Frühprediger ins Stift berufen, als Nachfolger erhielt Florian Rigler, nach dessen Tod 1792 Ildephons Zöhrer folgte. Dieser kehrte

1799 vom Schlagflusse getroffen und zur ferneren Seelsorge untauglich ins Stift zurück, worauf German Redl die Pfarre übernahm, und als er 1812 auf die Pfarre St. Marein übersetzt wurde, wurde dessen Nachfolger Karl Hoffmann; dieser wurde 1828 als Küchen- und Kellermeister ins Stift berufen, und es folgte ihm Benedict Moser. Nach Benedicts Tod im Jahre 1839 erhielt die Pfarre Willibald Grützbach, auf welchen, da er 1841 ins Stift zurückkehrte, Romuald Gassauer folgte, nach dessen 1850 erfolgten Tod Berthold Stettenhofer die Pfarre erhielt, aber leider schon 1853 dem Tode unterlag, sowie auch dessen Nachfolger Maximilian Wissend schon 1855 das Zeitliche segnete, Letztere drei junge rüstige Männer. Diesem folgte der gegenwärtige Pfarrer Georg Heinrich Bernhardt. — Am 14. Juni 1858 schlug der Blitz in einen der beiden Thürme und in die Kirche, zerstörte einen Theil der Orgel, zertrümmerte mehrere musikalische Instrumente, und richtete vielfältigen Schaden an.

Pfarre Aigen.

Der Pfarrort Aigen liegt zwischen Drösidl und Raabs an dem Sebsbach. Ist eine alte Pfarre *ad S. Jacobum Majorem*, zu welcher vor dem J. 1783 die Ortschaften Aigen, Tröbings, Drösidl, Diemschlag, Liebenberg, Pfaffenschlag, Sauggern und Fistritz eingepfarrt waren, im Jahre 1783 aber wurde Drösidl an die neu errichtete Pfarre Ludweis, Fistritz an die Pfarre Siegharts abgetreten, dafür wurde Radl, früher zur Pfarre Raabs, und Kolmützgraben, an beiden Ufern des Thayaflusses liegend, zu den Pfarren Raabs und Japons gehörig, der Pfarre Aigen überlassen. Ist die beschwerlichste aller zum Stifte gehörigen Pfarren. Zur Zeit des Lutherthums befand sich lange Zeit hindurch ein lutherischer Pastor hier, da auch die Besitzer der im Pfarrbezirke an der Thaya liegenden Veste Kolmüntz oder Kolmitz, insbesonders die Freiherren von Hofkircher, welche Pfarrpatrone waren, und ihre Familiengruft in hiesiger Kirche hatten, der lutherischen Lehre zugethan waren. Weil die frühere Kirche sehr baufällig war, so liess Georg Andre Freiherr von Hofkircher, wie eine in der Kirche vorhandene Gedenktafel enthält, 1599 die dermalige Kirche über die Gruft seiner Ahnen bauen. Als das Stift Altenburg 1692

die Herrschaft Drösidl kaufte, dessen früherer Besitzer zugleich Herr von Kolmüntz war, ging auch das Patronatsrecht über die Pfarre Aigen an das Stift Altenburg über. Aigen war früher eine Säcularpfarre, nach Aufhebung des Lutherthums aber bei 40 Jahre ohne Pfarrer, und dem Pfarrer zu Puech bei Waidhofen an der Thaya zugetheilt, daher ganz desolirt; es erhielt daher das Stift Altenburg, da es ohnehin das Patronatsrecht besass, unterm 27. Juni 1718 von Raimund Ferdinand, Bischof und Reichsfürst zu Passau, Graf von Rabatta, k. k. geheimer Rath die Bewilligung, die Pfarre mit seinen Stiftsgeistlichen zu besetzen, darum aber jeder neue Abt anzusuchen habe. Als dann unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia das Stift befragt wurde, ob es dahin drei Stiftsgeistliche setzen (der ganze Pfarrhof bestand aber zu jener Zeit bloss aus 2 Zimmern, nämlich eins für den Pfarrer und eins für den Dienstboten) oder darauf einen Weltpriester präsentiren wolle, so erklärte das Stift sich für das Letztere, allein, obschon zweimal ausgeschrieben, meldete sich darum kein einziger Weltpriester, weil jedem der Gehalt zu gering und zu schlecht war [1]), was Ursache war, dass dem Stifte aufgetragen wurde, die Pfarre immerwährend mit seinen Geistlichen, und zwar nur mit Einem zu besetzen, und wurde dann dem Stifte förmlich incorporirt.

Dass Aigen wenigstens schon im 14. Jahrhundert bestand, bezeugt eine Urkunde von 1338, am St. Veitstag ausgestellt, zufolge welcher Allram von dem Aigen von Jans dem Turs einen Dienst von 1 Pfund und 10 Wiener Pfening Geldes liegend auf Ueberländen zu Aigen zu Lehen hatte, dessen Aigenschaft Jans der Turs dem Stifte Altenburg zum Frauenaltar schenkte. Albrecht von Puechaim, obrister Truchsess in Oessterreich, Besitzer der Herrschaft Raabs, schenkte dem Pfarrer zu Aigen, Andreas, den Drittel Körnerzehent zu Reckenreuth, welchen der Pfarrer von ihm zu Lehen hatte, mit der Bestimmung, dass er und seine Nachfolger auf der Pfarre diesen Zehent in eigener Gewähr innhaben sollten. 1416 an St. Johannstag in Sunbendten (Johann der Taufer).

---

[1]) Der fixe Gehalt war auf 300 fl. bestimmt, gehört aber zur Pfarre noch eine Wirthschaft mit 38 Joch Aecker, Wiesen, Hutweiden und Waldung, davon nach dem neuen Catastral-Reinertrag 143 fl. 5¼ kr. entfallen.

1462 Freitag vor Jacobi kaufte die Pfarrgemeinde Aigen von Erhard Leber von Fistritz eine Wiese in der Fistritz gelegen, die Drösiedlerin genannt, welche Lehen von Hansen Hofkircher Ritter, Herrn von Kolmüntz war, gegen dem, dass diese Wiese ewiglich bei der Kirche zu Aigen verbleibe, und verspricht Erhard Leber, so lange er diese Wiese in Bestand behält, jährlich Sonntag nach Jacobi dem Pfarrer 6 Schilling Pfening zu geben, dafür dieser an eben dem Sonntag eine gesungene Vigil und Seelenamt halten und 2 Mesen lesen soll zu Trost und Heil jener Seelen, von denen das Gut herkommt. Dieser Jahrtag besteht noch gegenwärtig, die Wiese aber wurde wegen zu weiter Entfernung gegen Ende des 18. Jahrhunderts an die Herrschaft Raabs verkauft.

Papst Alexander VII. ertheilte der Kirche zu Aigen für 7 Jahre einen vollkommenen Ablass unterm 8. September 1662, welchen Papst Clemens X. unterm 8. August 1670 erneuerte.

Marcus Hofbauer von Aigen schenkte am 31. Jänner 1701 der Kirche ein Ueberländ-Grundstück und 10 fl. Rheinl., dafür er sich einen Jahrtag mit einer jährlichen heil. Messe ausbedingt, und Maria Elisabeth von Capellern, Besitzerin des Gutes Pfaffenschlag, vermachte der Kirche 600 fl. auf ein ewiges Licht. 1785 schenkte die Herrschaft Raabs der Kirche zu Aigen eine Thurmuhr, die sich auf dem Schlossthurm zu Pfaffenschlag befand, das Schloss aber liess Baron von Barthenstein, da es sehr baufällig war, abbrechen.

1805 wurde ein neuer Himmel für die Frohnleichnams-Prozession angekauft, wozu 2 Pfarrkinder 31 fl. beisteuerten; 1823 die bisher mit Ziegeln gepflasterte Kirche mit Kelheimer Platten belegt und mit neuen Bethstühlen versehen, bei welcher Gelegenheit der Eingang in die Grüfte cassirt, das über selben gestandene Grabmal, welches die ohnehin kleine Kirche sehr verengerte, an den Seitenwänden angebracht, und ein Eingang in die unter der Kirche sich befindliche Familiengruft der Herren von Hofkircher von Aussen angebracht wurde, aus welcher ohnehin schon lange vorher die Leichname herausgeschafft, und in dem die Kirche umgebenden Friedhof beerdiget wurden.

1826 wurde ein von dem akademischen Maler Jacob Preitschopf gemalter Kreuzweg, wozu ein Pfarrkind 100 fl. vermacht hatte, der Abgang aber durch Sammlung in der Pfarrgemeinde zusammengebracht wurde, so wie 1828 ein von eben demselben

Maler verfertigtes neues Altarblatt, der heilige Jacob der Grössere, aufgestellt, auch 1827 ein vom Maler Bartack in Horn gemaltes heiliges Grab angeschafft. 1834 und 1835 wurde der Thurm neu eingedeckt, 1841 drei neue Fahnen und 1857 eine ganz neue Orgel mit 8 Registern vom Orgelbauer in Horn, Mathias Metal, verfertigt, aufgestellt, wozu die Pfarrgemeinde 250 fl. und das Stift Altenburg 300 fl. beitrug.

Weil das Schulhaus der Wassergefahr so sehr ausgesetzt war, so wurde selbes 1811 etwas entfernter vom Wasser und auf einen erhöhteren Platz wohl gebaut, aber der den Bau leitende Beamte kümmerte sich wenig darum, wie der Bau geführt wurde, daher nur schleuderisch gearbeitet wurde, da es Contractarbeit war, und Maurer und Zimmerleute nur geschwind fertig zu werden und etwas zu ersparen suchten, was Ursache war, dass schon nach wenigen Jahren ein ganz neues Dach nothwendig wurde, das Schulzimmer vergrössert, und mehrere bedeutende Reparaturen vorgenommen werden mussten. Als 1851 aus Nachlässigkeit der Schullehrerin die Schule abbrannte, wurde sie mit einem Ziegeldache versehen, sowie 1848 die Pfarrhofgebäude, welche aus Bosheit in Brand gesteckt worden waren.

Erst von der Zeit an, als die Pfarre mit Geistlichen des Stiftes Altenburg besetzt wird, sind die Namen der Pfarrer bekannt, als:

1719 P. Rainald von Pergen, nach dessen Tod 1737 P. Benedict von Scherern folgte, welcher 1750 auf die Pfarre Strögen übersetzt, zum Nachfolger den P. Romuald Aichmayr erhielt, der 1769 nach St. Marein als Guts-Administrator übersetzt die Pfarre an Bernard Scherkhofer überliess, welcher wegen Kränklichkeit 1776 ins Stift zurückkehrte, worauf P. Gregor Hiess, diesem nach 2 Jahren P. Berthold von Geisslern, beide ins Stift zurückkehrend, dann 1785 P. Isidor Egger folgten. 1807 kehrte dieser Krankheits halber ins Stift zurück, und es übernahm die Pfarre P. Plazidus Würf, der 1820 ins Stift als Kämmerer berufen, an P. Justus Girschner die Pfarre übergab, welcher 1824 als Küchen- und Kellermeister ins Stift kam, und zu seinem Nachfolger P. Honorius Burger ernannt wurde, der, 1828 als Kanzlei-Director und Waisen-Kämmerer ins Stift berufen, die Pfarre an P. Friedrich Matiegiczek abtrat. Als dieser 1836 das Stiftswaldamt übernehmen musste, erhielt die Pfarre P. Willibald Grützbach, 1839 aber P. Amand

Lindner, und nach dessen Tod 1844 P. Adrian Hauer, welcher 1851 zum Administrator des Stiftsgutes Wildberg ernannt, den P. Heinrich Bernhardt zum Nachfolger erhielt. Diesem folgte 1855 nach Dreyeichen übersetzt P. Hieronymus Körber, und als dieser 1856 als Prior berufen wurde, P. Benedict Eisenhauer.

1856 und 1857 schlug der Blitz zweimal in den Kirchthum ohne jedoch zu zünden, aber beide Male bedeutenden Schaden anrichtend. Im Thurme befinden sich eine Uhr und 3 Glocken, davon die grössere von Johann Florido, Glockengiesser in Znaym, 1803 gegossen, 387 Pfd., die zweite 180 Pfd. und die dritte 90 Pfd. wiegen [1]).

Localie Ludweis.

Ludweis, ein kleiner Marktflecken, war der Pfarre Japons einverleibt, 1784 zu einer selbstständigen Localie erhoben, zu welcher die Pfarre Aigen, das Dorf Drösidl sammt Schloss, die Pfarre Trabenreith aber das Dorf Radessen abtraten. Es wurde zwar unterm 30. October 1784 dem Stifte Altenburg aufgetragen, zu Drösidl die Pfarre zu errichten, weil im Schlosse ohnehin eine geistliche Wohnung und Capelle, welche nur hinlänglich erweitert werden dürfe, vorhanden sei, allein auf eine von der Marktgemeinde Ludweis gemachte Gegenvorstellung und Bitte an Herrn Abten, in Ludweis einen Pfarrhof zu bauen, weil die Kirche daselbst gross genug sei, wurde mit Consistorial-Verordnung vom 9. September 1785 dieses bewilligt, und Drösidl und Radessen nach Ludweis eingepfarrt, zugleich bemerkt, dass nur aus Irrung von Seite der Hofstelle Drösidl als Pfarrort bezeichnet worden sei. Im Jahre 1786 wendeten sich hierauf die Gemeinden Drösidl, Tröbings, Diemschlag, Radl und Ulrichschlag an das Consistorium mit der Bitte, dass in Drösidl eine Pfarre errichtet werde, anführend, dass sie, wie dieses auch wahr ist, nicht immer wegen

[1]) In den zur Pfarre gehörigen Ortschaften befinden sich 3 Capellen mit Messlicenzen versehen, in denen auch jährlich öfters Messe gelesen wird, nämlich in Radl, Diemschlag und Liebenberg, in den anderen Orten nur Betcapellen. Liebenberg war früher eine eigene Pfarre, die aber seit der Zeit des Protestantismus einging. Die Capelle daselbst ist die ehemalige Pfarrkirche.

Wasser in ihre Pfarren sich begeben können, nach Drösidl aber jederzeit zu gehen im Stande seien; sie wurden jedoch abgewiesen, und blieben Drösidl nach Ludweis, Tröbings, Diemschlag und Radl nach Aigen, und Ulrichschlag nach Japons zugetheilt.

Das Stift Altenburg musste nun in Ludweis einen Pfarrhof und ein Schulhaus bauen, und verwendete hiezu einen zum Stiftsgute Drösidl gehörigen Mayerhof. Bei einem 1825 im Markte ausgebrochenen Brande, der 18 — 20 Häuser in Schutt legte, brannten auch Pfarrhof und Schulhaus ab, beide wurden hierauf mit Ziegeldachungen versehen; so wie im Jahre 1844 durch heftiges Gewitter mit Hagel die Dachungen und Fenster von Pfarrhof, Kirche und Schulhaus arg durchlöchert wurden, und alle Feldfrüchte dadurch zu Grunde gingen.

Der erste Pfarrer in Ludweis war P. Alexander Mayer, welcher 1810 nach Horn übersetzt, die Pfarre an Joseph Seipl, dieser 1821 ins Stift als Küchen- und Kellermeister berufen, an P. Adalbert Binder übergab, welcher 1824 auf die Pfarre Dietmannsdorf übersetzt wurde. Hierauf folgte P. Maurus Bauer, und nach dessen Tode 1844 P. Veremund Höger, der 1854 als Administrator auf das Stiftsgut Limberg kam, zu seinem Nachfolger aber P. Lambert Kahler erhielt, und nach dessen 1860 erfolgtem Tode trat die Pfarre Burchard Metzenhuber an.

1858 musste der grössere Theil des Pfarrhofes neu gebauet werden.

Die Kirche, dem heil. Aegidius geweiht, ist viel zu klein, da aus mehreren zu den umliegenden Pfarren gehörigen Ortschaften viele Leute sie besuchen, und könnte auch nur mit sehr grossen Kosten vergrössert werden, da ihre Lage keine Vergrösserung zulässt, ohne dass ein Paar Häuser gekauft und weggerissen werden, oder eine ganz neue Kirche auf einem anderen Platz gebauet würde.

Auf dem Kirchthurm befindet sich eine Uhr und 3 Glocken, davon die grössere 250 Pfd., die zweite 80 Pfd. und die dritte 50 Pd. wiegen.

Der Ort besitzt das Privilegium für 4 Jahrmärkte, jeden Tag vorher Viehmarkt.

Anderes Ludweis Betreffendes ist unter Drösidl enthalten.

Localie Dietmannsdorf.

Das Dorf Dietmannsdorf ober dem Brunnerberg herunter dem Wald, die Wild genannt, liegend, war in alten Zeiten eine l. f. Pfarre, zu welcher die Ortschaften Rothweinsdorf, Grueb, Atzelsdorf und Weiden eingepfarrt waren, viele Grundstücke, Zehente und ein Grundbuch besass. Im siebenzehnten Jahrhundert wurde diese Pfarre nebst der ebenfalls l. f. Pfarre Neukirchen denen zu St. Bernhard residirenden Jesuiten zu ihrer besseren Subsistenz geschenkt, welche aber die Pfarre Dietmannsdorf nicht mehr besetzten, sondern dem Pfarrer zu Neukirchen zutheilten, welchem sie den Auftrag ertheilten, alle dritten Sonntag sich nach Dietmannsdorf zu begeben, und dort Predigt und Amt zu halten, so wie auch alle pfarrlichen Functionen auszuüben; die Jesuiten zogen aber alle pfarrlichen Revenuen Dietmannsdorfs ein, und verkauften selbst den Pfarrhof circa 1745 um 35 fl. gegen dem, dass der Käufer und jeder seiner Nachfolger das grosse Zimmer im ersten Stock auf seine Kosten eingerichtet erhalte, damit wenn der Pfarrer in seelsorgerlicher Angelegenheit hinkommt, er ein Absteigequartier habe; dass er den Winterbeichtstuhl darin stehen lasse, und den Messner gegen jährlichen Zins von 1 fl. im Hause behalte. Dieses blieb bis zum Jahre 1784, als Dietmannsdorf wieder zu einer Pfarre erhoben wurde. Die Zehente, welche früher zur Pfarre gehörten, und zwar von Dietmannsdorf, Rothweinsdorf, Weiden, Atzelsdorf und Grueb, waren zufolge einer vom Richter und Geschwornen unterm 26. März 1759 ausgestellten Consignation für das Jahr 1759 verlassen um 32 Metzen Weizen, 119 Mtz. Korn, 146 Mtz. Hafer, 10 Mtz. Erbsen, 2 Pfd. Wachs, und 20 fl. für Kraut und Flachs, welches die Jesuiten einzogen. Als die Jesuiten aufgehoben und deren Herrschaft St. Bernhard vom Religionsfonde eingezogen wurde, so zog dieser auch vorgenannte zur gewesenen Pfarre Dietmannsdorf gehörige Zehente und Grundbuch ein (Grundstücke circa 50 Joch Aecker, 18 Tagwerk Wiesen und mehrere Joch Waldungen hatten noch die Jesuiten wegverkauft), da alles als Jesuitengut behandelt wurde, und der Pfarre wurde, als sie neu errichtet ward, nichts mehr von allen dem zurückgegeben.

Als mit h. Regierungsdecret vom 10. März 1784 dem Stifte, weil es als Besitzer des Gutes Wildberg die Ortsobrigkeit von Dietmannsdorf besass, aufgetragen wurde, in Dietmannsdorf wieder

eine Pfarre zu errichten, und dem Stifte *quoad Commoda et Onera* das Patronatsrecht über selbe übertragen wurde, und Abt Berthold anfragte, worin die *Commoda* bestünden, so erfolgte der Bescheid, es sei dieses nur *Stylus Curiae*, das Stift soll die Pfarre errichten, mit einem Stiftsgeistlichen besetzen, und diesen mit der fixen *Congrua* von 330 fl. besolden, welches der vorschriftmässige und fassionsmässige Gehalt eines Localcaplans ist. Unterm 2. August 1784 wurde hierauf der Stiftsprofess P. Ildephons Zöhrer von Sr. Majestät als erster Localcaplan bestätiget, welcher, weil kein Pfarrhof vorhanden war, und auch kein Schulhaus, in einem Bauernhause mit einer elenden Kammer, dermalen in einen Kuhstall umgewandelt, sich zufrieden geben musste. Das Stift hätte wohl den alten gewesenen Pfarrhof zu kaufen bekommen, aber unter Bedingnissen, die nicht annehmbar waren, daher musste das Stift einen ganz neuen Pfarrhof und ein Schulhaus bauen.

Die Kirche, mitten im Dorfe liegend und vom Gottesacker umgeben, ist ein altes Gebäude mit einem massiven Thurme, dem heil. Laurenz geweiht, ohne aller Auszeichnung. Ist beantragt, einen neuen Gottesacker ausserhalb des Dorfes zu errichten.

Als der erste Pfarrer Ildephons Zöhrer 1793 nach Dreyeichen übersetzt wurde, folgte Anton Prümüller, diesem 1803, ins Stift zurückgekehrt, P. Julian Prohaska, ein ausgezeichneter Katechet, und nach dessen 1819 erfolgtem Tode P. Benedict Moser, der aber schon 1820 auf die Pfarre Strögen übersetzt wurde; sein Nachfolger war P. Honorius Burger, und als dieser 1823 nach Strögen übersetzt wurde, P. Willibald Grützbach; dieser ebenfalls 1824 nach Strögen übersetzt, übergab die Pfarre an Adalbert Binder, welcher sie, 1852 ins Stift zurückgekehrt, an P. Hieronymus Körber, dieser aber 1855 nach Aigen übersetzt, an P. Beda Watzl überliess, der wegen Krankheit 1859 ins Stift zurückkehrte, den P. Placidus Leidl zum Nachfolger erhielt.

Auf dem Thurme befindet sich eine schlechte Uhr, und ein paar kleine Glocken.

Zur jetzigen Pfarre Dietmannsdorf ist nur der Ort Rothweinsdorf eingepfarrt, die früher dazu gehörigen Orte Weiden und Atzelsdorf sind der Pfarre St. Marein, Grueb aber der Pfarre Messern zugetheilt.

Vor dem Jahre 1784 musste der Pfarrer von St. Marein durch ein paar Jahre alle vierten Sonntag in Dietmannsdorf Predigt und Hochamt oder wechselweise Christenlehre halten, so wie am 10. August, als dem *Festo patrocinii*, und Sonntag darauf jedesmal Predigt und Hochamt, am heil. Christtag alle 3 Messen, am Stephanitag, Ostermontag und Pfingstmontag Predigt oder Christenlehre mit Hochamt, dessgleichen in der Allerseelen-Octav Predigt und Seelenamt. In der ganzen Fastenzeit hatte er alle Mittwoch eine heil. Messe mit darauf folgender Christenlehre zu halten, als Vorbereitung zur österlichen Beicht und Communion, und war in Dietmannsdorf ein Leichenbegängniss, so musste er dabei jedesmal die heil. Messe lesen. Alles dieses hatte er zufolge Anordnung des Consistoriums zu thun.

Pfarre Stiefern.

Das Stift Altenburg besass in früheren Zeiten das Lehens- und Vogteyrecht über die Pfarre Stiefern am Kamp liegend, trat aber selbes 1689 bei dem Eintausch der Pfarre Horn an das Consistorium zu Passau ab. Bisweilen hatte auch das Stift die Pfarre mit ihren Professen besetzt, es befindet sich daher auch manches, Stiefern Betreffendes, im Stiftsarchiv vor.

Weil der Pfarrhof zu Stiefern zu nahe an Herrn Seyfrieds von Plenich (Plank), Herrn von Stiefern, Haus lag, und der Pfarrer Heinrich durch Seyfrieds Gesinde an seinem Gesinde und Gute oft beschwert und betrübet wurde, so wechselte Seyfried von Plenich den Pfarrhof aus, indem er am Katharinentag 1341 das Haus des Martin Führer kaufte, und daraus den Pfarrhof machte, wozu er noch einen Garten gab, das Hofbaumgartl genannt. Als der Pfarrer den neuen Pfarrhof übernommen, und bereits über ½ Jahr daran gebauet hatte, reuete den Martin Führer der Kauf, fügte dem Pfarrer viele Unbilden zu, und drohte auch, den Pfarrhof anzuzünden. Herr Seyfried von Plenich liess ihn daher ins Gefängniss werfen, und wollte ihn nach Landesrecht aburtheilen; auf Fürbitte mehrerer ehrbarer Leute entliess er ihn aus dem Gefängniss gegen dem, dass er Besserung gelobe, und seine Erben und Freunde Bürgschaft leisteten, dass weder er noch sie den Pfarrer oder seine Hausleute

jemals mit Worten oder Thaten im geringsten beleidigen, und sollte der Pfarrhof angezündet werden, so habe Martin Führer oder seine Erben und Freunde Herrn von Plenich, oder wer Herr von Stiefern sein wird, 30 Pfd. Wien. Pfening zu bezahlen. St. Andreastag 1341.

Czmiel und Zhenk von Leuchtenburg, Brüder, Herren zu Vetau, bewilligen, dass 13 Joch Aecker zu Meyers (Mairsch bei Gars), welche Hertel der Schaden und sein Bruder Elbel von ihnen zu Lehen hatten, jochweise oder mitsammen verkauft werden dürfen, der sie aber kauft, soll sie in Zukunft vom Pfarrer zu Stiefern und der Kirche daselbst, welcher sie die Aigenschaft dieser Aecker schenken, zum Purgrecht empfangen, und dahin von jedem Joch jährlich 3 Pfening Wien. Münz dienen, dann 1 Pfening zu Ablait, und 1 Pfening zu Anlait. Ambrositag 1343.

Heinrich von Leuchtenburch, genannt von Vetau, und Hink, sein Bruder, Chorherr zu Wischerad, schenken der Kirche zu Stiefern um des Seelenheiles ihres sel. Vaters Smieln, und sel. Oheims Seyfrids von Plenich willen das Lehenrecht von einem Lehen im Dorf Neustift (bei Schönberg am Kamp), und 1 Joch Weingarten an dem hinteren Fürhartsberg in dem Grund. Vom Lehen soll der Besitzer jährlich $^1/_2$ Pfund W. Pfen. dienen, und vom Weingarten 1 Eimer Bergrecht und ganzen Zehent geben. Der Besitzer des Lehens darf Niemandem weder Steuer noch Ungeld zahlen, sondern nur obigen Dienst, und soll alles Recht haben an der Weide, seinem Vieh und allen Sachen zu Feld und zu Dorf, wie die anderen Holden. Der Pfarrer hat aber jährlich einen Jahrtag zu begehen für ihren sel. Vater Smieln am Montag vor Magdalena, und 30 Messen zu lesen, dann Mittwoch vor dem Fasching einen Jahrtag für ihren sel. Onkel Seyfrid von Plenich und alle ihre Vorfahren. 1347 Donnerstag vor St. Michelstag.

Alber von Sunnenberg gibt der Kirche zu Stiefern 14 Joch Aecker, davon 10 Joch zu Stiefern in dem Hungerfeld ober dem Weg, und 4 Joch am Kamp in dem Chrumpenwag liegen, die der Pfarrer zum Genuss haben soll, gegen dem, „dass er „zusampten aynen Priester dess paz mug gehaben.“ Auch befreit Alber von Sunnenberg die Holden des Gotteshauses für immer von aller Steuer und Ungeld. 1349.

Seyfrid von Plannkh, Herr zu Vetau, Heinrich von Leuchtenburg, genannt Herr von Vetau, und Heinko sein Bruder, Chorherr zu Wischerad, geben der Kirche zu Stiefern ihres und ihrer Freunde und Nachkommen Seelenheiles wegen 2 Holden zu Haindorf, mit der Bestimmung, dass sie ebenfalls alle Freiheiten, wie ihre anderen Holden zu Stiefern haben, und frei von Steuern und Weinungeld sein sollen. 1349. *Vidimirt* 1482 Sonntag vor heil. drei König.

1373 Freitag nach Christi Himmelfahrt verkaufte Elbel der Schad ein Holz mit Gründen ober Stiefern, das Vorderholz genannt, seinem Lehensherrn Herrn Hansen von Maissau um 5 Pfd. Pfen. W. M. Dieses Holz sammt Grund schenkte Herr Hans von Maissau 1373, Montag nach Christi Himmelfahrt, der Kirche zu Stiefern gegen dem, dass jeder Pfarrer daselbst seiner und seiner Vorfahren Seelen gedenken möge.

Hans von Dachpach, gesessen zu Lewbestörff in Görser Pfarre (Loibersdorf in der Garser Pfarre), verkauft Herrn Simon, Pfarrer in Stiefern, eine Gülte von 84 Wiener Pfening Geldes auf 2 Hofstätten zu Niederschleunz um 7 Pfd. W. Pfen. 1389 am Abend vor Maria Verkündigung.

Otto von Maissau bezeugt, dass sein sel. Vetter Hans von Maissau, oberster Schenkh in Oesterreich, Herrn Thoman, Pfarrer in Stiefern, die Gnad und Freiheit gethan hatte, dass weder er noch seine Nachkommen von dem Pfarrhof zu Stiefern, desselben Holden und der Kirche jemals eine Steuer, Roboth und Ungeld fordern wollen noch solleu, und dass er der Kirche auch seinen Krautzehent zu Stiefern schenke. 1397 St. Dorotheatag. Dasselbe bestätiget Otto von Maissau aufs neue 1404 an Mathiastag.

Thoman, Prior des Gotteshauses unsren Frauen Porten zu Axpach, Karthäuserordens, und der Convent daselbst, geben Herrn Hansen, Pfarrer zu Stiefern, eine Gülte von 5 Schilling 8 Pfen. auf behaustem Gut zu Stiefern; dafür erhält der Convent zu Axbach vom Pfarrer zu Stiefern mit Wissen und Willen des Herrn Conrad, Abt zu Altenburg, als Lehensherr der Kirche zn Stiefern, eine Gülte von 5 Schill. 8 Pfen. auf einem anderen behausten Gut zu Stiefern, von welchem Gut das Karthäuserkloster 5 Viertel Weingärten und ½ Tagwerk Wiesen zu obigem Gut gab, damit selbes besser bestiftet werde. 1448 an St. Veitstag.

Gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts klagt die Gemeinde Stiefern gegen ihren Pfarrer bei Herrn Abten zu Altenburg, dass er das Gotteshaus ganz öde lasse mit Singen, Läuten etc., oft an Feiertagen weder Predigt noch Messe halte, keinen Schullehrer halte, nicht zum Gebet läuten lasse, dass er Niemanden beichten, oder das Sacrament ertheilen wolle, ausser er bekomme dafür jedesmal 1 kr., was doch nie in Stiefern gewesen; dass er zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten jedesmal vom Haus 18 Pfening als Opfer begehre, dass er keine Kindsbetterin vorsegnet, wenn sie ihm nicht 7 Pfening gibt; dass er sie auf offener Kanzel der Dieberei, Hurerei und Zauberei zeihe; sage, dass sie das, was sie bei Tag und Nacht stehlen, am Feiertag auf den Markt schicken, dass eine Zauberin unter ihnen sei, die nur 1 Kuh habe, und doch 6 oder 7 Achtel Schmalz verkaufe, und ihr noch das ganze Jahr Schmalz genug verbleibe; dass eine Zauberin sei, die in der Weihnachtsnacht einer Kuh 3 Schlehen eingebe, worauf sie so viel melken kann als sie wolle; was Richter und Rath Vormittag reden und handeln, sei alles erlogen; dass er den Richter einen Holzdieb und alten Buben schelte, der längst an den Galgen gehört hätte etc. etc. Ist nicht vorhanden, was hierüber verfügt wurde.

Unterm 10. October 1583 klagt Georg Madl bei Herrn Abten, dass ihm alle 6 Kinder gestorben, 2 derselben aber noch unbegraben in seinem Hause liegen, er selbst krank sei, und der Pfarrer sie nicht in den Gottesacker begraben wolle, sagend, wo sie gespeist (communicirt) worden, dort soll er sie auch begraben lassen, oder er soll sie in eine Froschlacken werfen. Da dieser Pfarrer mit der Gemeinde in grösster Uneinigkeit lebte, so empfing mehr als die halbe Gemeinde die heiligen Sacramente in fremden Pfarren.

Streitsachen und Klagen zwischen Pfarrern und der Gemeinde sind in dieser Zeit, vorhandenen Acten gemäss, häufig vorgefallen.

Unterm 9. Juni 1602 klagte der Pfarrer bei Herrn Prior von Agspach gegen seine Pfarrkinder, bittend, dass Herr Prior etliche seiner lutherischen Unterthanen nach Ihrer Majestät Befehl zum Gehorsam und Einigkeit der katholischen Kirche mit Ernst anhalte, und ihnen bei höchster Strafe die Excursionen zu den Predicanten einstelle; 2. dass die Unterthanen das, was zu unser lieben Frauenzech gestiftet wurde, *ad pios*, und nicht wie bisher

ad humanos et profanos usus anwenden, das abalienirte Gut der Kirche restituiren sollen, und davon die Altäre zieren, oder eine neue Kapsel für das Hochwürdige machen lassen; 3. dass die Zechleute die dem Pfarrer gehörige *Offertoria*, jährlich 7 fl. 2 Schill. 11 kr. 1 Pfen. 2 Heller betragend, welche sie schon viele Jahre nicht gaben, wieder geben sollen; 4. haben mehrere Agspachische Unterthanen dem Pfarrer etliche Joch Aecker entzogen, die zurückgegeben werden sollen; 5. lassen die Pfarrkinder die auf Gründen haftenden Jahrtage nicht halten, daher sie dazu verhalten werden sollen; 6. dass die 2 Unterthanen zu Haindorf, welche Seyfrid von Plenich zur Pfarre stiftete, der Pfarre entzogen wurden.

Entgegen klagt unterm 13. Septbr. 1604 Thomas, Prior von Agspach, bei Herrn Abten von Altenburg gegen den Pfarrer zu Stiefern, Johann Georg Zoller, dass er keineswegs einen priesterlichen Wandel führe, an Raufereien, Schlägereien etc. theilnehme, und den zur katholischen Religion Neubekehrten sehr viel Aergerniss gibt. Aus dieser Klagschrift zeigt sich, dass in der Gemeinde Stiefern schon die Meisten zur katholischen Religion wieder zurückgekehrt waren.

Am 26. Juni 1639 wurde zu Stiefern die früher bestandene, durch die unruhigen Zeiten aber aufgelöste Rosenkranz-Bruderschaft durch P. Alran de Maria, Prior des Dominikaner-Klosters zu Krems, wieder restaurirt, und unterm 23. April 1640 wieder confirmirt.

1660 und 1661 wurde die Kirche zu Stiefern von dem Maurermeister zu Waidhofen an der Thaya Bartholomä Lukas zum Theil neu gebauet.

Von den älteren Pfarrern Stieferns sind urkundlich folgende bekannt:

1389 Herr Simon. 1397 Thomas. 1448 Hanns. 1524 erscheint Wolfgang Glanntz, aber nicht als Pfarrer, sondern als Beneficiat des St. Wolfgangi-Altars. 1550 als Pfarrer Andreas Hittinger.

1571 übernahm die Pfarre Herr Kaspar, dem 1576 Hanns Lorenz folgte. 1597 Adam Staudegger, Conventual von Altenburg.

1603 trat von der Pfarre ab Martin Sebaldus, so wie 1605 dessen Nachfolger Hans Georg Zoller.

1634 starb als Pfarrer Augustin Dieleser, dessen Nachfolger Georg Holzmann, aus der Diözese Freysingen 1649 starb, worauf Henricus Göbelius, dann 1652 Herr Johannes folgte, 1663 erscheint als Pfarrer Engelbert Weiss, 1664 Andreas Alexius Heroldt.

Pfarre Zöbing.

Die Pfarre Zöbing am Kamp zwischen Langenlois und Schönberg liegend, war im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert dem Stifte Altenburg einverleibt, ist aber nicht aufzufinden, wann und wie dieselbe dem Stifte entzogen wurde.

Die bestandene Incorporation beweisen mehrere Urkunden. Ein Decret der N. Ö. Kammer an Herrn Abten vom 14. Februar 1602 sagt dieses ausdrücklich. Unterm 20. April 1544 schreibt Herr Georg Graf zu Schaunberg, Herr zu Senftenberg, oberster Erbmarschall zu Oesterreich und Steyer an Abt Gallus, dass sich seine zur Herrschaft Senftenberg gehörigen Unterthanen zu Zöbing beschweren, dass Altenburg den Pfarrhof „sambt andern Stuckhen darzue gehörig, Nidergeen, vnd gar in Abpaw khommen lassen thuet, Nur wisse Ir ye, daz angezaigt Pharre von vnns aus genaden verlihen vnnd zu uersehen beuolhen worden, dagegen Ir auch ainen Reuerss, den Pharrhof vnnd annders bei gutem Paw, vnnd an verwuesstung zu halten herausgegeben.“ Er gibt dann dem Stifte einen Termin bis nach der Lesezeit; sollte bis dahin der nöthige Bau nicht vollendet und die Pfarre nicht ordentlich mit Priestern versehen sein, so werde er hierin Nothdurft handeln. Hieraus geht hervor, dass Graf von Schaunberg als Herrschaft Senftenberg dem Stifte Altenburg die Pfarre Zöbing übergeben hatte. Ein ähnlicher Auftrag wie vorstehender war von Graf Schaunberg schon Pfingstag nach Invocavit 1528 an das Stift Altenburg ergangen.

1533 war Pfarrer zu Zöbing ein gewisser Erasmus, 1543 P. Plazidus, Profess von Altenburg. Am 26. April 1548 schloss Altenburg mit Sebastian Freidehoffer einen Contract, welcher die Pfarre auf ein Jahr übernahm.

1552 erscheint als Pfarrer P. Mathias, Profess von Altenburg, welcher zufolge Anzeige des Consistoriums von Passau ddo.

25. Mai 1552 von der Pfarre entflohen und bei dem Consistorium um eine andere Anstellung angesucht hatte. Das Consistorium aber setzte ihn ins Gefängniss, und als er zusicherte, sich ins Stift zurück zu begeben, wurde er seiner Haft entlassen. 1568 kommt als Pfarrer vor Johann Ypser.

Einem Schreiben des Joseph Nisser von Langenlois (er scheint Dechant gewesen zu sein) an Wilhelm Edtinger, Hofrichter des Stiftes Altenburg, vom 18. Februar 1602 zufolge, fasste die protestantische Religion in Zöbing und dortiger Gegend immer tiefere Wurzeln, und es vermehrten sich die Prädicanten immer mehr und mehr. Uebrigens heisst es auch in diesem Schreiben, dass die Pfarre Zöbing dem Stifte Altenburg incorporirt ist, von dem Beneficium unserer lieben Frau zu Zöbing aber Herr Graf von Schaunburg Lehensherr sei. Hiebei befindet sich auch ein Befehl der Herren Reformations-Commissäre des Kremser Decanates, Herrn Georgs Abt von Göttweig und Herrn Cristophs von Perkhofer, Sr. k. k. Majestät Rath und Schlüsselamtmann zu Krems, vom 17. März 1630 an Herrn Abten zu Altenburg und die Pfarrer zu Horn, Riedenburg, Fuglau, Mödring, Strögen, Neukirchen, St. Marein und Mold, weil auf diesen Pfarren noch immer viele Protestanten sich befanden, die sich nicht zur Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche bequemen wollten, dass sich diese am 21. März im Stifte Altenburg einzufinden haben, um den Befehl Sr. Majestät zu vernehmen.

Aus einer Klage des Herrn Georg Caspar von Neuhaus, Freiherrn, Herrn auf Senftenberg, Hartenstein und Hohenegg, *contra* Stift Altenburg vom Jahre 1623 geht hervor, dass derselbe Protestant war und bereits über 35 Jahre einen protestantischen Prädicanten auf der Pfarre Zöbing hielt, daher Altenburg hierüber klagte, verlangend, dass der Pastor alsogleich abgeschafft und die Pfarre wieder dem Stifte als dessen Filiale zurückgegeben werde, was Herrn von Neuhaus auch wiederholten Malen, jedoch fruchtlos, von Sr. Majestät aufgetragen wurde. Und obschon es in diesem Befehle heisst: „auch die Pfarr sambt allen derselben Ein- vnd Zugehörungen dem Ehrsamen Geistlichen, vnnsern lieben Andechtigen, Geörgen Abten des Closters Altenburg, von dannen auss die Kirchen von Alters mit den Gottesdienst versehen worden, würklich abtretten vnd überantwortten“ etc. etc., so suchte Neuhaus doch zu behaupten, dass die Pfarre Zöbing zur Herrschaft Senftenberg gehöre und l. f. Lehen sei, seine Vorfahren Reichard

Strein, Herr zu Schwarzenau, und vor diesem Herr Freiherr von Hoffmann, Erbmarschall, sie besessen haben. Da aber Neuhaus dieses selbst im Jahre 1627 noch nicht erwiesen hatte, so ernannte Kaiser Ferdinand unterm 9. Juli 1627 den Propst zu Pernegg und den k. k. Rath und Schlüsselamtmann in Krems Christoph Perkhammer von Perkhoven zu Commissären, die den Auftrag erhielten, das lutherische Exercitium in Zöbing einzustellen und die Kirche zu sperren.

Von dieser Zeit an findet sich im Stiftsarchiv von der Pfarre Zöbing nichts mehr vor.

Pfarre St. Margarethen an der Sierning.

Die Pfarre Margarethen an der Sierning war dem Stifte Altenburg einverleibt, aber 1690 gegen die Pfarre Horn vertauscht. In Betreff dieser Pfarre findet sich im Archiv des Stiftes mancherlei vor. Unter der Regierung *Leopoldi Ducis Austriae, Philippi Regis, Wolfgeri Episcopi, Sigchardi Archiepiscopi, Wintheri Abbatis de Altenburg etc.* (beiläufig 1200—1204) klagte Hartnid, Pleban zu Hurwein, bei Bischof Wolfger, wider Dominik, Pleban zu St. Margareth an der Sierning, dass dieser sich ungerechter Weise manches zueigne. Weil Dominik dieses widerspricht, so bestimmte Wolfger einen Tag, wo Beide mit ihren Beweisen und Zeugen in Krems erscheinen sollten. Wolfger setzte sich an diesem Tage in Krems zu Gericht und nachdem er die Zeugen, die auf das Sacrament schwören mussten, Wahrheit zu reden, abgehört hatte, bestätigte er die Rechte und Privilegien, welche nach Aussage der Zeugen der Kirche St. Margareth zustanden. Die Zeugen waren: *Wintherus Abbas Altenburgensis, Otto de Lenginbach, Ratisponensis Ecclesiae Advocatus, Bernard Plebanus de Peheimkirchen, Rudolph, Wirlingus, Gotfridus de Tozinbach, Ernestus de Stotzinger, Ulricus Dapiferus, Alberon de Wislarin, Henricus de Geswende, Sifridus Pincerra, Henricus Muchting de Sichirbach, et alii quam plures.* Dieser Zeugen Aussage lautet: „*quod Capella S. Margarethae justo nomine antiquis temporibus Duringerhofen vocaretur, et quod esset exempta cum villa Schiltarn, quae sita est propre aquam Antesin, a venerabilibus Dominis et Dominabus de Rebegau, Choro Pataviensi et Parochia Hurwin quod tam liberi quam*

et servi in praedio Dominorum illorum sito a monte Geswend usque Grube supremum, a Grube usque Vilindorf, a Vilindorf usque Eichindorf, ab illa villa trans aquam Grube, de Grube usque per novella, usque Oberhofen, de Oberhofen super montem Geswend et villis infra jacentibus praeter villam Chunratstorff omne jus parochiale apud Capellam S. Margarethae recipere deberent praeter decimas majores frugum et denariorum, et Concilium Christianitatis; et qui fuerint accusati in eodem praedio ambo corrigant et puniant, et dicebant, quod haec acta fuissent ante plantationem Chuliubensis ecclesiae, et aliarum multarum Capellarum, quae per modum sint exemptae de eadem parochia."

1365 des Erichstags nach dem Ostertag kauften die Pfarrleute von St. Margareth von Thomas den Zand, einen Hof zu Mitterredl in der Hurber Pfarre, und 17 Wiener Pfening Dienst, dann allen Grundstücken um 49 Pfd. Wiener Pfening und stifteten damit eine ewige Messe für Ulrich Zuvogels und ihrer selber Heil willen. Die vorzüglichsten Stifter davon waren: Ott der Wolffenreuter, Hermann der Zuvogel, Heinrich von der Tarnnen, und Ulrich der Redler von Oed.

Abt Johann von Altenburg erlaubt den Pfarrkindern zu St. Margareth 1505 Sonntag vor Martini, weil sie ein neues Beneficium einer ewigen Messe stiften wollten, indessen weil die Stiftung noch zu gering war, bis sie selbe verbessern würden, einen zweiten Priester auf Kost, Zehrung und Lohn aufnehmen zu dürfen, und erst dann, wenn die Stiftung so beschaffen sein würde, dass ein zweiter Priester sein nothwendiges Auskommen haben könne, sollen sie einen zweiten Priester für immer zu bekommen suchen.

In einem Visitations-Protocoll St. Margareth betreffend von 1595 heisst es: „Den 15. Juli 1595 habe ich die Pfarre an der Sierning visitirt, und bin ungefähr dahin auf den Kirchtag gekommen um 5 Uhr Nachmittag, da ich den Pfarrer und Schulmeister und andere seine Gäste ziemlich bezecht bei einander gefunden; ist auch der Herr N. Golnitz, so sein Schloss Haindorf genannt, nicht weit davon, und die Dorfobrigkeit zu St. Margareth hat, alda gewest, sich aber bei mir augemelt, und mit höflichen Worten gebethen, ihm nicht für übel zu haben, und kein Missfallen daran zu tragen, dass er in mein Pfarrhof zu dem Pfarrer sich zum Fruhstucken geladen habe, wäre aus guter Nachbarschaft geschehen, hätte sich auch Dienstag zuvor desswegen bei ihm anmelden lassen. Er hatte sonsten im Pfarrhof, noch

auch in der Kirchen nichts zu schaffen, es gehört alles mir zu, ausser dessen aber gehörten die Zehente ihm. — Der Pfarrer alda heisst Mathes Prieckelmaier, ein alter betagter Mann, ist uxorirt und ein Religios Bernhardiner-Ordens des Klosters zu Fürstenfeld im Lande zu Bayern, Profess aber von dem Herrn Prälaten Caspar zu Mölk, und dermals in der Vacants Altenburgischer Administrator Anno 1587 zu einen Pfarrer aufgenommen, und durch seinen Prior zu Mölk und Herrn N. Hasen, Dechanten daselbst, alda zu St. Margarethen an der Sierning installirt und ausgesetzt worden. — Die Kirche ist ziemlich wohl erbaut, ganz gewölbt, aber das Sakramenthäusel ist ausgestanden, und nichts darin gefunden. Brennen weder Lampen noch Kerzen, stehen die blossen Altäre darinnen, und sonst kein Fahn, kein Weihwasser, nur in den Taufstein ein Kessel mit Wasser. Ist nur 1 Kelch vorhanden, und ein kupfernes Kapsel, so man vor Zeiten zu den Hochwürdigen Sakrament gebraucht hatte, 1 Chorrock und 1 schwarze Stola, so ihm der itzige Pfarrer hat selbst machen lassen, sonst ist weder Messgewand noch was dazu gehört, vorhanden. Es ist alles, wie er Pfarrer anzeigt, lange vor seiner hinweg und abkommen, und wohl in 40 Jahren darinen nicht celebrirt worden. Er liess vor der Predigt einen deutsch Psalm und nach der Predigt auch einen singen, und darnach das Sacrament durchaus teutsch halten und singen: unser Herr in der Nacht, da er verrathen war etc. Sagt weiter, er sei der Mess nicht zuwider, ich soll ihm nur eine katholische Pfarr zuwegen bringen, so wolle er es gern auch katholisch halten und celebriren; da darf er nicht, denn so ers thäte, so entziehe ihm Herr Achatius von Althaim alsbald das Beneficium, so alda zu St. Margareth in der Fruhmess gestift war worden, ohne welchem sich demnach von selbsten kein Pfarrer erhalten könnte, da der Pfarrhof nur in Einen Feld 6 Joch Aecker hätte, wo überall 3 Tagwerk Wismath. Zu gemelten Beneficio aber gehört ein Haus, welches hart bei dem Pfarrhof am Freydhof ligt, auch in jeden Feld bei 6 Joch Aecker, alles Purgrecht und bei 5 Tagwerk Wismath und anders mehr. Aber Herr Achatius von Althaim hat noch einigen Grund, der ihm zugehörig oder dienstbar wär, gehören alle andern Herrn zu, als denen von Kottwein und andern mehr. Den Stiftbrief hat der Herr Achatius von Althaim bei sich, und ist also zu Hof kommen, nachdem sich derselb Zeit der Pfarrer mit der Gemeinde entzweyet, und genommen worden, hat der Pfarrer, wie

es dann welchen aus der Pfarre mennig wohl wissend, dem Herrn zu Murstetten, welche jetzt Herr Achaz von Althaim possidirt und inne hat, den Stiftbrief ins Schloss getragen, und der Gemeinde zu St. Marein zu Lutz zugestellet. Wie der jetzige Pfarrer das Lehen von ihm empfangen, und der von Althaim den Stiftbrief damals in Händen gehabt, und der Pfarrer ihn gebethen, er wolle ihm selben durchlesen lassen, hatte es ihm Herr von Althaim abgeschlagen. Diess Beneficium und Lehen ist zuvor ein freyes Handlehen gewesen, hat ein Pfarrer nichts davon geben dürfen; itzt aber, wenn es ein Pfarrer empfängt, muss er 10 fl. davon dem von Althaim geben. Es ist auch ein Grundbüchel über das Beneficium vorhanden, welches sich also anfanget wie folgt: Vermerkt die Gült-Zehent, Grund und Stuck, so zu der Fruhmess zu St. Margarethen, darüber ich Joachim Marschalk zu Reichenau, Röm. kais. Maj. Rath, Lehen- und Vogtherr bin, gehören, 1515 gestift, des 1540. Jahrs. Gemelter Marschalk hat das Beneficium einzichen wollen, die Gemeinde aber hatte, wie ich vernommen, mit Recht wider ihn erhalten, und sollten die Acta auch andere schriftliche Sachen noch alle in denen Sager in einer Truchen vorhanden seyn. Ihm gemeldten Pfarrer ist von dem Haus kein Inventarium eingeantwortet worden, und ist auch nichts vorhanden gewesen. Drey Memorandabüchl habe er gefunden, die er mir dann gewiesen, darunter Eines sehr alt, in diesem gehen im Anfang 11 Blätter ab, so man ausgerissen, und sonder Zweifel die Gotteshaus- und Pfarrfreiheiten darauf geschrieben werden gewesen seyn. In den neueren zweyen stehen im Anfang die Punkt, darunter dieser wie folgt: *Anno Domini* MCCCLXXXXIII item kein Vogt hat zu schaffen noch zu gebiethen mit den Holden, die zum Gotteshaus St. Margarethen Pfarrhof gehören. Sie seynd auch aller Vogtey und Vogtgeld frey, ausgenommen einem Erzherzog in Oesterreich einen gewöhnlichen Landesdienst, die soll ein Pfarrer selbst treulich mit Wissen seiner Holden anschlagen, und dem Vogt reichen. *Item* kein Pfarrer ist keinem Vogt nichts schuldig zu thun oder zu reichen, ob er aber der Vogt käme zu St. Margarethentag, und begehret einer Suppen auf sich und seine Diener und einen Trunk dazu, soll ihm der Pfarrer mittheilen, und dargegen ob dem Pfarrer ein Sach zu schwer wär, mit seinen Holden zu richten in weltlichen Handeln, mag er den Vogt zu Hülf nehmen.

MRiedler Patauiep.

Nota. Der Pfarrer hat 8 Unterthanen, die nehmen die Steuer selbst ein, und antworten sie auch selbst den Hausgulden und Robotgeld durch ihren Richter, dem sie 12 Pfening zur Zehrung geben gegen Wien in das Hiebhaus. Geben dem Pfarrer nichts, als bloss den Grunddienst, er hat sie auch nicht zu wandeln, so tragt ihm die Schreibung auch nichts. Er Pfarrer gibt vom Pfarrhof auch selbst Steuer 5 fl. 2 Sch. 16 Pfen.

NB. Der Mautner zu Markersdorf meldet sich an, wie denn heuer auch beschehen, im Namen weilandt Herrn Helmharts Görgers Erben als Vogtherr, und der Pfarrer gibt ihm auch alle Jahr ein Fruhstuck, dass ers mit Fleiss ersuchet. — Der Pfarrer beschwert sich auch, dass er auf seinen eigenen Gründen und Aeckern keines Zehents frey sey. — In einem alten Grundbüchl auf Pergament geschrieben ist von St. Margareth so viel begriffen wie folgt: *In sanctae Margarethae dicata Ecclesia a. D. Gebhardo Comite de Stain capellam, quam jure possidet patronatus. Item curiam, quam colit Ulricus Villicus solventem* 3 *modios Siliginis*, 3 *avenae*, 5 *solidos denar: et* 2 *den. et* 2 *prandin per annum Abbati, vendens ouriam* 1 *talentum etc.* und folgen darnach noch 6 unterschiedliche Dienst. *Item* in einen andern Grundbüchl auch auf Pergament gleich wie ein Register geschrieben *A. D.* 1422 sind diese Wort: *Scam Margaretha* v ℔. vj ß. xiij ₰. *Georgii* v ℔. viij ₰. — Item in den jetzigen Grundbücheln, welche Georgi Grundbuch genannt wurde, stehen auch ordentlich 5 Unterthanen, so zu dem Gotteshaus gehörig gewest. Ist aber dazu notirt: hat das Gotteshaus nur die Pfarre, die Unterthanen sind verkauft worden. Item in den jetzigen Michäli Grundbuch stehen 9 Unterthanen, ist aber auch dabei notirt: diese Unterthanen sind verkauft worden. Item in einem grossen gar alten Grundbuch, darinnen des Gottehsaus Freyheiten vermeldet werden, St. Margarethen. *Item* das Kirchlehen daselbst und um die Vogtey Seyssnecker."

Der Name des Visitators, welcher vorstehendes Visitationsprotocoll aufgenommen, ist nicht beigesetzt.

Von den älteren Pfarrern zu St. Margareth erscheinen in Urkunden: 1238 Dominicus. 1377 Hans Stroler. 1563 Wolfgang Stockhmair von Kremsmünster, diesen hatte die Gemeinde aufgenommen und bittet unterm 23. August 1563 Herrn Abt Leopold von Altenburg, demselben die Pfarre verleihen zu wollen.

1580 Conrad Halbmer.

1593 der schon im Visitationsprotocoll erwähnte verheurathete Mathes Prickelmayer, Profess des Cisterzienserstiftes Fürstenfeld in Bayern, welcher die Pfarre 1587 angetreten hatte, und 1596 das Grundbuch der Pfarre mit sehr vieler Mühe und Fleiss neu abschrieb.

1602 und 1610 kommt als Pfarrer vor Andreas Izer, auch Izaus, 1603 aber ein gewisser P. Joseph, wie aus einer von ihm gestellten Forderung an die gnädige Frau von Waltershirchen hervorgeht. Wann er starb, ist nicht vorfindig, seine Leichkosten wurden aber erst 1685 bezahlt.

1613 bis 1625 war Pfarrer Peter Turschin, oder Tursin, welchen 1617 Herr Kaspar, Abt zu Melk, ersuchte, dass er 6 Melker Unterthanen im Eberstorferamt bei Gräfendorf an der Pilach, die noch lutherisch sind, in seine Pfarre aufnehmen möchte, und sie in der christkatholischen Religion unterweise.

1625 folgte als Pfarrer Thomas Anderle, 1626 aber Theobald Hornig, der vorher Pfarrer zu Pipöten oder Pistötten (vermuthlich Bischofstetten) war. Gegen diesen klagte 1628 der Schullehrer Johann Haan bei Herrn Abten zu Altenburg, dass ihn Herr Pfarrer am 26. März unschuldiger Weise so übel mit Schlägen tractirte, dass er mehrere Wunden erhielt, und ihn ums Leben zu bringen willens war. Nebst diesen bringt er auch noch gegen den Pfarrer eine Menge andere Klagen an, unter andern, dass er immer betrunken sei, mit den Kirchengütern nach Belieben schalte, mit seiner Haushälterin, als ob er mit ihr verheirathet sei, lebe, und auch Kinder erzeugte, mit ihr in die Wirthshäuser gehe, oft betrunken die Kanzel betrete, dass er das Beichtsigill verletze, betrunkener Weise allerley Händl anfange, viel Unheil stifte etc. etc. Aehnlicher Verbrechen klagten ihn auch mehrere Gemeindeglieder an.

1634 kommt als Pfarrer vor Georg Engel, *Professus Monasterii Blanchstetten*. In diesem Jahre wurde in St. Margarethen durch die Soldaten übel gewirthschaftet, alles verwüstet, und der ganze Ort war menschenleer, indem alle Bewohner sich flüchteten. Der Pfarrer wurde einige Male aus dem Pfarrhof verjagt und hätte bald durch die Soldaten sein Leben eingebüsst. Die Ursache dessen war, dass die Bauern zu St. Margareth am 13. Februar 1634 ein ganzes Cornet Reiter, die sich nächtlicher Weile mit Gewalt einquartirten, um 12 Uhr Nachts überfielen, ihnen Pferde und alle ihre Sachen abnahmen, sie zersprengten, und einen, der

im Pfarrhof einquartirt war, vor dem Pfarrhof erschlugen. Weiteres ist hierüber nicht bekannt.

1638 erscheint als Pfarrer Christoph Khainn, Conventual von Maria Zell. Zu dieser Zeit hatte die Kirche zu St. Margareth nebst dem Hochaltar noch einen dem heil. Nicolaus geweihten Seitenaltar, Ornate und die anderen Kirchensachen befanden sich in ganz gutem Stande. Weil die Gemeinde gegen diesen Pfarrer manche Klagen führte, so musste er die Pfarre verlassen, worauf er Hofmeister im Maria-Zellerhof in Wien wurde, die Pfarre erhielt aber Johann Lambert Edlbauer, der vorher Pfarrer in Fersnitz war.

Am 1. Juni 1649 übernahm die Pfarre P. Placidus Siverdl, Profess des Stiftes Altenburg, der noch im selben Jahre starb, und als Nachfolger den Lorenz Ernest von Khienthoff hatte, der für die Kirche viele Paramente anschaffte, aber schon 1650 auf die Pfarre Ladendorf übersetzt wurde. Diesem folgte Henricus Göbelius, hierauf 1653 Kaspar Hörmann, 1655 Karl Hytt, und 1656 P. Ernest Frey, Profess des Stiftes Altenburg, welcher von Martin Geiger, Passauer Official, unterm 23. Juni 1656 den Auftrag erhielt, zugleich die Pfarre Bischofstetten provisorisch zu versehen. Er starb zu St. Margareth 1659. Zufolge Kirchenrechnung von 1658 kosteten 1000 Schindeln 1 fl. $37^2/_4$ kr., das Aufdecken derselben 30 kr., 1 Pfd. Wachs 36 kr., der Metzen Korn zu Langenlois 22 kr.

1660 war Pfarrer P. Christoph Nibler, Profess von Altenburg, der 1662 zu St. Margareth starb, so wie dessen Nachfolger P. Rabanus 1663, welcher ebenfalls Profess von Altenburg war; diesem folgte P. Alexander Grienwalder, Profess des Cisterzienserklosters Schlierbach, der 1665 auf die Pfarre Hafnerbach übersetzt wurde, worauf Abt Maurus unterm 25. März 1665 die Pfarre St. Margareth dem Paul Beskowetz, *Can. reg. ad S. Andream* an der Traisen verlieh.

Am 10. May 1667 wurden Herrn von Walterskirchen, einem Verzeichnisse zufolge, verschiedene Zimmer- und Wirthschaftsgeräthe, dann 3 Kühe überantwortet, welche im Pfarrhofe vorhanden waren, lässt sich aber nicht auffinden, welche Ansprüche Herr von Walterskirchen auf diese Gegenstände hatte.

1668 erhielt die Pfarre Hieronymus Legeller, *Sacerdos Ord. S. Spiritus*, welcher zugleich die Pfarre Bischofstetten pro-

visorisch versehen musste. Bald darauf erscheint Rupert Speckh, und 1671 Kaspar Merz.

Unterm 5. October 1688 erhielt, einem Contracte zufolge, die Pfarre St. Margarethen Johann Baptist Diettrich, gegen welchen die Altenburger Unterthanen bei Abt Raimund klagten, dass er sie unverschuldeter Weise einsperre und misshandle, dass er fordere, sie sollten ihn bedienen, und Einer von ihnen immer im Pfarrhof sein. Wenn sie ihm sagen, dass sie sich dieserwegen bei Herrn Abten beklagen wollten, so gebe er ihnen zur Antwort, er schere sich nichts um die Mönche, e r sei ihr Herr, und wenn ihm ein Altenburger komme, so wolle er ihn beim Pfarrhof hinauswerfen. Ferner klagen sie, dass er die umliegenden Herrschaften anstiftet, sie sollen ihnen ihr Vieh nicht austreiben lassen, dass er sich unterfing, von den Kirchengeldern Pferde anzukaufen, vorgebend, wenn er nicht so viel Geld habe, als er brauche, müsse ihn die Kirche erhalten; dass er Pfarrhof und Wirthschaftsgebäude ganz verfallen lasse, beinahe das ganze Jahr kein Amt halte etc. Zugleich bezeugen dieselben, dass das Stift Altenburg von der Pfarre St. Margarethen nie einen Nutzen und Einkommen bezog, sondern alles der Kirche und Pfarre überlassen habe, so wie auch das Stift dem Pfarrrer das Absentgeld nachsah und den völligen Genuss des Grundbuchgefälls, jährlich 40 bis 50 fl. betragend, ihm überliess, welches doch Eigenthum des Stiftes war.

Wie bereits bei der Pfarre Horn erwähnt worden, so ist die Pfarre St. Margarethen 1689 den Jesuiten gegen die Pfarre Horn abgetreten worden.

Die Gemeinde St. Margareth klagt bei Herrn Abten (ist weder eine Jahreszahl angesetzt, noch der Name des Pfarrers und Abtes genannt) gegen ihren Pfarrer, dass er so schlechte Wirthschaft führe, schon zweimal durch den Rauchfang des Pfarrhofes Feuer entstand, dass er zum Spielen 2 Pfd. geweihte Kerzen aus der Kirche und vom Altar weggenommen, zu dem ersten Kirchtag den Zechleuten ihr Amt nicht verwalten liess, sondern Andere dazu nahm, und obschon nur Herr Pfarrer von Hierm da war, schlug er doch die Zehrung auf 9 fl. 30 kr. an, und musste der Petersiel noch überdiess bezahlt werden.

Noch muss Folgendes erwähnt werden. Im November 1655 brachte Karl Hytt, Pfarrer zu St. Margareth, bei Abt Benedict nachstehende Klage an: Da zwischen einem Pfarrholden von

St. Margareth und einem Unterthan des Pfarrers von Khilb ein Grenzstreit wegen ihren Waldungen entstand, begaben sich beide Pfarrer in den Wald, und da die alten Grenzsteine aufgefunden wurden, wurde der Streit geschlichtet, und noch dazu der Pfarrer von Khilb mit 6 Ducaten verpönt. Ein paar Tage darauf liess aber der Pfarrer von Khilb in dem Wald des Margarethner Unterthans 12 der schönsten Bäume umhauen, und wollte sie eben mit seinen 4 Pferden nach Hause führen lassen, als der Pfarrer von St. Margareth, davon benachrichtiget, in den Wald kam, 2 Pferde pfändete, und nach Hause führen liess. Noch selben Tag, den 9. November, schickte der Pfarrer von Khilb seinen Bruder, der Wachtmeister war, und zu Khilb im Quartier lag, zum Pfarrer in St. Margareth, die Auslieferung der Pferde fordernd, und weil sie nicht verabfolgt wurden, so kam der Pfarrer von Khilb mit seinem Bruder den 10. November früh zwischen 7 und 8 Uhr mit etlichen 20 mit geladenen Feuerröhren, Hacken, Prügeln etc. bewaffneten Bauern, umringten den Pfarrhof, und liessen ihn von hinten übersteigen; der Pfarrer hielt zu Pferd mit 2 Pistolen, und dessen Bruder mit 4 Feuerröhren versehen vor dem Thore, welches die eingestiegenen Bauern öffneten, und Alle drangen in den Hof ein. Als der Pfarrer von St. Margareth hinzu trat, gegen solche Gewaltthätigkeit protestirend, ritt der Pfarrer von Khilb auf ihn zu, schlug ihn 10 bis 12 Mal mit seiner Peitsche, schreiend, man müsse dergleichen leichtfertige Gey-Pfaffen also tractiren, stieg vom Pferde, und wollte ihn sogar mit Füssen treten, und konnte sich der Pfarrer von St. Margareth kaum noch durch die Flucht ins Vorhaus retten, wo er sich versperrte. Nachdem sie mehrere Andere noch misshandelten, und die Bauern von St. Margareth Sturm läuteten, sprengten die von Khilb auf ihres Pfarrers Befehl alle Stallthüren, nahmen die 2 Pferde und unter grossen Bedrohungen Reissaus. Der Pfarrer von St. Margareth bittet daher Herrn Abt Benedict, dass er Herrn Prälaten von Göttweig dahin vermöge, dass dieser seinem Pfarrer von Khilb nicht nur die Setzung neuer Marksteine anbefehle, da er mit seiner Rotte die alten zertrümmerte, sondern auch allen Schaden etc. ersetze. Ist nicht aufzufinden, wie dieser Handel ausging.

Zufolge Auszug aus einem Contracte vom 20. Octbr. 1668 zwischen Herrn Franz Wilhelm von Waltherskirchen, Herrn zu Haindorf, und seinem Vicario P. Hieronymo Le-

geler, *Ord. S. Spiritus*, erhielt dieser, der Pfarre St. Margarethen wegen, von Herrn von Waltherskirchen jährliche Besoldung 90 fl., und anstatt der bisher gehabten Kost im Schlosse eine jährliche Bestallung von 36 fl., ferner täglich 3 Halbe Wein, der aber vom Herrn Pfleger fleissig ausgetrunken worden. Waltherskirchen war von St. Margareth, wo er ein Schloss hatte, Herr, ist aber nicht vorfindig, woher es kam, dass er dem Pfarrer eine Besoldung zu verabreichen hatte, da früher hievon nichts vorkommt.

Am 14. Nov. 1670 beklagte sich aber Herr von Waltherskirchen gegen den Pfarrer, dass er ihm diese Besoldung nicht mehr geben könne, weil er von St. Margarethen ein zu schlechtes Einkommen beziehe, und aus seinem eigenen Beutel bezahlen müsste, auch habe ihm Herr Prälat von Altenburg Macht und Gewalt gegeben, die Besoldung nach seinem Belieben zu verringern, auch nach Belieben einen anderen Vicarium aufzunehmen, wenn er, Legeler, sich nicht mit einer geringeren Besoldung zufrieden stellen sollte; er habe auch bereits einen in der Wahl, der monatlich nebst der Kost mit 1 Reichsthaler vorlieb nehme. Weil Legeler nicht auf geringere Besoldung einging, so resignirte er die Pfarre.

Oberretzbach.

Weil das Stift Altenburg Ortsobrigkeit von Oberretzbach war, welcher Ort nach Retz eingepfarrt war, aber um einen eigenen Pfarrer angesucht hatte, so erhielt das Stift 1782 den Auftrag, daselbst provisorisch eine Localie zu errichten. Zu gleicher Zeit wurde auch der an Oberretzbach anliegende Ort Mitterretzbach von Unterretzbach getrennt, und gleichfalls zu einer selbstständigen Localie erhoben. Da es sich jedoch zeigte, dass diese beiden neuen Localien keineswegs nothwendig seien, so wurden beide bereits mit h. Regierungsdecret vom 9. Juni 1804 und Consistorial-Intim. vom 27. Juni 1804 wieder aufgelöst, und Ober- und Mitterretzbach der Pfarre Unterretzbach einverleibt, und weil die Pfarre Unterretzbach dieserwegen noch einen zweiten Cooperator halten musste, welcher alle Sonn- und Feiertage in Mitterretzbach Frühgottesdienst und Nachmittags Christenlehre zu

halten, auch alle Wochen zweimal die Schule daselbst zu besuchen verpflichtet war, um den Religionsunterricht zu ertheilen, so wurde dem Stifte Altenburg aufgetragen, dieserwegen dem Pfarrer zu Unterretzbach einen jährlichen Sustentationsbeitrag von 150 fl. (damals Bancozetteln) zu leisten. Weil die Schulen Ober- und Mitterretzbach mitsammen vereinigt wurden, so wurde aufgetragen, zu Mitterretzbach ein neues Schulhaus zu bauen, das Stift Lilienfeld aber, als Patron von Unter- und Mitterretzbach, suchte den Bau auf mehrere Jahre hinaus zu dehnen, und wurde selber erst 1819 vollendet, und forderte, das Stift Altenburg solle als Ortsobrigkeit und Patron von Oberretzbach zu diesem Bau nicht nur 3120 fl. 8 kr. auf Materiale, sondern auch die halben Kosten der Professionisten mit 2063 fl. 59$^{2}/_{4}$ kr. mithin zusammen 5184 fl. 7$^{2}/_{4}$ kr. bezahlen, was einen 7—8jährigen Process verursachte, bis endlich vom k. k. Appellations-Gerichte unterm 25. November 1828 das Urtheil des k. k. Landrechtes bestätiget wurde, dass Altenburg nicht schuldig sei, auf die Professionistenkosten etwas zu bezahlen, weil es keineswegs mehr Patron von Oberretzbach ist, und eigentlich auch gar niemals war, sondern die Professionisten-Conten ganz allein das Stift Lilienfeld zu zahlen habe.

Weil über Ansuchen der Gemeinden Ober- und Mitterretzbach 1831 die Localie Mitterretzbach neuerdings errichtet wurde, so gab Altenburg bei der dieserwegen am 15. März 1831 abgehaltenen kreisämtlichen Commission die Erklärung ab, dass es die Fortzahlung des Sustentations-Beitrages von 150 fl. W. W. der Entscheidung der h. Behörde anheimstelle, worauf von h. Regierung 1832 dem Stifte Altenburg aufgetragen wurde, dem Localcaplan zu Mitterretzbach jährlich den Beitrag zu verabreichen, und wurde diese Last auch auf Einschreiten des fürsterzbischöflischen Consistoriums in Wien auf das Stift Altenburg mit 150 fl. W. W. oder 60 fl. Conv. M. landtäflich einverleibt. 1837 wurde beantragt, die Kirche zu Mitterretzbach zu erweitern, und wurden dieserwegen bis zum Jahre 1847 häufige commissionelle Verhandlungen gepflogen, wobei von Seite des k. k. Kreisamtes Korneuburg auf den Bau einer ganz neuen Kirche gedrungen, da angeblich keine Vergrösserung stattfinden könne, was jedoch keineswegs stichhältig ist. So wie bei dem Schulbau, so verlangte auch jetzt bei dem Kirchenbau das Stift Lilienfeld, dass das Stift Altenburg, dem Ersteres neuerdings das Patronatsrecht und die

damit verbundenen Lasten aufbürden wollte, obschon ohnehin bereits früher höheren Orts entschieden war, dass Altenburg nie Patron von Oberretzbach war, eine bedeutende Summe der Kirchenbaukosten übernehmen solle, wozu sich aber Altenburg, da es dieses nicht schuldig war, nicht herbeiliess. Nach vielfältigen Verhandlungen erklärte Altenburg 1846, aus Liebe zu ihren Unterthanen, in Oberretzbach die Localie wieder errichten zu wollen, kaufte 1847 den früheren Pfarrhof, und wollte 1848 den nöthigen Bau desselben und des Schulhauses beginnen, allein die 1848 ausgebrochene Revolution mit ihren Folgen zerstörte den ganzen Plan, da Altenburg durch Aufhebung des Unterthansverbandes, Verlust an Zehenten, Roboth, Grundbuchsgefäll etc. ausser Stand gesetzt wurde, sein Versprechen zu erfüllen, daher die Wiedererrichtung der Localie in Oberretzbach, und aber auch der Kirchenbau zu Mitterretzbach unterblieben.

1820 brannte in Oberretzbach Kirche und Thurm ab, wobei auch die Glocken zu Grunde gingen. Die Wiederherstellung von Kirche und Thurm (ohne Glocken, Hand- und Zugroboth) kostete 4446 fl. 8 kr.

Auch am 13. Juli 1785 wurden die Kirche, der Thurm und mehrere Häuser eingeäschert.

Nebst dem bisher Aufgeführten findet sich im hiesigen Stiftsarchive noch vieles Andere vor, von Käufen, Verkäufen, Verträgen, Streitsachen etc., die aber wenig oder nichts Interessantes oder Wichtiges darbieten, daher auch nicht aufgenommen werden. Nur glaubt der Verfasser noch folgendes erwähnen zu dürfen.

Weil die Bürger in Eggenburg so sehr der protestantischen Lehre anhingen, so wurde ihnen von Kaiser Maximilian, Erzherzog Karl und Ernst von Oesterreich dieses nachdrücklichst verwiesen, und aufgetragen, zur katholischen Kirche zurück zu kehren; sie leisteten auch den dieserwegen verordneten Herren Commissarien 1578 den Eid, dass sie dieses thun wollten, und stellten darüber einen mit dem Stadtsiegel gefertigten Revers aus; allein sie hielten keineswegs ihr Versprechen, gingen nach wie vor zu den sectischen Predigern nach Kühnring und anderen Orten, nahmen solche in die Stadt auf, liessen ihnen darinnen ihr Exercitium üben, und nahmen sie sogar zu Bürgern auf, leisteten

dem katholischen Pfarrer gar keinen Gehorsam, erwiesen dem heiligsten Sacramente bei Processionen öffentlich allen Hohn, Spott, Gewalt, Frevel, Muthwillen und Unehre, hielten protestantische Schullehrer, behielten Kelch und andere Kirchensachen in ihren Händen, entzogen der Kirche einige Grundstücke, und liessen die übrigen, so wie auch Kirchenbeneficien und Schulgebäude zu Grunde gehen etc. Nachdem ihnen dieses neuerdings vom Erzherzog Ernst von Oesterreich im Namen Sr. kaiserl. Majestät mit allem Ernste verwiesen wurde, reversirte sich Bürgermeister, Richter und Rath unterm 17. Jänner 1586 abermals, alles unkatholische Exercitium abzustellen, zur katholischen Kirche zurück zu kehren, und die dagegen Handelnden oder gegen die katholische Religion etwas Ungebührliches Unternehmenden ernstlichst zu bestrafen, kurz alles zu thun, was wahren Katholiken geziemt. Dessen ungeachtet dauerte es bis zum Jahre 1631, bis alle Bewohner zur katholischen Kirche zurückgekehrt waren. In einer Relation über die 1614 vorgenommene Bürgermeisterwahl, die Abt Thomas von Altenburg als kaiserl. Commissär zu leiten hatte, sagte dieser, dass noch 24 Personen lutherisch seien, und besonders ein Goldschmied Namens Nicolaus Peter die anderen abführt, und vom Uebertritt zur katholischen Kirche abhält. Ferner heisst es darin, dass ein Stück der Stadtmauer bei 100 Klafter lang durch Erdbeben eingestürzt sei.

In der Relation von 1631 heisst es, dass nun alle Einwohner katholisch sind, sich daselbst über 50 abgebrannte und verödete Häuser befinden, ein Theil der Stadtmauer noch immer nicht aufgebauet, und das Spital in dem vorigen Kriege ganz in Grund abgebrannt sei. Ferner vom Jahre 1643: dass Eggenburg mit 130 Haus inliege, davon aber dermalen 78 durch die Kriege ganz verödet sind, und die Stadt eine Schuldenlast an Steuern und Landesanlagen von 20.000 fl. habe.

Einem Verzeichnisse zufolge vom 5. Juli 1608 mit der Aufschrift: Herrenstand in Oesterreich nach dem Alter gesetzt, bestanden zu jener Zeit folgende adeliche Familien in Oesterreich, ohne den Rittern:

	Seit dem Jahre		Seit dem Jahre
Salm	1000	Steyr	1100
Fürstenberg	1000	Stubenberg	1114

	Seit dem Jahre		Seit dem Jahre
Volkherstorf	1142	Ekh	1560. 1588
Strein	1193	Kharling	1560
Lichtenstein	1204	Petheo	1560
Traun	1213	Tonhauser	1560
Zelkhing	1213	Rederer	1562
Polhaimb	1220	Landau	1564
Puechaimb	1231	Harrach	1566
Starhenberg	1236	Teufel	1566
Lassenstein	1252	Kheuenhiller	1567
Rossenberg	1256	Molladin	1567
Schärfftenbach	1269	Fargatschi	1568
Zünzendorf	1277	Jörger	1570. 1576
Rappach	1327	Pulfi	1570
Eizing	1439	Heussenstain	1571
Tschernembl	1450	Mollärdt	1571
Ungnadt	1451	Khuen	1573
Hofkircher	1464	Althaim	1574
Hardtegg	1480	Meggau	1576
Rogendorf	1480	Gilleiss	1579
Proag	1508	Rueber	1579
Augsperg	1510. 1573	Tüefenbach	1580
Dietrichstein	1514	Tonberg	1581
Hoyss	1520	Haimb	1582
Marakhschy	1520	Khollonitsch	1583
Schönkhirchen	1522	Khünsperg	1585
Lamberg	1524. 1545. 1557. 1572	Beira	1590
Orttenburg	1536	Lebl	1590
Herberstein	1537	Statzing	1592
Turn	1538	Datzig	1593
Hoffmann	1540	Enenkhl	1594
Preyssing	1544	Tonrädl	1596
Sprinzenstain	1550	Bekh	1597
Preiner	1550	Aspan	1598
Trautsahm	1550	Khienberg	1600
Turze	1550	Rottal	1601
Windischgraz	1550	Trautmanstorff	1601
Rhainach	1553	Stadler	1602
Sarau	1553	Unverzagt	1602
Opperstorf	1554	Kuefstainer	1602

	Seit dem Jahre		Seit dem Jahre
Fünfkhircher	1602	Greyspen	1607
Petz	1603	Wolzogen	1607
Spanofsky	1605	Wurmprandt	1607
Basta	1606	Oedt	1608
Böttinger	1606	Greifenberg	1608
Schiffer	1606		
Vrschenbekh	1606		
Schrott	1607	Seeman	1610
Conein	1607	Sunderndorf	1612

Nachtrag.

Charel von Eibenstein reversirt sich, dass, weil ihm sein Oheim Engelbrecht der Grueber bewilligte, dessen Helm in seinem Wappen zu führen, er für den Fall, dass Engelbrecht der Grueber Erben erhielte, den Helm wieder aus seinem Wappen hinweglassen wolle, da er im Gegentheile das Recht haben soll, sowohl er als seine Kinder lebenslänglich gedachten Helm in seinem Wappen zu führen. 1337 Sonntags als man singt *circumdederunt* vor dem Fasching.

In einem Berichte an den N. Ö. Ständischen Ausschuss vom Jahre 1711 wird aufgeklärt, was unter dem *Mons pius* verstanden werde, nämlich: als die Stände wegen der zur Zeit Kaiser Ferdinand II. entstandenen inneren Unruhen wegen des überhandgenommenen Lutheranismus, wegen schwedischen und anderen Kriegen, und dadurch eingerissenen Geldmangels, dieserwegen aber aufgebrachten langen Geldes, wo der Ducaten 10 fl., ein Reichsthaler 6 fl. galt; ferner wegen zu bezahlen gehabten 7 Procent Interessen, in grosse Schuldenlast verfallen waren, so baten die Stände Se. Majestät, um Ertheilung eines *Moratorii* wider die häufig angedrungenen Creditoren, deren mehrere bereits wider die Stände die Execution ergriffen hatten. Dieses Moratorium wurde ertheilt, und von Zeit zu Zeit, bis auf gegenwärtige Stunde (1711) erstreckt. Die Stände widmeten zur Befriedigung der Vorzugsposten, wozu die geistlichen Stiftungs-Capitalien, Stiftungen für Armenhäuser, Pfründler, und alle *ad*

pias causas gestifteten Capitalien gerechnet wurden, jährlich 25- oder meistentheils 30.000 fl. hinzu, welches man den *Montem pium* nannte, und übertrugen die Obsicht desselben 1656 dem Landschafts-Syndicus.

Aus einem Zeugniss, welches Jakob Pracher, Zwettl'-scher Verwalter des vacierenden Jungckhfraw Closters Sannt Bernhard, am 25. Octbr. 1580 ausstellte, geht hervor, dass die Nonnen bereits zu dieser Zeit das Kloster verlassen hatten, und in die Welt zurückgekehrt waren, die letzte Aebtissin Cordula Gruber starb am 19. September 1582.

Kaiser Ferdinand III. bestätiget der Stadt Retz ihre Freiheiten und Privilegien, die sie von Kaiser Friedrich 1493 und dessen Nachfolger erhielten, nämlich 2 Jahrmärkte und alle Montag und Donnerstag einen Wochenmarkt; dass sie jährlich zu Weihnahten sich einen Richter und Rath erwählen dürfen, und der Richter, so oft es nothwendig, über Blut richten soll, dass die Bürger niemand als ihr Richter und Rath zu bestrafen habe, jedes Haus mit gemeiner Stadt Mitleiden haben, ein Burgfrieden zu Retz, als zu Ober- und Niedernalb, Altstadt, Ober-, Mitter- und Unterretzbach, Höflein, Riedenthal, Räckhlstorf (Ragelsdorf) und Hoffern kein Bier gebraut noch ausgeschenkt, auch kein Kaufwein aus andern Revieren in gemeldte Dörfer geführt, oder da verthan werde; dass in diesen Dörfern und 1 Meile um Retz keine Niederlage mit Salz, Traid, Laden, Holzwerk oder andern Kaufmannswaaren sei, sondern alles dieses nach Retz geführt, und dort verkauft werde etc. etc. — 1560 hatte Retz nebst obgedachten 2 Jahrmärkten bereits einen dritten, Kaiser Rudolph bewilligte 1590 einen vierten. Kaiser Mathias erlaubte 1617 bei jeden der 4 Märkte einen Pferd- und Viehmarkt, und Kaiser Ferdinand II. ertheilte 1633 noch das Privilegium für einen fünften Markt.

Weil das Predigerkloster in Retz verödet war, so wurde dasselbe von den Dominikanern mit Bewilligung Sr. Majestät samt aller Ein- und Zugehörung der Bürgerschaft zu Retz auf 16 Jahre zu Unterhalt ihres Spitales bestandweise verlassen; es wurde

jedoch Sr. Majestät angezeigt, dass die Bürger ihrem Bestand und Landsbrauch zuwider das ganze Kloster in Abbau und Verderben kommen lassen, die Gründe und das Gehültz abmaisten und aböden, eine neue Religion in der Kirche errichten, und die Ordensleute, wenn sie zu hohen Festen oder andern Tagen den Gottesdienst zu verrichten kommen, dem Contrackt zuwider nicht in die Kirche einlassen etc. Dieserwegen wurden unterm 4. Mai 1572 Abt Leopold von Altenburg und Georg Hueber Pfarrer zu Eggenburg zu Untersuchungs-Commissären bestimmt, welche sich am 26. Juni nach Retz begaben, und relationirten, dass die Retzer wohl manches zu Unterhaltung des Gebäudes gethan, aber ein Theil der Kirche und des Klosters in Dachungen und Fenstern sehr schlecht sei; die Weingärten sind keineswegs verödet, sondern bei gutem Bau erhalten, die Waldung, bei 80 Joch, hat nur schlechtes Holz, ist zum Theil eine Heide, und zieht sich um einen Theil des Waldes Herr von Eitzing zu Schrattenthal an, der auch einen grossen Theil unbefugter Weise abgemaist, und das Holz hinweggeführt hat, die Klosterleute haben aber selbst mehreres von den Gründen verkauft. In Betreff des Gottesdienstes wird relationirt, dass alle Sontage den Armen, die im Kloster sind, und auch jenen, die dazu kommen wollen, durch ihre Predikanten Epistel und Evangelium gelesen, und vorher und darnach jederzeit ein deutscher Psalm gesungen wird. An hohen Festen wird durch den Caplan oder auch Herrn Pfarrer selbst das Hochamt in der Klosterkirche gehalten, im Advent ist täglich Rorate, samt dem Salve in der ganzen Fasten, so wie auch am Feste *Corporis Christi* die Prozession samt andern Kreuzgängen ordentlich gehalten wird. Dass die Ordensleute nicht in die Kirche eingelassen und mit anderer Nothdurft nicht unterhalten werden sollen, ist Niemanden bekannt.“

Weil zwischen Herrn Johann Zenonian, Propst zu Zwettl, und Herrn Thomas Gleich, Pfarrer zu Altpölla, vieljähriger Streit wegen des Beneficiums *S. Catharinae* zu Neupölla geherrscht hatte, welches von Sr. Majestät dem Pfarrer zu Altpölla verliehen wurde, Herr Propst von Zwettl aber als sein gehörig ansprach, so wurde entschieden, dass dieses Beneficium zur Pfarre Altpölla gehöre, Herr Propst es sammt allen Einkommen und der heurigen

Fechsung, so wie mit allen, was laut Inventarium und Urbar dazu gehört, alsogleich restituire und übergebe: Herr Pfarrer von Altpölla soll aber dem Beneficiaten Johann Senft, welchem Herr Propst das Beneficium verliehen, darauf gegen jährliche Besoldung als seinen Caplan belassen, oder wenn er nicht bleiben wolle, sich mit ihm abfinden, und einen andern Caplan dahin setzen. Unterm 20. Juni 1572 wurden, um alles dieses zu exequiren, Abt Leopold von Altenburg und Georg Huber, Pfarrer zu Eggenburg, zu Commissären ernannt, welche am 10. Juli sich dieserwegen nach Neupölla begaben, und die Sache in Ordnung brachten, aber anzeigen, dass, als Senft das Beneficium antrat, gar kein Anbau der Felder geschehen und die Gründe alle verödet waren, sowie der Pfarrhof durch Feuer ganz in Grund verdorben und verbrannt gewesen, welchen er, Senft, wieder mit grossen Unkosten erbauet hat. Auch wurden den Commissären erinnert, dass weder Kelch noch Messgewand, oder sonst etwas dergleichen zum Beneficio gehöre, und dass ein altes verfallenes Gemäuer vorhanden sei, darinnen vor Zeiten ein Beneficiat gewohnet habe, darüber die Bürger noch den Stiftbrief in Aufbewahrung haben.

Einem Auszuge aus den Urbarbüchern der Burggrafen von Gars auf Pergament sehr mühsam geschrieben (scheint aus dem 14. Jahrhundert zu sein) über alle Zehente, Bergrecht, Dienste etc. der denselben unterthänigen Gemeinden und Ortschaften zufolge, erscheinen als dazu gehörige Ortschaften: Stets, Gelesdorf, Ernstbrunn, Wulfleinsdorf, Maissaw, Wolfpassing, Rorbach, Spilarn, Nusdorf, Eselstein, Waitzendorf, Staineck, Aloltzsteig, Ottenslag, Hertenstain, Spitz, Wolfstain, Horn, Gars, Stiuen, in welchen Ortschaften gedachte Burggrafen Dienste, Zehente, Bergrecht etc. hatten. In Schönberg besassen sie 10 Joch Weingärten. Ferner ist darin enthalten, jedoch von anderer Hand geschrieben: Vermerckht Den dyenst So Zw dem Marschalchambt gehort Zw Sannd Michels.

Itm Von der kirchenn Zw Stapelstorff Ayn Mädreyne khüersen. (?)

Itm Von dem Brobst Zw khloster Newnburg Ayn Pëltz.

It. Der Abt vom khötweyg Ayn Pëltz.

It. Der Brobst von Hertzogburkh Ayn Pëltz.
It. Der Brobst vonn Sannd Pöltn Ayn Pëltz.
It. Der Abt von Melkh Ayn Pëltz vnd Zwen fyltzschuech.
It. Der Brobst von Walthausn Ayn pëltz vnd zwen fyltzschuech.
It. Der Abbt von Altenburgh Ayn pëltz vnnd Zwen fyltzschuech.

Der graf von Schawnberg ist erbmarschalk in östereich.

Im Archive des Stiftes sind ausser dem bereits Seite 7 angeführten Adelsdiplom der Buige'schen Familie noch einige andere vorhanden, wie jenes der von Praunsmandl'schen Familie. Mit Diplom vom 2. Mai 1637 erhielt Hans Peter Praunsmandl für sich, seine ehelichen und derenselben Erbes-Erben, Mann- und Weibspersonen für ewige Zeiten die Erlaubniss von Kaiser Ferdinand III. ein Wappen und Clainot zu führen nebst rittermässigen Privilegien, als Belohnung der getreuen und tapferen Kriegsdienste, die genannter Hans Peter Praunsmandl und der verschiedenen Dienst, welche dessen Voreltern dem Staate geleistet haben. Das Wappen ist: Ein zinnoberrother Schild, in dessen Grund ein grüner dreibüchleter Berg, der mittlere höher als die zwei äusseren, auf welchen ein Mohr oder Indianer, um jede Wade und um die Arme und Maus goldfarbene Bänder mit weissen Schellen, um den Leib einen Schurz von rothen, weissen und blauen Federn, auf dem Rücken schremsweis einen weissen mit Gold beschlagenen Köcher voller Pfeile, an einem um den Leib über quer gehenden Riemen, in der linken Hand einen Bogen sammt einen Pfeil, in der rechten Hand über sich ein Trinkgeschirr von Perlmutter mit vergoldeten Fuss haltend, auf dem Haupt eine heidnische Krone mit 6 Spitzen, an jedem Ohr ein grosses rundes Perl. Auf dem Schilde ein geschlossener Helm mit einem Clainod von Smaragd, zu linken mit roth, rechten blau, dann beiderseits mit weisser Helmdecken, darüber eine goldfarbene königliche Krone, darauf zwischen zweien mit den Saxen einwärts gekehrten Adlersflügen, deren jede mitten über quer in 2 gleiche Theile abgetheilt, so dass die hintere oben blau, unten weiss die vordere unten weiss, oben aber röthlich ist, dann

über sich einen Indianer oder Mohren wie unten im Schilde, doch nur bis an die Knie erscheinend. Von vorgenannten Hans Peter von Praunsmandl und dessen Gemalin Elisabeth stammten 2 Linien ab, eine katholische und eine lutherische; zur letzteren gehörten Adam und Wolf Magnus Praunsmandl, zur katholischen: vorgenannter Hans Peter, geboren 1609, gestorben 1692, welcher ein Haus in Währing besass. Hans Peter hatte einen Sohn Johann Baptist geb. 1662, gestorben 1695, war kais. Hof- und Kammerjuwelier, dessen Gemahlin Johanna Isabella geb. Lesman, und eine Tochter Clara, geb. 1671, gestorben 1710. — Johann Baptist erzeugte einen Sohn Ferdinand Joseph, geb. 1694, gestorben 1744, war verheirathet mit N. geborne Sigl, welche 5 Kinder gebar, 1. Gotthard, geb. 1723, war Soldat, wurde am 5. Decbr. 1757 in der Schlacht zu..... (ist unleserlich) gefangen, und als Gefangener von einem preussischen Husaren durch einen Schuss verwundet, worauf er am sechsten Tage zu Neumarkt in Schlesien starb; er war Oberleutenant, und diente 17 Jahre unter Schulenburg und dann unter Arenberg. 2. Franziska Xaveria, geb. 1725, gestorben 1731. 3. Ambros Ferdinand, geb. 1728, gestorben 1731. 4. Ferdinand, geb. und gestorben 1733. 5. Jakob Ferdinand, geb. 26. Juni 1734, trat am 23. Decbr. 1756 in das Stift Altenburg, wo er den Stiftsnamen Bonifaz erhielt, starb als Prior und Jubelpriester am 18. April 1816 im dreiundachtzigsten Jahre seines Alters. Mit ihm starb die Praunsmandl'sche Familie aus. Der Vater desselben Ferdinand Joseph wurde vom Kaiser Karl VI. laut Diplom vom 8. Novbr. 1724 als k. k. Hof- und Reichsagent sammt seinen ehelichen Leibeserben und deren Erbenserben, Manns- und Weibspersonen in den heil. röm. Reichsadelstand erhoben, dergestalt, als ob sie von ihren 4 Ahnen väter- und mütterlichen Geschlechts beederseits rechtgeborne Lehens-, Turniersgenossen und Rittermässige Edelleute wären. Das Wappen, welches Hans Peter Praunsmandl bereits erhielt, wurde dahin abgeändert, dass statt des geschlossenen ein offener Helm gesetzt wurde, im Jahre 1731 aber 2 offene Helme erhielt mit königlicher Krone und anhangenden adelichen Kleinodien, worüber auf Einem ein halber Mohr mit Adlerflügeln, auf dem anderen eine blühende Aloë mit Horn geziert; der Schild wurde in vier Viertel getheilt, worin 2 halbe Mohren und 2 blühende Aloën,

andeutend, dass, so wie die Aloë nur in 100 Jahren einmal blüht, ihre Familie bereits 100 Jahre das adeliche Wappen führe.

Dem Adelsdiplom zufolge hatte Ferdinand Joseph von Praunsmandl auf den Universitäten zu Salzburg und Würzburg studirt, sich 1715 als Ceremoniarius mit dem ausserordentlichen venetianischen Bothschafter Delfino nach Polen, dann mit dem kais. Gesandten Grafen von Volkra an den Engländischen Hof, von da nach Frankreich und 1721 mit dem kais. geh. Rath und Commissar Gotthard Grafen von Welz in die oberen Reichskreise und in die dortigen churfürstlichen und fürstlichen Höfe als Secretär begeben, zur vollkommensten Zufriedenheit des Kaisers und dessen Ministeriums die wichtigsten Geschäfte geführt, dabei die lateinische, italienische, französische, spanische und englische Sprache erlernt und sehr geläufig gesprochen, daher vom Kaiser Karl VI. zu dessen Hofagenten angenommen und in den Adelstand erhoben worden. Kaiser Franz I. versetzte ihn zufolge *Brevet de l'ension* vom 21. Oct. 1756 wegen Altersschwäche in Pensionsstand mit jährlichen 200 fl. Viele Fürsten und Herrschaften hatten ihn zu ihrem Agenten genommen, als: Albert Eusebius Graf zu Königsegg und Rothenfelss, Herr zu Aullendorff und Stauffen, Ritter des Ordens S. Huberti, ernannte ihn zu seinem Rath, Agenten und Anwalt seiner Reichsprocesse 1725. — Wilhelmine Louise, vermählte Herzogin zu Würtemberg und Teck, auch in Schlesien zu Oelss, Bernstadt und Juliusburg, geb. Herzogin von Sachsen, Jülich etc., zu ihrem Hofrath 1723. — Herzog Leopold von Lothringen, König zu Jerusalem, Marchise, Herzog zu Calabern, Bar, Geldern etc., zu seinem Rath und Residenten an dem kais. Hof mit jährlichen 200 fl., 1725. — Der Reichsgraf von Schaumburg, Lippe und Sternberg zu seinem bevollmächtigten Agenten mit jährlichen 600 fl., was später auf 1000 fl. erhöht wurde, 1726. — Joseph Ernst, des heil. Röm. Reichs Fürst zu Fürstenberg, Landgraf in der Bar und Stühlingen, zu seinem Rath und Reichsagenten 1731. — Hugo Franz Graf zu Königsegg und Rothenfelss zu seinem Rath und Residenten an dem kais. Hof 1736.

Weil Valentin Meixner am Hofe Maximilians, Königs von Böhmen, Erzherzogs von Oesterreich, Sohn Kaiser Ferdinands, durch mehrere Jahre als Trabant treulich gedienet, so erhob ihn Kaiser Ferdinand mit Diplom vom 28. August 1561 in den Ritterstand des heil. röm. Reichs, mit allen seinen ehelichen Leibeserben und deren Nachkommen, männlichen und weiblichen Geschlechtes. Das Wappen desselben war ein quartierter Schild, dessen hintere untere und vordere obere Felder schwarz, in deren Mitte ein goldener Löwenkopf im Maul einen goldenen Ring haltend, in den anderen 2 Feldern, die blau oder lasurfarb, ein silberner vorwärtsschreitender Raiger in natürlicher Gestalt. Auf dem Schild ein freier offener adelicher Turnierhelm, vorn mit schwarz uud gelber, hinten mit blau und weisser Helmdecke, darüber eine goldene Krone, daraus zwischen zwei Büffelhörnern, deren Mundlöcher oben von einander gekehrt, eines unten blau, oben weiss, das andere unten schwarz, oben goldfarb, ein silberner Raiger, wie im Schilde.

Kaiser Maximilian II. erhebt die Gebrüder und Vettern Jakob, Adam und Georg die Teybl (Jakob war kais. Zergadner, sein Bruder Adam kais. Proviantschreiber zu Todtes) sammt ihren ehelichen Erben und Erbenserben in den Adelstand, ihnen als Wappen verleihend einen schwarzen Schild, „darinen des ganntzen Schildts, mit dem Spitz veber sich geendt ain Rotter oder Rubinfarber Spickhl, im grundt desselben ain Dreypuchlicher gelber oder Goldfarber perg, darauf auf dem mittern fürwerts steendt, ain weisse oder silberfarbe Tauben, haltendt in Irem Schnabl ain gelbs oder goldfarbes Ringl, vnnd dann im ydwedern obern Schwartzen Egg des Schildts ain gstalt aines gelben oder goldfarben Pantherthiers gegeneinander zum grimmen oder Raub geschickht mit aussspeyenden fewr vnnd zurügckh veber sich geworffnen Schwantzen erscheinen, auf dem Schild ein Stechhelm,“ zur Rechten mit schwarzer und gelber, zur Linken mit rother und weisser oder silberfarbener Helmdecke, und darüber von selben Farben ein gewundener Pausch mit zurückfliegenden Binden geziert, daraus 6 Straussenfedern über sich erscheinen, die erste und dritte gelb, die zweite schwarz, die vierte und sechste roth, die fünfte weiss oder silberfarb. Das Diplom ist

vom 25. September 1574, ist aber weder gesiegelt, noch unterschrieben, auch das Wappen nicht hineingemalt.

Auch finden sich vor *Attestata authentica* über den uralten Adel der Reichsfreiherren und Grafen von Andlern, der Freiherren von und zu Reüsschenberg, Herren zu Setterich und Finnenburg, der Freiherren und Ritter von Urndorff zu Gross Sotting, und der Freiherren von Schiefer und Sonderndorf, Herren zu Parnstorff und Wolffsberg. Es enthält eine förmliche Genealogie dieser Familien, ist gedruckt, und die Wahrheit und Aechtheit durch die Original-Unterschriften und beigedrückten Insiegeln von Seite der geheimen k. k. Hofkanzlei etc. bestätiget 1738 und 1743. Diesem zufolge blühte die adeliche Familie von Andlern schon im eilften Jahrhundert, und erscheint 1056 Conrad Franz von Andlern als Ober-Hofmeister Kaiser Heinrichs IV.; sie stammten aus Schwaben, liessen sich dann in Sachsen nieder, und besassen Güter im Würtembergischen, Pommern, in der Lausitz, welche im achtzehnten Jahrhundert deren Anverwandte, die Herren von Kötteritz oder Koseritz inne hatten, und dienten fast Alle theils als Minister, geheime Räthe, Gesandte, Oberste, Generale etc. 1535 wurde Franz Friedrich von Andlern von Kaiser Karl V. in den Reichsritterstand, 1737 die Brüder Franz Lothar Theodor, und Franz Reinald von Andlern von Kaiser Karl VI. mit aller ihrer Descendenz in den Reichsgrafenstand erhoben.

Die Familie Reüsschenberg hat ihren Ursprung aus den beiden Herzogthümern Berg und Jülich in Westphalen, wo sie die Herrschaft Winnenberg besessen, die dann durch Verkauf ihren Verwandten von Metternich überlassen wurde. Es sind 2 Linien, Reuschenberg zu Reuschenberg, und Reuschenberg zu Stetterich, und begleiteten fast Alle hohe Würden, im Civil-, Militär- und geistlichen Stande.

Andreas, Ritter von Urendorf, der älteste bekannte, lebte 1365.

Die Freiherren von Schifer stammen aus Ober- und Unterösterreich, der älteste bekannte Ludwig Schifer vom Jahre 1200, der zweite Ulrich Schifer von 1249, der dritte Dietrich, welcher der erste als Ritter erscheint.

Unterm 18. März 1631 erhielt Karl Freiherr von Khürchberg, kaiserlicher Rath, des Hochstiftes Passau Official in Oesterreich unter der Enns, ein kaiserl. Decret, worin ihm angezeigt wird, dass Se. Majestät die von dessen Vorfahr Kaiser Rudolph II. erlassenen Verordnungen in Betreff jener geistlichen Güter, so von Alters her zu den Bisthümern, Prälaturen, Pfarren und Beneficien gestiftet wurden, dann aber in weltliche Hände kamen, erneuere und confirmire, dass nämlich, wenn Geistliche gegen Weltliche hinführo in Betreff gedachter Güter und Gerechtigkeiten in Irrungen oder Streit gerathen, solche Controversien zu keinem anderen *Judicio* als für den kais. Hof und Ihro Majestät selbst gezogen, in kürzester Zeit ohne allen gerichtlichen Process und Weitläufigkeiten abgethan werden sollen, und alle *Possessiones*, so sie von den Kirchen erlangt, *etiam Centenaria vel immemorabili praescriptione non obstante* zu restituiren schuldig seien.

Befindet sich hier ein von den Reformations-Commissären 1652 verfasster Ausweis über die Pfarren des V. O. M. B. wie folgt:

Pfarren.	Ganze Pfarrmenig, was 12 Jahr und alter ist.	Katholische Anfangs 1652.	Unkatholische Anfangs 1652.	Neubekehrte.	Noch Unbekehrte.	Unkatholische Nobilitirte.	Pfarrer und Lehensherren.
Töllershaimb mit Filial Franzen.....	796 115	648 95	148 20	133 —	15 20	Joseph Hillinger, *Conversus*	Conradus Paridusius. Lehensherr: Kloster Zwettl.
Riedenburg ausser Horn.....	317	317	—	—	—	—	Lehensherr: Kloster Altenburg.
Stockhern....	135	131	4	4	—	—	Johann Martin Wurzgart.
Mössern	—	—	17	15	2	—	Georg Zwifl.
Röhrnbach	511	503	8	6	2	—	Johann, Profess von Altenburg. Lehensherr: Altenburg,
St. Pernhardt	—	—	1	1	—	—	Alexander Waukhler, Vicarius.
Neukhirchen	970	952	19	17	2	—	M. Heinrich Partlme. Lehensherr: Kloster St. Pernhardt.

Pfarren.	Ganze Pfarrmenig. was 12 Jahr und älter ist.	Katholische Anfangs 1652.	Unkatholische Anfangs 1652.	Neubekehrte.	Noch Unbekehrte.	Unkatholische Nobilitirte.	Pfarrer und Lehensherren.
Dietmanstorf	489	476	13	10	3	—	M. Heinrich Partlme. Lehensherr: Kloster S. Pernhardt.
Horn	1206	1203	3	3	—	Andre Khienner *et uxor.*	Stephan Maulperger. Lehensherr: Röm. Kays. Maj.
Eggendorf	—	—	44	41	3	—	—
Stregen	486	485	1	1	—	—	Heinrich, Profess von Altenburg. Lehensherr: Altenburg.
Mödering	173	173	—	—	—	—	Stephan Maulperger.
Maigen	—	—	18	18	—	—	Franciscus Ueberbacher.
Garsch	2160	2090	65	48	17	—	Wilhelmb Ludouicus Holnwenth.
Khünering	216	215	1	1	—	—	Benedict Reuthmayr.
Burckhschleinnitz, Kays. Pfarre	—	—	16	13	3	—	Mathias Eberhardt.
Egenburg	—	—	4	4	—	Conrad HeinrichSchwayer, *Conversus.*	Benedictus Reuthmayr. Lehensherr: Röm. Kays. Maj.
Bulkhau, so viel im V.O.M.B. gelegen	—	—	25	22	3	Weilen in denen *Actis* firkhombt, dass sich dieser noch nicht bekehrdt. also werden Ew. Hochw. auf Ihme zu gedenkhen haben. —	Benedict Schwab.
Cattau	—	—	22	22	—	—	Johann Straub.
Weittersfeld	—	—	229	182	47	—	Johann Gabriel Febist. Informator: P. Christophorus.
Terrass	575	560	15	4	11	Hannsen Christoph Hoffmanns *Catholici uxor* von Zettenreith.	Bernard Pfalz. Lehensherr: Kloster Gerass.
Langau	202	200	2	—	2	—	Georg Plankh.
Khiriapons, mit Filial Ludweis	750	661	49	49	—	—	P. Augustin, Profess von Gerass. Lehensherr: Kloster Gerass.
Salapulkha	—	—	2	2	—	—	Johann Zemt. Lehensherr: Kloster Herzogburg.
Drossendorff	—	—	5	5	—	—	Tobias Hackhl.

Pfarren.	Ganze Pfarrmenig, was 12 Jahr und alter ist.	Katholische Anfangs 1652.	Unkatholische Anfangs 1652.	Neubekehrte.	Noch Unbekehrte.	Unkatholische Nobilitirte.	Pfarrer und Lehensherren.
Eibenstein	1410	1401	9	5	4	—	Tobias Hackhl.
Raabs, khays. Pfarre, mit Fil. Siegharts	1295	1262	33	16	17	Reichart Haberland, Pfleger zu Siegharts.	Fr. Hörman, Prämonst.
Grienbach, khayserl. Pfarre, mit den Filialen Münichreith und Speisendorf .	1488	1487	1	1	—	—	Antonius Feder.
Aigen, khays. Pfarre	—	—	3	3	—	—	Diese Pfarre ist mit Raabs streitig.
Weickhardtsschlag, mit Fil. St. Nicola	902	902	—	—	—	—	Fr. Hörman Lang. Lehensherr: Kloster Gerass.
Waidhoffen	1952	1930	22	9	13	Frau Samuellin und ihr Tochter Eva Margaretha.	Gregor Hellenegger. Lehensherr: Röm. Kays. Maj.
Buech	—	—	23	17	6	—	Nicolaus Walch.
Dobersperg, khays. Pfarr, mit den Filialen Khautzen und Garsten (Gastern)	1502	1492	10	—	10	—	Ambrosius Stuckh.
Plumau	753	738	15	1	14	—	Veith Venz. Lehensherr: Kloster Gerass.
Strass, mit der Filial Oelssern	919	888	31	—	31	—	Stephan Schefferuss.
Kheya	—	—	28	27	1	—	Fr. Nicolaus Maister.
Dorfstätten	298	298	—	—	—	—	—
Graffenwörth	1757	1670	87	—	87	—	Fr. Paul Karl Turner, *Canon. Reg.* Lehensherr: Kloster Tiernstain.
Hörmanschlag	1333	1304	29	—	29	—	Peter Domitian Herzog.
Haiderstorf a.Khamp (Hadersdorf)	450	446	4	—	4	—	—
Windtischsteig (Windigsteig).....	788	743	45	24	21	Hans Wilhalmb Pfändler und Dorothea Potentia *uxor*, *Conversus*.	Nivardus Khlarrer. Lehensherr: Kloster Zwetl. Informator: P. Aloysius. Capuc.

Ptarren.	Ganze Pfarrmenig, was 12 Jahr und älter ist.	Katholische Anfangs 1652.	Unkatholische Anfangs 1652.	Neubekehrte.	Noch Unbekehrte.	Unkatholische Nobilitirte.	Pfarrer und Lehensherren.
Edlbach	542	407	135	135	—	—	Nivardus Khlarrer. Lehensherr: Kloster Zwetl. Inform.: P. Aloysius, Capuc.
Gottfuehr ..... *NB.* Dermalen unbekannt, vielleicht Gottfrieds, d. Z. Göttfritz?	—	—	26	24	2	—	Stephan Priderhart.
Niedernonndorf	218	145	73	—	73	—	—
Obernonndorf	276	156	120	—	120	—	—
Vitiss	1130	687	493	438	55	Salomon Haberlandt und seine Frau sammt 5 Khindern.	Sebastian Metzger. Informatoren: P. Julian u. P. Aloysi, Capuc.
Hasslbach	1164	927	237	237	—	—	Wolfgang Mayr, *Ord. Praemonst.* Informator: P. Aloysius.
Altensteig.....	—	—	109	103	6	—	Paul Hofer. Informator: P. Julian.
Oxenbach(Exenbach)	1156	911	245	245	—	—	dtto. dtto.
Schönau.....	1502	1086	416	328	88	Herr Lazaruss Parfuss zum Englstain.	P. Guiliemus, Profess zu Zwettl. Lehensherr: Kloster Zwetl. Inform: P. Peter, Capuc.
Rastenfeld	594	410	184	184	—	—	Mathias Agricola. Inform.: P. Demetrius.
Schweiggers.....	1569	1464	105	105	—	—	Fr. Leonhardt, Professus in Zwetl. Lehensherr: Kloster Zwetl.
Oberkirchen.....	718	652	73	9	64	—	Fr. P. Stephanus Lehensherr: Kloster Lambach. Vogt: Herr Graf von Fürstenberg,
Höchenberg	239	227	12	10	2	—	Michael Cüsser.
Unser lieben Frauen (am Sand, genannt bei Weitra)	—	—	28	8	20	—	M. Balthasar Föber. Lehensherr: Hr. Graf v. Fürstenberg.
Spittall.....	—	—	3	3	—	—	Adam Richter.
Khirchberg(amWald)	1198	1171	27	20	7	—	Johannes Cammerlander. Inform.: P. Aloysius, Capuc.
Weissenalbern m. Filial Salingstadt ..	300	62	240	126	114	—	Georg Leisinger. Lehensherr: Propstey Zwetl.

Pfarren.	Ganze Pfarrmenig, was 12 Jahr und älter ist.	Katholische Anfangs 1652.	Unkatholische Anfangs 1652.	Neubekehrte.	Noch Unbekehrte.	Unkatholische Nobilitirte.	Pfarrer und Lehensherren.
Waldtenstein	278	240	38	29	9	—	Johann Zen. Graff. Lehensherr: Kloster Zwetl.
Gemündt	1155	819	336	336	—	—	Martin Holl. Lehensherr: Frau Gräfin Khaunin. Informatoren. P. Julian. P. Ambrosius, P. Emericus.
Zuggers	172	122	50	50	—	—	Marthin Holl. Inform.: P. Julianus.
Schrembs mit Filial Schwarza	854	367	487	446	41	—	P. Placidus Hieber. Inform.: P. Massaeus.
Pfaffenschlag.	760	709	51	50	1	Hanns Jakob Fenzl.	Christoph Lehen.
Heidenreichstein ...	1646	1472	174	141	33	—	Dechant Hr. Johann Marthin.
Eissgarn	131	131	—	—	—	—	Heinrich, Propst zu Eissgarn.
Filial Seyfrieds ..	193	154	39	37	2	—	
Litschau	1382	1348	34	28	6	Frau Ebenauerin, Pflegerin zn Litschau.	Augustin Christoph Tatz.
Zebing mit Filial Schönberg	—	—	—	62	—	—	Ambrosius Köstner.

Im vorstehenden Verzeichnise sind auch die Pfarren: Geföll, Meisling mit der Filial Loiwein, Rastbach, Langenlois und Gobelsburg aufgeführt, aber bei selben weder eine Seelenzahl, noch sonst etwas angesetzt.

Im Jahre 1623 war, wenigstens in Horn und Umgegend, eine grosse Theuerung, so dass der Magistrat der Stadt Horn am 1. März den Fleischhauern bewilligte, das Pfund Fleisch um 12 kr., am 10. April um 21 kr. und am 20. April um 24 kr. verkaufen zu dürfen; die Fleischhauer wollten es nicht anders, als um 30 kr. verkaufen.

Im Jänner 1624 kostete es aber wieder nur 5 kr. Im September 1623 kostete 1 Pfund Unschlittkerzen 1 fl. 36 kr.

Weil zur Zeit der Reformation viele Bürger in Horn, da ihnen die Ausübung der protestantischen Religion nicht gestattet

wurde, ihre Häuser verkauften und auswanderten, so machten sich in Horn viele Schwaben ansässig, ein grosser Theil derselben brach die Häuser ab und verwüstete sie, was ihnen am 8. März 1624 strenge verwiesen wurde.

Weil die Stadt Horn ein neues Haus zu einem Rathhaus gekauft hatte, in welchem am 6. Septemher 1638 die erste Session gehalten wurde, so eröffnete dieselbe der Bürgermeister mit folgender Anrede: „Sintemalen ein Ehrsamer Rath durch Consens der Gnädigen Herrschaft als ihrer Gnädigen Obrigkeit das alte Rathhaus verkauft, und das neue erkauft worden, als bitt Herr Burgermeister, die Herren wollen sich der Ordnung nach und *secundum aetatem*, wie auf dem alten Rathhause ordentlich bequemen, mit Wünschung, dass die göttliche Allmacht als obrister Richter und *Inspector omnium cordium*, solche Gnad verleihen wolle, dass ein Ehrsamer Rath auf diesem neuen Rathhaus in einem und andern also handle, urtheile und spreche, dass es bei dem letzten Gerichte und vor dem Göttlichen Angesicht alles verantwortet werden kann.“

In einem Rathsprotocolle heisst es: „Am 28. Decbr. 1669 begab es sich, dass durch Anordnung der Gräflich Reinstein- und Tattenbachischer Gewaltsträger auf dem Rathhause neue Wahlen des Magistrats vorgenommen, und mit Rathschlag und Zuziehung des Walthum'schen *Dictaminis* folgendes decretirt worden, dass das Bürgermeisteramt Herrn Martin Buxbaum, und das Stadtrichteramt Herrn Johann Heinrich Baumann zu übertragen sei. Dawider protestirte der äussere Rath, jedoch fruchtlos. Als aber am 20. Jänner 1670 die liebe Sonne den Wassermann erreichte, welcher Tag war St. Sebastiani, kam ein unvermutheter Wasserguss durch Ihro Hochgräfliche Exellenz Herrn Grafen von Sprinzenstein und Neuhaus, kaiserliche Commissions-Abgeordnete, begehrend, vermög höchstgedacht kaiserlichem producirtem Befehl, von hochgedachtem Herrn Grafen von Sprinzenstein, als neuangehenden Eigenthümer der Herrschaft Horn, die Parition und Angelobung von Herrn Bürgermeister, Richter und Rath und der Bürgerschaft zu machen. Hierauf widersetzte sich die Bürgerschaft durch drei Tage denen Commissären zu gehorchen, liessen aber Freitag den Muth fallen, als die Thore der Stadt mit Gewalt gesperrt, das Vieh aus den Häusern genommen, und die Profosen durch Visitation und Eindringen in die Häuser den widerspenstigen Bürgern die Eisen

anschlugen. Die Bürgerschaft liess sich zur Angelobung Samstag, als am Tag Pauli Bekehrung, herbei, und es wurde ein Freudentrunk gegeben. Montags wurde der Rath erneuert, und das Walthum'sche Dictamen zerscheitert, Herr Niclas von Berg wurde Bürgermeister, und Johann Heinrich Baumann als Stadtrichter bestätiget."

In einem Memorabilienbuch der Pfarre Horn findet sich unter Anderem: Am 13. August 1694 schlug der Blitz zu Altenburg in den Thurm ober dem Kerker, und richtete manche Verwüstung an, dessgleichen in Drosendorf im Schloss, dass er anzündete (ist nicht erwähnt, ob es abbrannte).

1709 von heil. drei König bis *Dominica Septuagesima* war so grosse Kälte mit einer Menge Schnee, dass die Leute an Nasen, Ohren, Händen und Füssen grossen Schaden litten, auch die Wölfe viele Menschen anfielen und auffrassen (ist nicht angemerkt, in welchem Lande oder in welcher Gegend sich dieses ereignete). Am 1. Juni darauf riss das Wasser beide Brücken in Horn vor dem Wiener- und Pragerthor weg, und litten die Mühlen und Aecker durch die Ueberschwemmung grossen Schaden. — Am 9. Juli 1711 vernichtete der Hagel die bereits in Mandeln stehenden Feldfrüchte fast ganz, worauf am 17. August noch stärkerer Hagel in der Grösse der Taubeneier, aber selbst mitunter der Hühner- und Gänseeier fiel, der auch die noch übrigen Feldfrüchte, Wein- und Obstgärten ganz zu Grunde richtete.

Am 27. Februar 1714 wüthete ein so heftiger Sturm, dass er in verschiedenen Orten Thürme, Schornsteine und Dächer herabstürzte. — Am 24. Juni 1718 fiel hier sehr heftiger Regen, von Maissau aber bis Wien sehr starker Hagel, der die Weingärten fast ganz zerstörte.

Am 5. Juli 1730 brach in der Nacht ein sehr heftiges Gewitter los, bei welchem in Mödring mehrere Menschen und Vieh ertranken, alle Felder und Wiesen überschwemmt, in Horn zwei gemauerte Brücken über den Mödringerbach weggerissen, und an den Feldfrüchten grosser Schaden angerichtet wurde. — Am 29. October 1730 um 5 Uhr Abends ging der Pulverstampf in Horn in die Luft, wobei der Pulvermüller, sein Weib und sein Sohn ihr Leben einbüssten; dasselbe geschah im Jahre 1754, bei welcher Gelegenheit der Pulvermüller mit in die Luft flog, aber doch, obwohl stark beschädiget, mit dem Leben davon kam. Als

sich um das Jahr 1790 dasselbe Unglück wiederholte, wurde der Pulverstampf nicht mehr aufgebaut.

Noch finden sich im gedachten Memorabilienbuch nachstehende Sagen aufgezeichnet: Am Pflngstsonntag 1063 enstand in der Stadt Goslar in der Kirche ein Streit und Aufruhr unter den Dienern des Bischofes von Hildesheim und des Prälaten von Fulda, wegen des Vorsitzes neben dem Erzbischof in Mainz, und als der Chor gesungen hatte: *hunc diem ego feci gloriosum*, rief der Teufel durch ein Loch des Gewölbes: *hunc diem feci ego cruentum.*

Am Charfreitag 1276 gebar zu Lossdun in Holland eine Gräfin aus Henneberg, 24 Jahre alt, 365 Kinder, Knaben und Mädchen, von der Länge eines Fingers; die Knaben wurden Johannes, und die Mädchen Elisabeth getauft vom Bischof Guido, und starben bald nach der Taufe. Deren Epitaphium lautet:

En tibi monstrosum nimis et memorabile factum,
Quale nec a mundi conditione datum est.
Haec lege, mox animo stupefactus lectur abibis.

Nebst dem hier Enthaltenen findet sich im Archive noch vieles vor, was weder das Stift, noch dessen Besitzungen und Pfarren betrifft, oder von irgend einem Interesse wäre, oder ganz fremde Personen angeht, als: verschiedene Kauf-, Schenkungs-, Heiraths-Urkunden, Klagsachen, Vergleiche und dergleichen, die keineswegs für das Stift von Wichtigkeit sind.

Nachtrag.

Aus den *Annal. Clarae-Vallens.* kann noch Nachstehendes nachgetragen werden:

Pars I. pag. 33 und 37 heisst es, dass Markgraf Leopold IV., der Schöne, im Schlosse zu Gars, und dessen Bruder Albert III. *dictus Levis* in Pernegg residirten, nachdem sie *Castrum Melcium aut Melicum* in ein *Coenobium* umschufen.

Pag. 38. *Comes Ecwardus, habitans in Perneck, fundavit ibi Monasterium Monialium, Hulderícus vero, qui in Gars habitabat virorum Monasterium, quod patria lingua Geras vulgo dicitur, forte a Gars derivatum, Leopoldi enim familia Deo ordinante defecit ac degeneravit in Comites, unde ipsius, posteri, ut Deo se conciliarent, Monasteria fundaverunt.*

Pag. 184. *Comes Fridericus de Wiltperch, quod est Castrum in regno Bojorum, vulgo in Boigreich, non procul a Cornutensi civitate, in rupe alta et abrupta situm conspicitur, quod hodie adhuc suum et locum et nomen retinet vetustatis.* Dieser *Comes Fridericus de Wiltperch* erscheint in *literis confirmationis Henrici I. Ducis Austriae Anno* 1171 dem Stifte Zwettl ertheilt, als ein Wohlthäter dieses Stiftes.

Pag. 194. *Chronicon quoddam MS. habet de Anno* 1172: *„In Nortica silva multi homines lupinis morsibus perierunt.“ Circa Zwetlam greges quasi luporum ferantur circumire. Oppida Silvae Norticae conclusa praecipui nominis sunt: Zwetla civitas dicta Bojorum Metropolis. Gmünd, munitus locus. Weitra cum Castello civitas. Waidhofium Bohemicum, a vicina Bohemia ita dictum, et Drosendorfium, cum Castellis suis utrumque in loco egregie natura munito situm. Horn seu Cornu civitas cum Castello amoeno amoena in valle et plana constructa. Monasteria vero hujus silvae sunt: Zwetlense Ord. Cisterc. Altenburgense, Ord. S. Benedicti. Coeno-*

bium ad S. Bernardum Monialium Ord. Cisterc. in Regno Bojorum mille passum et ultra (ist eine Stunde) *ab Altenburgo distans. Pernecensis, Praepositura Abbatialis, et Geracense Monasterium Fraemonstratensium.*

Castra deinde sunt munitissima: Rappotenstein, Gmünd, Ottenstain, Kirchberg ad silvam, Wiltperg, Gars, Heinrichstain, Frayn, Rabs. Pulcherrima quoque ac amoenissima Castra hanc silvam exornant: Rosenberg post Altenburgum Monasterium, Greilenstain, Weitra castellum, Hirschbach post Kirchberg, et Nigra-augez seu volgo Schwarzenawe. Castra vero Ministerialium Austriae cetera sunt: Hardeck, Cattaw, Missingdorf, Teresburg, Höflein, Sonberg, Sigharts, Kirchperg (an der Wild bei Siegharts), *Idoltsperg, Rustpach, Prunn, Rastenberg, Lichtenvels, Chrumnaw* am Kamp, *Hoppen, Alentsteig, Stockhorn, Engelstain, Poesenpeug, et alia plura, quorum nomina non occurrunt. Castra etiam destructa sunt mihi nota sequentia: Hadmarstain, Schönberg, Tyrna, Zwetel, Thiernstain, Axstain, Perneck, Meissa, Reiehersperg, Chünring etc.*

Pag. 199. *Anno* 1176 *Bohemi pene totam Austriam praeda et incendiis devastaverunt. Boëmi assumptis Ungaris, Polonis, Saxonibus coadunati contra Ducem Heinricum, terram suam ex parte septentrionali usque ad Danubium incendio vastaverunt, Ecclesias, manubias et praediam infinitam deduxerunt. Tunc et multae civitates et villae incendio deflagraverunt. Rursus, quidquid priori devastationi residuum fuit, desolaverunt, Zwetel combusserunt.*

Pag. 705. *Anno* 1338 *post festum Paschae reperta est in Pulka in domo cujusdam Judaei Hostia tota cruentata, et multis miraculis approbata..... propter quod factum Christiani circa festum S. Georgii omnes Judaeos in Pulka, Retz, Znoyma, Horn, Egenburga, Zwetel occiderunt et combusserunt et in pulverem redegerunt etc.*

Das Ausführlichere findet sich *loco cit.* Hieraus geht hervor, dass zu jener Zeit sehr viele Juden in hiesiger Umgegend ansässig waren.

Pag. 794. *Anno* 1372. *Dux Austrae Albertus cum Trica* (mit dem Zopf) *obsedit Castrum Schönberg, tandem Dominus Schönbergarius obtulit se Duci in gratiam. — Eodem anno Albertus etiam obsedit Castrum Grueb* (bei Wildberg) *quatuor hebdomadibus, tandem Dominus illius Castri, scilicet Dapifer, obtulit se Duci in gratiam. Schönberga Castrum fuit receptaculum praedonum.*

Pag. 825. *Richardus Struno refert Anno* 1394: *Ab Heinrico de Rosenberg Bohemiae regulo captum Wenceslaum Rom. et Boh. Regem traditum fuisse Casparo et Gundakero de Starchenberg fratribus in Castro eorum Wiltperg dicto asservandum, super quo facto isti reguli a Rege litteras securitatis petierunt, et impetrarunt, datae sunt Budvicii Anno* 1394 *in die S. Stephani. Vidit Struno, et habet haec in originali. Hypocaustam, quod inhabitavit Rex captus ab eo regium seu regale hodie adhuc vocatur. Amiserunt nihilominus praefati reguli Wiltpergenses Archiducis Alberti gratiam, eo quod Regem captivum sine suo mandato aut scitu tenuerint: sed Wenceslao pro illis binis vicibus intercedente iram deposuit. Datae super ea re litterae feria* 6ta *post Johannis Baptistae anno* 1395. Hiezu bemerkt Linck: *Unde ternam Regis captionem vult eruere, unam Pragensem, alteram Wiltpergensem et tertiam Viennensem; cum tamen omnes Bohemiae Scriptores, aliique externi duarum tantum, Pragensis nimirum et Viennensis meminerint. Existimo, si ita est, quod Rex Wiltpergae, quod Castrum non procul a Cornutensi civitate in Bojorum regno, ad montes silvestres in rupe dissitum est, captus manserit, eum per loca tuta et castra firma divertendi gratia Viennam deductum fuisse, locoque delectatum, aut ex Archiducis absentia remoratum aliquamdiu ibidem ut captivum tentum mansisse, unde Albertus quoque indignabatur Starchenbergicis, quod ipsum sine suo mandato aut scitu tenuissent.*

Anmerkung. Ich bin der Meinung, dass gar nicht das hiesige Wildberg gemeint sein kann, sondern Wildberg in Oberösterreich, da es nicht erwieislich ist, dass die Starhemberg jemals das hiesige Wildberg besassen, und scheint auch schon aus dem hervor zu gehen, dass es Wildberg in Oberösterreich sein müsse, weil die Erzählung aus Richard Strunos *Annalibus Austriae superioris* entnommen ist; ferner, weil Wildberg zu jener Zeit denen Herren von Maissau gehörte, von diesen aber über Aussterben des Mannsstammes mit Otto von Maissau 1430 zufolge Testament vom Jahre 1419 an St. Gilgentag an Pilgram und Hanns von Puechhaim, Vettern Ottos von Maissau, überging.

Pars II. pag. 30. *Anno* 1408 *conspiraverunt aliqui Barones Austriae scilicet milites et servi in unum, habentes in hoc fautores, scilicet Leopoldum Ducem Austriae, Episcopum de Frei-*

sing, et Comitem de Hardegg, contra dominos provinciales, scilicet Fridericum de Waldsee, eodem tempore Capitanius, Haubtmann, *in Lintza, similiter contra omnes dominos Provinciales*, wider die Lantherrn in Oesterreich, *et contra totum Clerum, nulli ordini parcentes. Nam primo spoliaverunt omnia Monasteria in Austria, nihil ipsis relinquentes in curiis et in villis, sed omnia dicipiebant etc.*

Pag. 85. *Anno* 1424 ernannte Papst Martin III. den Abt Conrad von Altenburg zum päpstlichen Commissär, mit dem Auftrag, die beiden Pfarren Cistersdorf und Schweickers dem Stifte Zwetel einzuverleiben, welchem Auftrag Abt Conrad am 25. Juni 1424 nachkam.

Pag. 92. Nachdem im Jahre 1427 die Hussiten Zwetel ganz zerstörten, so wie viele umliegende Ortschaften, plünderten sie auch am 30. März das Nonnenkloster St. Bernhard, dessen Nonnen sich nach Horn geflüchtet hatten, und verschonten in der ganzen Umgegend keine Kirche, alle in Asche legend, welches Schicksal auch das Stift Altenburg sammt Kirche traf, worüber folgendes pag. 95 der Annalen zu lesen: *Iam de Altenburgensi Coenobio videndum, qualitur ab Hussitis destructum fuerit, sicut ejus devastationem ex antiquitate illius mihi gratiose communicatam accepi etc.* Erscheint das Umständliche Altenburg Betreffende bereits in der Geschichte Altenburgs Seite 32.

Pag. 275. *Anno* 1485 *Mathias Rex Ungariae Rhetium, Egenburgam et alia quaedam loca in potestatem suam redegit.*

Pag. 305. *Anno* 1491. *Ex Proceribus, qui nondum Friderico Imperatori, aut Maximiliano Archiduci Austriae sese tradiderant, erat quoque Georgius, Eitzingerus de Schrättental, qui adhuc illos, qui Caesaris partes sequebantur, impugnabat, praesertim tamen Rcligiosos vexabat, qui apud Caesarem de eo conquesti tale diploma impetrarunt: Fridericum Imperatorem nimirum percepisse, quatenus Georgius de Eitzing variis homagiis et exactionibus gravet Abbatos Zwetlensem et Altenburgensem, nec non Abbatissam de S. Bernardo, et Barbaram Hawserin aliosque Nobiles, quod sibi maxime displicere fatetur, praesertim cum antea multas ob hoste exactiones pertulerint. Qua propter ei mandat, ut captivos et ablata, reddat, perdita recuperet, amicum se illis exhibeat, pacemque cum iisdem stabilem ineat..... Datum Lintzii* 1491 *feria* 5ta *ante Magdalenae.*

Pag. 453. *Anno* 1563 *Monasterium Monialium ad S. Bernardum rursum habuit lites cum vicino D. de Kuefstain in Greilen-*

stein, ob quas Commissio fuit injuncta Leopoldo Abbati Altenburgensi, Wilhelmo Bernstorfer et Wolfgango Stainhauf, qui 15. *Decembris partibus praefixerunt.*

Pag. 535. *Anno* 1608. *Archidux Austriae Mathias a Proceribus Austriae homagium petiit, sed a Protestantibus Evangelicis ipsi fuit denegatum, quia liberum Religionis exercitium ipsis denegaverat, qui in Horn civitate convenientes de Religionis suae defensione consultabant, insuper militem collegerunt; quibus tamen deinde Archidux illud, sed tantum extra civitates suas, coactus permisit.*

Pag. 542. *Anno* 1612 *Mathias Ungariae et Bohemiae Rex, Archidux Austriae, petiit a Statu Praelatorum solarium pro Aulae suae Musicis, qui* 4000 *florenos dare consensit, unde Thomas Abbas Altenburgensis, Lateranensis Aulae et sacri Palatii Comes, Prothonotarius Apostolicus, et Ordinarius Statuum Austriae inferioris Deputatus portionem a D, Johanne Abbate Zwetlense accepisse fatetur sub dato* 1. *Maji Anno* 1612.

Pag. 617. *Anno* 1635 *Wolfgangus Eder, Monasterii Zwetlensis in Neustift subditus* 11ma *Febr. ad nuptias quasdam invitatus, venit salvus et incolumis, mox autem tantos dolores capitis et cerebri vertigines sentire coepit, ut praeter spem omnium deinde* 19na *ejusdem in nocte media circa horam* 11^{mam} *et* 12^{mam} *personis praesentibus septem, de suo hypocausto cum anima simul et corpore evanuerit ac perditus fuerit. Neque hactenus quicquam de ipsius corpore scitur, sive aqua, sive terra in hunc usque diem inveniri potest. Vir alias bonae famae, et in facie hominum bonae vitae, Deus caetera novit.*

Zur Seite 114, 8. Zeile von oben, nach: *Professi hujus Monasterii:*

P. P.

Adm. R. R. P. Justus Stuer, p. t. Prior.
„ *Albertus a Turner, p. t. Subprior.*
„ *Ehrenbertus ab Ehrenthal, Senior.*
„ *Reinaldus a Perg, Paroch. in Aigen.*
„ *Robertus Fux, Administrator in Drösidl.*
„ *Coelestinus Stückner, Administrator in St. Marein.*
„ *Columbanus Wieland, Novitiorum Magister.*

Adm. R. R P. Bonifacius Buggl.
„ *Maurus de Böhmb, Sacrista.*
„ *Matthäus Kollweis de Kolstein.*
„ *Edmundus Prinz, p. t. Camerarius.*
„ *Gerardus Zäch, Vicarius in Strögen.*
„ *Vincentius de Bologna.*
„ *Magnus Arbesser, Administ. in inferiori Nalb.*
„ *Severinus ab Aiersperg.*
„ *Dominicus Sader, Vicarius ad S. Mariam.*
„ *Veremundus Schmid, Professor Ss. Theologiae emerit.*
„ *Anselmus Springer, Vicarius in Röhrnbach.*
„ *Odo Schlitt, Vicarius in Horn.*
„ *Gregorius de Wolffschach, p. t. Culinae Praefect.*
„ *Romanus de Böhmb.*
„ *Kilianus, Inspectus hujus Structurae.*
„ *Benedictus de Scherern.*
„ *Amandus de Schik.*
„ *Germanus Redl.*
„ *Leander de Bottoni.*
„ *Maximilianus Weitrachbauer, Regens chori.*
„ *Godofridus Neugebauer.*
„ *Henricus Mayer.*

F. F. Diaconi.

R. F. Carolus Caretto.
„ *Valentinus Stigholzer.*
„ *Franciscus Höffl.*

Novitii.

R. F. Honorius Stadler.
„ *Julianus Dibald.*
„ *Bertholdus Stuez de Bergfeld, Laicus.*

Artifices et Opifices, qui suo labore et diligentia toti Ecclesiae Structurae exornationem, durationem et splendorem contulerunt, fuerunt sequentes:

Herr Joseph Munkenast, Baumeister von St. Pölten, *Tyrolensis.* Herr Paulus Troger, von Zell unter Welsperg aus Tyrol, Fresko-Mahler; *ejus socius* Johann Jakob Zeiler von Reiten aus Tyrol. Hans Georg Schmid von Wien hat diese

Sakristey gemahlt. Herr Joseph Holzinger, Stockadorer und Marmorirer von Scherffling; Franz Leopold Formacher, bürgl. Steinmetzmeister in Eggenburg. Herr Karl Ferrata vo Scherffling, Stockadorer. Johann Leopold Maron aus Schlesien, *natus Pragensis*. Vergolder. — Stockadorergesellen: Hans Michel Reiff, Matthias Andre von Wien. Marmoraufleger: Hans Georg Hobl, Augustin Kannepfl, Joseph, Hans Michel und Jakob Scheffler, 3 Brüder von Wesselbrunn. Maurerpolier: Herr Leopold Wisgrill von Märkl nächst Windigsteig. — Zimmermeister: Hans Michel Wallner von der Stadt Zwettl. Thomas Siess, Zimmergesell. Kupferschmied: Herr Johann Georg Lieb, Bürger zu Horn, 2 Gesellen: Hans Michel Haushofer von Oedenburg aus Ungarn, Leopold Rosenauer von Lampach.

Reliquiae.

De ligno S. Crucis particula in Cera papali Innocentii XI. involuta. De Spinis Ss. Patris nostri Benedicti. S. Urbani, Papae et Mart. De S. Wolfgango Episcopo. De S. Gereone Mart. S. Henrici Imperatoris. S. Chunegundis Imperatricis. S. Macarii primi Abbatis Scotiae. S. Altmani Episcopi Pataviensis. Crux hispanica. Crux Ss. P. N. Benedicti. Flagellum Diaboli.

I. O. Gl. D.

Zur Seite 119, Zeile 25 v. o., nach Münzen etc. Die neue Inschrift, welche nebst einer Abschrift der vorstehenden alten in das Kreuz auf Pergament geschrieben gegeben wurde, lautet:

Haec turris Anno 1733 *exstructa, et* 21. *Junii* 1820 (ist anstatt 1820 irriger Weise 1819 geschrieben) *fulminis ictu incensa et penitus exusta, sub felicissimo regimine Rev. Perill. ac Amplis. Dni. Dni. Abbatis Aloisii Messerer, hujus Monasterii Abbatis* XLIV. *Znoymae in Moravia* 29. *Junii* 1783 *nat., sub S. Pontifice Gregorio* XVI., *regnante Francisco Rom. Imp.* II., *qua Imperatore Austriae* I. *sub Episcopo Dioec. S. Hypolit. regente Jacobo Frint, Anno ab Incarnatione Domini N. Jesu Christi* 1832 *denuo restituta est viventibus R. R. P. P. et Fratribus Monasterii hujus sequentibus:*

Ad modum R. R. P. Lamberto Kamareith, Boh. Welleschin. nat. 14. *Aug.* 1770. *p. t. Priori.*

R. R. P. Burchardo Köck, Aust. Siegharts. nat. 25. *Oct.* 1753, *Seniori, Praefecto Sylvar.*

„ *Columbano Schachinger, Bav. Varnbach. nat.* 11. *Sept.* 1767, *Bibliothecario.*

„ *Placido Würf, Aust. Viennens. nat.* 13. *Jan.* 1772, *Parocho in Horn.*

„ *Josepho Seipl, e Comit. Glaz. Wilhelmovalens. nat.* 24. *Mart.* 1771. *Parocho in St. Marein.*

„ *Carolo Hoffmann, Morav. Brodescens. nat.* 28. *Jan.* 1774. *Adminis. in Limberg.*

„ *Benedicto Moser, Aust. Breitenaich. nat.* 3. *Oct.* 1784. *Parocho ad S. Mariam triquercitan.*

„ *Justo Girschner, Aust. Horn. nat.* 22. *Dec.* 1785. *Paroch. in Röhrnbach.*

„ *Honorio Burger, Aust. Horn. nat.* 22. *Nov.* 1788. *Camerar. et curaturae pupillorum Praefecto, Cancellar. Direct.*

„ *Willibaldo Grützbach, Aust. Viennens. nat.* 2. *May* 1791.

„ *Gabrieli Amrein, Tyrol. Gsies, nat.* 24. *Mart.* 1779. *Sacristae.*

„ *Adalberto Binder, Aust. Windigsteig. nat.* 24. *Sept.* 1786. *Local. in Dietmansdorf.*

„ *Mauro Bauer, Aust. Zellerndorf. nat.* 22. *Dec.* 1791. *Local. in Ludweis.*

„ *Friderico Matiegiczek, Aust. Altenburg. nat.* 28. *May* 1795, *Parocho in Aigen.*

„ *Reimundo Albrecht, Aust. Burgerwiesen. nat.* 10. *Nov.* 1797. *Paroch. in Strögen.*

„ *Bonifacio Artwöger, Aust. fam. S. Bernardi, nat.* 8. *April.* 1795. *Coop. in Horn.*

„ *Joanni Nep. Haeger, Boh. Sonnenberg. nat.* 23. *Oct.* 1791. *Coop. in Röhrnbach.*

„ *Amando Lindner, Morav. Znoym. nat.* 26. *Mart.* 1801. *Culinae, Celer. et Oeconom. Praefecto.*

„ *Maximiliano Wissent, Aust. Schwechat. nat.* 18. *Sept.* 1799. *Coop. ad St. Mariam triquere.*

„ *Romualdo Gassauer, Boh. Kleinkerbitz. nat.* 16. *Oct.* 1804. *Catecheta.*

„ *Ildephonso Winkler, Tyrol. Schena. nat.* 30. *Sept.* 1802.

Clericis et Studiosis Theologiae.

R. F. Gregorio Wittmann, Morav. Iglav. nat. 30. *Dec.* 1810.
„ *Henrico Knapp, Morav. Sternberg. nat.* 30. *Sept.* 1807.
„ *Aloisio Nickl, Aust. Claustroneoburg, nat.* 10. *Jun.* 1811.

Novitiis.

R. F. Augustino Fest, Aust. Viennens. nat. 18. *Jun.* 1804.
„ *Mellito Schneider, Boh. Kratzau. nat.* 8. *Oct.* 1804.
„ *Adriano Hauer, Morav. Budwitz. nat.* 3. *Jun.* 1803.

Artifices et Opifices fuerunt.

Joseph Ochs, Zimmermeister, und Mathias Pöhm, Maurermeister, beide von der Stadt Retz. Zimmergesellen: Ignaz Waldherr, Polier; Michael Waldherr, Lorenz Waldherr und Franz Lausch, alle vier von Retz, Anton Kaufmann von Pleising, Michael Gratsch von Fronsburg und Johann Kellner von Malersbach. Maurergesellen: Thomas Schwarz, Polier, von Weickartschlag, Mathias Fleck von Unterfladnitz, Scharf von Mörkersdorf in Mähren. Johann Georg Doppler und dessen Sohn Johann Georg, Kupferschmiedmeister in Horn. Kupferschmiedgesellen: Jakob Hirsch und Joseph Pruschka, beide aus der Schweiz. Das Kreuz hat vergoldet Joseph Herger, Vergolder in Wien. Den Blitzableiter hat verfertiget Adolph Stricker, Schlossermeister in Horn.

Reliquiae.

S. Benedicti Martyris, ex Coemeterio Bonziani. S. Bonifacii Martyris, ex Coemeterio Bonziani. S. Philippi Apost., S. Jucundi, Martyris. Crux Ss. P. N. Benedicti. Particula S. Crucis. Crux hispanica.

Als Beamte waren bei der Stiftsherrschaft angestellt: Herr Peter Heitner, Hofrichter. Herr Mathias Schmutzer, Rentmeister und Steuereinnehmer. Herr Anton Luttenberger, Amtsschreiber. Herr Joseph Kunert, Rechnungsconficient. Herr Anton Granser, Kanzleischreiber.

I. O. G. D.

Zur Seite 119, Zeile 27 v. o., nach: Novizen noch 3.

Die zweite nachträglich in das Kreuz gegebene Gedenkschrift lautet:

Indem das Stift das Unglück hatte, erfahren zu müssen, dass der Zimmermeister von Retz Joseph Ochs ein wahrer Ochs und Esel war, der sein Werk keineswegs verstand, das Holzwerk zum Dachstuhl durchgehends zu schwach wählte, keine feste Verbindung herzustellen wusste, so dass Werkverständige erklärten, alles, was bereits vom Dachstuhl am Thurme sich befand, als das Kreuz hätte gesetzt werden sollen, müsse abgetragen und durchaus von neuem, stärkeren Holze gemacht werden, indem sonst die Gefahr vorhanden sei, dass, wenn das Kreuz gesetzt, und zum Eindecken der Kuppel geschritten werde, die ganze Kuppel herabstürze, und die Kirchenkuppel selbst einschlage, auch wirklich bei einem am 19. Juli 1832 erfolgten Sturme die Gerüste und einzelne Theile des Dachstuhles herabgeschleudert wurden (bei welcher Gelegenheit auch ein Gerüstladen das Kreuz auf der Kirchenkuppel, auf welches er flog, herabstürzte, und an dessen Stelle ein neues vom Kupferschmiedmeister in Horn Johann Georg Doppler aus Kupfer 54 Pfd. schwer gemacht, und von Leopold Burger in Horn vergoldet, am 19. September 1832 gesetzt wurde), so musste der ganze bereits aufgesetzte Dachstuhl mit vieler Gefahr, Mühe und Kosten abgetragen, neues Bauholz gefällt, und so mit der ganzen Arbeit wieder von neuem angefangen werden. Der Bau wurde jetzt dem Zimmermeister von Horn Johann Liebhart anvertraut, von dem derselbe mit Beihilfe nachstehender Gesellen angefangen und vollbracht wurde, nämlich: Johann Boignfürst, Leopold Gasselseder, Ignaz Deimel und Georg Lackner von Horn, Mathias Schmid und Mathias Meiler von Pingendorf, Johann Liebhart von Staningerstorf, dann zwei Lehrjungen Joseph Bauer von Horn und Georg Trulmann von Hetzelsdorf. Die Thurmschnecken vergoldete Leopold Burger von Horn. Am 13. Mai 1833 ist das Kreuz aufgesetzt worden.

Unter den Stiftsgeistlichen, so wie sie in der Gedenkschrift, welche im Jahre 1832, als das Kreuz hätte aufgesetzt werden sollen, aufgeführt erscheinen, und unter der Rose des Kreuzes sich eingelöthet befindet, hat sich bisher folgende Veränderung ergeben.

P. Justus Girschner, P. Ildephons Winkler und P. Placidus Würf starben, P. Karl Hoffmann wurde

Pfarrer in Röhrnbach, die Cleriker Heinrich Knapp, Alois Nickl und Augustin Fest wurden entlassen, und Melit Schneider wurde indessen Priester und Katechet.

Der 13. Mai, als der Tag der Aufsetzung des Kreuzes, war ein sehr schöner, heiterer Tag. Nach abgehaltenem feierlichen Hochamte wurde vom Herrn Abte die Einweihung des Kreuzes vorgenommen, worauf das Aufziehen und Setzen des Kreuzes unter Trompeten- und Paukenschall in Gegenwart einer sehr grossen Menge Volkes glücklich vor sich ging, was in nicht mehr als einer Viertelstunde geschehen war, obschon die Helmstange doppelt in Form einer Gabel ist, weil das 2 Klafter hohe Kreuz, um dem Anfall der Winde besser widerstehen zu können, durchbrochen ist. Als es in die Helmstangen gehörig eingelassen war, brachte der Zimmermeister Johann Liebhart die üblichen Toaste, Sr. Heiligkeit Papst Gregor, Sr. Majestät dem Kaiser und der ganzen kais. Familie, unserem Hochw. Herrn Bischof in St. Pölten, Herrn Stiftsabten, P. Prior, sämmtlichen Stiftsgeistlichen und allen anwesenden Zuschauern, unter Trompeten, Pauken und Abfeuerung grosser Pöller, aus, worauf zum Schlusse ein feierliches *Te Deum laudamus* folgte. Die Kosten des Thurmbaues beliefen sich, ohne das Holz zu rechnen, auf 8000 fl. C. M.

Zur Seite 132 nach der zehnten Zeile:

Das Jahr 1861 war für hiesige Gegend in mancher Hinsicht sehr verwüstend, insbesonders durch Hagel, Ueberschwemmung und mehrmalige Stürme, deren ähnliche selbst die ältesten Leute sich nicht erinnern erlebt zu haben, und welche auch dem Stifte sehr empfindlichen grossen Schaden verursachten, da nicht nur die starken Reife im Frühjahre und Gefrier mit 5 und 6 Grad am 21. April fast alles Obst zu Grunde richtete, sondern auch der Hagel am 1. Juni auf dem Stiftsgute St. Marein den Roggen total, zu Strögen und Wildberg zum Theil zusammenschlug, so wie eine grosse Anzahl Fenster, Schindel- und Ziegeldächer verwüstete, da die Schlossen die Grösse von

Tauben- und selbst kleiner Hühnereier hatten. Die Gewitter waren sehr häufig, und jedes derselben führte mehr oder weniger Hagel mit sich, der bald da bald dort seine Verheerungen anrichtete. Noch grösseren Schaden verursachten die orkanmässigen Stürme am 23. Juni, 28. Juli und 3. August, letzterer war der verwüstendste. In manchen Ortschaften wurden viele Häuser ihrer Dächer beraubt, die anderen zum Theil durchlöchert. Auf der Stiftspfarre Röhrnbach die Dachungen des Pfarrhofes, Schulhauses, der Kirche und des Thurmes stark beschädiget, das Dach sammt Dachstuhl über der Sacristei und über der Leichenrequisitenkammer herabgestürzt und zertrümmert. Auf der Stiftspfarre Strögen Kirchen- und Thurmdach durchlöchert, vom Pfarr- und Mayerhof das ganze Dach sammt Dachstuhl und Rauchfang herabgeworfen und zertrümmert, und sämmtliche Wirthschaftsgebäude arg zugerichtet. Auf der Stiftspfarre Dreyeichen die Dachung der Kirche und des Pfarrhofes sehr beschädiget, die Scheuer zusammengestürzt, zertrümmert und in einen Graben geschleudert, alle Fenster der Kirche hineingedrückt und zum Theil zerschmettert, dann die Blechkuppeln der beiden Glockenthürme, die erst 1860 grossentheils neu hergestellt wurden, neuerdings so destruirt, dass deren Restaurirung eine Ausgabe von mehr als 1000 fl. betrug. Dieses sind nur die bedeutenderen, kostspieligeren Verwüstungen, die das Stift trafen. Die Verwüstungen, welche die Stürme allenthalben in den Waldungen anrichteten, sind gräulich, es war nicht anders, als wenn lauter Verhaue gemacht worden wären, uud wurde dadurch ein unberechenbarer Schade verursacht, weil sehr häufig der Schluss der Waldungen zerstört ist, daher bei neuen Stürmen um so grösserer Schaden befürchtet werden muss.

Zur Seite 152 Zeile 5 v. u. nach errichtet:

Durch diese Stiftung wurde weder dem Stifte noch der Pfarre ein *bene* gethan, nicht einmal zur Zeit der Errichtung im Jahre 1699, viel weniger für dermalige Zeiten. Wie schon erwähnt, schenkte Herzogin Gertraud 1291 die Pfarre dem Stifte als Schadenersatz, und musste jeder Pfarrer zufolge Entscheidung des Passauer Consistoriums jährlich 20 Pfund Wiener Pfenninge ans Stift abführen. Als jedoch gedachte Stiftung geschah,

der Pfarrer aber allein dieselbe wegen der Viertelstunde weiten Entfernung vom Pfarrhof nicht bestreiten konnte, einen Cooperator aber nicht hatte, da wegen der geringen Anzahl Pfarrkinder keiner nothwendig war, so bürdete doch das Stift sich so wohl als dem Pfarrer, bloss dieser Stiftung wegen, die Last auf, einen Cooperator hinzusetzen, der aber, wie Jedermann einsieht, von den 105 fl. Ö. W., welche für diese Stiftung bezahlt werden, dafür jährlich 204 heil. Messen zu lesen sind, und noch dazu eine Viertelstunde weit wochentlich viermal gehen muss, also kaum die Ausgaben auf Stiefel und Kleidung deckt, nicht leben kann. Das Stift hat daher die Last, ihn zu besolden, der Pfarrer aber, ihm die Kost, Wohnung und Heizung zu verschaffen, und bezieht das Stift seit dieser Zeit auch nicht mehr vom Pfarrer den jährlichen Beitrag, der diesem, des Cooperators wegen, vom Stifte nachgesehen wurde. Der Zweck der Stiftungen ist unter Anderem, zur besseren Subsistenz der Pfarrer, Cooperatoren etc. beizutragen, was aber bei dieser Stiftung der umgekehrte Fall ist.

Zur Seite 179, Zeile 15 v. u., nach machen lassen soll:

Zufolge Raupachs „Evangelisches Oesterreich“ machte Chyträus den Vorschlag im Jahre 1580, „dass zu Horn, woselbst künftig ihrer Hoffnung nach des Oesterreichischen Superintendenten beständiger Sitz sein sollte, die Religions-Deputirte von den Ständen nebst einigen der angesehensten Prediger sich versammeln, und die vorgängige Berathschlagungen wegen Visitation mit einander anstellen möchten, als wurden, sobald D. Bachmeister angekommen, zu Horn drey Coventen nach einander gehalten, und in denselben von Einrichtung dieses wichtigen Werkes ein gewisser Schluss gemacht.“

Die Visitationen wurden gehalten im V. O. M. B. zu Horn, im V. U. M. B. zu Velsperg und Enzerstorf im Langenthal, im V. O. W. W. zu Schalaburg, und im V. U. W. W. zu Radaun.

Weil die protestantischen Stände 1608 mit ihrem Memoriale um Confirmirung der ihnen vom Kaiser Maximilian II. ertheilten Privilegien vom König Mathias wohl die Bestätigung mit dem Bemerken erhielten, dass ihnen aber mehr nicht vergönnnt sein soll, womit sie nicht zufrieden waren, so verliessen

die in Wien versammelten Landstände Wien, begaben sich am 14. September 1608 nach Horn, „von daraus sie eine zwiefache Protestations-Schrifft, eine an den König, die andere an die Catholischen Stände übergeben liessen, fingen an Soldaten zu werben und sich in Positur zu setzen, durch die Waffen dasjenige zu erzwingen, was sie nicht durch Bitten erlangen konnten."

Seite 180, Zeile 12 von u., nach: aus dem Arreste:

Laut der *Presbyterologia Austriaca* Bernard Raupachs waren noch als Pastoren und Prädicanten in Horn:

Laurenzius Becher, geboren in Meissen, 1574 Prediger im Landhause zu Wien, von Veit Albrecht Freiherrn von Puchaim 1576 als Pfarrer nach Horn berufen; er war Flacianer und wurde dieserwegen sammt Irenes, Alberto Pöttiger und anderen Flacianern, die in Puchaims Herrschaft lebten, von Dietrich von Puchaim 1584 des Dienstes entsetzt.

Alexius Bresnicerus, aus Cotbus in Niederlausitz, kam 1573 nach Oesterreich, hielt sich eine Zeit lang in Schönpühl, dann bis 1578 in Horn auf, wo er von Hartmann von Lichtenstein zu einem Pfarrer zu Velsperg bestellt war, und 1581 starb.

M. Christophorus Irenäus, zu Schweidnitz in Schlesien geboren, ein Flacianer, erscheint 1581 als Senior, Prediger und Inspector zu Horn, so wie 1584 unter dem Titel eines Seniors der Kirche Christi zu Horn. Doch Dietrich von Puchhaim entsetzte ihn als Flacianer 1584 seines Dienstes, und er musste Horn verlassen.

Zur Seite 183, nach der zweiten Zeile von oben:

Die im Thurmknopfe nach dem Brande aufgefundene Gedenkschrift lautet:

Turrim Veterem deformem vix tecta templi attingentem ad regularem hanc formam ac altitudinem, ad testandum suum in Deum amorem promovendam S. Stephani tutelaris honorem augendum ecclesiae urbisque decorem singulari libertate evexit Anna Maria Rizzoli, Mercatoris ac Senatoris Hornani vidua pia,

devota. Dum Pius VI. *Pont. M. claves Ecclesiae pie cauteque custodiret; Josephus* II. *semper Augustus ad clavum Rom. Imperii sederet; Illustrissimus Philippus* II. *S. R. Imp. Comes de Hoyos Civitatis Dominium gereret; Reverendissimus Abbas Bertholdus* I. *Altenburgum illustraret: Adalbertus Jäger cum Wilibaldo Baldt, Ord. S. Benedicti, Monasterii Altenburgensis Professi curam animarum gererent. Dum denique Magistratus honore fulgerent: Franciscus Koranda, Consul. Jacobus Kusia, Prätor urbanus; Franciscus Kurz, Senatorum Senior; Joannes Gilsberth, Josephus Gassner, Henricus Stix, Jacobus Schenk, Leopoldus Heimlich, Michael Döbl, Josephus Gallauner, Georgius Nirschl, Simon Gerlach, Joannes Freundlich, Syndicus; Georgius Doppler, Franciscus Panneck, Simon Dangl, Leopoldus Rieder, Joannes Welzel, Ignatius Stoismann. Anno reparatae Salutis* 1783.

Bei Wiederaufbauung des abgebrannten Thurmes wurde im Jahre 1820 in die Kugel, welche oben an der äussersten Spitze des Kreuzes sich befindet, eine Abschrift der vorstehenden Gedenkschrift und folgende neue gegeben:

Anno ab Incarnatione Domini nostri Jesu Christi MDCCCXX *turris ista die* 30. *April* 1812 *deflagrata reaedificata est, sub regimine Imperatoris Austriaci Francisci* I., *Pontif. Max. Pii* VII., *Episcopi S. Hypolit. Ordinarii Joannis Nep. Equitis de Dankesreither, Illustrissimi Ernesti Comitis de Hoyos, Civitatis Dominium gerentis. Hoc dein tempore Reverendiss. Abbas Bertholdus* I. *Altenburgum Illustravit, Alexander Mayr Parochus cum Honorio Burger Cooperatore Ord. S. Benedicti Monasterii Altenburg. Professi curam animarum gerebant. Magistratus autem honore fulgebant. Dominus Adamus Reininger, Consul, Leopoldus Soyka, Camerarius urbis, Jōannes Krell, Syndicus, Simon Brunner et Josephus Paneck, Senatores, Joannes Stix Antistes redituum templi. Civium seniores hoc tempore viventes fuerunt, Gottlieb Strobl, Josephus Ledermann, Adam Witzelsberger, Ignatius Straf, Paul Riffer, Ignatius Pölzl, Ignatius Zehentner, Josephus Hengsberger, Joannes Georgius Aumann, Peter Seyr.*

Opifices hanc turrim reaedificantes fuerunt sequentes:

Joseph Settenhofer, Paul Brait und dessen Sohn Joseph Brait, alle drei Bürger und Zimmermeister von Horn. Joseph Metzger, Zimmergesell von Absgemünd im Würtembergschen. Anton Hofbauer von Waidhofen an der Theya, und Sebastian Kampion, Bürger von Horn, beide Spenglermeister.

Una cum Scriptura hac reliquiae sequentes in capsula inclusae depositae fuerunt: S. Laurentii Mart., S. Vitalis M., S. Lucae Evangel., S. Julii Martyris.

Die *Monumenta Boica*, und zwar *Volumen* 4^tum^ enthalten pag. 293 den im Jahre 1076 errichteten Stiftungsbrief des Canonicatstiftes S. Nicola bei Passau, in welchem es unter anderem pag. 297 heisst: „*item in Austria in Rure circa Rust et Eitzendorf unam decimam, item in Rure, quod Peuchrich* (Poigreich) *dicitur, duas partes decimationis. In quatuor Ecclesiis videlicet Neunchirchen* (Neukirchen bei Horn), *Rorenpach* (Röhrnbaeh), *Molte* (Mold bei Horn), *et Rietenburch* (ausser der Stadt Horn), *simulque omnes decimas novalium in omnibus terminis earumdem Ecclesiarum, item in Ecclesia Stregen duas partes decimarum cum ipsis novalibus.*“

Hieraus zeigt sich deutlich, dass schon damals 1076 die Orte Neukirchen, Röhrnbach, Riedenburg, Mold und Strögen, und zwar als Pfarren bestanden haben, Riedenburg wurde unter Kaiser Joseph II. 1783 aufgehoben, Mold aber hörte schon zur Zeit des herrschenden Protestantismus Ende des sechszehnten Jahrhunderts auf eine Pfarre zu sein.

Ferner erscheinen pag. 298 im Poigreich auch die Ortschaften: *Purchwisen* (Burgerwiesen) und *Neupact* (Neubau) 1076 als schon bestehend.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Verbesserungen.

Seite 2, Zeile 9 von unten nach Graf fällt der Beistrich weg.
„ 3, „ 2 von unten, statt: *optimentes* lies: *obtinentes.*
„ 4, „ 1 von oben statt: *un animo* lies: *unanimo.*
„ 4, Anmerkung [4]), statt: Greitenstein lies: Greilenstein
„ 6, Zeile 13 v. u. statt: Wauren lies: Wahren.
„ 19, „ 19 v. o. statt: *Hamanas* lies: *Humanas.*
„ 21, „ 1 v. u. statt: Zeugen lies: zeugen.
„ 23, „ 12 v. o. statt: *arcis* lies: *areis.*
„ 31, „ 1 v. o. statt: *etamplius* lies: *et amplius.*
„ 43, „ 4 v. o. nach auf fällt der Beistrich weg.
„ 43, „ 1 v. u. nach Lehen gehört ein -.
„ 45, „ 23 v. o. nach und fällt der Beistrich weg.
„ 54, „ 17 v. u. statt: *es* lies *eo.*
„ 55, „ 2 v. o. statt: *Gauneccerum* lies: *Grauneccerum.*
„ 55, Anmerkung, letzte Zeile statt: Schönborn von Puechheim lies: Schönborn-Puechheim.
„ 57, Zeile 1 v. u. statt: *ex tor-* lies: *extor-.*
„ 60, „ 7 v. o. nach Dorf gehört ein Beistrich.
„ 70, „ 8 v. o. nach Schmalz gehört ein Beistrich.
„ 100 „ 3 v. o. statt: ab- lies: abzu-.
„ 125, „ 13 v. o. statt: $10^{3}/_{4}$ lies: $10^{3}/_{4}$ Ducaten.
„ 130, „ 13 v. o. statt: *Undenstor* lies: *Undenstorf.*
„ 234, „ 6 v. u. statt: *Pincerra* lies: *Pincerna.*
„ 249, „ 2 v. o. statt: hinzu lies: hiezu.
„ 249, „ 18 v. o. statt: ein lies: im.
„ 257, „ 15 v. o. statt: wurden lies: wurde.

MUZEUM
BIBLIOTEKA
RZYMU
EWANGELICKIE

78.8996

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burger, Honorius,

Geschichtliche Darstellung der Gründung und Schicksale des Benediktinerstiftes S. Lambert zu Altenburg in Nieder-Österreich, dessen Pfarren und Besitzungen, und mehrerer hiesige Gegend betreffender Ereignisse

Wien 1862

H.mon. 78 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10029597-9